

Leben in Essen 2019

Ergebnisse der Bürgerumfrage



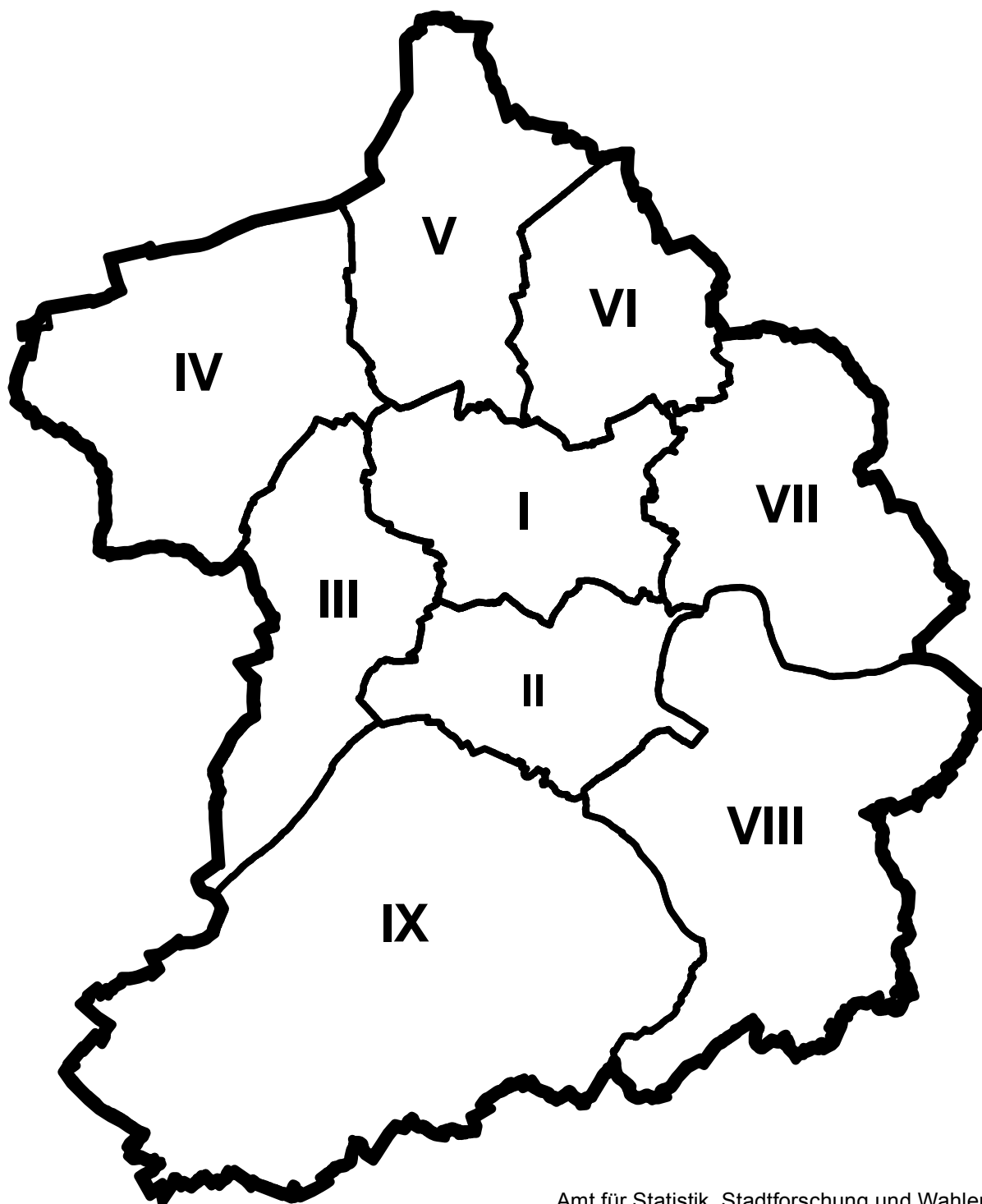
Beiträge zur Stadtforschung 75 · Wohnen -Bericht-

Juni 2021

Amt für Statistik,
Stadtforschung
und Wahlen

STADT
ESSEN

Stadtbezirke in Essen¹



Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

- I** Stadtmitte / Frillendorf / Huttrop
- II** Rüttenscheid / Bergerhausen / Rellinghausen / Stadtwald
- III** Essen West
- IV** Borbeck
- V** Altenessen / Karnap / Vogelheim
- VI** Zollverein
- VII** Steele / Kray
- VIII** Essen-Ruhrhalbinsel
- IX** Werden / Kettwig / Bredeney

¹) Detaillierte Bezeichnung siehe Seite 2 der Hauptsatzung vom 27. Februar 2008 zuletzt geändert durch Satzung vom 04. März 2014

Erläuterungen

- nichts (genau Null)
- nicht bekannt oder geheim zu halten
- × Aussage nicht sinnvoll
- 0** mehr als nichts,
weniger als die kleinste dargestellte Einheit

**Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet.**

Impressum

Herausgeberin: Stadt Essen
Der Oberbürgermeister
Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen

Kontakt: Sabine Wosnitzka
Telefon: +49 201 88-12306
E-Mail: sabine.wosnitzka@amt12.essen.de
Fax: +49 201 88-12012
E-Mail: amt12@essen.de

Fotos: Peter Wieler (Menschen in Fußgängerzone; Aalto-Theater)
Lutz Braun (Call-Center; Wohnsiedlung)

Internet: www.essen.de

Schriftenreihe: Beiträge zur Stadtforschung 75

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	7
1 Kurzfassung	9
2 Planung und Durchführung der Befragung	31
2.1 Zielsetzung und Konzeption der inhaltlichen Schwerpunkte	31
2.2 Erhebungsmethode und Stichprobe	32
2.3 Rücklauf und Repräsentierung der Grundgesamtheit	33
3 Soziodemografische Strukturen der Befragten.....	39
3.1 Alter und Geschlecht	39
3.2 Migrationshintergrund.....	40
3.3 Haushaltszusammensetzung	42
3.4 Bildungshintergrund, Erwerbssituation und Einkommen.....	45
3.4.1 Bildungshintergrund	45
3.4.2 Erwerbssituation.....	51
3.4.3 Einkommenssituation.....	53
6 Wohnen	59
6.1 Wohnstatus	59
6.2 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Wohnung und des Wohnviertels	65
6.2.1 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Wohnung“	74
6.2.2 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Wohnkosten“	80
6.2.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“	80
6.2.4 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „Energieeffizienz des Gebäudes“	85
6.2.5 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „soziales Umfeld“	90
6.2.6 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“	97

6.2.7	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“	106
6.2.8	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Anbindung“	113
6.2.9	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Erreichbarkeit“	119
6.3	Umzüge	131
6.3.1	Umzugsverhalten beziehungsweise -wünsche	131
6.3.2	Umzugsgründe	137
6.3.3	Gründe aus denen ein Umzug nicht stattgefunden hat	148
6.3.4	Gewünschter Umzugsort	156
6.3.5	Suchdauer	162

Anhang

Anschreiben des Oberbürgermeisters.....	167
Datenschutzhinweise	169
Fragebogen	171

Vorwort

Unter der Dachmarke „Essen ist gefragt!“ bietet die Stadt Essen unterschiedliche Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger an. Dazu gehören etwa die Einbindung in Planungsvorhaben von Spielplätzen, Stadtteilzentren, stadtprägenden Einrichtungen oder Bürgerdialoge in den Stadtteilen und persönliche Sprechstunden mit dem Oberbürgermeister.

Diese Beteiligungsformate werden künftig durch eine repräsentative kommunale Bürgerumfrage als wichtiges Instrument der Bürgerbeteiligung ergänzt.

Ziel dieser Bürgerbefragung ist es, sowohl Informationen über die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger zu erlangen als auch ihre Meinung und Problemwahrnehmung zu wichtigen Lebensbereichen zu erfahren.



Foto: Ralf Schultheiß

Eine Bürgerumfrage unter dem Titel „Leben in Essen“ wurde Ende 2019 entsprechend als sogenannte Mehrthemenumfrage konzipiert. Neben einigen allgemeinen Fragen zu der Lebensqualität in Essen und der persönlichen Lebenssituation wurden die Bürgerinnen und Bürger zu zwei Schwerpunktthemen – „Sport“ und „Wohnen“ – befragt.

Es ist geplant, Bürgerbefragungen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen regelmäßig durchzuführen, sodass die Entwicklung eines Meinungsklimas und Veränderungen in der Stadt im Zeitverlauf dargestellt werden können.

Es freut mich sehr, dass sich fast 4.300 Essenerinnen und Essener an der Umfrage „Leben in Essen“ beteiligt haben. Für Ihre Teilnahme bedanke ich mich herzlich!

Durch ihre Mitwirkung haben alle Befragten einen wichtigen Beitrag geleistet, unsere Stadt Essen gemeinsam und zukunftssicher zu gestalten. Die nun vorliegenden Informationen über das Verhalten, die Erfahrungen und Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger unterstützen Politik und Verwaltung bei ihren Entscheidungen zum Wohle der Stadt.

Mit dem nun vorliegenden Bericht, der aus drei textlich und grafisch aufbereiteten Teilen besteht (Leben in Essen, Sport und Wohnen) und einen Tabellenanhang umfasst, werden die Ergebnisse der repräsentativen Bürgerumfrage „Leben in Essen 2019“ für alle Interessierten ausführlich und transparent dokumentiert.

Viel Freude beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen



Thomas Kufen

1 Kurzfassung

Der Bericht wurde aus Gründen der Lesbarkeit in drei Teile gegliedert: Leben in Essen, Sport und Wohnen. Allen drei Teilen werden die Kapitel Kurzfassung (1), Planung und Durchführung der Befragung (2) und Soziodemografische Strukturen (3) vorangestellt.

Planung und Durchführung der Befragung

Erste repräsentativ angelegte Mehrthemenbefragung in der Reihe „Leben in Essen“.	Mehrthemenumfrage bestehend aus einem gleichbleibendem Standardfragenteil und aktuellen Themen aus dem Stadtgeschehen.
Schwerpunkthemen 2019: „Wohnen“ und „Sport“.	
Grundgesamtheit und Stichprobe	Aussagen sollen gelten für alle Essenerinnen und Essener im Alter von 18 oder mehr Jahren mit Hauptwohnsitz in der Stadt. 12.607 dieser Personen wurden per Zufallsstichprobe aus dem Melderegister gezogen. Das ist ein Anteil von 2,5 Prozent.
Rücklauf	34,9 Prozent (4.281 Fragebögen) haben sich beteiligt, damit so viele wie bei vergleichbaren Befragungen in anderen Großstädten.
Repräsentativität	Relativ gute Repräsentierung nach Geschlecht. Wie bei Umfragen üblich: Jüngere (18- bis 34-Jährige) unterrepräsentiert, Ältere (65-Jährige oder ältere) überrepräsentiert. Wie bei Befragungen mit ausschließlich deutschem Fragebogen nicht anders zu erwarten: Deutsche ohne weitere Staatsangehörigkeit sind deutlich überrepräsentiert. Doppelstaater/-innen und Nichtdeutsche hingegen unterrepräsentiert. Entsprechend der Bevölkerungsstruktur sind der innerstädtische Stadtbezirk I und die nördlichen Stadtbezirke V und VI eher unterrepräsentiert. Die südlichen Stadtbezirke VIII und IX eher überrepräsentiert.

Soziodemografische Strukturen der Befragten

Geschlecht	51 Prozent der Befragten sind weiblich und 46 Prozent sind männlich.
Alter	18 Prozent sind zwischen 18 und 34 Jahre alt, 48 Prozent 35 bis 64 Jahre und 31 Prozent 65 oder älter.
Migrationshintergrund	84 Prozent der Befragten haben keinen Hinweis auf einen Migrationshintergrund. Obwohl ein deutschsprachiges Instrument eingesetzt wurde, ist es gelungen, auch die Einstellung und Meinungen von immerhin 14 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund abzubilden.
Haushaltszusammensetzung	22 Prozent der Befragten leben in Einpersonenhaushalten. Den größten Anteil bilden mit 43 Prozent Paare ohne Kinder im Haushalt. 22 Prozent der Befragten leben als Paar mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt und 3 Prozent sind Alleinerziehend.
Bildungshintergrund	Der Bildungshintergrund der Befragten wurde aus den Angaben zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss und zum höchsten beruflichen Abschluss gebildet. Für 30 Prozent der Befragten kann der Bildungshintergrund als „hoch“ und für weitere 15 Prozent als „eher hoch“ definiert werden. Bei 23 Prozent der Befragten wird der Bildungshintergrund als „mittel“ eingeordnet. Einen „eher niedrigen“ beziehungsweise einen „niedrigen“ Bildungshintergrund haben hingegen nur 18 beziehungsweise 5 Prozent der Befragten.

Durchschnittliche Wohndauer in der Stadt: 39,0 Jahre.

Mit rund zwei Dritteln lebt die Mehrheit der Befragten **25 oder mehr Jahre in der Stadt Essen.**

Selbst bei den **jüngeren Befragten im Alter von 18 bis 34 Jahren** liegt die **Wohndauer im Durchschnitt bei 15 Jahren.** Sie steigt kontinuierlich mit dem Alter.

Auch Menschen mit Migrationshintergrund wohnen im Durchschnitt schon 20 Jahre in Essen.

Befragte mit Migrationshintergrund wohnen im Durchschnitt schon **10 Jahre in ihrer Wohnung, fast 14 Jahre im selben Stadtteil** und sogar **20 Jahre in der Stadt.**

22 Prozent sind in den letzten fünf Jahren nach Essen gezogen, aber 38 Prozent sind schon seit 25 oder mehr Jahren in Essen zuhause. Jede(r) Fünfte ist solange sogar im selben Stadtteil verwurzelt.

Die breite Mehrheit der Befragten lebt gerne in ihrer Wohnung (89 Prozent), ihrem Stadtteil (79 Prozent), in der Stadt Essen (72 Prozent).

Durchgängig ist die **Bindung der 65-Jährigen oder älteren intensiver als die der jüngeren Befragten:** Der Anteil der Menschen, die gerne oder sehr gerne in der Wohnung, im Stadtteil oder in der Stadt leben, ist jeweils um rund 10 Prozentpunkte höher.

Bei den Menschen **ohne Migrationshintergrund** ist die **Bindung an die eigene Wohnung** (91 Prozent) **sehr viel größer als an die Stadt Essen** insgesamt (71 Prozent). Bei Befragten mit Migrationshintergrund ist kein entsprechender Effekt (jeweils knapp 80 Prozent) festzustellen.

In den **Stadtbezirken II, VIII und IX** geben über **90 Prozent an, sehr gerne beziehungsweise eher gerne in ihrem Stadtteil zu leben.** Bei Befragten aus den **Stadtbezirken V und VI** sind es dagegen nur knapp **60 Prozent**

Mit steigendem Einkommen gelingt es offensichtlich zunehmend besser, sein Wohnumfeld nach den eigenen Wünschen zu gestalten. 95 Prozent der Befragten mit einem durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen von 3.500 oder mehr Euro geben an, sehr gerne beziehungsweise eher gerne in ihrer Wohnung zu leben. Bei Befragten mit einem Einkommen von unter 1.000 Euro sind es nur 76 Prozent. Auch die Bindung an den Stadtteil ist umso enger, je höher das Äquivalenzeinkommen ist.

Leben in Essen – Wichtigkeit und Zufriedenheit

Wichtigkeit und Zufriedenheit von 22 Aspekten städtischer Lebensbereiche

Die 22 abgefragten Punkte lassen sich in sechs Kategorien einteilen: Öffentlicher Raum, Verkehr, zielgruppenspezifische Angebote, Sport, Kultur und außerschulische Bildung und Wohnen.

Öffentlicher Raum:
„Sicherheit im öffentlichen Raum“ und „Sauberkeit in Parks und Grünanlagen“ ist den Menschen am wichtigsten (rund 95 Prozent).

„**Sicherheit im öffentlichen Raum**“ ist für rund 80 Prozent sehr wichtig und 15 Prozent eher wichtig. Bei der „**Sauberkeit in Parks und Grünanlagen**“ liegen die entsprechenden Anteilswerte bei 70 bzw. 24 Prozent.

Aber nur rund 30 Prozent sind zufrieden mit der derzeitigen Situation

Mit 92 beziehungsweise 91 Prozent werden auch das Vorhandensein von „**Parks/Grünanlagen**“ und die „**Sauberkeit in der Fußgängerzone**“ von den Befragten als wichtig eingestuft.

Die „**Attraktivität der Innenstadt**“ hingegen erachtet zwar mit 71 Prozent auch noch die breite Mehrheit der Befragten als wichtig, in der Rangfolge liegt dieser Punkt aber damit auf Rang fünf.

Anteil der Unzufriedenen ist – mit Ausnahme von Parks und Grünanlagen – höher als derjenigen, die mit der Situation zufrieden sind.

„Sicherheit im öffentlichen Raum“ und „Sauberkeit in Parks und Grünanlagen“ werden von rund **30 Prozent** als zufriedenstellend beurteilt. Gleichwohl sind rund ein **Drittel der Befragten mit der aktuellen Situation eher nicht oder überhaupt nicht zufrieden.**

Mit der **„Sauberkeit in der Fußgängerzone“** und der **„Attraktivität der Innenstadt“** sind **mehr als ein Drittel nicht zufrieden.** Hingegen gibt nur rund ein Viertel ein positives Zufriedenheitsurteil ab.

Verkehr:

„Zustand der Straßen“ und „ÖPNV“ wichtiger als „Fahrradwege“ oder „Parkmöglichkeiten“

Bei allen Aspekten mehr Unzufriedene als Zufriedene, aber beim „Zustand der Straßen“ deutlich mehr (57 Prozent), Unzufriedene als beim „ÖPNV“ (34 Prozent)

Der **„Zustand der Straßen“** wird **87 Prozent** und der **„Öffentlicher Nahverkehr“** von rund **81 Prozent** der Befragten als wichtig eingeschätzt, von jeweils 53 Prozent sogar als sehr wichtig. Rund **78 Prozent** stufen **„Parkmöglichkeiten“** und **68 Prozent „Fahrradwege“** als wichtig ein.

Der Anteil an **Unzufriedenen** ist beim **„Zustand der Straßen“** mit 57 Prozent am höchsten. Lediglich 15 Prozent sind mit diesem Aspekt zufrieden. Beim **„Öffentlicher Nahverkehr“** gibt es **kein einheitliches Meinungsbild: 34 Prozent sind nicht zufrieden, 31 Prozent zufrieden.**

Mit **„Fahrradwegen“** und **„Parkmöglichkeiten“** sind rund **40 Prozent** der Befragten **nicht zufrieden, jeweils rund ein Viertel sind zufrieden.**

Angebote für Zielgruppen:

„Angebot an Schulen“ am wichtigsten, aber mit rund zwei Drittel auch „Angebote für Jugendliche“, „Angebote an Kinderbetreuungsplätzen“ und „Angebote für Senioren/-innen“.

Höchste Bedeutung wird mit 72 Prozent dem **„Angebot an Schulen“** beigemessen. Jeweils rund zwei Drittel schätzen **„Angebote für Jugendliche“, „Angebote an Kinderbetreuungsplätzen“** und **„Angebote für Senioren/-innen“** als wichtig ein. 61 Prozent bezeichnen die Befragten **„Spielplätzen/-möglichkeiten“** als wichtig.

Mehrheit bei allen Items ohne eindeutiges Zufriedenheitsurteil

Zwischen **40 und 50 Prozent** derjenigen, die ein Zufriedenheitsurteil abgeben, wählen die **Mittelkategorie** „teils/teils“.

Zufriedenheit mit dem „Angebot an Schulen“ am höchsten.

„Angebot an Schulen“ wird von rund einem Drittel (32 Prozent) als zufriedenstellend bewertet, aber rund ein Viertel äußert sich nicht zufrieden.

Bei „Spielplätze/-möglichkeiten“ und den „Angeboten für Senioren/-innen“ ist der Anteil Zufriedener und Unzufriedener mit rund einem Viertel fast gleich groß.

„Angebot an Kinderbetreuungsplätzen“ wird besonders kritisch bewertet.

Mit 43 Prozent weisen **Betreuungsangebote für die kleinen Kinder** den höchsten Unzufriedenheitsanteil auf. Lediglich 17 Prozent sind mit diesem Angebot zufrieden.

Ähnlich gering ist der Grad der Zufriedenheit (18 Prozent) mit „Angeboten für Jugendliche“. Mehr als ein Drittel (35 Prozent) sind mit dem Angebot nicht zufrieden.

Sport:

„Schwimmbäder“ und „sonstige Sportanlagen“ sind für die breite Mehrheit wichtige Infrastruktureinrichtungen.

„Schwimmbäder“ werden von 69 Prozent und „sonstige Sportanlagen“ von 63 Prozent der Befragten als wichtig eingestuft.

Aber es herrscht große Unzufriedenheit insbesondere mit Schwimmbädern.

Der größte Teil der Personen ist mit den „Schwimmbädern“ (**46 Prozent**) nicht zufrieden. Lediglich 20 Prozent geben ein positives Urteil ab. Bei den „sonstigen Sportanlagen“ sind mit **46 Prozent die meisten Befragten unentschieden**. Insgesamt sind rund **30 Prozent der Befragten mit „sonstigen Sportanlagen“ nicht zufrieden**.

Kultur und außerschulische Bildung:

Nach Einschätzung der Befragten weniger wichtig als fast alle anderen Kriterien.

Aber der Grad der Zufriedenheit ist vergleichsweise hoch, insbesondere mit Kultureinrichtungen.

Die höchste Wichtigkeit wird den „**Bibliotheken**“ zugeschrieben (rund 56 Prozent). Danach folgen „**Theater/Oper**“ (rund 54 Prozent), „**Museen**“ (rund 53 Prozent) und die „**Volkshochschule**“ (rund 51 Prozent).

Mit „**Theater/Oper**“ und den „**Museen**“ sind **über 60 Prozent der Befragten zufrieden**. Höchster Zufriedenheitswert aller 22 abgefragten Items. Auch mit den „**Bibliotheken**“ und der „**Volkshochschule**“ sind **42 beziehungsweise 48 Prozent zufrieden**.

Wohnen:

„**Angebot an preisgünstigen Wohnungen**“ deutlich wichtiger als „**Angebot an hochwertigen Wohnungen**“.

Mehrheit nicht mit dem „**Angebot an preisgünstigen Wohnungen**“ zufrieden. Höchster Unzufriedenheitswert von allen 22 abgefragten Items.

„**Preisgünstiger Wohnraum**“ ist einem deutlich größerem Anteil der Befragten wichtig (**72 Prozent**) – **44 Prozent sogar sehr wichtig** – als **hochwertiger Wohnraum (47 Prozent)**.

60 Prozent sind nicht mit dem „Angebot an preisgünstigen Wohnungen“ zufrieden. Rund 30 Prozent (27 Prozent) wählen die Mittelkategorie und nur 13 Prozent sind mit dem Angebot zufrieden. Das „**Angebot an hochwertigen Wohnungen**“ wird besser beurteilt. **Etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) der Befragten gibt ein positives Zufriedenheitsurteil ab**. Rund ein Viertel (24 Prozent) ist dennoch nicht zufrieden und ein großer Anteil von rund 40 Prozent (39 Prozent) bewertet das Angebot differenziert und wählt die Mittelkategorie.

Leben in Essen – Größte Probleme in der Stadt

Größte Probleme in der Stadt Essen als offene Abfrage

Befragung fand vor der Corona Pandemie statt. Insgesamt haben 3.838 Personen – 90 Prozent der Befragten – die Möglichkeit genutzt und 11.036 Antworten gegeben.

Drei größten Probleme:

1. Verkehr
2. Sicherheit
3. Infrastruktur

Mit **43 Prozent** der Nennungen ist der **„Verkehr“** das am häufigsten genannt Problem in Essen. Damit werden die Ergebnisse zeitgleich durchgeführter anderer Umfragen bestätigt. Befragte bemängelten insbesondere den **„Zustand der Straßen“** (25 Prozent) und **„zu viele Baustellen“** (9 Prozent).

Auf Platz zwei der Stadtprobleme rangiert mit **37 Prozent** das Thema **„Sicherheit“**. Hier wird die **„Clan-Kriminalität“** von 7 Prozent der Befragten insgesamt am häufigsten angegeben.

Rund ein Viertel geben Punkte als problematisch an, die dem Bereich **„Infrastruktur“** (27 Prozent) zugeordnet werden können. Mit rund 10 Prozent werden am häufigsten **„zu wenig Kindertagesplätze“** (11 Prozent) und **„Schulen“** (9 Prozent) genannt.

Weitere Probleme:

4. Sauberkeit
5. ÖPNV
6. Soziales
7. Wohnen

Mit jeweils **23 Prozent** werden **„Sauberkeit“** und der **„Öffentliche Nahverkehr“** als eines der drei größten Stadtprobleme benannt.

Danach folgen mit rund **einem Fünftel** Probleme die den Bereichen **„Soziales“** (22 Prozent) und **„Wohnen“** (21 Prozent) zugeordnet werden können.

Unabhängig von (sozio-) demografischen Unterschieden zählen „Verkehr“ und „Sicherheit“ zu den zwei größten Problemen, jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung.

Beim drittgrößten Problem gibt es allerdings Unterschiede. So ist z.B. für Befragte mit niedrigen **„Wohnen“** (29 Prozent). Für Befragte mit einem **mittleren bis hohem Bildungshintergrund** rangiert die **„Infrastruktur“** auf Platz drei.

Beim drittgrößten Problem gibt es allerdings Unterschiede.

Sport – Pro und Kontra, Häufigkeit, Art und Rahmenbedingungen

Rund ein Viertel der volljährigen Essenerinnen und Essener sind nicht sportlich aktiv.

30 Prozent treiben gelegentlich, 45 Prozent mindestens einmal in der Woche Sport.

In den Altersgruppen **zwischen 18 und 54 Jahren** ist das Ausmaß der sportlichen Aktivität sehr ähnlich: **nur 18 Prozent** sind **sportlich nicht aktiv**. Dieser **Anteil steigt mit dem Alter** deutlich an bis **auf 42 Prozent bei den 75-Jährigen oder Älteren**. Aber mehr als ein Drittel dieser Seniorinnen und Senioren gibt auch an, regelmäßig mindestens einmal in der Woche Sport zu treiben.

Der Anteil der sportlich nicht Aktiven ist bei Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund annähernd gleich hoch. Allerdings sind **Menschen mit Migrationshintergrund deutlich seltener regelmäßig** mindestens einmal in der Woche sportlich (35 Prozent) als Menschen ohne Zuwanderungshintergrund (47 Prozent).

Es sind **deutliche soziodemografische Unterschiede festzustellen**. Je geringer das Bildungsniveau, je geringer das Einkommen ist, desto höher ist der Anteil der sportlich Inaktiven.

In den **Stadtbezirken II, VIII und IX**, also in der südlichen Hälfte der Stadt, ist **mehr als die Hälfte regelmäßig sportlich aktiv**. In den anderen Stadtbezirken ist der Anteil deutlich geringer, zum Beispiel im Stadtbezirk V ist es nur ein Drittel.

Wie in anderen Studien: Gesundheit Hauptgrund, Sport zu treiben.

Ausgleich, Entspannung, Erholung stehen an Platz zwei.

90 Prozent der sportlich aktiven Befragten nennen **Gesundheit**. Für **alle demografischen Gruppen** ist dies die Hauptmotivation Sport zu treiben.

Ausgleich, Entspannung, Erholung ist für **mehr als zwei Drittel** der Anlass für ihre sportliche Aktivität und steht damit eindeutig an Platz zwei. Mit nur **14 Prozent** ganz am Ende der Rangliste steht das **Streben nach Leistung oder persönli-**

cher Verbesserung.

Gründe gegen Sport:
neben „Gesundheit“,
„auch ohne Sport genug
Bewegung“.

Gegen Sport sprechen hauptsächlich **gesundheitliche Gründe (25 Prozent)** oder der Umstand, **auch ohne Sport genügend Bewegung (27 Prozent)** zu haben. Jeweils **rund ein Fünftel der Befragten bevorzugt andere Freizeitaktivitäten** oder gibt an, **nicht genügend Zeit** zu haben.

Ältere Befragte ab 65 betonen insbesondere **gesundheitliche Gründe (44 Prozent)**, bei jüngeren Befragten **zwischen 18 und 34 Jahren** wird das **Zeitargument (38 Prozent)** am häufigsten genannt. Für Befragte mit **Migrationshintergrund** ist die **mangelnde Zeit** sogar das **Hauptargument**

31 Prozent aller sportlich Aktiven sind Mitglied in einem Sportverein.

Von **regelmäßig sportlich Aktiven** sind **42 Prozent** Mitglied in einem Sportverein, von **gelegentlich sportlich Aktiven** nur **15 Prozent**.

18- bis 24-Jährige (35 Prozent) und **75-Jährige oder Ältere (42 Prozent)** sind **überdurchschnittlich häufig Mitglied in einem Sportverein**.

Deutlich weniger sportlich aktive Menschen mit Migrationshintergrund sind Mitglied im Sportverein (20 Prozent).

Hauptgründe für die Mitgliedschaft in einem Sportverein:
Sportangebot und Geselligkeit.

Ein ansprechendes **Sportangebot** war **für fast zwei Drittel** mit ausschlaggebend für ihre Sportvereinsmitgliedschaft. **Mehr als die Hälfte (56 Prozent)** nennen aber auch **Geselligkeit** als Grund. **Für rund ein Drittel** sind **finanzielle Aspekte** Beweggründe für den Beitritt.

Die **sportlichen Aspekte** werden auch **vor allem von jüngeren Vereinsmitgliedern betont**. Während die **Geselligkeit** im Verein **verstärkt Ältere** zur Mitgliedschaft motiviert hat.

	Menschen mit Migrationshintergrund nennen Geselligkeit (37 Prozent) deutlich seltener als Befragte ohne Migrationshintergrund (58 Prozent) als Grund für ihre Vereinsmitgliedschaft.
Hauptgründe gegen die Mitgliedschaft in einem Sportverein: „weil ich mich nicht binden will“ und „keine Interesse an Wettkampf“.	47 Prozent wollen sich nicht binden und sind deshalb nicht Mitglied in einem Sportverein. Ein Argument das weniger von Jüngeren (18 bis 34 Jahre: 39 Prozent) als von Älteren (65 oder mehr Jahre: 56 Prozent) betont wird. Jede(r) dritte sportlich Aktive hat „kein Interesse am Wettkampf“ als Grund angegeben.
Fast die Hälfte der sportlich Aktiven betreiben drei oder mehr Sportarten.	Der Durchschnitt liegt bei 2,9. Insbesondere jüngere Menschen (unter 34 Jahre: 3,6) und Personen mit Migrationshintergrund (3,3) betreiben im Durchschnitt eine breitere Palette von Sportarten.
TOP FOUR Sportarten: 1. Radfahren, 2. Gymnastik, Entspannungs-, Fitness- und Bewegungssportarten, 3. Walken, Jogging, 4. Schwimmen	Radfahren/der Radsport (47 Prozent) und der zusammengefasste Komplex aus „Gymnastik, Entspannungs-, Fitness- und Bewegungssportarten“ (46 Prozent) führen die Liste der ausgeübten Sportarten an. Walken, Jogging (42 Prozent) und Schwimmen (41 Prozent) folgen dann. Die TOP FOUR – Sportarten gelten für alle demografischen Gruppen und in allen Bezirken der Stadt, wenn auch zum Teil mit unterschiedlicher Reihenfolge und Gewichtung.
Für die Mehrheit gibt es nicht den einen Sportort.	Knapp ein Drittel der Befragten übt den Sport an zwei, 20 Prozent an drei und sogar jede(r) Zehnte an vier oder mehr Örtlichkeiten aus.
Wie in anderen Studien: mehr als die Hälfte nutzt den	57 Prozent der sportlich Aktiven treiben Sport im öffentlichen Raum (zum Beispiel Parks, Wälder,

öffentlichen Raum für Sport.

Straßen), weitere 8 Prozent in offenem Gewässer.

Fitnessstudios werden mit **33 Prozent** noch häufiger als Sportorte genannt als Hallenbäder (30 Prozent), die damit die am häufigsten angegebenen kommunalen Infrastruktureinrichtungen sind.

Wohnortnähe wichtigstes Kriterium für die Auswahl eines Sportortes.

79 Prozent der Befragten nennen die **Wohnortnähe** bei der Auswahl eines Sportes, **40 Prozent** nennen ein gutes **sportliches Angebot oder den Preis** als Kriterium.

Bei den Kriterien der Erreichbarkeit der Sportorte werden gute Parkmöglichkeiten (36 Prozent) häufiger genannt als eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (30 Prozent).

Die breite Mehrheit organisiert ihre sportlichen Aktivitäten selbst.

81 Prozent organisieren ihre sportlichen Aktivitäten ausschließlich oder auch selbst. Dies gilt für alle Bevölkerungsschichten. Die **kommerziellen Anbieter (22 Prozent)**, sind von **ebenso hoher Bedeutung wie die Sportvereine (23 Prozent)**.

Ausgaben für den Sport: im Durchschnitt über 400 Euro.

31 Prozent der Befragten, die Angaben gemacht haben, geben insgesamt **weniger als 250 Euro** durchschnittlich im Jahr für ihren Sport aus, 26 Prozent 250 bis unter 500 Euro. Ein Sportbudget von **500 Euro oder mehr** im Jahr haben immerhin **43 Prozent** der Befragten.

Das durchschnittliche Sportbudget (Median) liegt insgesamt bei 408 Euro. Befragte, die regelmäßig Sport treiben geben 500 Euro aus, bei nur gelegentlich sportlich Aktiven sind es 293 Euro.

Eine sehr grobe Schätzung der **ökonomischen Bedeutung des Sportbereiches** ergibt ein Volumen von **mehr als 155 Millionen Euro allein für Sport treibende Erwachsene**.

Viele kennen Informationen über Sportangebote oder die Angebote selbst nicht.

Fast ein Viertel (23 Prozent) der sportlich Aktiven antwortet mit Blick auf die Frage nach Zufriedenheit mit **Informationen über Sportangebote** mit „weiß nicht“. Bei den **Sportangeboten innerhalb und außerhalb von Vereinen** sehen sich mehr als **ein Drittel** der sportlich Aktiven nicht in der Lage qualifiziert zu antworten.

Von denen, die Angaben zur **Zufriedenheit** gemacht haben, ist nur **etwa die Hälfte** (48 Prozent) mit den **Informationen über Sportangebote** zufrieden.

Mit den **Angeboten in Vereinen** sind **59 Prozent** der sportlich Aktiven **zufrieden**. Die Sportvereine bedienen offensichtlich ihre **Mitglieder** sehr gut: **80 Prozent** sind insgesamt zufrieden. Bei den **Angeboten außerhalb von Vereinen** ist die Zufriedenheit mit **41 Prozent** weniger groß.

Die Stadt Essen sollte vorrangig den Schulsport und Vereinssport unterstützen.

Mit **70 Prozent** steht der **Schulsport** an der Spitze der potenziell zu fördernden Sportbereiche, dicht gefolgt vom **Vereinssport** (**61 Prozent**).

Mit Abstand wird dann der **von öffentlichen Einrichtungen geförderte Sport** (**40 Prozent**) und **selbstorganisierter Sport** (**35 Prozent**) genannt.

Jüngere, das heißt **18- bis 34-Jährige**, wünschen sich **überdurchschnittlich häufig eine Unterstützung des selbstorganisierten Sportes** (**43 Prozent**).

Die Stadt Essen sollte vorrangig in die Sanierung von Hallen- und Freibädern sowie von Sporthallen investieren.

Bei sportlich Aktiven steht die **Sanierung von Hallen- und Freibädern** (**68 Prozent**) und die **Sanierung von Sporthallen** (**60 Prozent**) ganz oben auf der **Wunschliste der Investitionen**, die die Stadt Essen im Sportbereich tätigen sollte. Dies gilt unabhängig vom Wohnbezirk der Befragten.

Rund ein Drittel würde in den **Bau von Hallen- und Freibädern** investieren. Aber ein nahezu ebenso hoher Anteil von sportlich Aktiven findet den **Bau beziehungsweise die Erweiterung von Sportmöglichkeiten im Freien** ebenso wichtig. Hierbei zeigen sich deutliche Altersunterschiede: Nur 19 Prozent der 65-Jährigen oder Älteren aber 49 Prozent der 18- bis 34-Jährigen wünschen sich hier von der Stadt Essen eine Schwerpunktsetzung.

Wohnen

Wohnstatus:

Zahl der Eigentümer deutlich überrepräsentiert.

58 Prozent der Befragten – und damit die Mehrheit – wohnen zur Miete. Die restlichen 42 Prozent bewohnen Eigentum. Insgesamt leben 27 Prozent der Befragten in einem eigenen Haus und 15 Prozent in einer Eigentumswohnung.

Diese Ergebnisse der Befragung sind jedoch deutlich höher als die aus der Zusatzerhebung des Mikrozensus 2018. Danach beträgt die Eigentumsquote in Essen 25,1 Prozent. Auch die Eigentümerquote, die vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen für den Wohnungsmarktbericht ermittelt wird, liegt für 2019 bei 22,1 Prozent

Dieser Effekt kann zum einen auf unterschiedliche Erhebungsverfahren zurückgeführt werden. Zum anderen auf die Überrepräsentierung von zwei Faktoren (Alter und Wohnstadtbezirk), die eine hohe Eigentümerquote begünstigen.

Wichtigkeit und Zufriedenheit von 20 Aspekten der Wohnung und des Wohnviertels.

Die 20 abgefragten Punkte lassen sich in neun Kategorien einteilen: „Wohnung“, „alten- beziehungsweise behindertengerechtes Wohnen“, „Energieeffizienz des Gebäudes“, „Wohnkosten“, „soziales Umfeld“, „Sicherheit, Sauberkeit und Ru-

he", „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte", „Anbindung" und „Erreichbarkeit".

Wohnen:

„Zustand der Wohnung" (96 Prozent) und „Aufteilung der Wohnung (92 Prozent) am wichtigsten.

Der **„Zustand der Wohnung" ist für die Mehrheit der Befragten**, und zwar 96 Prozent, das zentrale Kriterium. 70 Prozent beurteilen dieses Kriterium als sehr wichtig, 26 Prozent als eher wichtig. Auch die **„Aufteilung der Wohnung" wird von über 90 Prozent (92 Prozent) als wichtig eingeschätzt.**

Überwiegender Teil der Befragten ist zufrieden mit der derzeitigen Wohnsituation.

Mit 86 Prozent sind ebenfalls **„Balkon/Terrasse"** ein wichtiges Ausstattungsmerkmal.

Die **„gehobene Ausstattung"** hingegen erachtet zwar mit 59 Prozent auch noch die breite Mehrheit der Befragten als wichtig, in der Rangfolge liegt dieser Punkt aber damit auf Platz vier.

Mit dem am wichtigsten benannten Aspekt **„Zustand der Wohnung" sind 79 Prozent zufrieden. Am höchsten ist die Zufriedenheit** – sowohl im Themenfeld „Wohnung" als auch im Vergleich zu den anderen 19 abgefragten Punkten – mit der **„Aufteilung der Wohnung" (87 Prozent).** Den **„Balkon/Terrasse" bewerten 81 Prozent als zufriedenstellend** und **68 Prozent** sind auch mit der **„gehobenen Ausstattung" zufrieden**

Wohnkosten:

von 80 Prozent als wichtig erachtet.

Die **„geringen Mietkosten beziehungsweise geringe Belastung" wird von rund 80 Prozent** der Befragten als **wichtig** erachtet.

Rund die Hälfte ist zufrieden.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) sind zufrieden. Fast 30 Prozent sind weder eindeutig zufrieden noch unzufrieden und lediglich 16 Prozent sind nicht zufrieden.

Alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen:

von rund 60 Prozent als wichtig beurteilt.

Bei der Zufriedenheit kein eindeutiges Meinungsbild

Insgesamt erachten rund **60 Prozent** der Befragten (61 Prozent) **„alten- bzw. behindertengerechte Wohnungen“** als **wichtig**. Ein Fünftel ist unentschieden und rund ein weiteres Fünftel (19 Prozent) hält sie für nicht wichtig.

Rund 30 Prozent sind zufrieden (29 Prozent), unentschieden (33 Prozent) oder nicht zufrieden (29 Prozent).

Energieeffizienz des Gebäudes:

Eine große Mehrheit der Befragten hält diesen Punkt für wichtig (79 Prozent).

Rund die Hälfte ist auch zufrieden.

„Energieeffizienz des Gebäudes“ ist mit **79 Prozent** der großen Mehrheit der Befragten wichtig.

49 Prozent sind mit der **„Energieeffizienz des Gebäudes“** zufrieden. Rund 30 Prozent sind teilweise zufrieden, aber auch rund ein Fünftel (22 Prozent) ist unzufrieden.

Soziales Umfeld:

„soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“ wichtiger als „Kinderfreundlichkeit“

Mehr als 60 Prozent mit beiden Punkten zufrieden.

Insgesamt ist **„Kinderfreundlichkeit“ 72 Prozent der Befragten wichtig**. **„Soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** bewerten **89 Prozent** als wichtig.

Sowohl mit der **„Kinderfreundlichkeit“** als auch mit dem **„sozialen Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** sind mehr als 60 Prozent (63 Prozent beziehungsweise 66 Prozent) zufrieden.

Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe:

„Sicherheit“ und „Sauberkeit“ fast allen Befragten wichtig. Aber auch „Ruhe“ wird mit 86 Prozent eine hohe Wichtigkeit zugemessen.

60 Prozent sind mit „Sicherheit“ und „Sauberkeit“ zufrieden. bei dem Aspekt „Ruhe/geringe Lärmbelastung“ trifft das auf rund die Hälfte zu.

Auch in Bezug auf das Thema Wohnen sind jeweils 96 Prozent der Befragten die „Sicherheit“ und die „Sauberkeit“ wichtig. Dem Thema „Ruhe/geringe Lärmbelastung“ wird mit 86 Prozent auch eine hohe Wichtigkeit zugemessen.

60 Prozent geben an, mit den Punkten „Sicherheit“ (59 Prozent) und „Sauberkeit“ (60 Prozent) zufrieden zu sein. Rund knapp ein Fünftel äußert seine Unzufriedenheit mit den beiden Aspekten (17 beziehungsweise 18 Prozent). Mit der „Lärmbelastung“ sind knapp die Hälfte (53 Prozent) der Befragten zufrieden. **Rund ein Viertel** (24 Prozent) geben jedoch an, mit der „Lärmbelastung“ **nicht zufrieden** zu sein.

Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte:

„Parkmöglichkeiten“ wichtiger als „geringe Bebauungsdichte“. Rund die Hälfte ist jeweils mit beiden Punkten zufrieden.

Für **80 Prozent** der Befragten sind insbesondere „Parkmöglichkeiten“ wichtig. Die „geringe Bebauungsdichte“ ist für 63 Prozent von Bedeutung.

Rund die Hälfte der Befragten ist mit den „Parkmöglichkeiten“ (51 Prozent) und der „Bebauungsdichte“ (54 Prozent) zufrieden. Ein Fünftel der Befragten gibt an, mit den „Parkmöglichkeiten“ **nicht zufrieden** zu sein. Mit der „Bebauungsdichte“ sind nur **17 Prozent nicht zufrieden**. 30 Prozent sind unentschieden und wählen die „teils/teils“ Kategorie; bei den „Parkmöglichkeiten“ sind es 24 Prozent.

Anbindung:

Für die große Mehrheit sind sowohl die „gute Anbindung an den ÖPNV“ als auch die „gute Verkehrsanbindung (Auto, Fahrrad etc.)“ wichtig.

Die „Verkehrsanbindung (Auto Fahrrad etc.)“ wird etwas besser beurteilt, als die „Anbindung an den ÖPNV“.

Insgesamt ist **87 Prozent** der Befragten eine „gute Anbindung an den ÖPNV“ wichtig. Die „gute Verkehrsanbindung“ beurteilen **90 Prozent** als wichtig.

Mit der „Anbindung an den ÖPNV“ sind **77 Prozent** zufrieden. Die „Verkehrsanbindung“ wird mit **83 Prozent** noch besser beurteilt.

Erreichbarkeit:

„gute Nahversorgungsmöglichkeiten“ vor „Nähe zu Grünflächen und Parks“, „Entfernung von der Arbeitsstätte“ und „Nähe zur Kita/Schule“.

„Gute Nahversorgungsmöglichkeiten“ sind Befragten mit 91 Prozent am wichtigsten. Auf Platz zwei steht die „Nähe zu Grünflächen und Parks“ mit **82 Prozent**. Die „Entfernung von der Arbeitsstätte“ (**62 Prozent**) oder die „Nähe zur Kita/Schule“ (**59 Prozent**) sind rund 60 Prozent der Befragten wichtig.

Rund Dreiviertel sind mit der „Nähe zur Grünflächen und Parks“, „Nahversorgungsmöglichkeiten“ und „Nähe zur Kita/Schule“ zufrieden.

77 Prozent mit der „Nähe zu Grünflächen und Parks“, 75 Prozent mit den „Nahversorgungsmöglichkeiten“ und 72 Prozent mit der „Nähe zur Kita/Schule“ zufrieden. Zufriedenheit mit der „Entfernung von der Arbeitsstätte“ liegt bei 61 Prozent.

Umzüge

Umzugsverhalten beziehungsweise –wünsche:

Etwas mehr als die Hälfte (**56 Prozent**) haben keine Umzugs–wünsche und sind in den letzten drei Jahren nicht umgezogen.

Das Umzugsverhalten bzw. –wünsche variieren (naturgemäß) je nach Lebensphase beziehungsweise Altersgruppe stark. Mit **zunehmendem Alter** verfestigen sich die Wohnverhältnisse und

20 Prozent sind umgezogen und jeweils 12 Prozent planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen oder wollten umziehen und sind aber tatsächlich nicht umgezogen.

der Anteil der Personen, die weder in den letzten drei Jahren umgezogen sind noch umziehen wollen, steigt deutlich an.

Die Differenzierung nach Migrationshintergrund zeigt, dass **Menschen ohne Migrationshintergrund weniger mobil sind.**

Auch kleinräumig betrachtet schlagen sich Unterschiede nieder. Während in den südlichen **Stadtbezirken VIII (65 Prozent) und IX (63 Prozent) mehr als 60 Prozent** in den letzten 3 Jahren weder umgezogen sind, umziehen wollten noch planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen, trifft dies auf nur **45 Prozent der Befragten aus dem Stadtbezirk I zu.**

TOP VIER Umzugsgründe:

1. „familiäre Gründe“
2. „Wohnung ist zu klein“
3. „Erwerb von Haus-/Wohneigentum“
4. „Wohnviertel entspricht nicht den Wünschen“

Mit jeweils **30 Prozent** der Nennungen stehen **„familiäre Gründe“** wie zum Beispiel Haushaltsgründung oder Scheidung und der Punkt **„Wohnung ist zu klein“** auf den ersten beiden Plätzen der Umzugsmotive. **Rund ein Fünftel** gibt an, dass der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** (22 Prozent) ein Grund für den Umzugswunsch ist beziehungsweise war. Auf Platz vier wird ein **„Wohnviertel, das nicht den Wünschen entspricht“** (21 Prozent) genannt.

Seniorinnen und Senioren ab 65 haben andere Umzugsgründe als Jüngere. In dieser **Altersgruppe** steht – nicht überraschend – der Punkt **„Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht“** auf Platz eins der Umzugsmotive. Für die 18- bis 34-jährigen Befragten stehen **„familiäre Gründe“** auf Platz eins.

Auch mit Hinblick auf den **Migrationshinter-**

grund der Befragten können Unterschiede festgestellt werden. Während **„familiäre Gründe“** für Befragte **ohne Migrationshintergrund** (32 Prozent) das Hauptmotiv für einen Umzug sind, ist es für Befragte **mit Migrationshintergrund** der Aspekt **„Wohnung zu klein“**.

Ein Blick auf die Umzugsmotive im **Stadtbezirksvergleich** zeigt Unterschiede auf. So ist für Befragte der **Stadtbezirke I bis III und VII** der Aspekt **„Wohnung ist zu klein“** das Hauptumzugsmotiv. Für Befragte aus den **Stadtbezirken V und VI** ist es das **„Wohnviertel, dass nicht ihren Wünschen entspricht“**.

Hauptgrund, warum ein Umzug nicht stattgefunden hat:

Die Befragten haben **„nichts passendes Gefunden“**. Das gilt für alle demografischen Gruppen.

Fast 90 Prozent nennen als Grund dafür, dass ein Umzug nicht stattgefunden hat, dass sie **„nichts passendes gefunden haben“** (86 Prozent). Rund ein Fünftel (19 Prozent) gibt an, dass **„familiäre Gründe“** einen Umzug verhindert haben und von rund 30 Prozent (29 Prozent) wurde die **„persönliche wirtschaftliche Lage“** genannt.

TOP VIER Gründe, warum Befragte **„nichts passendes gefunden haben“**. Folgende Dinge entsprachen nicht ihren Wünschen:

1. Miete
2. Wohnviertel
3. Zustand
4. Kaufpreis

Der am häufigsten genannte Grund, warum die Befragten nichts Passendes gefunden haben, ist die **„Miete“ (63 Prozent)**. Mit 42 Prozent der Nennungen entspricht auch das **„Wohnviertel“** nicht den Vorstellungen der Befragten und landet somit auf Platz zwei. Rund ein Drittel geben außerdem an, dass der **„Zustand der Wohnung oder des Gebäudes“** und der **„Kaufpreis“** nicht passend sind.

Die **„Miete“** wird von jüngeren Befragten (18 bis 34 Jahre) häufiger genannten als von den anderen Altersgruppen.

Auch kleinräumig sind Unterschiede festzustellen. So geben zum Beispiel im Stadtbezirk VIII 79 Prozent der Befragten an, dass die „Miete“ ein Grund dafür ist, dass sie keine passende Wohnung gefunden haben. Im Stadtbezirk II (53 Prozent) und VII (51 Prozent) trifft das nur auf rund die Hälfte der Befragten zu.

**Gewünschter Umzugsort:
Rund 40 Prozent der Befragten
wollen innerhalb desselben
Stadtteils oder in einen anderen
Stadtteil in Essen ziehen.**

Rund **40 Prozent** der befragten Essenerinnen und Essener **wollen in Essen bleiben** und innerhalb des Stadtteils oder in einen anderen Stadtteil in Essen ziehen. Nur **12 Prozent möchten Essen** verlassen und in eine angrenzende Stadt beziehungsweise in eine andere Stadt (16 Prozent) ziehen.

Jüngere Befragte zwischen 18 bis 34 Jahren (47 Prozent) wollen deutlich häufiger in einen anderen Stadtteil in Essen umziehen, als Seniorinnen und Senioren (28 Prozent).

Hinsichtlich des **Migrationshintergrundes** fällt auf, dass der Anteil an Befragten, die in eine **angrenzende Stadt** ziehen wollen, bei Befragten **ohne Migrationshintergrund doppelt so hoch ist wie bei Befragten mit Zuwanderungsgeschichte**.

Auch bei der **kleinräumigen Analyse** können Unterschiede in den Umzugswünschen festgestellt werden. In den **Stadtbezirken I, III, V und VI** ist der **Anteil derjenigen, die in einen anderen Stadtteil ziehen möchten, höher als der Anteil derjenigen, die innerhalb desselben Stadtteils umziehen wollen**. In den anderen Stadtbezirken ist das Verhältnis umgekehrt. Hier möchte der größere Anteil in demselben Stadtteil bleiben. Das gilt insbesondere für Befragte aus dem Stadtbezirk IX.

Großteil der Befragten, der in den letzten drei Jahren umgezogen ist, konnte tatsächlich den gewünschten Wunschort realisieren.

Mit 72 Prozent ist der Großteil der Befragten tatsächlich zu dem Wunschort gezogen.

Vergleichsweise scheint es mit steigendem **Alter** etwas schwieriger zu sein, an den gewünschten Umzugsort zu ziehen. Der Anteil sinkt von **75 Prozent bei den 18- bis 34-Jährigen auf 68 Prozent bei den Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren.**

Befragten mit **Migrationshintergrund** konnten mit einem Anteil von 64 Prozent seltener an ihren gewünschten Umzugsort ziehen als Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte (74 Prozent).

Ein Blick auf die Realisierung der gewünschten Umzugsorte nach **Stadtbezirken** zeigt durchaus räumliche Unterschiede. Mit einem Anteil von rund **80 Prozent** konnten Befragte aus den **Stadtbezirken II** (80 Prozent) und **VIII** (79 Prozent) **am häufigsten** an den gewünschten Umzugsort ziehen. Den **geringsten Erfolg**, mit einem Anteil von **58 Prozent**, hatten Befragte aus dem **Stadtbezirk V.**

Suchdauer:

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind, haben weniger als ein halbes Jahr nach einer passenden Wohnung gesucht.

Etwas mehr als die **Hälfte** der **Befragten, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind**, haben **weniger als ein halbes Jahr nach einer passenden Wohnung gesucht**. Rund ein Drittel (35 Prozent) der Befragten hat mit weniger als 3 Monaten besonders kurz nach einer Wohnung gesucht. Ein Fünftel gibt weiterhin an, 3 bis 5 Monate gesucht zu haben. Auf der anderen Seite gibt ein Fünftel dieser Befragtengruppe an, 12 Monate oder länger nach einer passenden Wohnung gesucht zu haben.

2 Planung und Durchführung der Befragung

2.1 Zielsetzung und Konzeption der inhaltlichen Schwerpunkte

Kommunale Bürgerumfragen haben sich inzwischen als wichtiges Instrument der Bürgerbeteiligung in den meisten Großstädten etabliert und bewährt. Mit Hilfe der Ergebnisse können zusätzliche Daten für kommunale Entscheidungsträger/-innen gesammelt werden.

Unter dem Motto „Essen ist gefragt!“ führte die Stadt Essen vom 28.10.2019 bis zum 21.12.2019 die **erste repräsentativ angelegte Mehrthemenbefragung** in der Reihe „Leben in Essen“ durch.

Ziel der Bürgerbefragung ist es, Informationen über die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger, ihre Meinung und Problemwahrnehmung zu wichtigen Lebensbereichen zu gewinnen. Die Wünsche, Erfahrungen und Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger geben Anhaltspunkte für Entscheidungen und versorgen die Essener Entscheidungsträger/-innen mit Informationen zu den Lebensumständen der Bevölkerung.

Eine Bürgerumfrage bietet außerdem die Möglichkeit die gesammelten Informationen differenziert nach demografischen Gesichtspunkten wie zum Beispiel Geschlecht und Alter zu analysieren und daraus entsprechende und passgenaue Maßnahmen zu entwickeln.

Es ist geplant die Bürgerbefragung regelmäßig durchzuführen, sodass die Entwicklung eines Meinungsklimas und Veränderungen in der Stadt im Zeitverlauf dargestellt werden können.

„Leben in Essen“ wurde als Mehrthemenumfrage konzipiert. Sie besteht aus einem gleichbleibendem **Standardfragenteil**, der langfristig den Zeitvergleich ermöglicht und **variierenden Frageblöcken**, die jeweils aktuelle Themen aus dem Stadtgeschehen aufgreifen. Zusätzlich werden noch demografische Merkmale abgefragt, mit denen die Lebenssituation der Befragten abgebildet werden kann.

Der **gleichbleibende Standardteil** befasst sich mit der Wohn- und Lebensqualität in der Stadt Essen. Die **Schwerpunkthemen** waren in 2019 „**Wohnen**“ und „**Sport**“. Diese Themen wurden zum einen gewählt, weil sie den Großteil der Bürgerinnen und Bürger ansprechen beziehungsweise betreffen. Somit können viele verschiedene Meinungen von Essener und Essenerinnen gesammelt werden. Zum anderen gewann besonders das Thema „Wohnen“ vor dem Hintergrund

steigender Bevölkerungszahlen¹ in den letzten Jahren an Bedeutung. Das Thema „Sport“ wurde gewählt, weil seitens des zuständigen Fachamtes großes Interesse bestand das Sportverhalten und die Bedarfe der Essener Einwohner/-innen zu erheben, um die Rahmenbedingungen für Sport und Sporträume gezielt zu gestalten. Beide Sonderthemen wurden vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachämtern erarbeitet. Das ermöglichte den zuständigen Akteuren für die wichtige Aspekte und Punkte abzufragen, zu denen sie sonst keine Informationen erhalten.

Für die Befragung wurde ein **standardisierter Fragebogen** (vgl. Anhang) überwiegend aus geschlossenen Fragen entwickelt. Die wichtige Frage nach den drei größten Problemen in der Stadt wurde jedoch offen gestellt. Hier konnten die Bürgerinnen und Bürger ihre Meinung frei mitteilen. Ziel ist es mit Hilfe dieser Fragen die Themen herauszuarbeiten, die Einwohner/-innen der Stadt aktuell und intensiv beschäftigen.

Der gesamte Fragebogen wurde einem **Pretest** einem Praxistest unterzogen. Zum einen sollte eine durchschnittliche Ausfüllzeit ermittelt werden. Zum anderen sollte der Fragebogen auf Verständnisfehler überprüft werden. Die Erfahrungen der Pretest-Teilnehmer/-innen wurden in einem Fragebogen erfasst und anschließend eingearbeitet.

Der endgültige Fragebogen wurde aus Kostengründen ausschließlich in deutscher Sprache konzipiert.

2.2 Erhebungsmethode und Stichprobe

Die Umfrage „Leben in Essen 2019“ ist als sogenannte **Hybridumfrage** konzipiert und durchgeführt worden. D.h. es werden gleichzeitig unterschiedliche Erhebungsmethoden eingesetzt. Der Mix aus unterschiedlichen Erhebungsmethoden soll die Ansprüche unterschiedlicher Zielgruppen bedienen und somit zu einem hohen Rücklauf führen. In diesem Fall konnten die Befragten schriftlich oder online teilnehmen.

Der Fragebogen – mit einem frankierten Rückumschlag, Hinweisen zum Datenschutz und ein Anschreiben des Oberbürgermeisters (vgl. Anhang) – wurde postalisch versandt. Die ausgewählten Personen wurden in dem Schreiben zusätzlich auf die Freiwilligkeit der Teilnahme und auf die Einhaltung aller datenschutzrechtlichen Bestimmungen hingewiesen. Der beigelegte Fragebogen konnte entweder ausgefüllt und kostenlos zurückgesendet oder Online beantwortet werden. Zur

¹ Stadt Essen Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen, Handbuch Essener Statistik, https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/handbuch_nach_kapiteln/Bevoelkerungsstand_2019.pdf

Online-Teilnahme konnte der im Anschreiben aufgedruckte Link mit einem persönlichen Zugangscode – der ebenfalls im Anschreiben aufgedruckt war – benutzt werden. Die ausgewählten Personen hatten rund 8 Wochen Zeit, um sich an der Befragung zu beteiligen. Nach ca. 4 Wochen ist zur Steigerung des Rücklaufs ein Erinnerungsschreiben versandt worden.

Weiterhin wurden zur **Steigerung des Rücklaufs** Incentives eingesetzt. Die Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, konnten sich an einer Verlosung beteiligen. Verlost wurden u.a. Eintrittskarten für den Gruga Park und für Essener Schwimmbäder.

Die Befragung wurde vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen organisiert, durchgeführt und ausgewertet. Bei Rückfragen konnten sich die Bürgerinnen und Bürger im gesamten Erhebungszeitraum an eine speziell für die Befragung geschaltete Hotline wenden. Außerdem wurde die Befragung mit Pressearbeit flankiert.

Als **Grundgesamtheit** wurden alle **Essenerinnen und Essener im Alter von 18 oder mehr Jahren**, die mit Hauptwohnsitz in Essen gemeldet waren definiert. Personen die an Sonderadressen zum Beispiel Heimen gemeldet waren, wurden nicht mit einbezogen.

Für die **Stichprobe** wurden 12.607 Essener und Essenerinnen per Zufallsstichprobe aus dem Melderegister gezogen. Das entspricht einem Anteil von 2,5 Prozent der volljährigen Essener Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

2.3 Rücklauf und Repräsentierung der Grundgesamtheit

Von den 12.607 Personen, die zufällig gezogen wurden, konnten 329 Fragebögen nicht zugestellt werden, weil zum Beispiel die Person verstorben oder unbekannt verzogen ist. Die Nettostichprobe beträgt also 12.278. Davon wurden 4.281 Fragebögen ausgefüllt. Das ergibt einen **Rücklauf von 34,9 Prozent** (siehe Tabelle 2.1). Diese Rücklaufquote ist als gut einzuordnen. Durchschnittlich beträgt die Rücklaufquote bei Bürgerumfragen rund ein Drittel¹.

Rund 80 Prozent der Fragebögen wurden schriftlich ausgefüllt. Der Anteil an Personen, die an der Befragung Online teilgenommen haben ist mit 20 Prozent deutlich niedriger.

¹ z.B. siehe Stadt Düsseldorf, S. 8:
https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt12/statistik/stadtforschung/download/Kulturbericht_2017.pdf
Stadt Wiesbaden, S. 7:
https://www.wiesbaden.de/medienzentral/dok/leben/stadtportrait/Leben_in_Wiesbaden_2018_Konzept_Methode_FINAL_20_02_2019.pdf

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass dann, wenn sich **100 Prozent der Zielpersonen**, die aus der Grundgesamtheit per Zufall für eine Stichprobe ausgewählt wurden, auch tatsächlich an einer Umfrage beteiligen, die erzielten Ergebnisse für die Teilgruppe der Befragten **repräsentativ** für die Grundgesamtheit ist.

Diesen theoretischen Idealzustand erreicht man in der Praxis nie. Insofern ist es notwendig Annahmen darüber zu entwickeln, ob sich die Personen, die sich nicht an der Umfrage beteiligt haben, systematisch von den Personen unterscheiden, die sich beteiligt haben. Da man in der Regel keine Informationen über die Nichtteilnehmer/-innen besitzt, kann nur geprüft werden, ob die Befragten die Grundgesamtheit gut repräsentieren. Diese Überprüfung kann jedoch nur für die Merkmale vorgenommen werden, die für die Grundgesamtheit bekannt sind. Dies sind zu- meist sogenannte demografische Informationen wie Alter und Geschlecht oder Staatsangehörigkeit. So wird in der Regel unterstellt, dass auch die über die Umfrage gemessenen Einstellungen auf die Grundgesamtheit übertragbar, also repräsentativ sind.

Betrachtet man die Stichprobenergebnisse im Vergleich zur Grundgesamtheit kann eine **relativ gute Repräsentierung des Geschlechts** festgestellt werden, wenngleich sich männliche Befragte etwas weniger beteiligt haben als weibliche (vgl. Tabelle 2.2). Rund 52 Prozent der Essener Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 18 Jahren und rund 51 Prozent der Befragten sind weiblich. Der Anteil der männlichen Bevölkerung beziehungsweise der männlichen Befragten liegt bei rund 48 Prozent beziehungsweise 46 Prozent (vgl. Grafik 2.1).

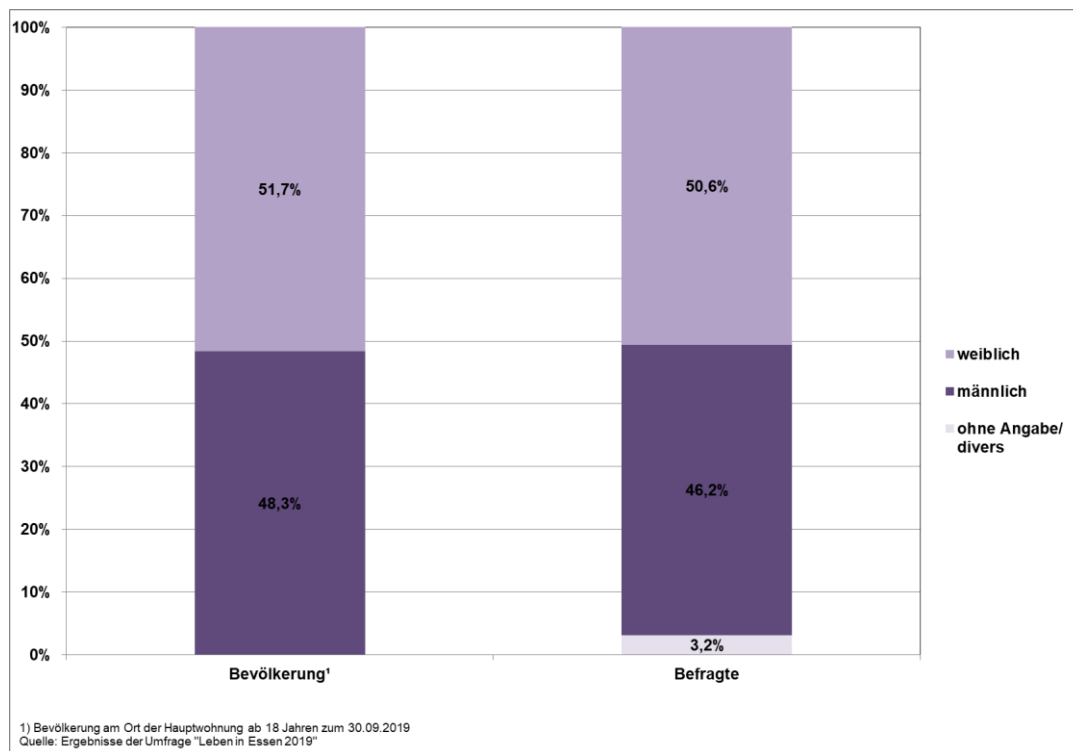
Beim Vergleich der Altersstruktur ist hervorzuheben, dass die Gruppe der **18- bis 34-Jährigen unterrepräsentiert** ist. Während rund 27 Prozent (26,5 Prozent) der Essener Bevölkerung¹ dieser Altersgruppe angehören, sind es bei den Befragten lediglich 17,7 Prozent. Bei der Gruppe der **65-Jährigen oder älteren** zeigt sich der gegenteilige Effekt, diese Gruppe hat sich besonders viel beteiligt und ist **überrepräsentiert**. Mehr als 30 Prozent der Befragten (31,5 Prozent) werden zu dieser Altersgruppe gezählt. Bei der Essener Bevölkerung¹ gehören nur rund ein Viertel (25,6 Prozent) dieser Altersgruppe an (vgl. Grafik 2.2). Die Altersgruppe der **35- bis 64-Jährigen** ist hingegen **gut dargestellt**. Rund 48 Prozent der Befragten (48,1 Prozent) und der Essener Bevölkerung¹ (47,8 Prozent) sind zwischen 35 und 64 Jahre alt.

Obwohl die Bevölkerungsstruktur nicht exakt abgebildet ist, können gleichwohl Unterschiede zwischen den Altersgruppen über entsprechende Vergleiche herausgearbeitet werden. Daher

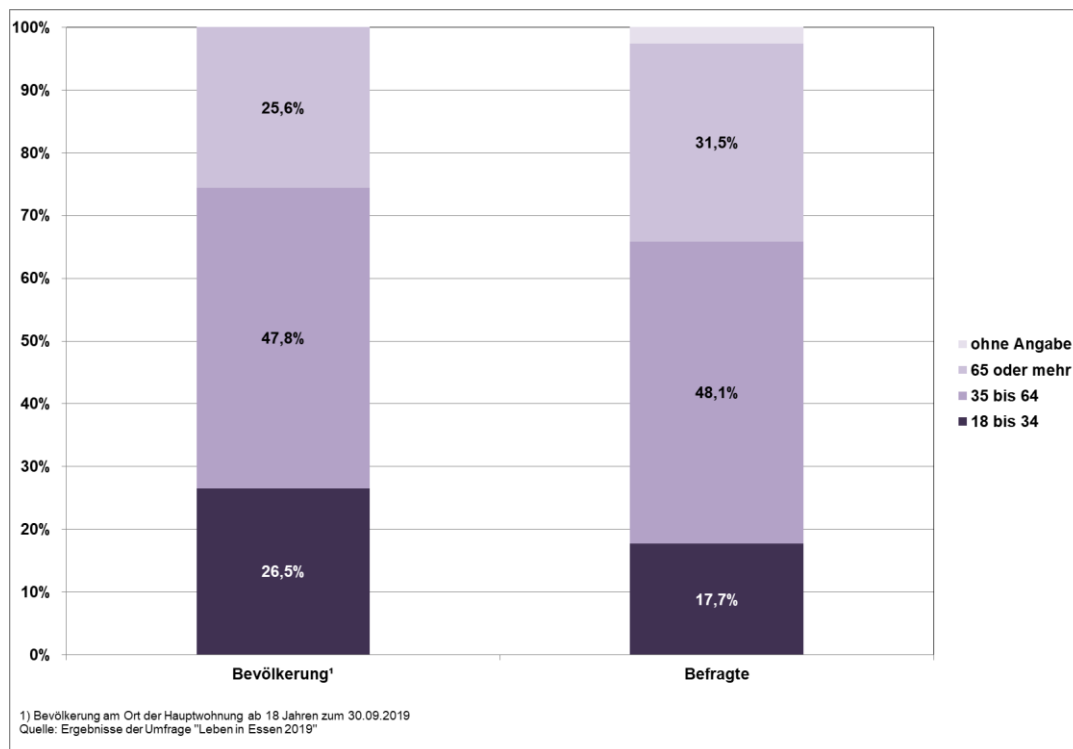
¹ Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 18 Jahren zum 30.09.2019

werden in den folgenden Kapiteln die Ergebnisse auch auf Altersebene dargestellt und analysiert.

Grafik 2.1: Bevölkerung¹ und Befragte nach Geschlecht

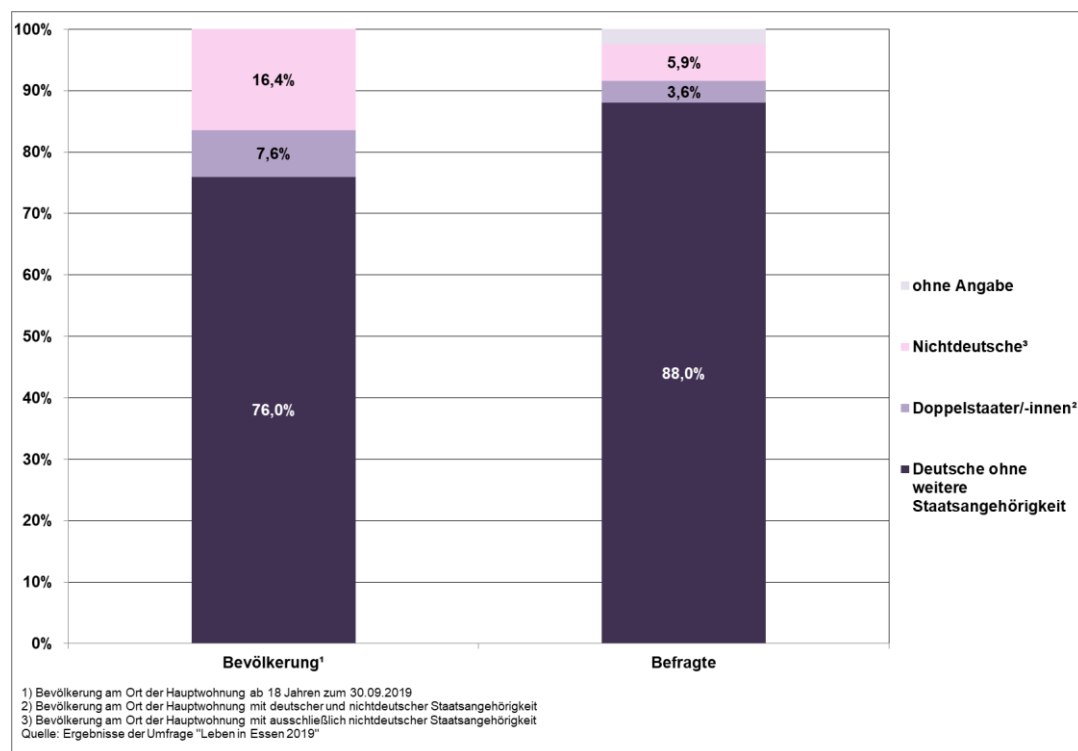


Grafik 2.2: Bevölkerung¹ und Befragte nach Altersgruppen



Die Verteilung nach Staatsangehörigkeit spiegelt die Bevölkerungsstruktur nicht genau wider (vgl. Tabelle 2.2). **Deutsche ohne weitere Staatsangehörigkeit sind deutlich überrepräsentiert.** Während sich ihr Anteil an der Essener Bevölkerung¹ auf 76 Prozent beläuft, machen Deutsche ohne weitere Staatsangehörigkeit jedoch rund 90 Prozent (88,0 Prozent) der Befragten aus. Auf der anderen Seite sind **Doppelstaater/-innen und Nichtdeutsche unterrepräsentiert.** 7,6 Prozent der Essener/-innen¹ sind Doppelstaater/-innen. Ihr Anteil an den Befragten liegt lediglich bei 3,6 Prozent. Noch deutlicher wird der Unterschied bei den Nichtdeutschen. Während rund 16 Prozent (16,4 Prozent) der Essener Bevölkerung¹ ausschließlich eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit haben, trifft das nur auf 6 Prozent (5,9 Prozent) der Befragten zu. Dies ist eine Folge der Entscheidung, aus Kostengründen ausschließlich einen deutschsprachigen Fragebogen einzusetzen. Das bedeutet, dass für die Teilnahme von insbesondere Nichtdeutschen hinreichende Sprachkenntnisse gegeben sein mussten.

Grafik 2.3: Bevölkerung¹ und Befragte nach Staatsangehörigkeit



Betrachtet man die Gruppe der Doppelstaater/-innen und Nichtdeutschen genauer, stellt man fest, dass innerhalb dieser Gruppe die Nichtdeutschen unterrepräsentiert und die Doppelstaater/-innen überrepräsentiert sind. Dieses Ergebnis ist auch in anderen Bürgerumfragen wiederzufinden und nicht ungewöhnlich, wenn man bedenkt, dass es möglicherweise Verständnis- und

¹ Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ab 18 Jahren zum 30.09.2019

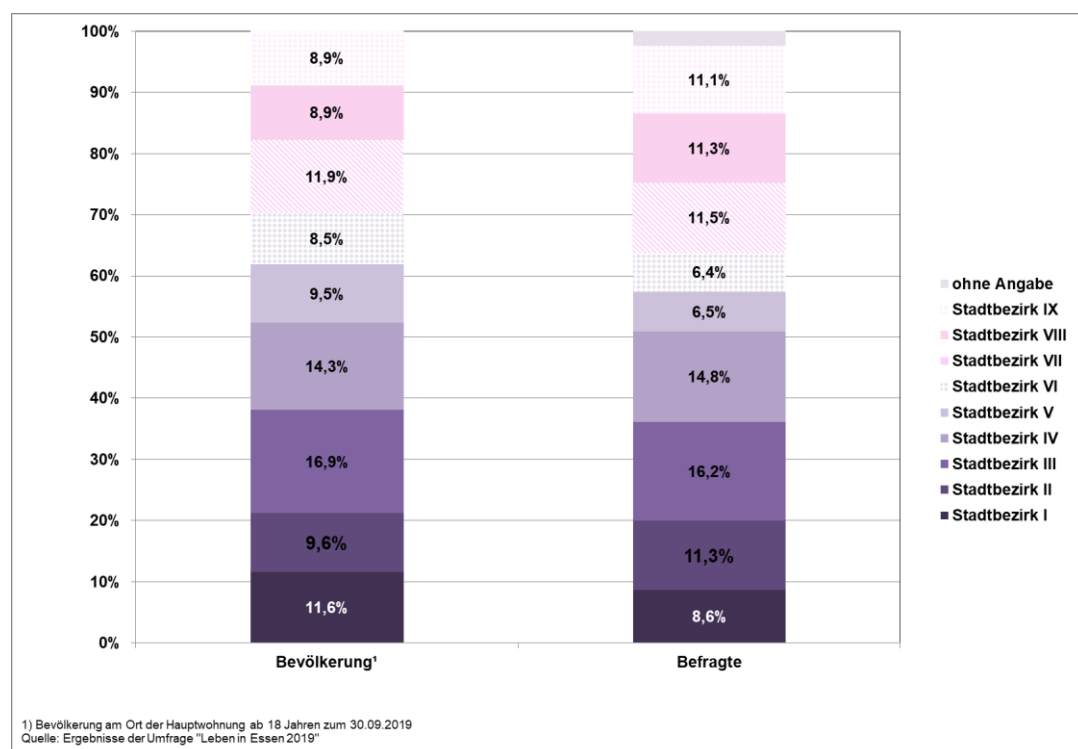
Sprachprobleme gibt und dass es sich bei schriftlichen Befragungen um ein typisch deutsches Instrument handelt. Differenziert nach Staatsangehörigkeit stellt man fest, dass besonders Befragte aus der Türkei unterrepräsentiert sind. Befragte mit einer Staatsangehörigkeit der russischen Föderation sind hingegen etwas überrepräsentiert (vgl. Tabelle 2.2).

Auch die Repräsentativität auf Bezirksebene stellt sich unterschiedlich dar (vgl. Tabelle 2.2).

Der innerstädtische **Stadtbezirk I** und die nördlichen **Stadtbezirke V und VI** sind eher **unterrepräsentiert** während die südlichen **Stadtbezirke VIII und IX** eher **überrepräsentiert** sind. Hier haben sich besonders viele Menschen an der Befragung beteiligt (Grafik 2.4).

Bei der Betrachtung der Stadtbezirke ist zu berücksichtigen, dass die Bevölkerungsstruktur in den Essener Stadtbezirken zum Teil sehr unterschiedlich ist. So haben zum Beispiel die Stadtbezirke I, V und VI den größten Anteil Doppelstaater/-innen und Nichtdeutscher an der Bevölkerung¹. Wie bereits erwähnt ist der Rücklauf dieser Personengruppe grundsätzlich niedriger, somit ist es möglich, dass der geringere Rücklauf in Stadtbezirken mit einem hohen Anteil an Doppelstaatern/-innen beziehungsweise Nichtdeutschen zusammenhängt.

Grafik 2.4: Bevölkerung¹ und Befragte nach Stadtbezirk



¹ Stadt Essen Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen, Handbuch Essener Statistik, https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/handbuch_nach_kapiteln/Bevoelkerungsstand_2019.pdf

In Tabelle 2.3 ist die Differenz zwischen Bevölkerung und Befragten auch auf Stadtteilebene dargestellt. Da die Fallzahlen teilweise sehr niedrig und somit weniger aussagekräftig sind, wird im Weiteren darauf verzichtet Ergebnisse auf Stadtteilebene auszuweisen.

Diese genannten Über- und Unterrepräsentierungen sind bei der Interpretation der Gesamtergebnisse stets zu berücksichtigen. In der Analyse und vor allem in dem Tabellenanhang sind die Ergebnisse der Umfrage auch differenziert für Teilgruppen zum Beispiel Altersgruppen ausgewiesen.

Auch wenn die Essener Bevölkerung nicht exakt abgebildet ist, lassen sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Männer und Frauen, Jüngere und Ältere, Personen mit und ohne Migrationshintergrund et cetera) trotzdem sehr gut untereinander vergleichen, sodass Unterschiede oder Gemeinsamkeiten der Befragtengruppen untereinander gut herausgearbeitet werden können.

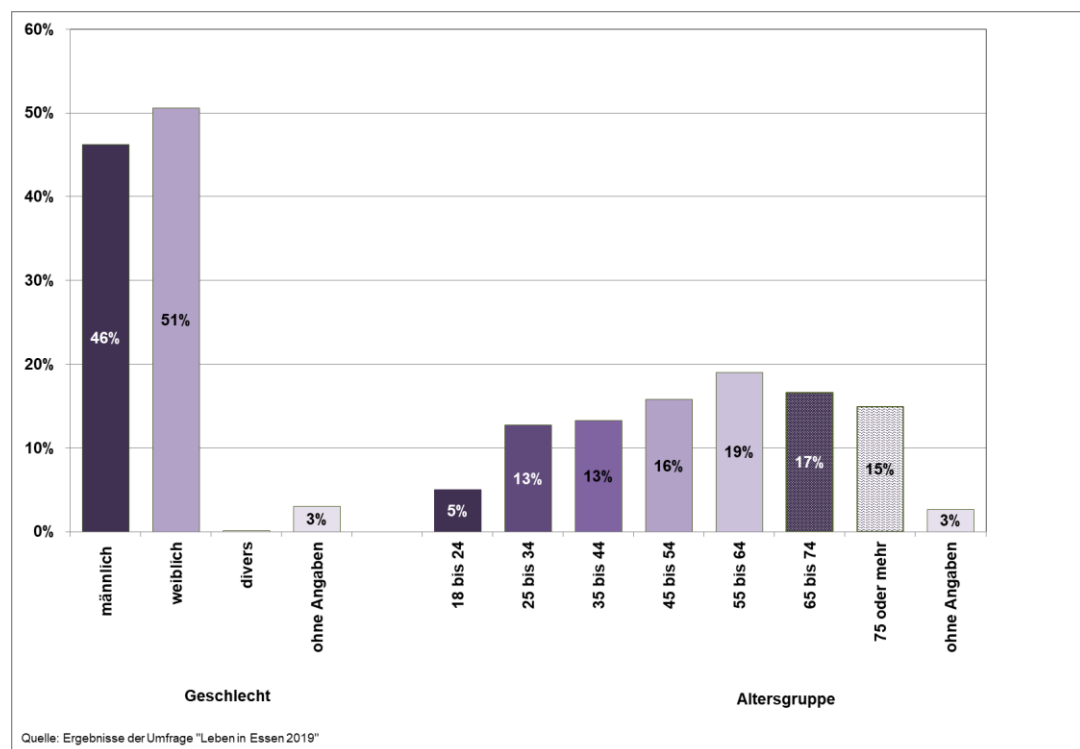
3 Soziodemografische Strukturen der Befragten

Die Zusammensetzung der Bevölkerung wird durch sogenannte soziodemografische Variablen wie zum Beispiel Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Bildung beschrieben. Auch in „Leben in Essen 2019“ wurden diese Informationen abgefragt. Einige Daten wurden – wie in Kapitel 2.2 dargestellt – zur Überprüfung der Repräsentativität genutzt. Aber sie dienen noch zwei weiteren Zwecken. Zum einen werden Daten über die Essener Bevölkerung wie zum Beispiel Bildungshintergrund erhoben, die sonst in dieser Form nirgendwo vorliegen. Dies ermöglicht es einen detaillierten Blick auf die Essener Bevölkerung zu werfen. Zum anderen können die soziodemografischen Variablen dazu genutzt werden Unterschiede zwischen bestimmten Bevölkerungsgruppen herauszuarbeiten. Das ist aber nur möglich, wenn man diese Gruppen getrennt betrachtet.

Deshalb wird an dieser Stelle ein Überblick über die soziodemografischen Strukturen der befragten Essener Bürgerinnen und Bürger gegeben, bevor in den folgenden Kapiteln die Ergebnisse der Befragung „Leben in Essen 2019“ differenziert nach unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen dargestellt werden.

3.1 Alter und Geschlecht

Grafik 3.1: Befragte nach Geschlecht und Altersgruppe



Alter und Geschlecht sind Merkmale, die bei Umfragen in der Regel zur Überprüfung der Repräsentativität herangezogen werden. Dies wurde bereits in Kapitel 2.2 analysiert. Die unterschiedli-

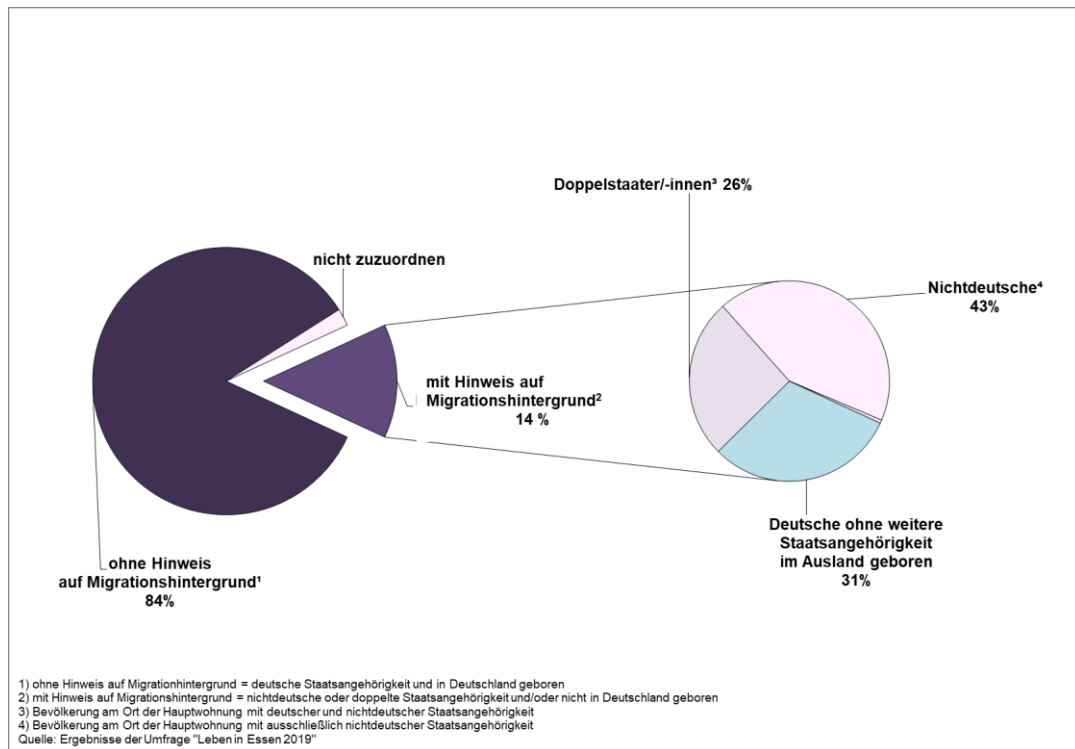
chen demografischen Strukturen der Befragten sollen deshalb hier nur kurz in der Grafik 3.1 veranschaulicht werden (vgl. Tabelle 2.2).

3.2 Migrationshintergrund

Der **Migrationshintergrund** ist eine weitere interessante soziodemografische Variable, die in der Umfrage „Leben in Essen 2019“ abgefragt wurden. Die Tatsache, dass eine Person in einem anderen Land sozialisiert wurde beziehungsweise von Menschen erzogen wurde, die aus einer anderen Kultur stammten hat Einfluss auf seine Wertevorstellungen und Einstellungen. Diese haben auch Auswirkungen auf Erwartungen und Einschätzung von Maßnahmen, öffentlichen Leistungen und Angeboten, Auch Wünsche und Ansprüche bezüglich der Wohnsituation und die Teilnahme oder Zugänglichkeit zu Angeboten wie zum Beispiel im sportlichen Bereich können durch den Migrationshintergrund beeinflusst werden. Um zu überprüfen, ob der Migrationshintergrund tatsächlich einen Einfluss auf die Ergebnisse hat, wurde das Merkmal „Migrationshintergrund“ gebildet. Dafür wurden die Antworten der entsprechenden Fragen¹ zu Staatsangehörigkeit und Geburtsort miteinander kombiniert. Hat der Befragte beziehungsweise die Befragte eine nichtdeutsche oder doppelte Staatsangehörigkeit oder wurde nicht in Deutschland geboren, dann wird diese Person in die Gruppe „mit Hinweis auf Migrationshintergrund“ eingestuft. Personen „ohne Hinweis auf Migrationshintergrund“ sind demnach Befragte, die in Deutschland geboren wurden und ausschließlich eine deutsche Staatsangehörigkeit haben. Falls keine (eindeutigen) Informationen vorlagen, konnte die Personen nicht korrekt zugeordnet werden.

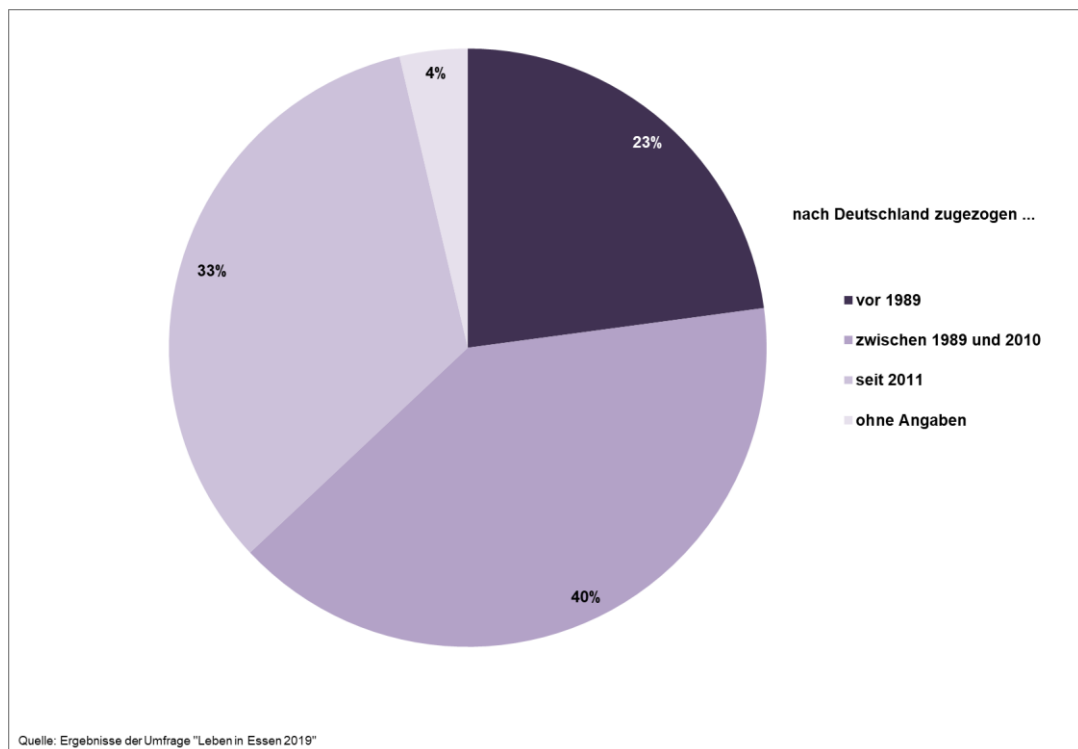
Wie die Grafik 3.2 zeigt, haben **84 Prozent** der Befragten **keinen Hinweis auf einen Migrationshintergrund** (vgl. Tabelle 3.1). Obwohl ein deutschsprachiges Instrument eingesetzt wurde, ist es gelungen auch die Einstellung und Meinungen von immerhin **14 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund abzubilden**. Dies eröffnet die Möglichkeit auch bei der Analyse der Ergebnisse hier entsprechend zu differenzieren. Bei 2 Prozent konnte dieses Merkmal nicht eindeutig bestimmt werden. Die Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund teilt sich wie folgt auf: mit 43 Prozent bilden Befragte mit einer ausschließlich nichtdeutschen Staatsangehörigkeit den größten Anteil. Gefolgt von Befragten, die zwar ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit haben, aber nicht in Deutschland geboren wurden (31 Prozent). Doppelstaater/-innen – also Befragte mit einer deutschen und einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit – machen einen Anteil von 26 Prozent aus.

¹ Fragen 37 bis 39 siehe Fragebogen im Anhang

Grafik 3.2: Befragte nach Migrationshintergrund

Von den Nichtdeutschen und Doppelstaater/-innen sind **23 Prozent bereits vor 1989 nach Deutschland – also vor der Wiedervereinigung – zugezogen** und leben somit mindestens 30 Jahre in der Bundesrepublik. Den größten Anteil bilden mit **40 Prozent** Befragte die in den Jahren **1989 bis 2010** – zwischen Wiedervereinigung und EU-Osterweiterung – zugezogen sind. Seit **2011 leben 33 Prozent** der Befragten ohne deutschen Pass in Deutschland. Dies ist ein relativ großer Anteil, wenn man bedenkt, dass diese Personen einen deutschen Fragebogenbogen ausgefüllt haben, obwohl sie erst so kurz in Deutschland leben. Zu vier Prozent gibt es keine Angaben über das Zuzugsjahr.

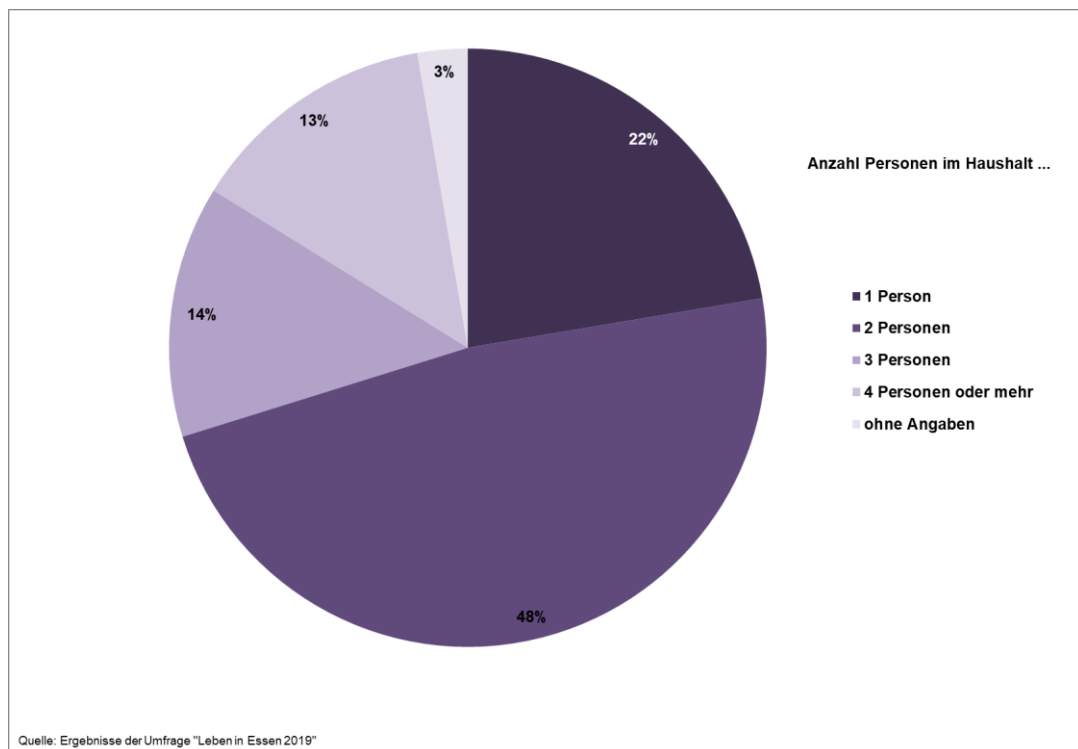
Aus Tabelle 3.1 können die einzelnen Staatsangehörigkeiten der Nichtdeutschen und Doppelstaater/-innen entnommen werden. Mit 13 Prozent bilden die Befragten mit einer polnischen Staatsangehörigkeit die größte Gruppe. Da jedoch die Fallzahlen gering sind. Wird auf eine Auswertung nach Staatsangehörigkeit verzichtet.

Grafik 3.3: Nichtdeutsche und Doppelstaater/-innen nach Zuzugsjahr nach Deutschland

3.3 Haushaltszusammensetzung

Menschen, die in unterschiedlichen Haushaltstypen (Einpersonenhaushalt, Haushalt mit Kind/ern) und in unterschiedlichen Haushaltsgrößen leben, haben verschiedene Ansprüche und Bedarfe an viele Aspekte des täglichen Lebens. Diese Bedürfnisse können sich zum Beispiel an die Wohnsituation oder an städtische Einrichtungen (zum Beispiel Kinderbetreuungsangebote) richten. Bevor der Einfluss der Haushaltsform in den folgenden Kapiteln untersucht wird, wird die Haushaltszusammensetzung der Befragten hier kurz dargestellt.

Fast die **Hälfte der Befragten** (48 Prozent) leben in **Haushalten mit 2 Personen** und rund **ein Fünftel in Einpersonenhaushalten** (vgl. Tabelle 3.2). In **Haushalten mit drei beziehungsweise vier oder mehr Personen leben mit 13 beziehungsweise 14 Prozent** die wenigsten Befragten. Zu 3 Prozent der Haushalte konnte keine Größe ermittelt werden (Grafik 3.4).

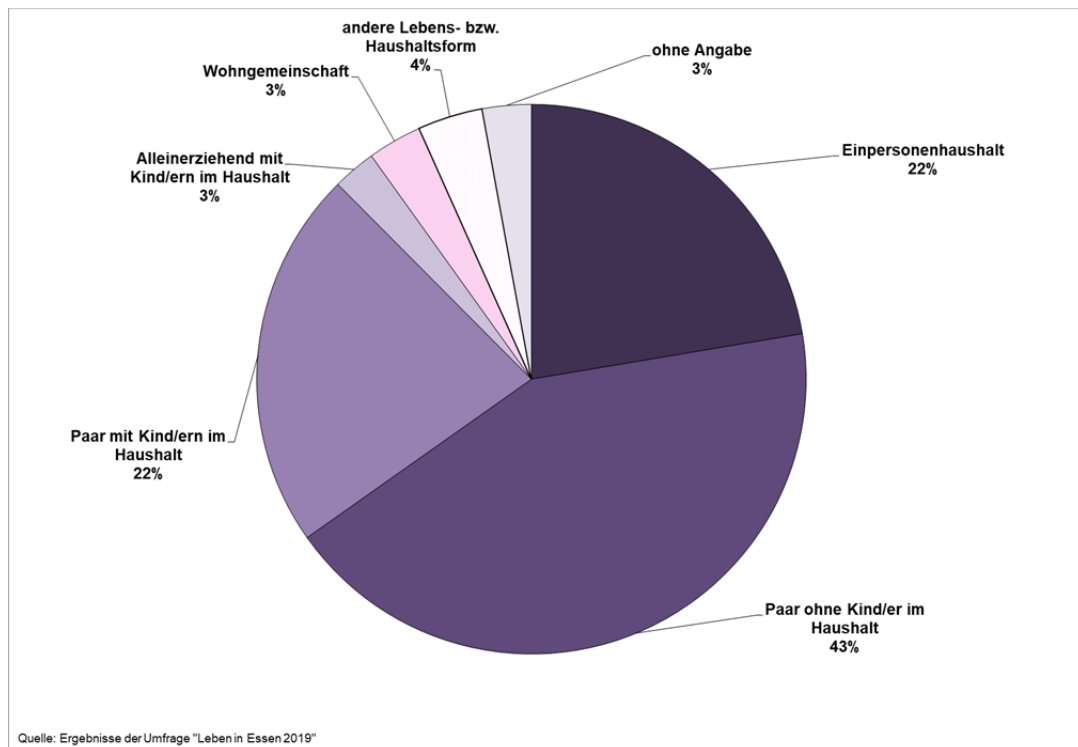
Grafik 3.4: Befragte nach Haushaltsgröße

In Grafik 3.5 werden die Befragten nach dem Haushaltstyp in dem sie leben dargestellt. **22 Prozent der Befragten leben in Einpersonenhaushalten.** Den größten Anteil bilden mit **43 Prozent in der Befragung Paare ohne Kinder** im Haushalt. **22 Prozent der Befragten leben als Paar mit einem oder mehreren Kindern** im Haushalt und **3 Prozent sind Alleinerziehend**¹. Die restlichen Personen teilen sich auf Wohngemeinschaften (3 Prozent) und andere Lebens- und Haushaltsformen (4 Prozent) auf. Zu drei Prozent gibt es keine Angaben.

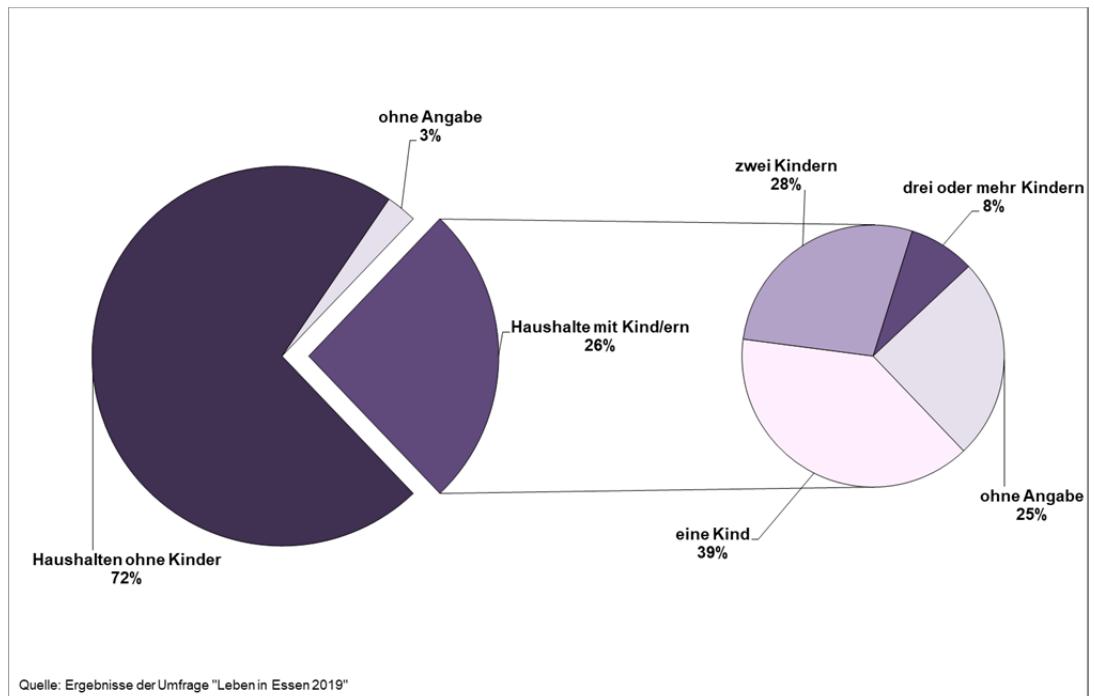
Analysiert man den Haushaltstyp differenziert nach **Haushalten mit und ohne Kinder**, erkennt man in Grafik 3.6, dass rund **drei Viertel der Befragten in Haushalten ohne Kinder** leben. Lediglich in **einem Viertel der Haushalte lebt mindestens ein Kind**. Bei der Betrachtung der Haushalte mit Kindern wird ersichtlich, dass in dem größten Teil dieser Haushalte nur ein Kind lebt (39 Prozent). **Haushalte mit zwei Kindern bilden einen Anteil von 28 Prozent.** Nur ein kleiner Teil (8 Prozent) der Befragten lebt in Haushalten mit 3 oder mehr Kindern. Bei 25 Prozent der Befragten konnte die genaue Kinderanzahl im Haushalt nicht ermittelt werden.

¹ Damit stimmen die Ergebnisse nicht mit den Daten zur Haushaltsstruktur der Essener Bevölkerung auf Basis der Einwohnerdatei überein. Dieser Effekt ist zum einen auf unterschiedliche Verfahren zu Ermittlung des Haushaltstyps zurückzuführen. Zum anderen haben Einpersonenhaushalte in der Stichprobe eine geringere Ziehungswahrscheinlichkeit. (vgl. https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/ein_blick_auf/Menschen_in_Essen_2020_01.pdf, S. 58)

Grafik 3.5: Befragte nach Haushaltstyp



Grafik 3.6: Befragte nach Haushalten mit und ohne Kinder



3.4 Bildungshintergrund, Erwerbssituation und Einkommen

In „Leben in Essen 2019“ wurden auch persönliche Informationen wie Bildung, Erwerbssituation und Einkommen abgefragt. Diese Daten sind aus zwei Gründen besonders interessant. Zum einen sind sie als demografische Indikatoren geeignet, die Schichtzugehörigkeit von Personen zu beschreiben. Diese Informationen sind so detailliert nirgendwo verfügbar und können wichtige Informationen über die demografische Struktur der Essener Bevölkerung liefern. Zum anderen können bei einer differenzierten Betrachtung der Befragungsergebnisse zum Beispiel nach Bildungshintergrund Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen herausgearbeitet und somit Einflüsse soziodemografischer Faktoren abgebildet werden.

3.4.1 Bildungshintergrund

Für die Beschreibung des Bildungshintergrundes wurden die Fragen nach dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss und nach dem höchsten beruflichen Abschluss herangezogen.

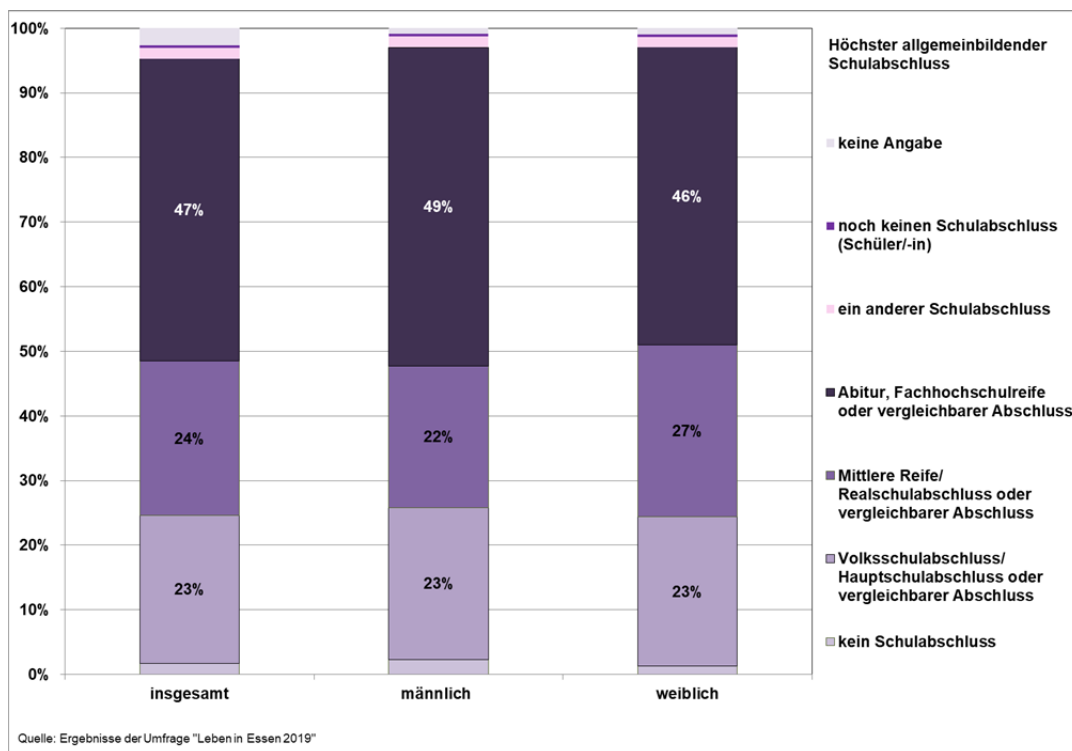
Grafik 3.7 zeigt, dass **fast die Hälfte (47 Prozent)** der Befragten insgesamt **Abitur, Fachhochschulreife oder einen vergleichbaren Abschluss** haben (vgl. Tabelle 3.3). Rund **ein Viertel (24 Prozent)** verfügt über die **Mittlere Reife** und **23 Prozent haben einen Volksschul- oder Hauptschulabschluss** erworben. Keinen oder einen anderen Schulabschluss haben lediglich jeweils 2 Prozent der Befragten und zu drei Prozent liegen keine Informationen über den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss vor.

Eine ähnliche Verteilung ist bei der Differenzierung nach Geschlecht zu erkennen, wenngleich Frauen etwas weniger häufig ein Abitur und häufiger die Mittlere Reife erworben haben (siehe Grafik 3.7).

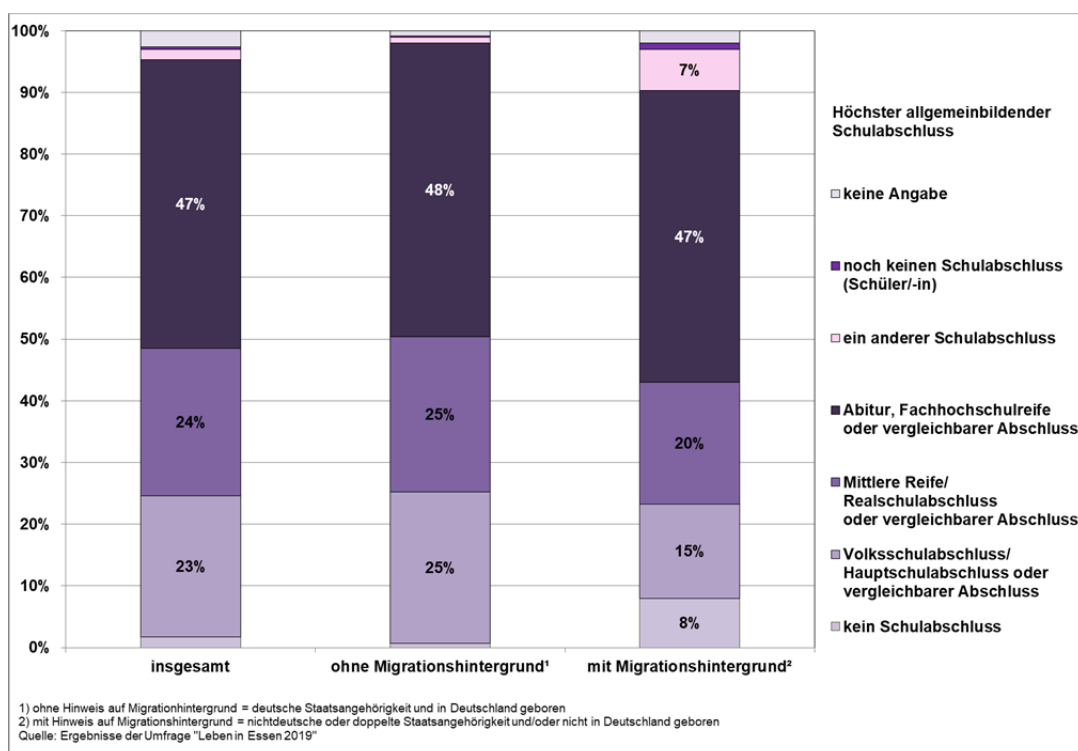
Mit Hinblick auf den Migrationshintergrund gibt es bezüglich des Anteils an Personen, die ein **Abitur, die Fachhochschulreife oder einen vergleichbaren Abschluss haben keine Unterschiede zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund. In beiden Gruppen haben rund die Hälfte die höchsten (deutschen) Schulabschlüsse beziehungsweise vergleichbare Schulabschlüsse erworben.** Im Gegensatz dazu gibt es bei den Personen ohne Schulabschluss und bei der Grundbildung (maximal Volksschul- beziehungsweise Hauptschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss) Abweichungen. Während weniger als ein Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund **keinen Schulabschluss** haben, sind es bei den **Personen mit Migrationshintergrund 8 Prozent.** Nur **15 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund** haben einen **Volksschul- beziehungsweise Hauptschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss**, bei den Befragten ohne Migrationshintergrund ist es ein Viertel. Mit **20 Prozent** haben

auch etwas weniger Befragte **mit Migrationshintergrund einen mittleren Schulabschluss**. Darüber hinaus geben 7 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund an, einen „anderen Schulabschluss“ erworben zu haben. Hier handelt es sich um Schulabschlüsse, die im Ausland erworben wurden und sich nicht ins deutsche Schulsystem übertragen lassen (Grafik 3.8).

Grafik 3.7: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Geschlecht



Grafik 3.8: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Migrationshintergrund

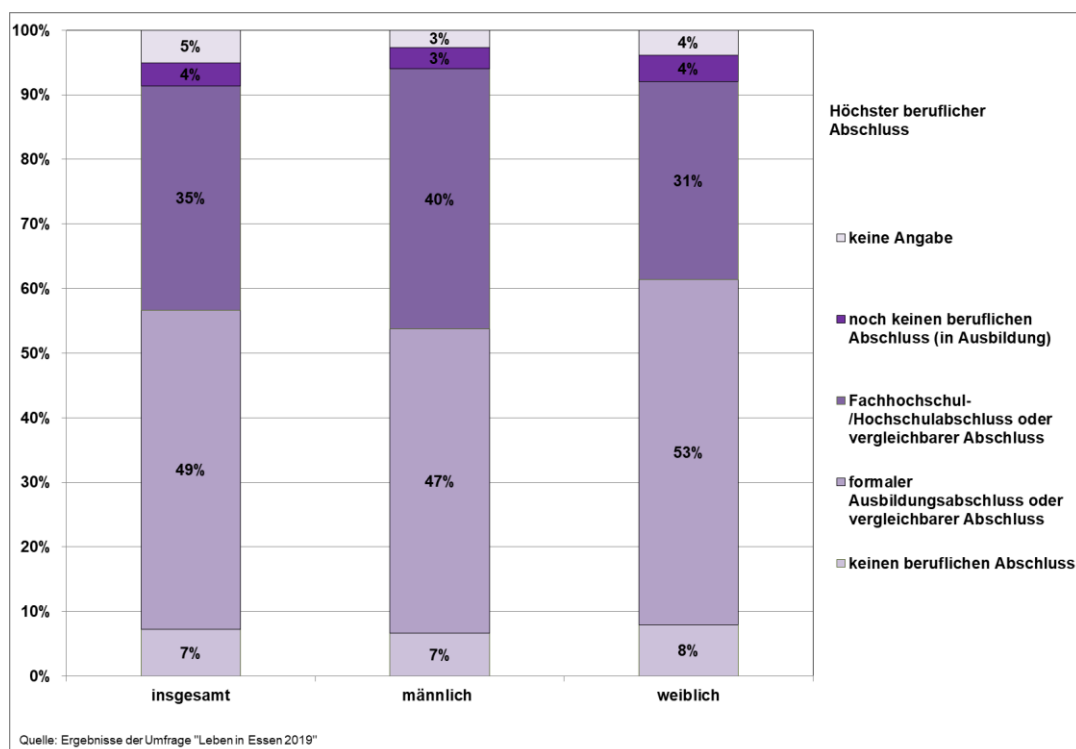


Die allgemeinbildende Schulausbildung ist nur eine Voraussetzung für den Einstieg beziehungsweise die erfolgreiche Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt. Wichtiger ist in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Grafik 3.9 zeigt, dass **7 Prozent der Befragten keinen beruflichen Ausbildungsabschluss** haben. **Rund 50 Prozent geben an einen formalen Ausbildungsabschluss beziehungsweise einen vergleichbaren Abschluss** erworben zu haben. **Etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent)** haben erfolgreich ein **Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulstudium** absolviert. 4 Prozent der Befragten befinden sich noch in der Ausbildung und 5 Prozent haben keine Angaben zum höchsten beruflichen Abschluss gemacht.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich besonders beim Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulabschluss und bei der formalen Ausbildung erkennen. Während **40 Prozent der Männer ein Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulstudium** absolviert haben, sind es bei den **Frauen 31 Prozent**. Im Gegensatz dazu haben Frauen mit 53 Prozent etwas häufiger eine formale Ausbildung gemacht als Männer (47 Prozent).

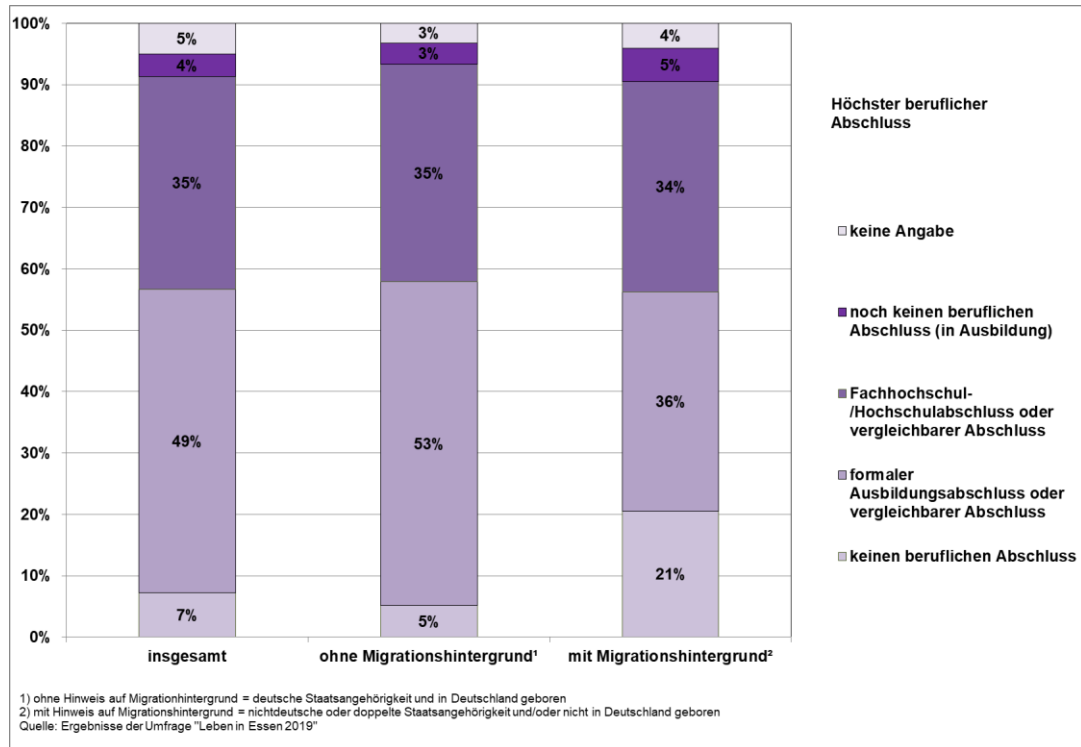
Grafik 3.9: Höchster beruflicher Abschluss nach Geschlecht



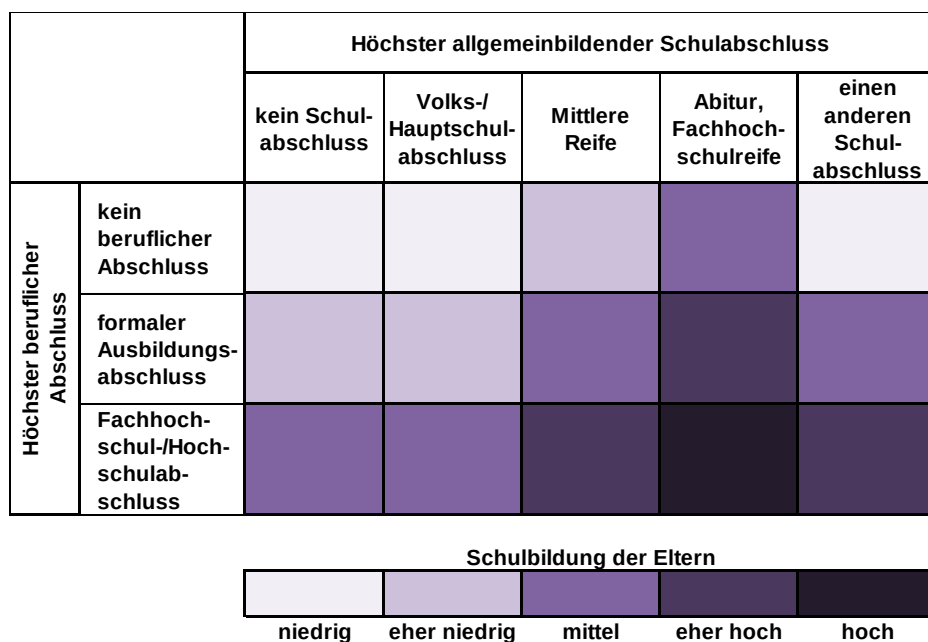
Rund ein Drittel der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund haben erfolgreich ein **Fachhochschul- beziehungsweise Hochschulstudium** absolviert (vgl. Tabelle 3.4). Während

rund die Hälfte (53 Prozent) der Personen ohne Migrationshintergrund einen formalen Ausbildungsabschluss hat, beträgt der entsprechende Anteil bei den Personen mit Migrationshintergrund lediglich 36 Prozent. **Nur 5 Prozent der Befragten ohne, aber 21 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund haben dagegen keinen beruflichen Abschluss.**

Grafik 3.10: Höchster beruflicher Abschluss nach Migrationshintergrund



Grafik 3.11: Zusammensetzung des Indikators „Bildungshintergrund“



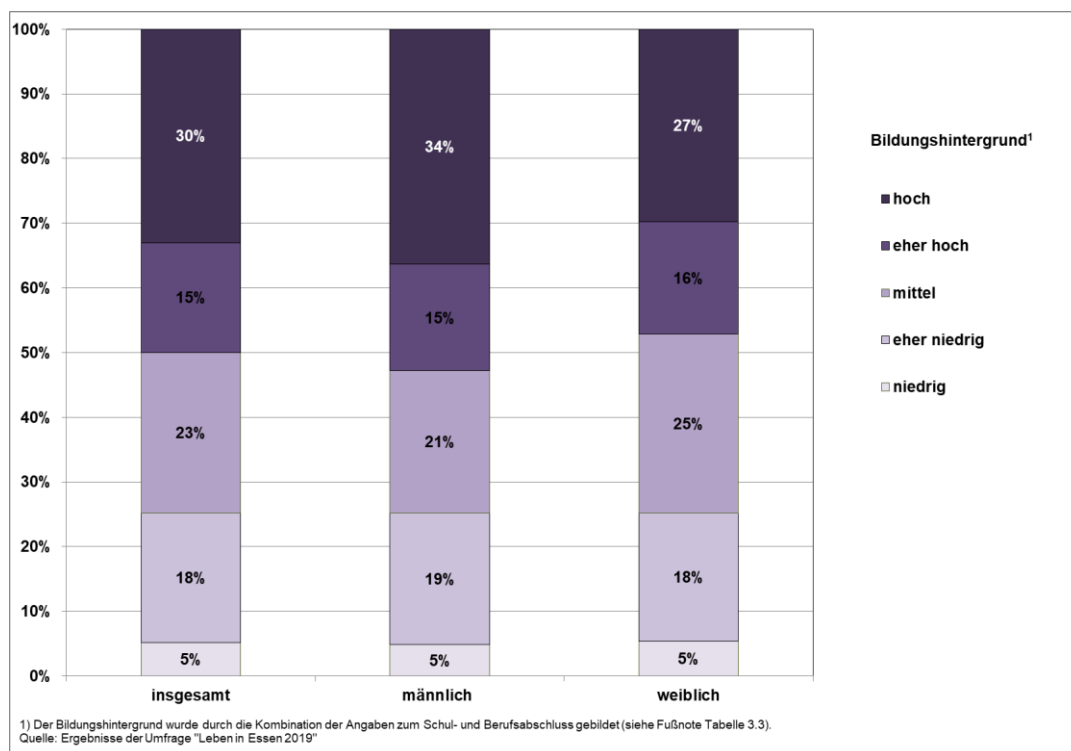
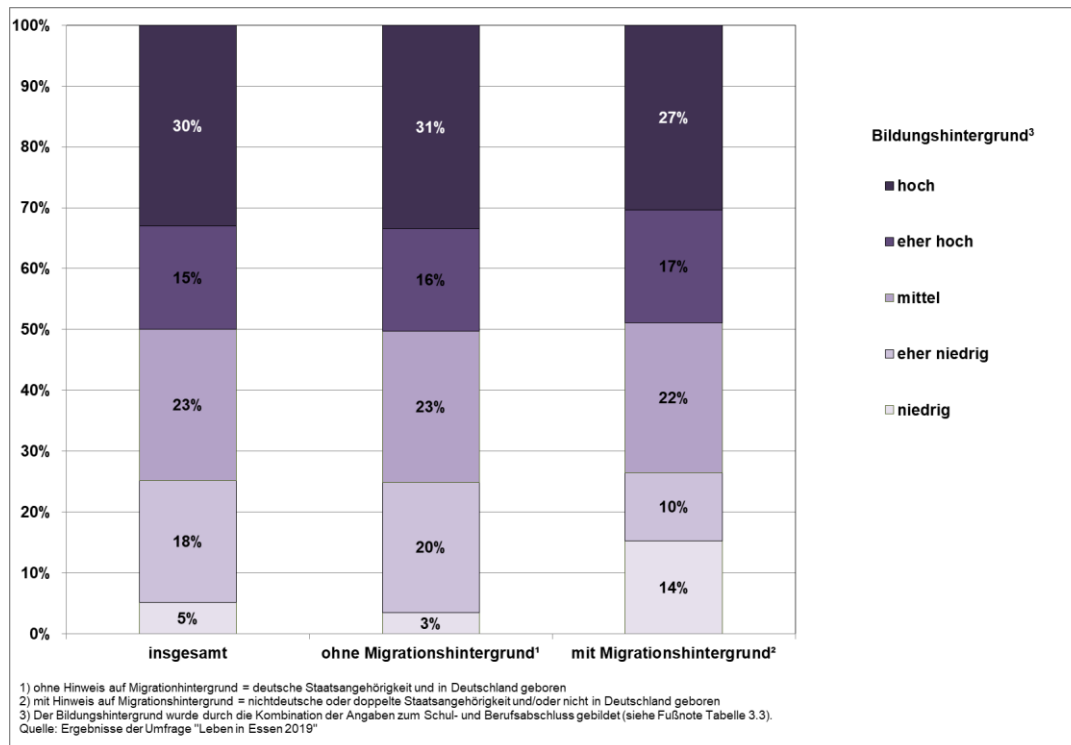
Zur Beschreibung des **Bildungshintergrundes** der Befragten wurde aus den Angaben zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss und zum höchsten beruflichen Abschluss der Indikator „Bildungshintergrund“ gebildet. Hat der Befragte beziehungsweise die Befragte keinen Schulabschluss und keinen beruflichen Abschluss, dann wurde der Bildungshintergrund als „niedrig“ definiert. Auf der anderen Seite wurde ein hohes Bildungsniveau angenommen, wenn jemand die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife und ein abgeschlossenes Studium hat. Wie die verschiedenen Kombinationen des Schul- und Berufsabschlusses zu dem Indikator „Bildungshintergrund“ zugeordnet wurden, ist der Grafik 3.11 zu entnehmen.

Die Grafiken 3.12 und 3.13 zeigen, wie sich der Indikator „Bildungshintergrund“ auf die Befragten insgesamt und auf die Befragten nach Geschlecht und Migrationshintergrund aufteilt.

Für 30 Prozent der Befragten kann der Bildungshintergrund als „hoch“ und für weitere 15 Prozent als „eher hoch“ definiert werden. Bei 23 Prozent der Befragten wird der Bildungshintergrund als „mittel“ eingeordnet. **Einen „eher niedrigen“ beziehungsweise einen „niedrigen“ Bildungshintergrund haben hingegen nur 18 beziehungsweise 5 Prozent der Befragten.**

Bei dem **Vergleich zwischen weiblichen und männlichen Befragten** kann man einen Unterschied in der Kategorie „hoher“ Bildungshintergrund feststellen. Während 34 Prozent der männlichen Befragten diesem Bildungsniveau zugeordnet werden können, sind es bei den weiblichen Befragten nur 27 Prozent. Bei den anderen Ausprägungen dieses Indikators gibt es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern (siehe Grafik 3.12).

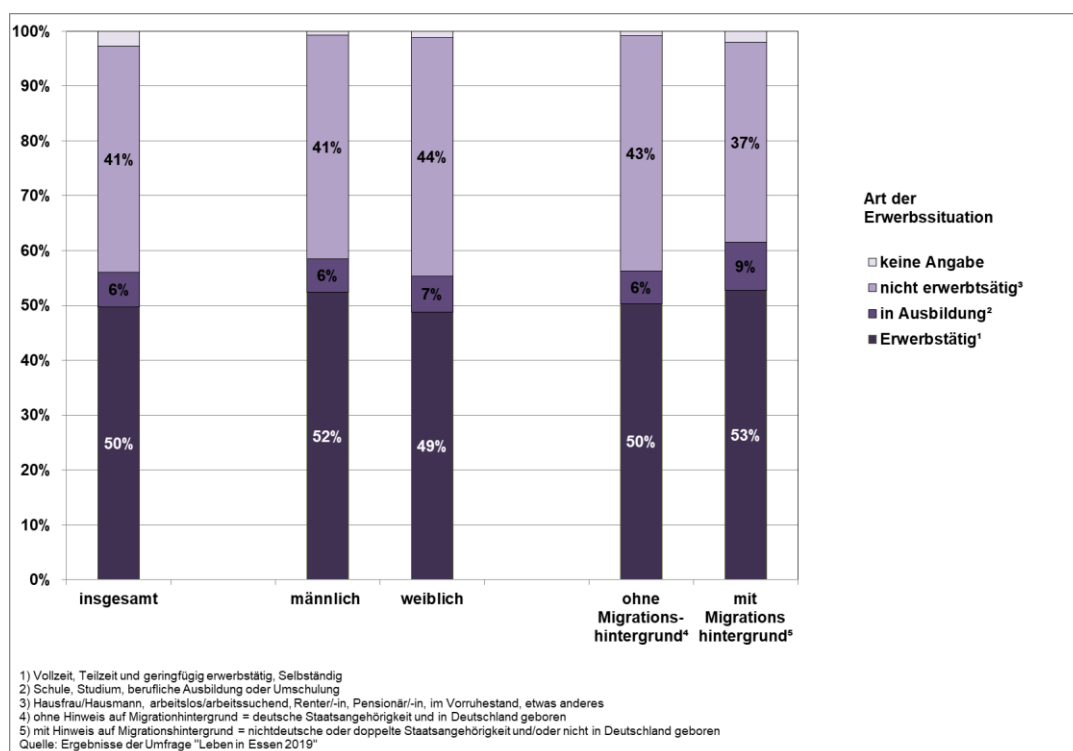
Betrachtet man den **Bildungshintergrund differenziert nach Migrationshintergrund** erkennt man, dass die größten Unterschiede beim „niedrigen“ und „eher niedrigen“ Bildungsniveau zu finden sind. **Nur 3 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund werden dem „niedrigen“ Bildungsniveau zugeordnet. Bei den Befragten mit Migrationshintergrund sind es 14 Prozent.** Einen „eher niedrigen“ Bildungshintergrund haben 20 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund bei den Befragten mit Migrationshintergrund trifft dies nur auf 10 Prozent zu. Beim „hohen“ Bildungsniveau gibt es zwischen den beiden Gruppen kaum Unterschiede. 31 Prozent der Befragten ohne und 27 Prozent der Befragten mit Migrationshintergrund werden diesem Bildungsniveau zugewiesen (siehe Grafik 3.13).

Graphik 3.12: Bildungshintergrund nach Geschlecht

Graphik 3.13: Bildungshintergrund nach Migrationshintergrund


3.4.2 Erwerbssituation

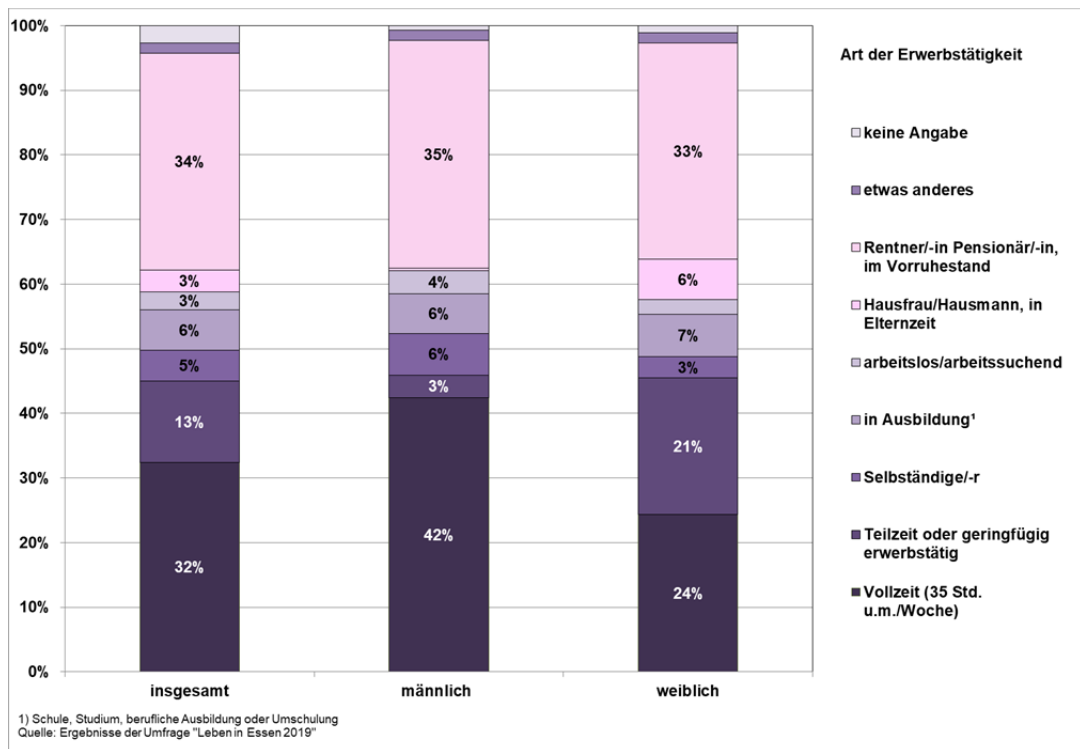
Grafik 3.14 stellt die Erwerbssituation der Befragten dar (vgl. auch Tabelle 3.3). Die **Hälfte der Befragten ist erwerbstätig** und weitere 6 Prozent befinden sich noch in der Ausbildung. **41 Prozent sind nicht erwerbstätig** und zu drei Prozent können keine Angaben zur Erwerbssituation gemacht werden. Diese Verteilung trifft grob sowohl auf Männer und Frauen, als auch für Befragte mit und ohne Migrationshintergrund zu. Wenngleich Frauen in der Tendenz weniger häufig erwerbstätig sind als Männer und Befragte mit Migrationshintergrund seltener nicht erwerbstätig sind.

Grafik 3.14: Erwerbssituation nach Geschlecht und Migrationshintergrund

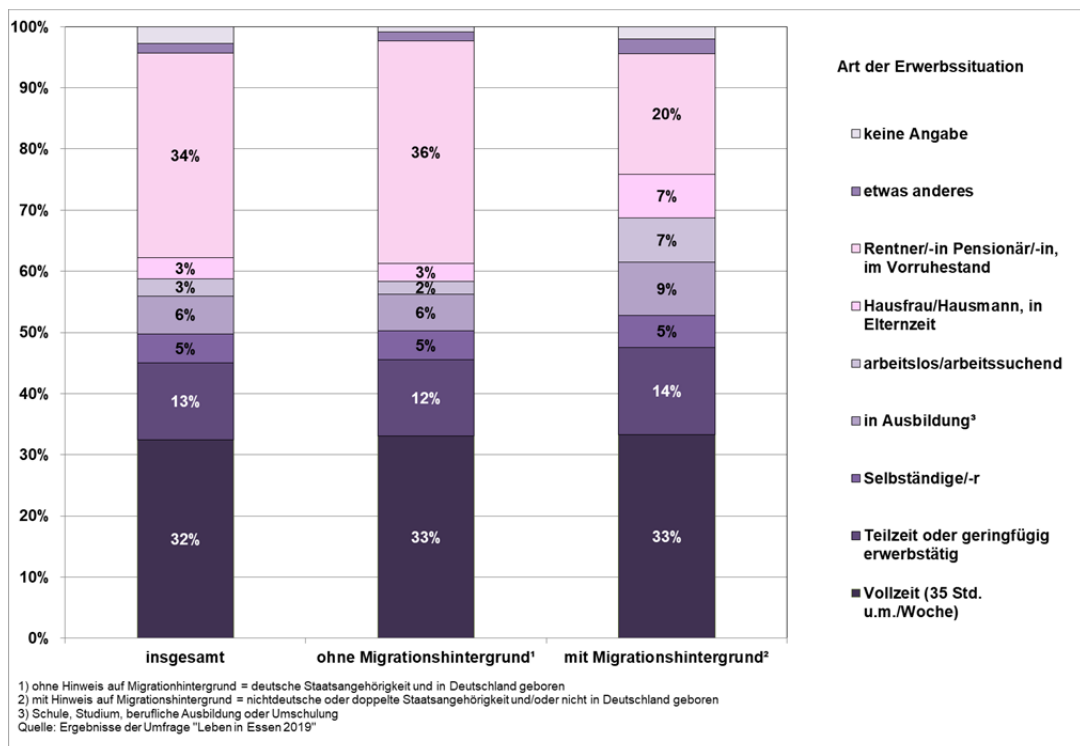


Grafik 3.15 und 3.16 stellen die Erwerbssituation der Befragten detaillierter dar. **Rund ein Drittel (34 Prozent) der Befragten sind Rentner/-innen oder Pensionär/-innen.** Das gilt unabhängig vom Geschlecht. Ein weiteres **Drittel der Befragten ist Vollzeiterwerbstätig.** Dies trifft jedoch nur auf 24 Prozent der weiblichen Befragten aber auf 42 Prozent der männlichen Befragten zu. Frauen sind mit einem Anteil von 21 Prozent deutlich häufiger Teilzeit- oder geringfügig erwerbstätig als Männer (3 Prozent). Insgesamt befinden sich 3 Prozent der Befragten in Elternzeit oder sind Hausfrau/Hausmann. Diese Einordnung trifft für weniger als 1 Prozent der männlichen Befragten, jedoch für 6 Prozent der weiblichen Befragten zu.

Graphik 3.15: Art der Erwerbssituation nach Geschlecht



Graphik 3.16: Art der Erwerbssituation nach Migrationshintergrund



Bei der Differenzierung nach **Migrationshintergrund** gibt es bezüglich der **Vollzeit- und Zeiterwerbstätigkeit** bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund **keine nennenswerten Unterschiede** (vgl. Tabelle 3.4). Der Anteil an **Rentner/-innen beziehungsweise Pensionäre/-innen** unter den Befragten **mit Migrationshintergrund ist mit 20 Prozent** jedoch deutlich niedriger als bei **Befragten ohne Migrationshintergrund (36 Prozent)**. Weitere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind bei den Hausfrauen/Hausmännern beziehungsweise Menschen in Elternzeit und bei den arbeitslosen/arbeitssuchenden zu finden. Hier ist der Anteil bei den Befragten mit Migrationshintergrund mit 7 Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei den Befragten ohne Migrationshintergrund.

3.4.3 Einkommenssituation

Die Einkommenssituation einer Person beziehungsweise einer Familie bestimmt zum Beispiel über Wohnverhältnisse oder die Teilnahmemöglichkeit an Freizeitaktivitäten.

Die ökonomischen Rahmenbedingungen von Befragten sollen durch das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen¹, also das Haushaltsbudget, abgebildet werden. Bei der Bewertung der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens ist die Anzahl der Personen, die von diesem Betrag ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen und das Alter dieser Personen zu berücksichtigen. Die Haushaltsgröße ist für eine realistische Beurteilung der ökonomischen Situation deshalb wichtig, da entsprechend höhere Kosten für Wohnraum, Lebensmittel, Kleidung et cetera anfallen. Diese Kosten steigen jedoch nicht exponentiell mit jeder weiteren Person im Haushalt. Um die Einkommenssituation von unterschiedlichen Haushaltstypen zu vergleichen, wurde deshalb das Äquivalenzeinkommen² berechnet. Das Äquivalenzeinkommen beschreibt einen pro Kopf verfügbaren Geldbetrag.

Die ökonomische Dimension der Lebenssituation der Befragten wird bewusst getrennt vom Bildungshintergrund und der Erwerbssituation in die Analyse einbezogen, um so den Einfluss dieses Faktors separat herausarbeiten zu können.

Insgesamt haben 91 Prozent der Befragten die sensible Frage nach dem Einkommen beantwortet. Das ist umso positiver zu bewerten, da es sonst keine so differenzierten Informationsquellen zum Einkommen von Essener Haushalten gibt.

¹ Vgl. Tabellen 3.5 – 3.9

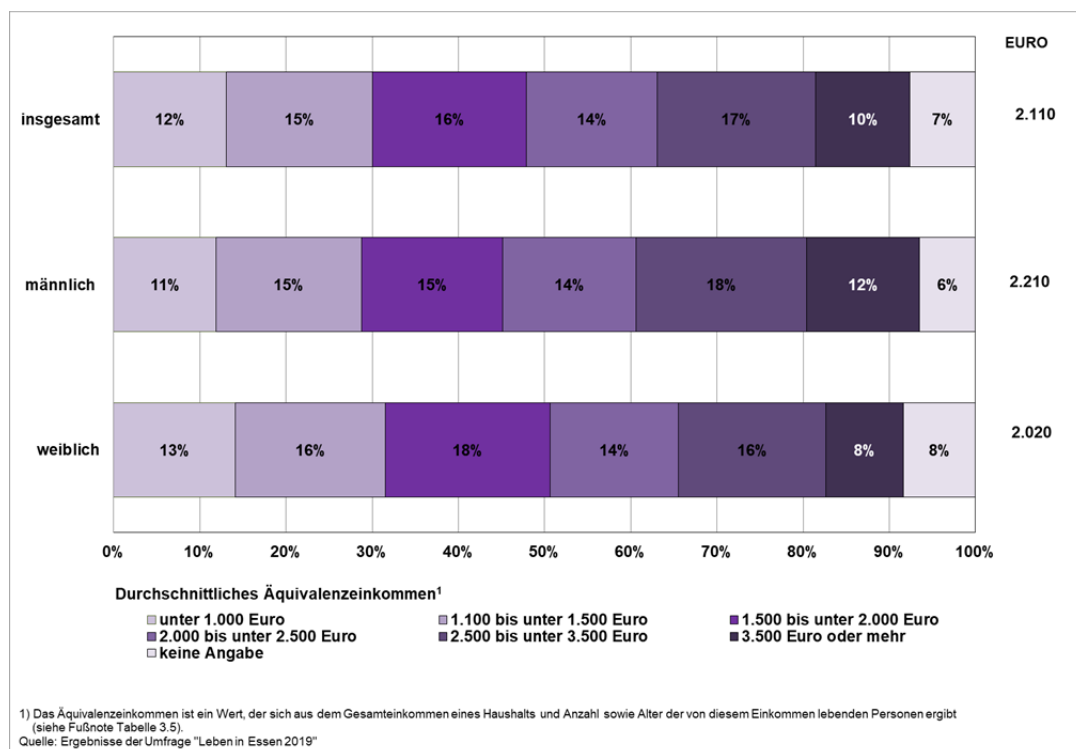
² Das Äquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem Gesamteinkommen eines Haushalts und Anzahl sowie Alter der von diesem Einkommen lebenden Personen ergibt. Nach der hier verwendeten Skala erhält die erste erwachsene Person des Haushaltes den Gewichtungsfaktor 1.0, jede weitere Personen ab 14 Jahren den Faktor 0.5 und Personen unter 14 Jahren den Faktor 0.3. Da das Einkommen nicht exakt, sondern nur in Kategorien vorlag, wurde als Schätzwert des Einkommens die Mitte der jeweiligen gewählten Einkommensklasse verwendet (unterste offene = 250, oberste offene = 10.500). Das Äquivalenzeinkommen wurde für Einpersonenhaushalte, Paarhaushalte mit und ohne Kind/er und Haushalte Alleinerziehender berechnet.

Für 83 Prozent der Befragten kann die Einkommenssituation anhand des Äquivalenzeinkommens mit Hilfe der erhobenen Merkmale dargestellt werden (vgl. Tabelle 3.5). **Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Befragten beträgt 2.110 Euro.** Auf einem ähnlichen Niveau liegt auch das von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) ermittelte monatliche Primäreinkommen¹ pro Einwohner in Essen. Für 2017 wurde es mit 2.052 € berechnet.

Grafik 3.17 zeigt, dass die ökonomische Situation der Haushalte jedoch sehr unterschiedlich ist. 12 Prozent der Befragten leben in Haushalten mit einem Pro-Kopf-Einkommen unter 1.000 Euro. Auf der anderen Seite der Skala haben 10 Prozent der Befragten 3.500 Euro oder mehr zur Verfügung.

Frauen haben mit einem durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen von 2.020 Euro rund 200 Euro weniger zur Verfügung als Männer (2.210 Euro). Im Vergleich zu Männern sind sie öfter in den niedrigen Einkommensgruppen (unter 2.000 Euro) und seltener in den höheren Einkommensgruppen (über 2.500 Euro) vertreten (vgl. Tabelle 3.6).

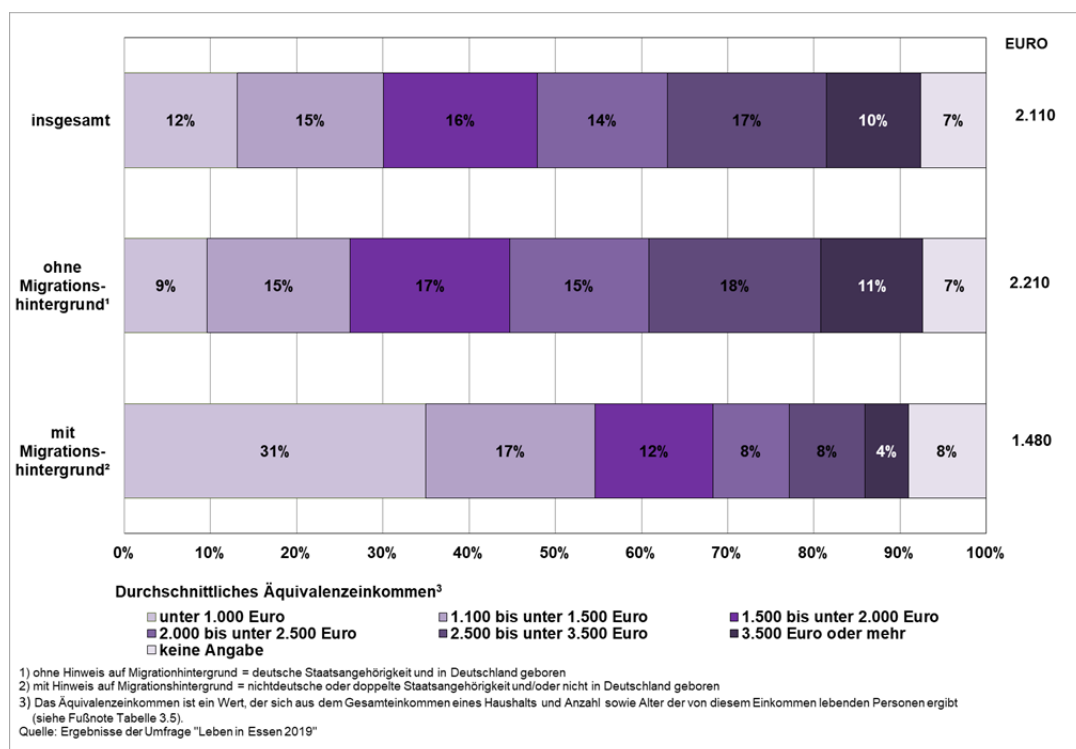
Grafik 3.17: Äquivalenzeinkommen nach Geschlecht



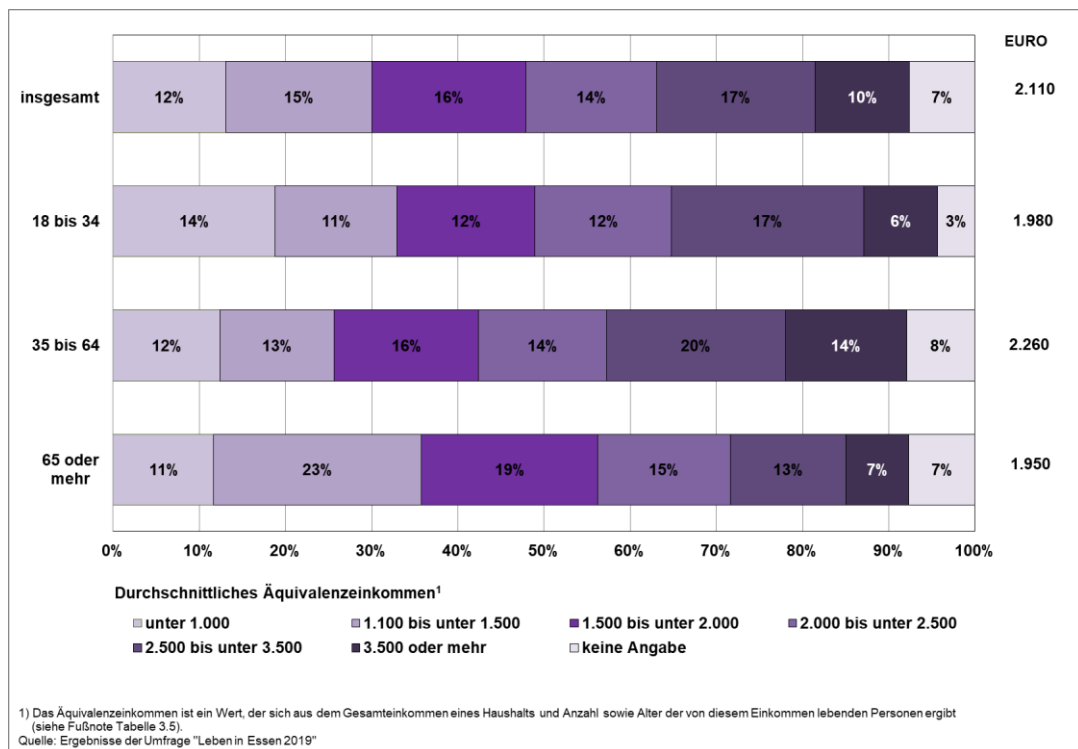
¹ https://www.it.nrw/sites/default/files/atoms/files/255_19.pdf

Grafik 3.18 zeigt deutlich, dass sich die **Einkommenssituation von Befragten mit und ohne Migrationshintergrund deutlich voneinander unterscheiden**. Befragte mit Migrationshintergrund haben mit 1.480 ein durchschnittliches Äquivalenzeinkommen, das rund 700 Euro unter dem von Personen ohne Migrationshintergrund (2.210 Euro) liegt (vgl. Tabelle 3.7). Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen sind am deutlichsten in der untersten (unter 1.000 Euro) und in den drei obersten (ab 2.000 Euro) Klassen. Fast ein Drittel der Befragten mit Migrationshintergrund (31 Prozent) haben ein Pro-Kopf-Einkommen von unter 1.000 Euro. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund trifft das nur auf 9 Prozent zu. Ab einem Äquivalenzeinkommen von 2.000 Euro ist der Anteil von Befragten mit Migrationshintergrund nur halb so groß oder noch kleiner als der Anteil von Personen ohne Migrationshintergrund. So haben zum Beispiel 18 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund ein Pro-Kopf-Einkommen von 2.500 bis unter 3.500 Euro. Bei den Befragten mit Migrationshintergrund sind es nur 8 Prozent.

Grafik 3.18: Äquivalenzeinkommen nach Migrationshintergrund



Auch bei der Analyse des **Äquivalenzeinkommens nach Alter** stellt man **Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen fest** (vgl. Tabelle 3.8). Befragte zwischen 35 und 64 Jahren haben mit 2.260 Euro das höchste Pro-Kopf-Einkommen. In dieser Altersgruppe sind auch die Anteile von Personen die 2.500 oder mehr Euro zur Verfügung haben am größten. Mit 14 Prozent liegt der höchste Anteil von Befragten mit einem Einkommen unter 1.000 Euro bei Personen zwischen 18 und 34 Jahren.

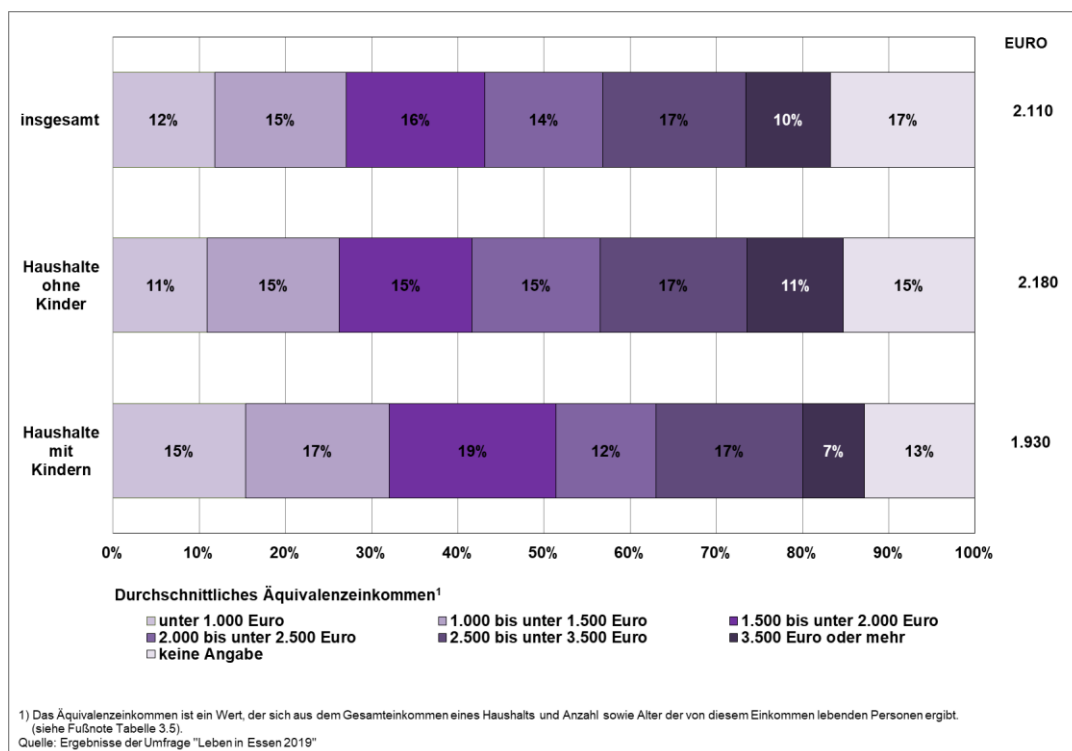
Grafik 3.19: Äquivalenzeinkommen nach Alter

Grafiken 3.20 bis 3.22 zeigen, wie sich das Äquivalenzeinkommen je nach Haushaltstyp ändert (vgl. Tabelle 3.9). Zuerst ist festzustellen, dass Haushalte mit Kindern (1.930 Euro) durchschnittlich ein um 150 Euro niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen haben als Haushalte ohne Kinder (2.180 Euro).

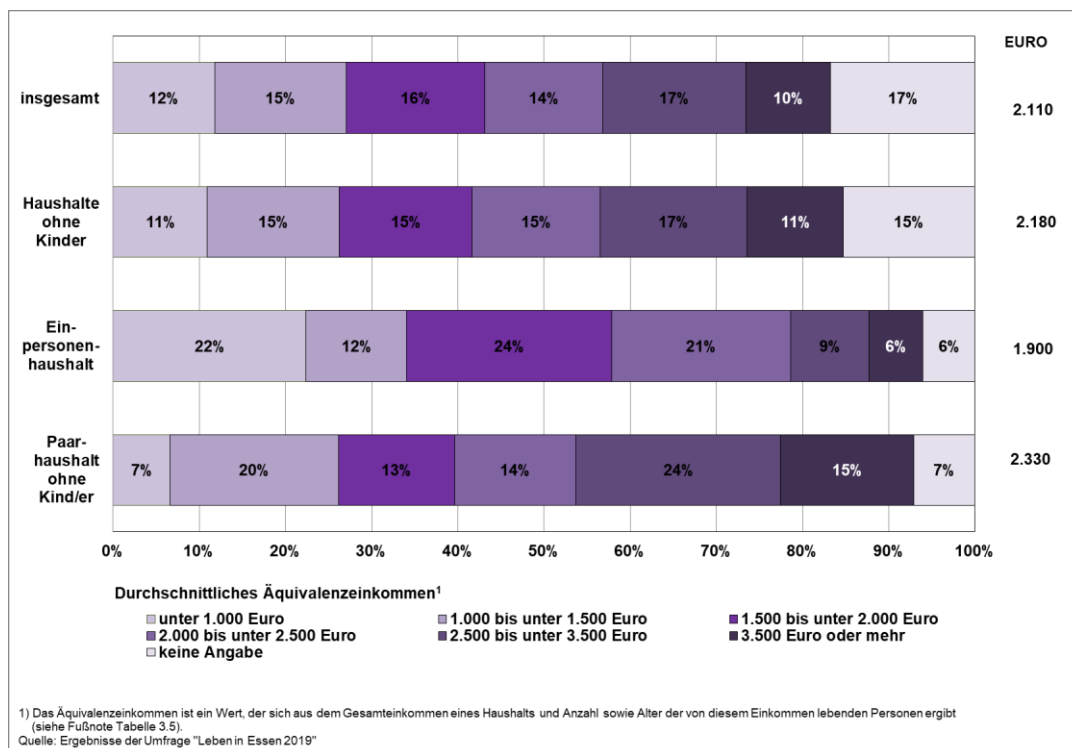
Unter den **Haushalten ohne Kinder** haben Einpersonenhaushalte durchschnittlich 430 Euro weniger zur Verfügung als Paarhaushalte ohne Kinder. Etwas mehr als ein Fünftel der Einpersonenhaushalte hat ein Pro-Kopf-Einkommen von unter 1.000 Euro. Bei den Paarhaushalten ohne Kinder trifft das nur auf 7 Prozent zu (Grafik 3.21).

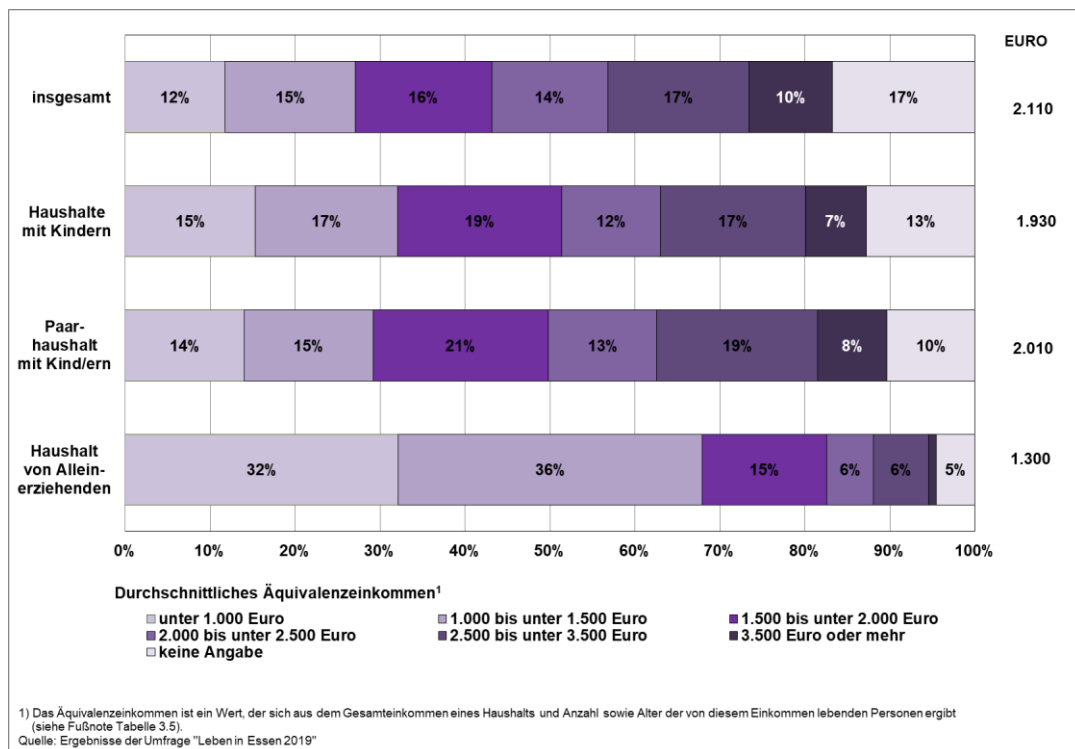
Bei der Betrachtung von **Haushalten mit Kindern** wird eine große Diskrepanz zwischen dem Pro-Kopf-Einkommen von Personen in Paarhaushalten mit Kindern und Alleinerziehenden sichtbar. Alleinerziehende haben nicht nur ein um rund 700 Euro niedrigeres durchschnittliches Äquivalenzeinkommen, sondern sind auch deutlich häufiger in den unteren Einkommensklassen vertreten. Mehr als zwei Drittel der Alleinerziehenden haben weniger als 1.500 Euro zur Verfügung, bei den Paarhaushalten mit Kindern sind es nur knapp 30 Prozent. Entsprechend seltener sind Alleinerziehende auch in den oberen Einkommensklassen vertreten. So liegt das Pro-Kopf-Budget für rund ein Viertel der Paarhaushalte mit Kindern bei über 2.500 Euro, dies trifft aber nur auf 7 Prozent der Alleinerziehenden zu (Grafik 3.22).

Grafik 3.20: Äquivalenzeinkommen nach Haushalten mit und ohne Kinder



Grafik 3.21: Äquivalenzeinkommen nach Haushalten ohne Kinder



Grafik 3.22: Äquivalenzeinkommen nach Haushalten mit Kindern

6 Wohnen

Vor einem Jahrzehnt musste sich die Stadt Essen den Herausforderungen von Einwohnerverlusten und damit einhergehenden Wohnungsleerständen stellen. Seit 2011 ist in Essen jedoch ein Bevölkerungswachstum¹ zu verzeichnen. Dieses stellt die kommunalen Akteure vor neue Herausforderungen. Ziel ist es nicht nur insgesamt ausreichenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen, sondern auch die unterschiedlichen Bedarfsgruppen im Blick zu haben.

Mit einem Schwerpunkt in der Mehrthemenbefragung „Leben in Essen 2019“ können einige wichtige Fragen bezüglich der Wohnbedarfe der Essener Bevölkerung beleuchtet werden.

Folgende Aspekte werden abgedeckt:

- Wohnstatus
- Wichtigkeit und Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der eigenen Wohnsituation
- Umzugsgründe
- Hindernisse bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung
- Gewünschte Umzugsorte
- Dauer der Wohnungssuche

6.1 Wohnstatus

Die eigenen vier Wände sind ein zentrales Element im Lebensentwurf vieler Menschen. Wohneigentum leistet einen wichtigen Beitrag zur Vermögensbildung und Altersvorsorge und stärkt die regionale Verbundenheit. Deshalb wurde in der Bürgerumfrage „Leben in Essen 2019“ der Wohnstatus der Befragten ermittelt.

Grafik 6.1 zeigt, dass 58 Prozent der Befragten –und damit die Mehrheit– zur Miete wohnen. Die restlichen 42 Prozent bewohnen Eigentum. Insgesamt leben 27 Prozent der Befragten in einem eigenen Haus und 15 Prozent in einer Eigentumswohnung.

Diese Ergebnisse der Befragung sind jedoch deutlich höher als die aus der Zusatzerhebung des Mikrozensus 2018. Danach beträgt die Eigentumsquote in Essen 25,1 Prozent und liegt deutlich unter der Eigentümerquote des Landes Nordrhein Westfalen (41,2 Prozent)².

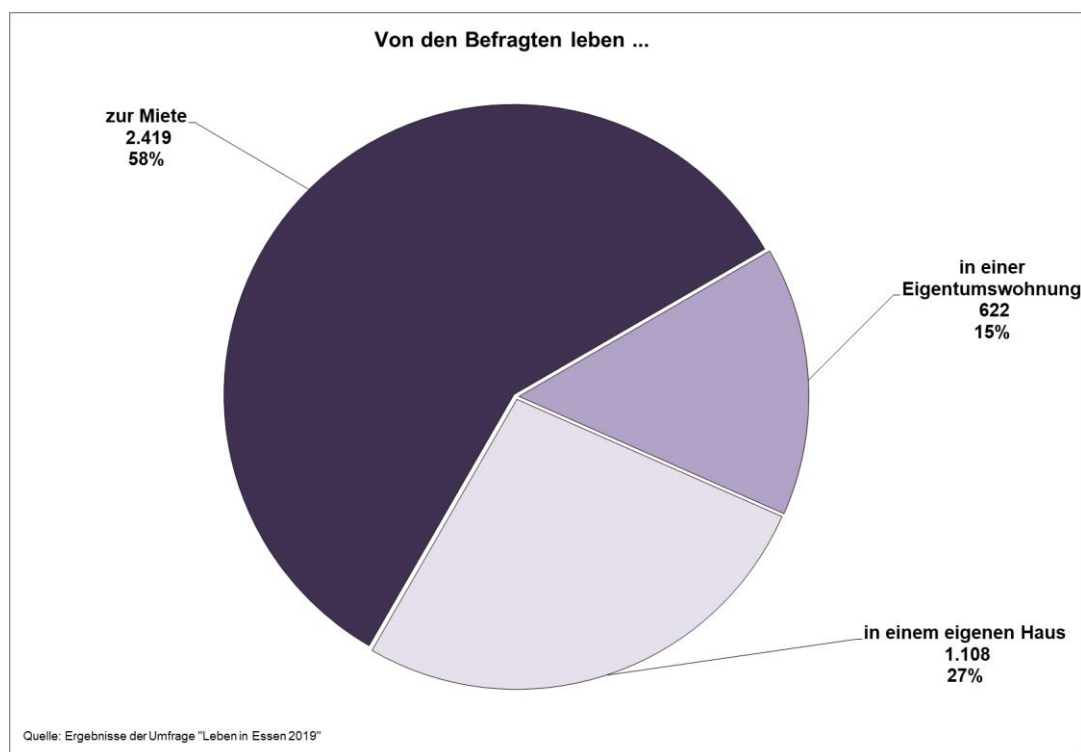
¹ Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen, Handbuch Essener Statistik Bevölkerung https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/handbuch/Bevoelkerung_1987-2020.pdf

² IT.NRW, Mikrozensus Zusatzerhebung, https://www.it.nrw/sites/default/files/atoms/files/325_19a_0.pdf

Auch die Eigentümerquote, die vom Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen für den Wohnungsmarktbericht ermittelt wird, liegt für 2019 bei 22,1 Prozent¹. Diese beiden Berechnungen des Eigentümeranteils liegen deutlich unter den Befragungsergebnissen.

Dieser Effekt kann zum einen auf unterschiedliche Erhebungsverfahren zurückgeführt werden. Zum anderen auf die Überrepräsentierung von zwei Faktoren, die eine hohe Eigentümerquote begünstigen (vgl. Kapitel 2.3). Ältere Befragte sind in der Befragung überrepräsentiert. Wenn man annimmt, dass mit steigendem Alter die Eigentümerquote steigt, dann könnte sich die Unterrepräsentierung von jüngeren Personen auf den überhöhten Eigentümeranteil auswirken. Weiterhin sind auch Befragte aus den Stadtbezirken VIII und IX überrepräsentiert. Diese beiden Stadtbezirke haben mit rund 39 Prozent die höchste Eigentümerquote in ganz Essen. Aber unabhängig von dieser Abweichung lassen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Befragtengruppen herausarbeiten und untereinander vergleichen.

Grafik 6.1: Wohnstatus in der Stadt Essen

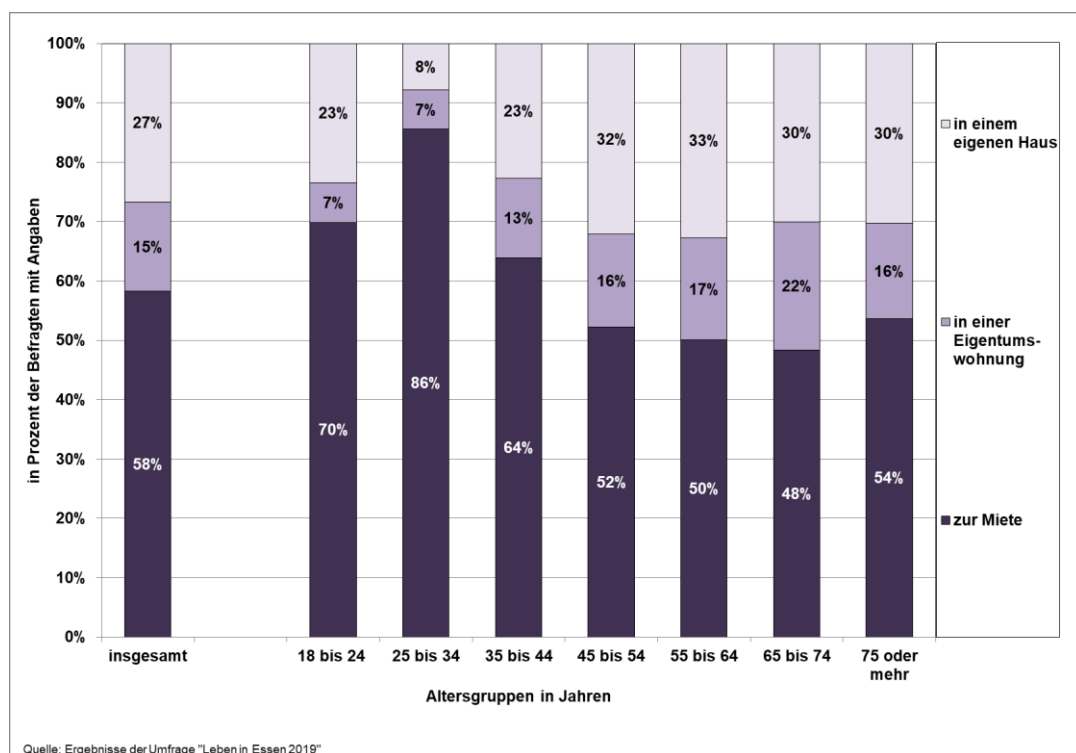


Zwischen **Männern und Frauen** können keine wesentlichen Unterschiede bezüglich des Wohnstatus festgestellt werden (Tabelle 6.1).

¹Stadt Essen, Essener Wohnungsmarktbericht, [https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/68/download_1/Vierter Essener Wohnungsmarktbericht 2020 digital_final.pdf](https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/68/download_1/Vierter_Essener_Wohnungsmarktbericht_2020_digital_final.pdf)

Bei der Betrachtung der **Altersstruktur** fällt zunächst auf, dass fast 30 Prozent der 18- bis 24-Jährigen (Grafik 6.2) in einer Eigentumswohnung beziehungsweise einem eigenen Haus wohnen. Diese Zahl ist ungewöhnlich hoch. Es ist zu vermuten, dass diese Befragtengruppe noch zu Hause bei ihren Eltern und somit im Eigenheim der Eltern wohnt. Die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen – also die Gruppe in der Berufseinstiegsphase – hat mit 86 Prozent den höchsten Anteil an Befragten, die zur Miete wohnen. **Ab der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen sinkt der Anteil der Mieter von 64 Prozent auf 48 Prozent bei den 65- bis 74-Jährigen. Gleichzeitig steigt der Anteil an Befragten die in Eigentum wohnen von 36 Prozent (35- bis 44-Jährigen) auf 52 Prozent (65- bis 74-Jährigen).** Dabei ist der Anteil von Personen, die in einem eigenen Haus wohnen, durchgängig höher als der Anteil von Personen, die eine Eigentumswohnung besitzen. Erst bei der Altersgruppe ab 75 Jahren steigt der Anteil der Mieter wieder auf 54 Prozent an. In dieser Altersgruppe wohnen aber immer noch 30 Prozent in einem eigenen Haus und weitere 16 Prozent in einer Eigentumswohnung.

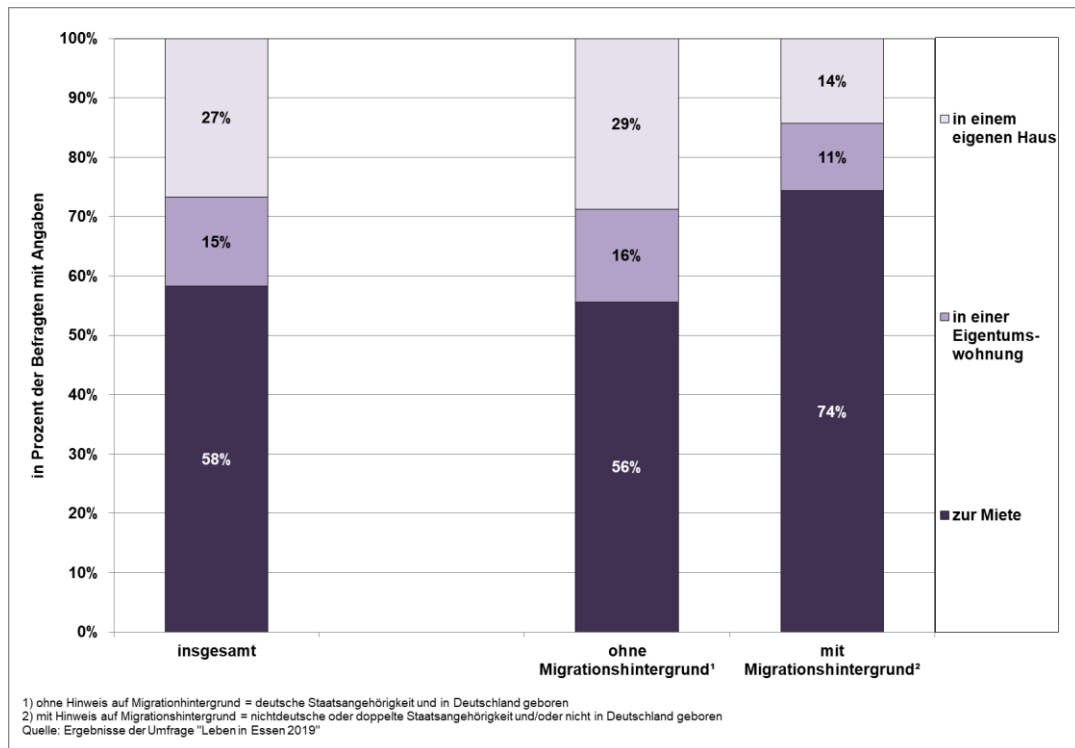
Grafik 6.2: Wohnstatus nach Alter



Auch bei der Betrachtung nach dem Migrationshintergrund sind Unterschiede beim Wohnstatus festzustellen. **Menschen mit Migrationshintergrund wohnen mit 74 Prozent deutlich häufiger zur Miete und bewohnen somit umgekehrt weniger Wohneigentum als Menschen ohne Migrationshintergrund (56 Prozent).** Interessant ist auch, dass bei Befragten ohne Migrations-

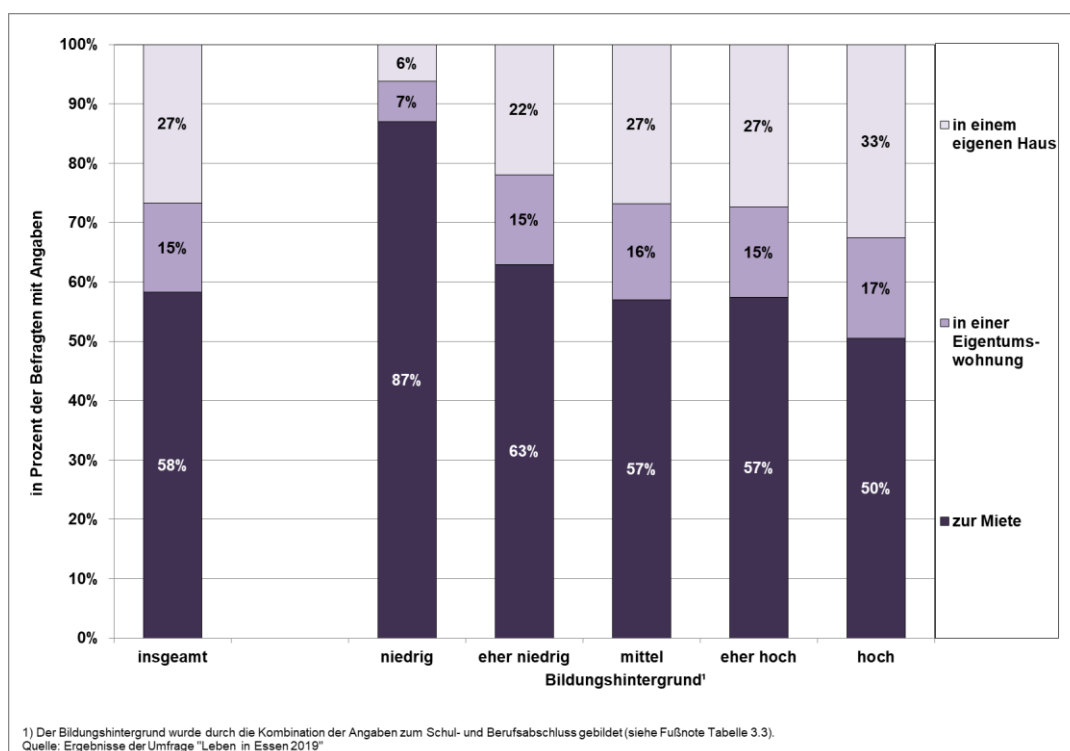
hintergrund der Anteil derjenigen, die in einem eigenen Haus wohnen (29 Prozent), fast doppelt so hoch ist, als bei Personen die in einer Eigentumswohnung wohnen (16 Prozent). Bei Befragten mit Migrationshintergrund ist der Unterschied deutlich geringer (14 Prozent beziehungsweise 11 Prozent).

Grafik 6.3: Wohnstatus nach Migrationshintergrund

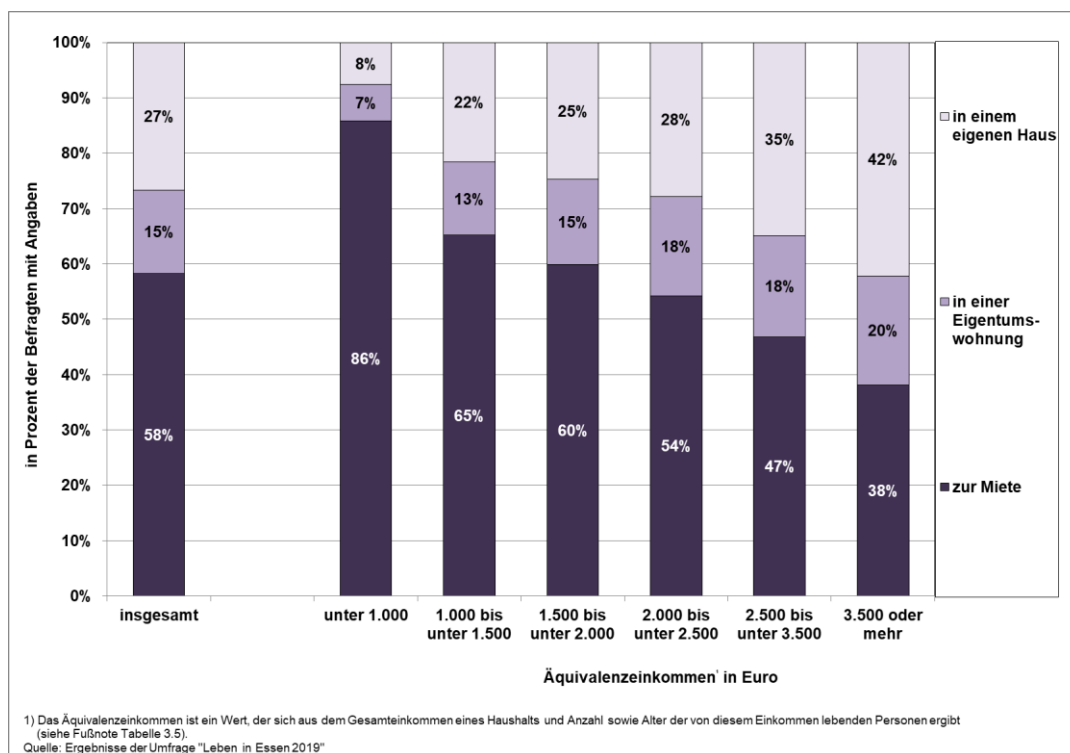


Bei den soziodemografischen Merkmalen wie Bildung und Einkommen zeigt sich ein einheitlicher Trend. **Je höher die Bildung beziehungsweise das Einkommen umso höher ist der Anteil an Personen, die in einem Eigenheim beziehungsweise in einer Eigentumswohnung wohnen.**

Grafik 6.4: Wohnstatus nach Bildungshintergrund

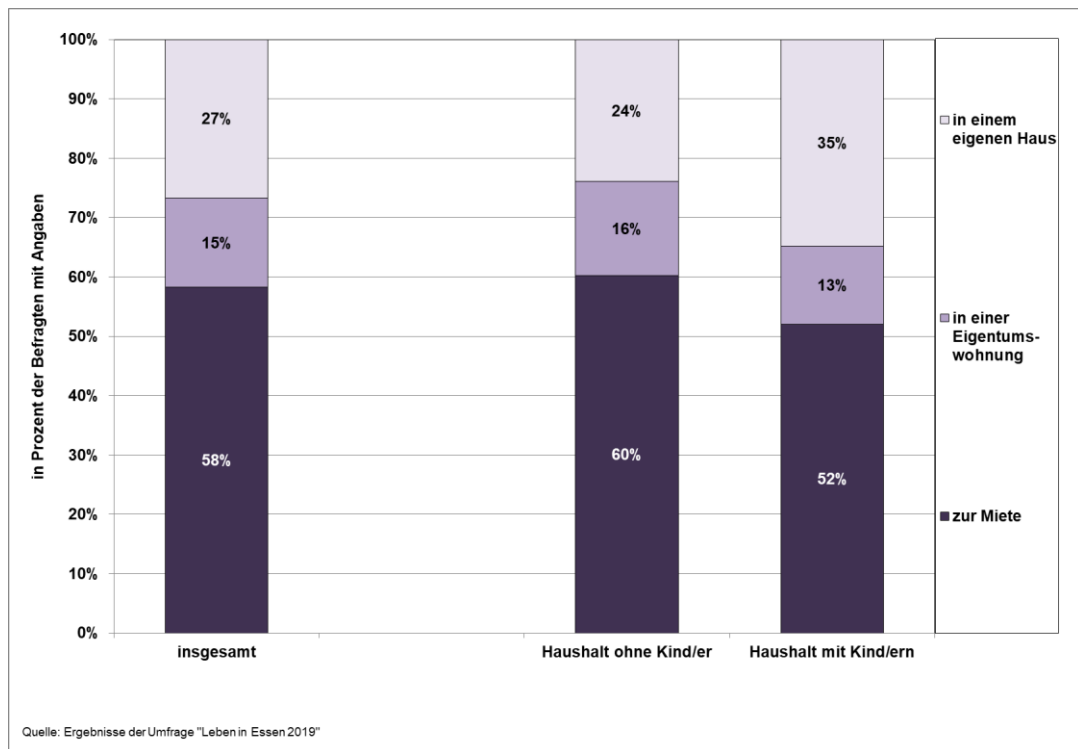


Grafik 6.5: Wohnstatus nach Äquivalenzeinkommen¹



Inwieweit sich der Wohnstatus nach **Haushaltstypen** unterscheidet zeigt Grafik 6.6. Zuerst fällt auf, dass Befragte ohne Kind/-er im Haushalt etwas häufiger (60 Prozent) in Mietwohnungen wohnen als Befragte mit Kind/-ern (52 Prozent). Als Wohnimmobilie besitzen Befragte mit Kind/-ern (35 Prozent) hingegen häufiger ein eigenes Haus als Befragte ohne Kinder (24 Prozent).

Grafik 6.6: Wohnstatus nach Haushaltstyp



6.2 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Wohnung und des Wohnviertels

Für die Beurteilung der Wohnqualität spielen verschiedene Aspekte eine Rolle. Diese werden je nach persönlicher Lebenssituation unterschiedlich gewichtet und beurteilt. In „Leben in Essen 2019“ wurden die Befragten gebeten, zu insgesamt 20 Aspekten der eigenen Wohnung und des Wohnviertels Auskunft darüber zu geben, wie **wichtig diese Aspekte** für sie sind und wie **zufrieden** sie damit sind. Die **Bewertung** der einzelnen Punkte kann umso besser eingeschätzt werden, wenn die **Wichtigkeit** für die Befragten bekannt ist. Befragte, die die Zufriedenheit mit einem Thema nicht einschätzen konnten, hatten die Möglichkeit eine „weiß nicht“ Kategorie zu wählen. Damit sollte sichergestellt werden, dass sich nur Befragte zur Zufriedenheit eines bestimmten Aspektes äußern, die diesen auch auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen einschätzen können.

Die 20 abgefragten Punkte lassen sich in neun Kategorien einteilen: „Wohnung“, „alten- beziehungsweise behindertengerechtes Wohnen“, „Energieeffizienz des Gebäudes“, „Wohnkosten“, „soziales Umfeld“, „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“, „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“, „Anbindung“ und „Erreichbarkeit“.

Im Folgenden werden die einzelnen Themenfelder näher betrachtet und die Unterschiede zwischen verschiedenen Befragtengruppen herausgearbeitet.

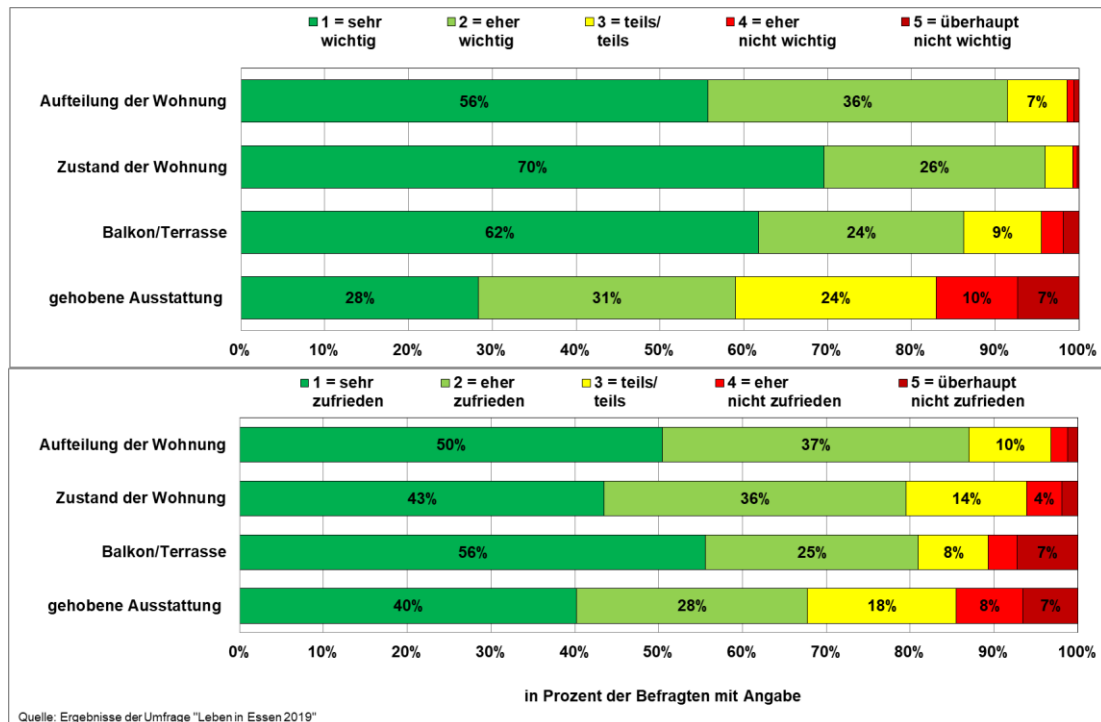
6.2.1 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Wohnung“

Unter dem Themenfeld „**Wohnung**“ wurden Wohnungsmerkmale wie die „**Aufteilung der Wohnung**“, der „**Zustand der Wohnung**“, „**Balkon/Terrasse**“ und „**gehobene Ausstattung**“ (z.B. Gäste WC) abgefragt. Dieser Themenbereich hat einen großen Einfluss auf die erlebte Wohnqualität, da diese Punkte die Befragten täglich und unmittelbar betreffen. Je nach aktueller Lebenssituation können die Merkmale natürlich eine unterschiedliche Wichtigkeit haben und somit auch unterschiedlich bewertet werden (Grafik 6.7).

Der „**Zustand der Wohnung**“ wirkt sich in diesem Zusammenhang besonders stark auf die Wohnqualität aller Befragten aus und wird dementsprechend im Vergleich zu allen anderen 19 abgefragten Aspekten am wichtigsten beurteilt. Der „**Zustand der Wohnung**“ ist für die Mehrheit der Befragte, und zwar 96 Prozent, das zentrale Kriterium. 70 Prozent beurteilen dieses Kriterium als sehr wichtig, 26 Prozent als eher wichtig. Auch die „**Aufteilung der Wohnung**“ wird von über 90 Prozent (92 Prozent) als wichtig eingeschätzt. Das Vorhanden-

sein eines „**Balkons/Terrasse**“ ist für 86 Prozent ein wichtiges Ausstattungsmerkmal. Hingegen ist die „**gehobene Ausstattung**“ (zum Beispiel ein Gäste-WC) nur noch für rund 60 Prozent (59 Prozent) wichtig. Dieser Punkt weist mit rund einem Viertel (24 Prozent) auch den größten Anteil von Befragten auf, die die „teils/teils“ Kategorie gewählt haben (Grafik 6.7 und Tabelle 6.47).

Grafik 6.7: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „Wohnen“



Bei der Analyse der Zufriedenheit stellt man fest, dass die Befragten das Themenfeld „**Wohnung**“ nicht nur überwiegend als wichtig eingestuft haben, sondern gleichzeitig auch überwiegend zufrieden mit ihrer Wohnsituation sind (Grafik 6.7 und Tabelle 6.47).

Den Zustand der Wohnung konnten alle Befragten beurteilen. Die anderen Punkte konnten zwischen 1 Prozent („Aufteilung der Wohnung“) und 10 Prozent („gehobene Ausstattung“) der Umfrageteilnehmer/-innen nicht einschätzen.

Mit dem am wichtigsten benannten Aspekt „**Zustand der Wohnung**“ sind rund 79 Prozent zufrieden. Am höchsten ist die Zufriedenheit – sowohl im Themenfeld „Wohnung“ als auch im Vergleich zu den anderen 19 abgefragten Punkten – mit der „**Aufteilung der Wohnung**“ (87 Prozent). Den „**Balkon/Terrasse**“ bewerten rund 81 Prozent als zufriedenstellend und rund 68 Prozent sind auch mit der „**gehobenen Ausstattung**“ zufrieden (Grafik 6.7 und Tabelle 6.47).

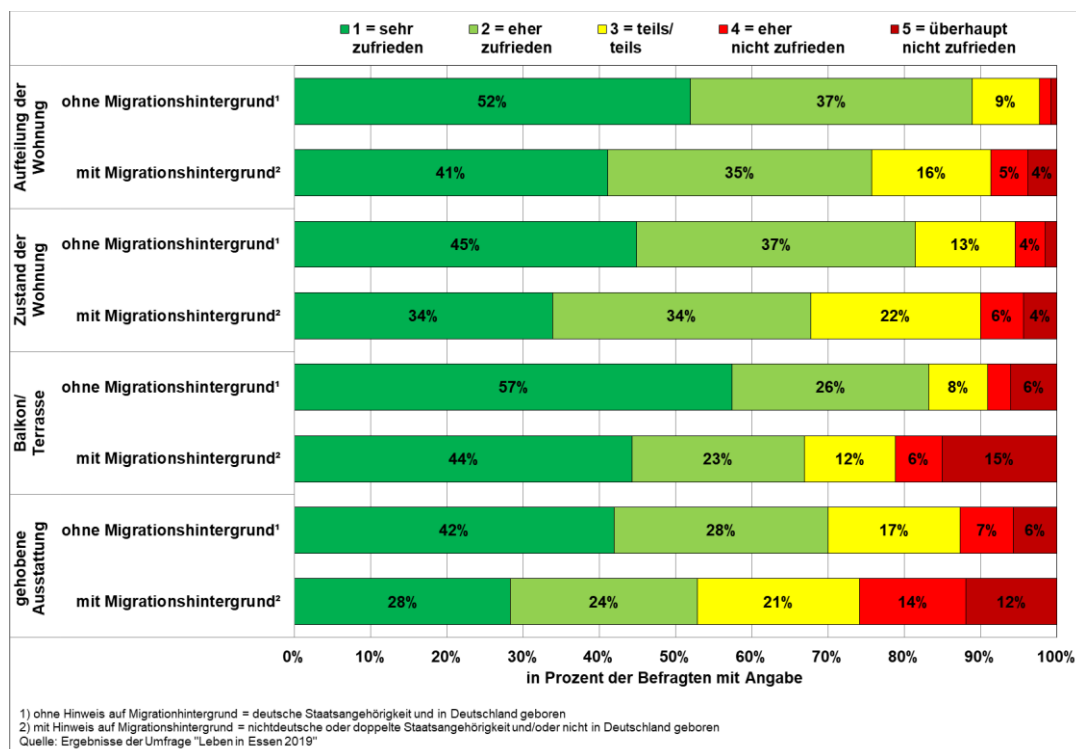
Welche Faktoren bei der eigenen Wohnung wichtig sind und wie zufrieden man damit ist, hängt von verschiedenen persönlichen Merkmalen und Möglichkeiten ab.

Männer und Frauen unterscheiden sich kaum hinsichtlich der Wichtigkeitsurteile. Tendenziell kann man jedoch sagen, dass Frauen für die Beurteilung der Wichtigkeit der **„Aufteilung der Wohnung“**, des **„Zustandes der Wohnung“** und von **„Balkon/Terrasse“** häufiger die Kategorie „sehr wichtig“ wählen als Männer. Auch bei der Zufriedenheit gibt es kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen (Tabellen 6.7 – 6.14 und 6.50– 6.57).

Ebenfalls hat der **Migrationshintergrund** keinen Einfluss auf die Einschätzung der Wichtigkeit der einzelnen Punkte. Tendenziell sind Befragten ohne Migrationshintergrund die Punkte **„Aufteilung der Wohnung“**, **„Zustand der Wohnung“** und **„Balkon/Terrasse“** etwas wichtiger (Tabellen 6.7 – 6.14).

Hinsichtlich der Zufriedenheit zeigen sich jedoch durchaus Unterschiede zwischen diesen beiden Befragtengruppen. Insgesamt sind Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte mit allen Aspekten zufriedener. Die größte Differenz findet man bei dem Punkt **„gehobene Ausstattung“**. Damit sind 70 Prozent der Befragten ohne Migrationshintergrund zufrieden, während es bei den Befragten mit Migrationshintergrund nur 53 Prozent sind. Die zweitgrößte Differenz zeigt sich beim Thema **„Balkon/Terrasse“**. Hier sind Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte (83 Prozent) deutlich zufriedener als Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (68 Prozent), (Grafik 6.8).

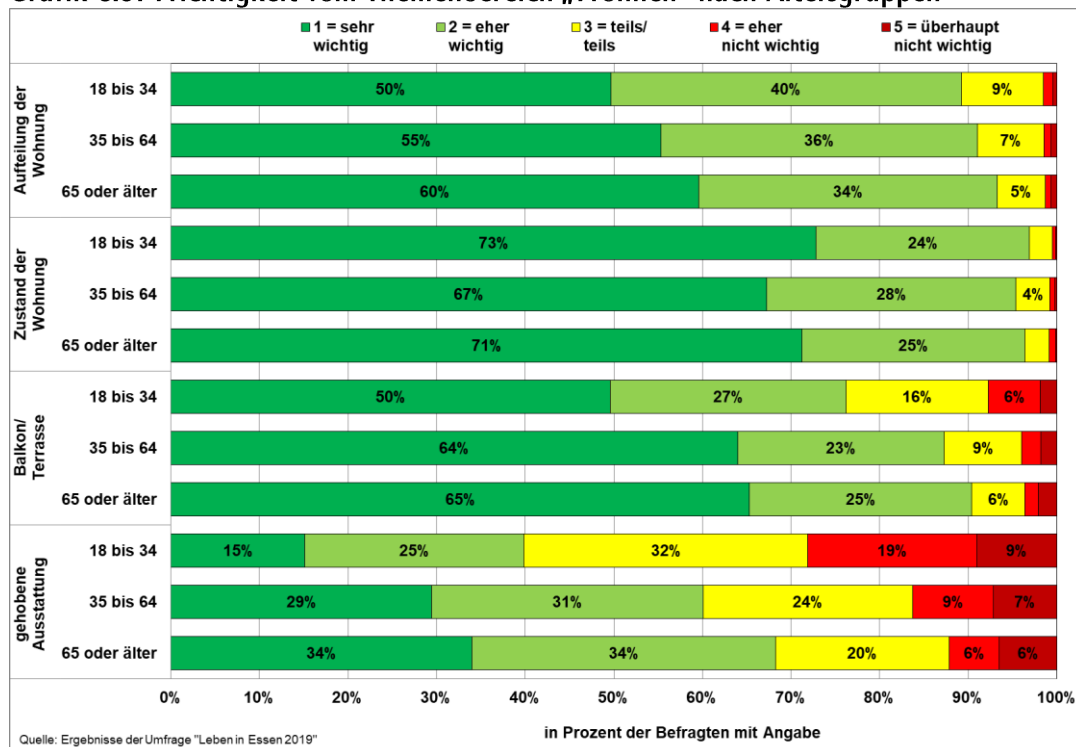
Grafik 6.8: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnung“ nach Migrationshintergrund^{1,2}



Zwischen den **Altersgruppen** gibt es keine gravierenden Abweichungen in der Einschätzung der Wichtigkeit bei den Punkten **„Aufteilung und Zustand der Wohnung“**. Die Aspekte **„Balkon/Terrasse“** und insbesondere **„gehobene Ausstattung“** gewinnen mit steigendem Alter an Wichtigkeit. So ist die „gehobene Ausstattung“ nur 40 Prozent der 18- bis 34-Jährigen wichtig, während der Anteil mit 68 Prozent bei den 65-Jährigen oder Älteren fast doppelt so hoch ist (Grafik 6.9).

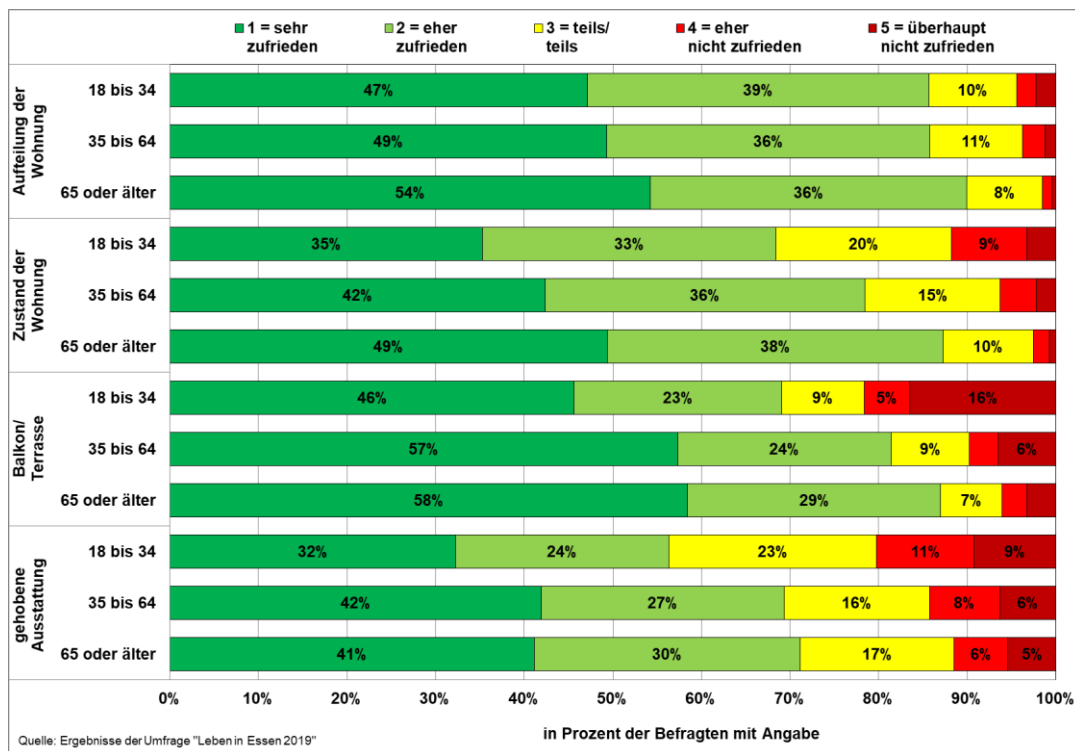
Bei den Angaben zur Zufriedenheit der einzelnen Punkte ist ein Alterseffekt zu beobachten. Mit steigendem Alter steigt auch die Zufriedenheit. Bei der **„Aufteilung der Wohnung“** ist der Unterschied minimal. Während knapp unter 90 Prozent der 18- bis 64-Jährigen damit zufrieden sind, sind es bei den 65-Jährigen oder Älteren 90 Prozent.

Grafik 6.9: Wichtigkeit vom Themenbereich „Wohnen“ nach Altersgruppen



Gravierende Unterschiede findet man insbesondere bei dem **„Zustand der Wohnung“** und beim Thema **„Balkon/Terrasse“**. Hier sind jeweils rund 70 Prozent der 18- bis 34-Jährigen zufrieden, während es bei den Personen ab 65 Jahren fast 90 Prozent sind. Außerdem fällt auf, dass rund ein Fünftel der jüngeren Befragten zwischen 18 und 34 Jahren mit dem **„Balkon/Terrasse“** (21 Prozent) und der **„gehobenen Ausstattung“** (20 Prozent) nicht zufrieden sind. Ob es sich hier um die tatsächliche Bewertung der beiden Punkte handelt oder die negative Bewertung auf den Mangel eines „Balkons beziehungsweise einer Terrasse“ oder der „gehobenen Ausstattung“ hinweist kann nicht geklärt werden (Grafik 6.10).

Grafik 6.10: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnen“ nach Altersgruppen

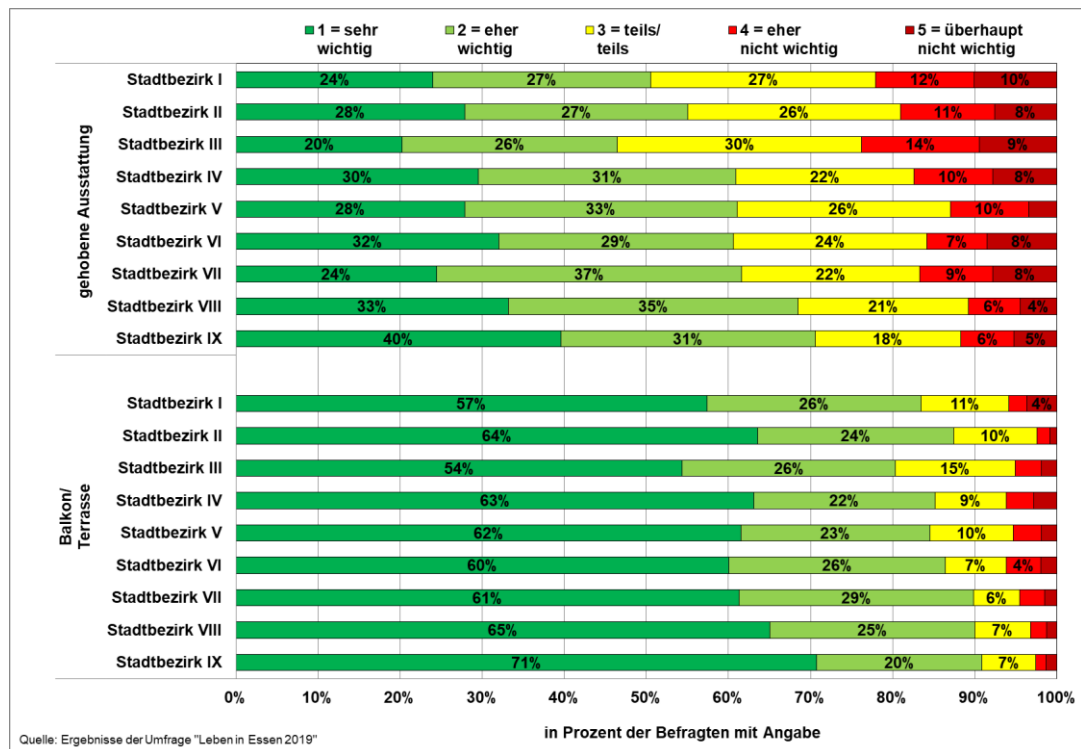


Die Einschätzung der Wichtigkeit der Punkte „**Aufteilung der Wohnung**“ und „**Zustand der Wohnung**“ unterscheidet sich nicht wesentlich nach **Stadtbezirken**. Der Aspekt „**Balkon/Terrasse**“ ist der Mehrheit der Befragten in allen Stadtbezirken wichtig. Mit 80 Prozent ist die Wichtigkeit im Stadtbezirk III jedoch am geringsten ausgeprägt. Im Vergleich dazu sind in den Stadtbezirken VII, VIII und IX mit rund 90 Prozent die meisten Befragten zufrieden. Die größten Unterschiede zeigen sich bei der „**gehobenen Ausstattung**“. Während rund 70 Prozent der Befragten aus den Stadtbezirken VIII (68 Prozent) und IX (71 Prozent) eine „gehobene Ausstattung“ für wichtig erachten, sind es im Stadtbezirk III weniger als die Hälfte der Befragten (46 Prozent) (Grafik 6.11).

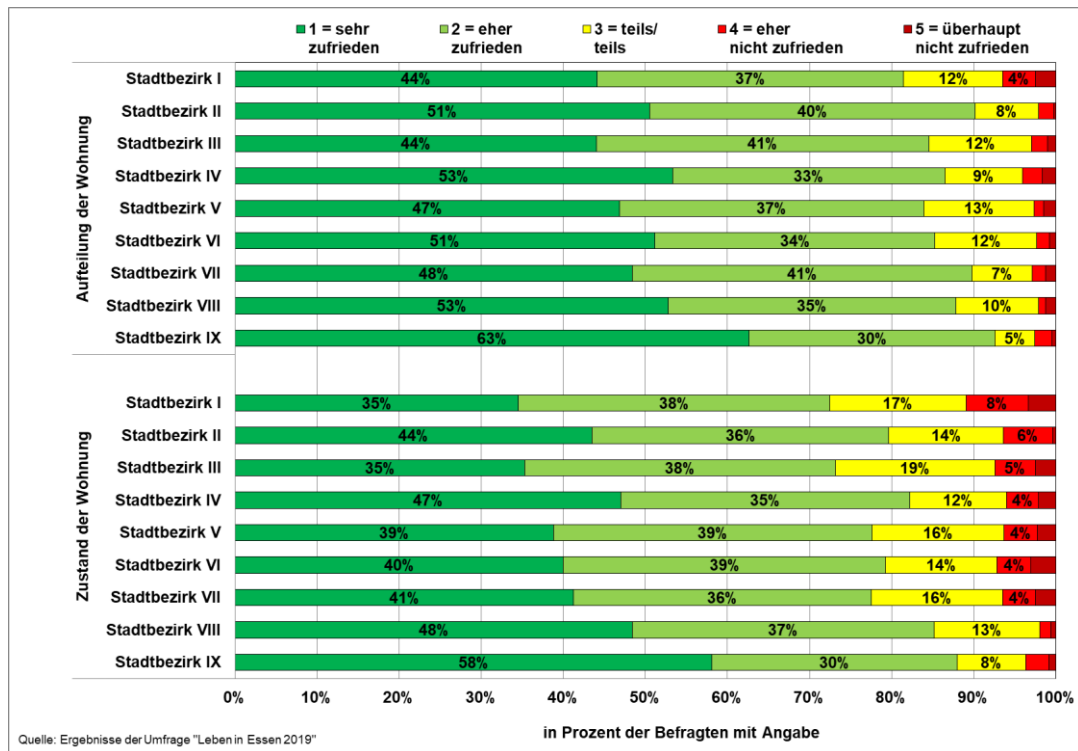
Bei der kleinräumigen Betrachtung der Zufriedenheitseinstufung kann man zuerst feststellen, dass die Befragten aus dem Stadtbezirk IX mit allen Aspekten des Themenfeldes „Wohnen“ durchgängig am zufriedensten sind. Mit der „**Aufteilung der Wohnung**“ sind 93 Prozent der Befragten aus dem Stadtbezirk IX zufrieden. Den geringsten Zufriedenheitsanteil findet man mit 81 Prozent im Stadtbezirk I. Ein Anteil von 80 Prozent oder mehr aus den Stadtbezirken II, IV, VIII und IX geben für den „**Zustand der Wohnung**“ ein positives Zufriedenheitsurteil ab. Die geringste Zufriedenheit findet man in den Stadtbezirken I (72 Prozent) und III (73 Prozent) (Grafik 6.12). Die „**gehobene Ausstattung**“ wird von rund einem Viertel der Befragten des Stadtbezirks I (19 Prozent), III (22 Prozent) und V (20 Prozent) bemängelt. Mit 54 Prozent sind auch im Stadt-

bezirk III die wenigsten Befragten damit zufrieden. Hingegen beurteilen rund 80 Prozent (82 Prozent) der Befragten des Stadtbezirks IX diesen Punkt als zufriedenstellend. Mit dem Thema **„Balkon/Terrasse“** sind rund 90 Prozent der Befragten aus den südlichen Stadtbezirken VIII (90 Prozent) und IX (91 Prozent) zufrieden. In den Stadtbezirken I und III fällt die Zufriedenheit mit rund 70 Prozent geringer aus. Hier ist die Unzufriedenheit mit rund 20 Prozent überdurchschnittlich hoch (Grafik 6.13 und Tabellen 6.7 – 6.14 und 6.50 – 6.57).

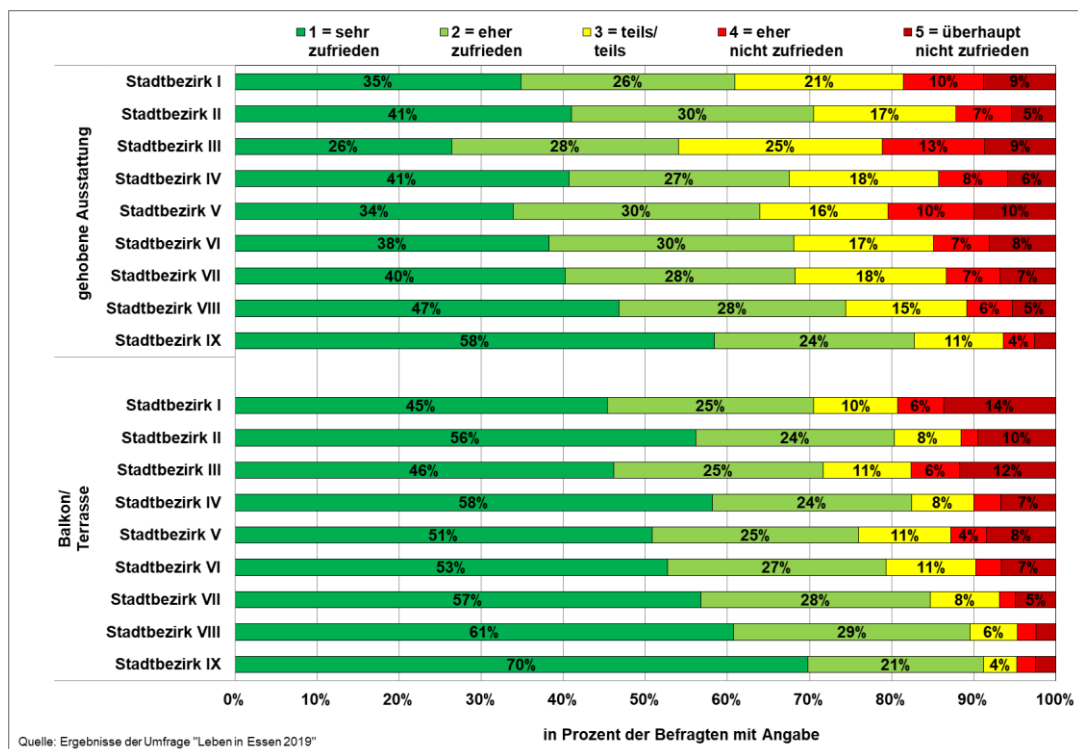
Grafik 6.11: Wichtigkeit der Aspekte „Balkon/Terrasse“ und „gehobene Ausstattung“ nach Stadtbezirken



Grafik 6.12: Zufriedenheit mit den Aspekten „Aufteilung der Wohnung“ und „Zustand der Wohnung“ nach Stadtbezirken



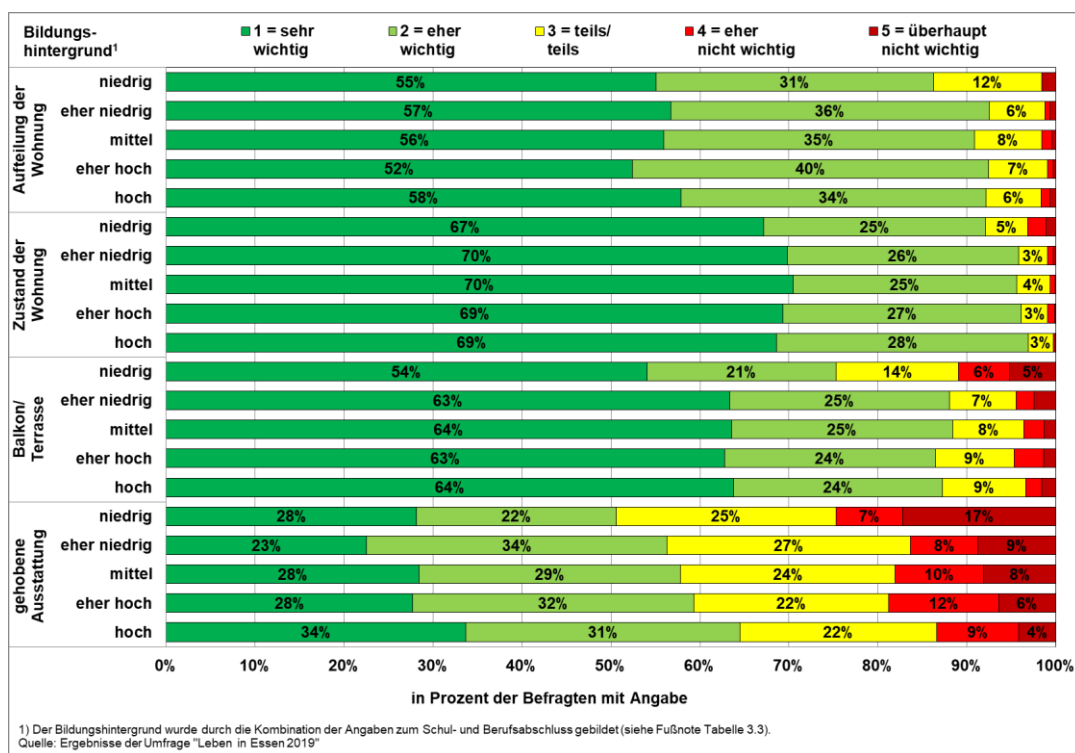
Grafik 6.13: Zufriedenheit mit den Aspekten „Balkon/Terrasse“ und „gehobene Ausstattung“ nach Stadtbezirken



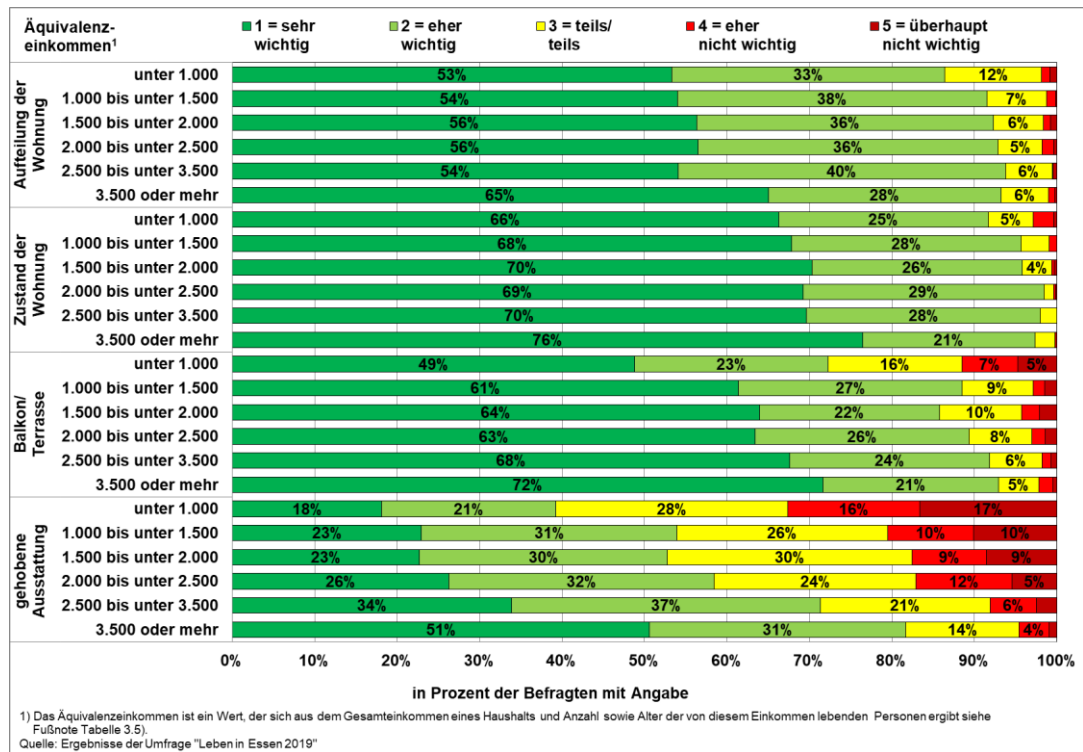
Der **Bildungshintergrund** und die **Einkommenssituation** wirken sich insbesondere auf die Wichtigkeit der Punkte „**Balkon/Terrasse**“ und „**gehobene Ausstattung**“ aus. Besonders Befragten mit einem niedrigen Bildungshintergrund und Einkommen sind diese beiden Aspekte weniger wichtig als Menschen am oberen Ende der Bildungs- und Einkommensskala (Grafik 6.14 – 6.15).

Bei der Zufriedenheit nach **Bildungshintergrund** ist kein eindeutiges Muster zu erkennen. Es fällt jedoch auf, dass Befragte mit einem geringerem Bildungshintergrund mit den Punkten „**Balkon/Terrasse**“ und „**gehobene Ausstattung**“ besonders unzufrieden sind (22 Prozent beziehungsweise 26 Prozent). Bei der Betrachtung nach **Einkommen** kann man einen deutlichen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und der Höhe des Einkommens feststellen. Je höher das Äquivalenzeinkommen, desto zufriedener sind die Befragten. Die größte Unzufriedenheit kann auch mit Hinblick auf das Einkommen bei den Punkten „**Balkon/Terrasse**“ und „**gehobene Ausstattung**“ bei Personen am unteren Ende der Einkommensskala festgestellt werden (Grafiken 6.16 und 6.17).

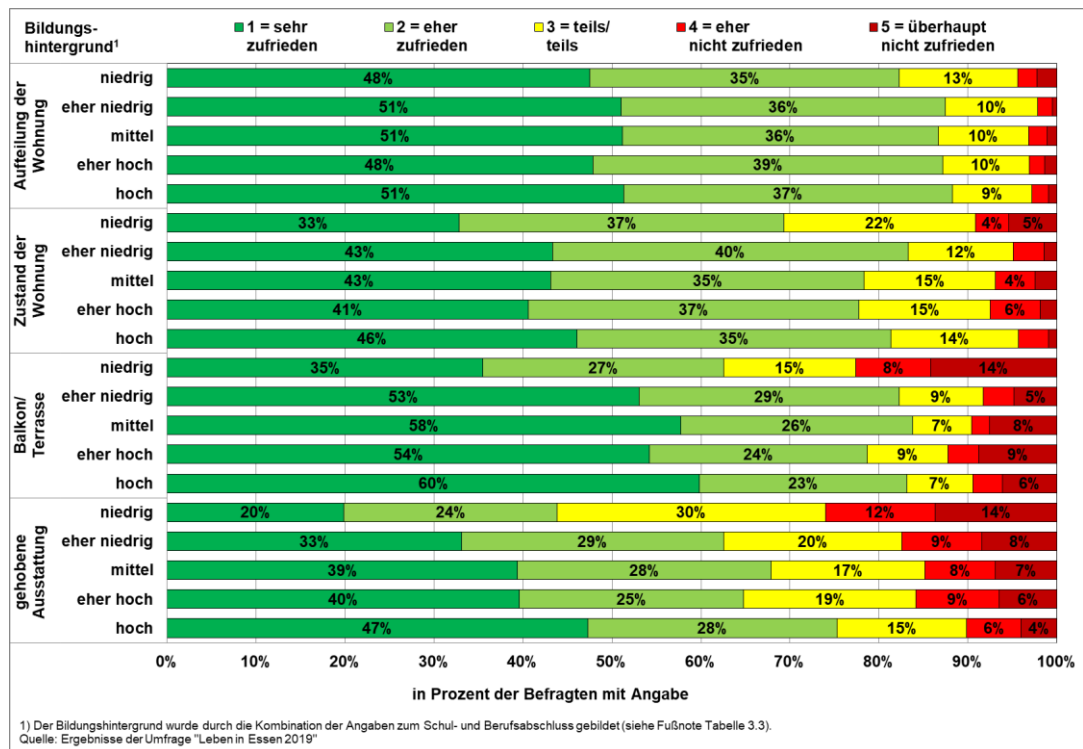
Grafik 6.14: Wichtigkeit des Themenbereichs „Wohnung“ nach Bildungshintergrund¹



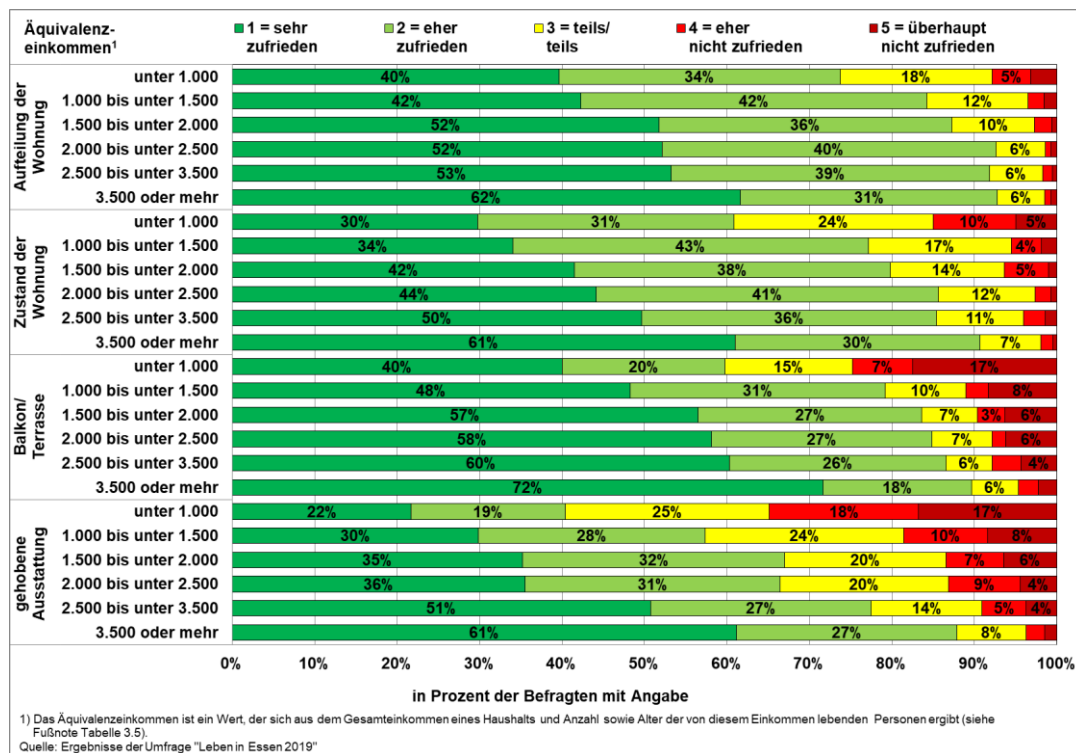
Grafik 6.15: Wichtigkeit des Themenfelds „Wohnen“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Grafik 6.16: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnung“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.17: Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Wohnen“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



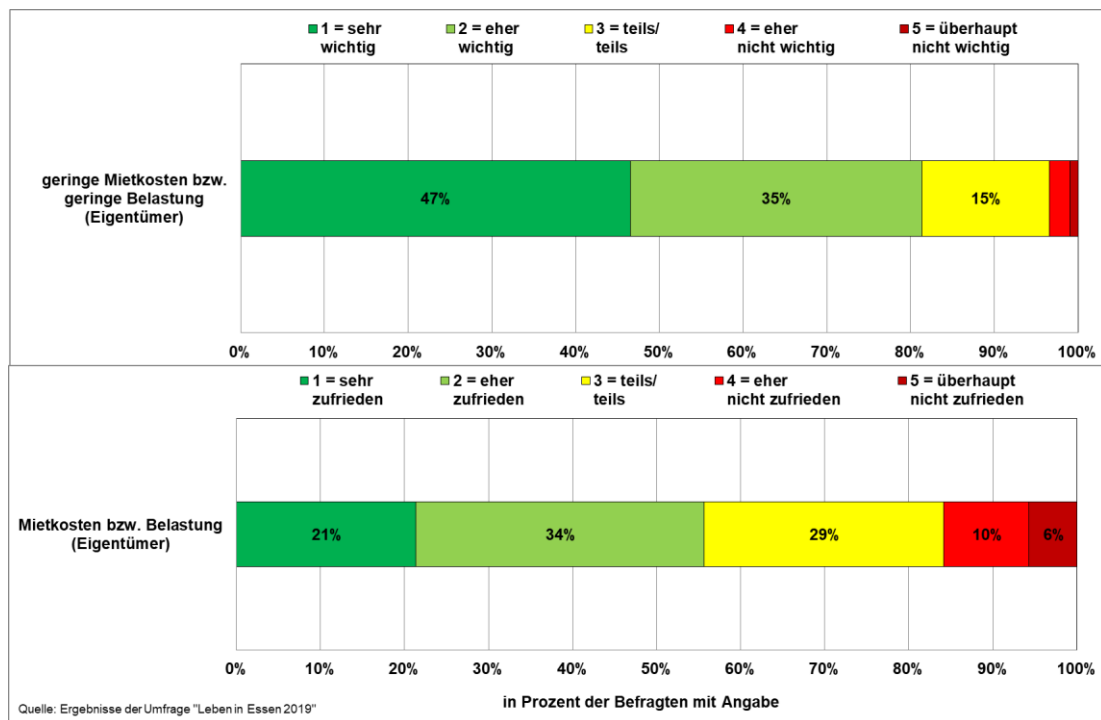
6.2.2 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Wohnkosten“

Vor dem Hintergrund immer knapper werdenden Wohnraums und dem damit verbundenem Anstieg der Mieten beziehungsweise der Kosten für Wohneigentum hat der Aspekt „Wohnkosten“ einen hohen Stellenwert. Daher wurde im Themenbereich „Wohnkosten“ abgefragt wie wichtig „geringe Mietkosten beziehungsweise eine geringe Belastung (beim Eigentümer beziehungsweise)“ sind und wie zufrieden die Befragten damit sind.

Die „geringen Mietkosten beziehungsweise geringe Belastung“ wird von rund 80 Prozent der Befragten als **wichtig** erachtet.

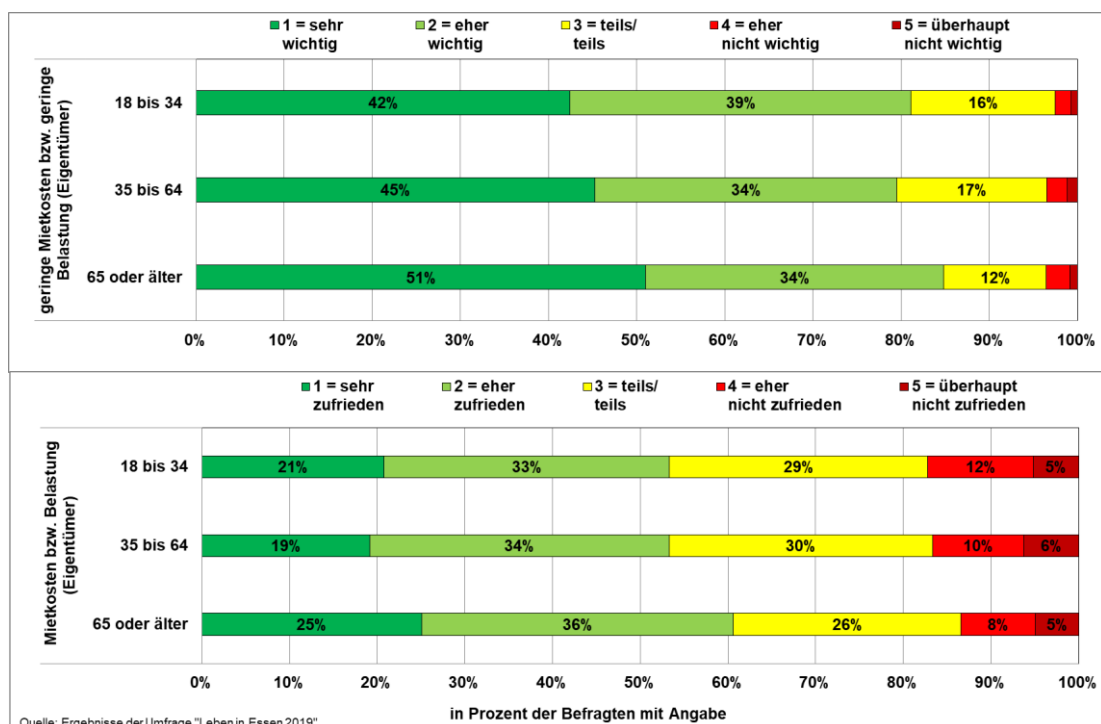
Nur 3 Prozent der Befragten machen keine Angabe zur Zufriedenheit. **Von den Personen mit Angabe sind etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) zufrieden. Fast 30 Prozent sind weder eindeutig zufrieden noch unzufrieden und lediglich 16 Prozent nicht zufrieden** (Grafik 6.18 sowie Tabellen 6.15 – 6.16 und 6.58 – 6.59).

Grafik 6.18: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „Wohnkosten“



Betrachtet nach unterschiedlichen Befragtengruppen zeigt sich, dass es zwischen **Männern und Frauen** bei der Wichtigkeit und bei der Bewertung des Themenbereiches „Wohnkosten“ keine nennenswerten Unterschiede gibt (Tabellen 6.15 und 6.58).

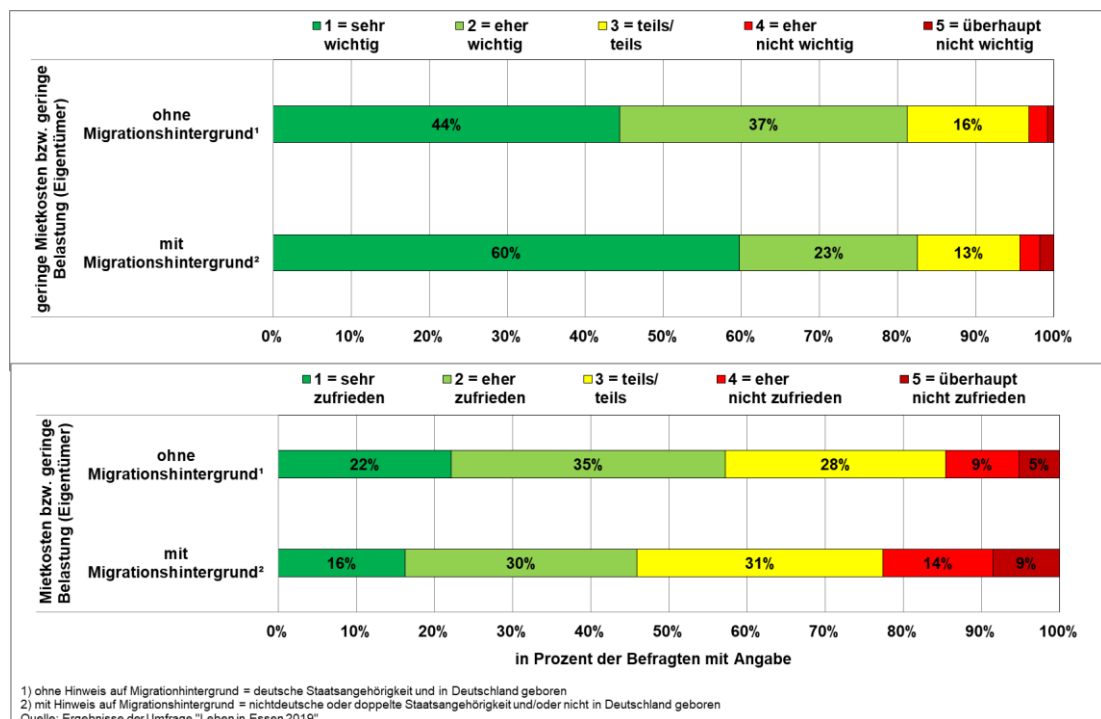
Grafik 6.19: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „Wohnkosten“ nach Altersgruppen



„**Wohnkosten**“ sind Personen ab 65 Jahren etwas wichtiger (85 Prozent) als den 18- bis 34-Jährigen (81 Prozent) und den 35- bis 64-Jährigen (79 Prozent). Tendenziell sind ältere Befragte ab 65 Jahren mit 61 Prozent auch etwas zufriedener als jüngere Befragte (Grafik 6.19 und Tabellen 6.15 – 6.16 und 6.58 – 6.59).

Befragten mit und ohne **Migrationshintergrund** sind die „**Wohnkosten**“ fast gleich wichtig. Während jedoch 57 Prozent der Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte mit den „**Wohnkosten**“ zufrieden sind, trifft das auf nur 46 Prozent der Befragten mit Zuwanderungsgeschichte zu. Gleichzeitig sind rund ein Viertel (23 Prozent) der Befragten mit Migrationshintergrund mit den Mietkosten beziehungsweise der Belastung nicht zufrieden. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund trifft dies nur auf 14 Prozent zu (Grafik 6.20).

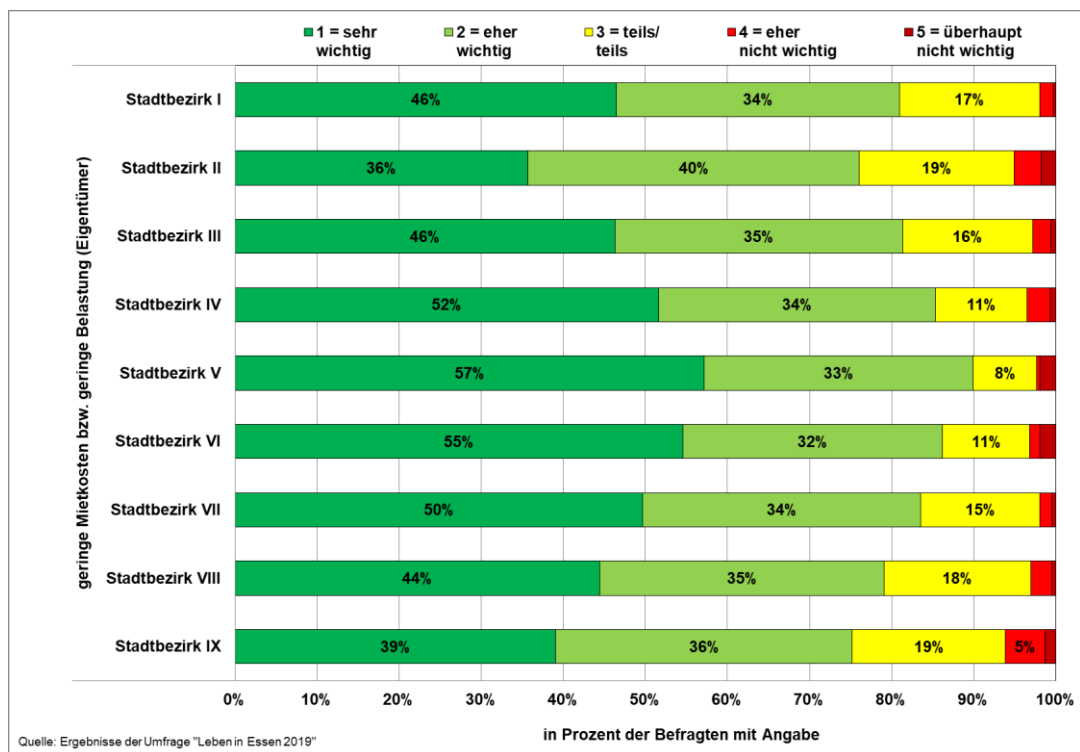
Grafik 6.20: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „Wohnkosten“ nach Migrationshintergrund^{1,2}



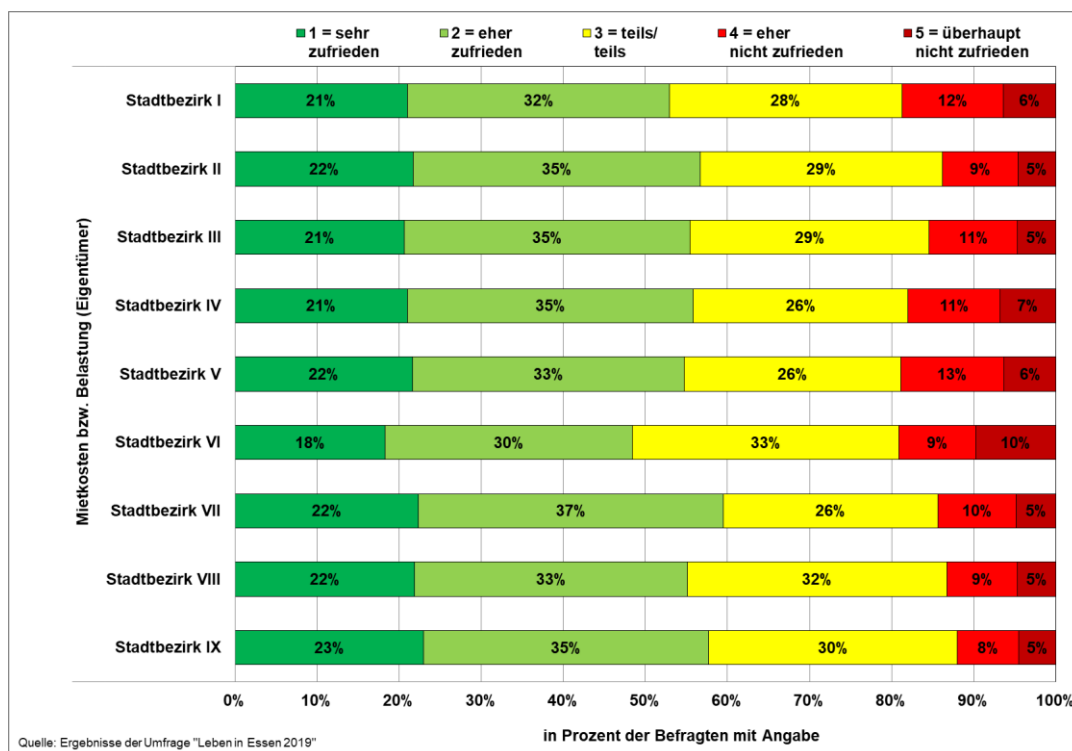
Bei der **kleinräumigen Betrachtung** ist zu berücksichtigen, dass die Mietpreise und das Eigentumsniveau in den einzelnen Stadtbezirken durchaus sehr unterschiedlich sind. Das schlägt sich auch in der Bewertung der Wichtigkeit dieses Punktes nieder. Mit rund drei Viertel wird die geringste Wichtigkeit den „Wohnkosten“ in den Stadtbezirken II (76 Prozent) und IX (75 Prozent) zugemessen. Mit rund 90 Prozent sind die Wohnkosten den Befragten des Stadtbezirkes V und VI am wichtigsten (Grafik 6.21).

Bis auf den Stadtbezirk VI (48 Prozent) sind knapp über 50 Prozent der Befragten mit den **„Mietkosten bzw. der Belastung“** zufrieden. Den höchsten Zufriedenheitswert findet man mit 59 Prozent im Stadtbezirk VII. In den Stadtbezirken I (18 Prozent), IV (18 Prozent), V (19 Prozent) und VI (19 Prozent) sind rund ein Fünftel der Befragten mit diesem Punkt nicht zufrieden (Grafik 6.22).

Grafik 6.21: Wichtigkeit des Themenbereichs „Wohnkosten“ nach Stadtbezirken

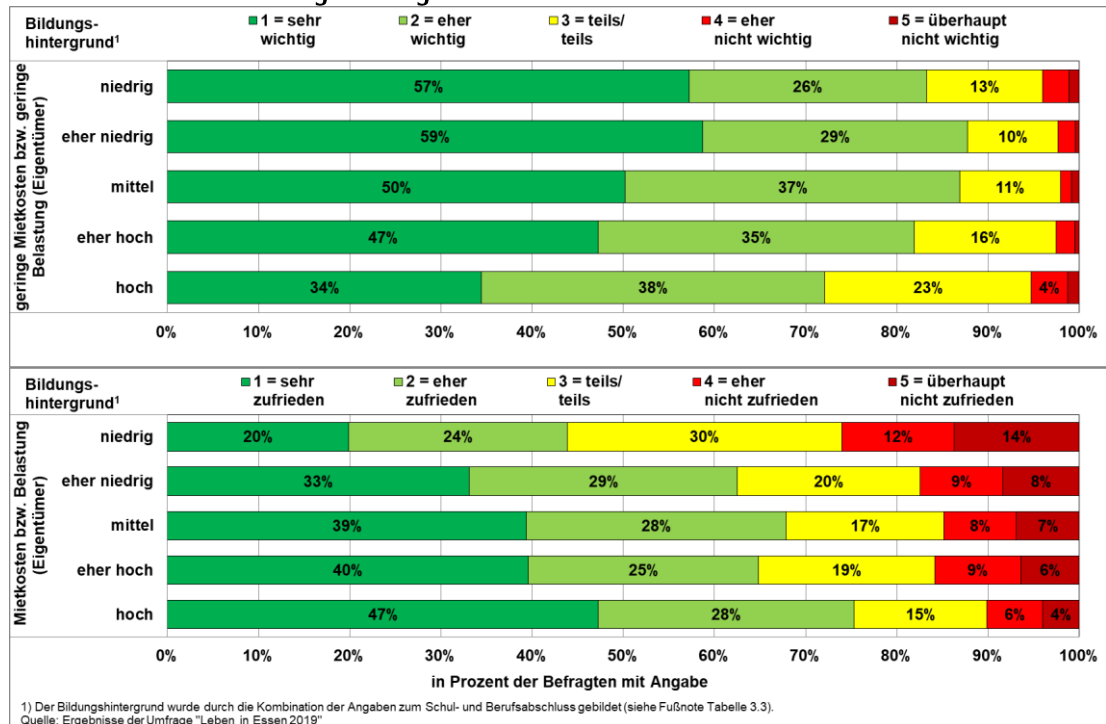


Grafik 6.22: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnkosten“ nach Stadtbezirken

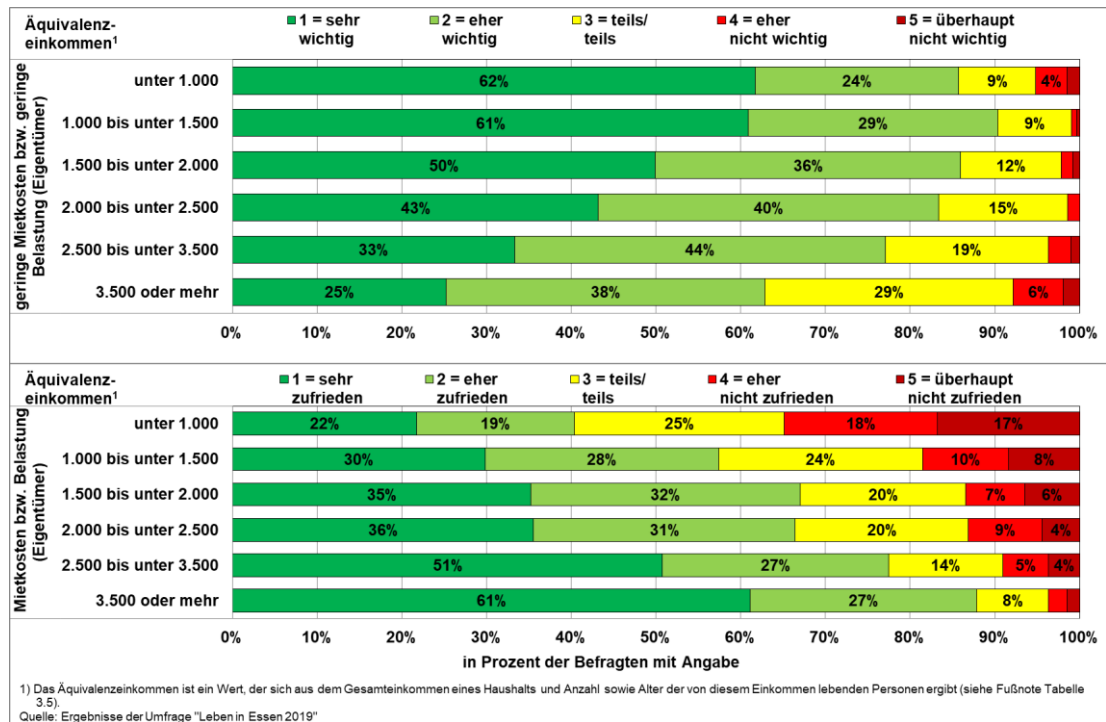


Mit steigendem **Bildungshintergrund** und **Einkommen** sinkt die Wichtigkeit des Aspektes „**Wohnkosten**“. Eine Ausnahme sind Befragte mit einem niedrigen Bildungshintergrund beziehungsweise mit einem niedrigen Einkommen. Bei der Analyse der Zufriedenheit fällt auf, dass Befragte mit dem niedrigsten Bildungsniveau mit 44 Prozent am seltensten zufrieden sind. Den höchsten Anteil Zufriedener findet man bei Befragten mit dem höchsten Bildungsniveau. Hier sind Dreiviertel der Befragten mit den „**Mietkosten bzw. der Belastung**“ zufrieden. Ähnliches ist auch bei der Auswertung nach Einkommen zu beobachten. Befragte am unteren Ende der Einkommensskala sind mit 41 Prozent am seltensten zufrieden. Am oberen Ende der Einkommensskala beträgt die Zufriedenheit 88 Prozent (Grafiken 6.23 – 6.24)

Grafik 6.23: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnkosten“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.24: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Wohnkosten“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“

Zum 31.12.2019 waren 127.261 Essener und Essenerinnen 65 Jahre oder älter. Das entspricht einem Anteil von rund einem Fünftel (21,5 Prozent) an der Essener Bevölkerung. Davon waren 41.727 Personen 80 Jahre oder älter¹.

Für ältere Menschen und insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität gewinnt die eigene Wohnung zunehmend an Bedeutung. Die Lebensqualität hängt bei Seniorinnen und Senioren beziehungsweise bei behinderten Personen stark mit einer angemessenen Wohnsituation zusammen, die auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmt ist. Ziel ist es, eine selbstständige Lebensführung von älteren und behinderten Personen zu ermöglichen oder aufrecht zu erhalten. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnt das Thema des adäquaten Wohnungsangebots für Seniorinnen und Senioren noch zunehmend an Bedeutung.

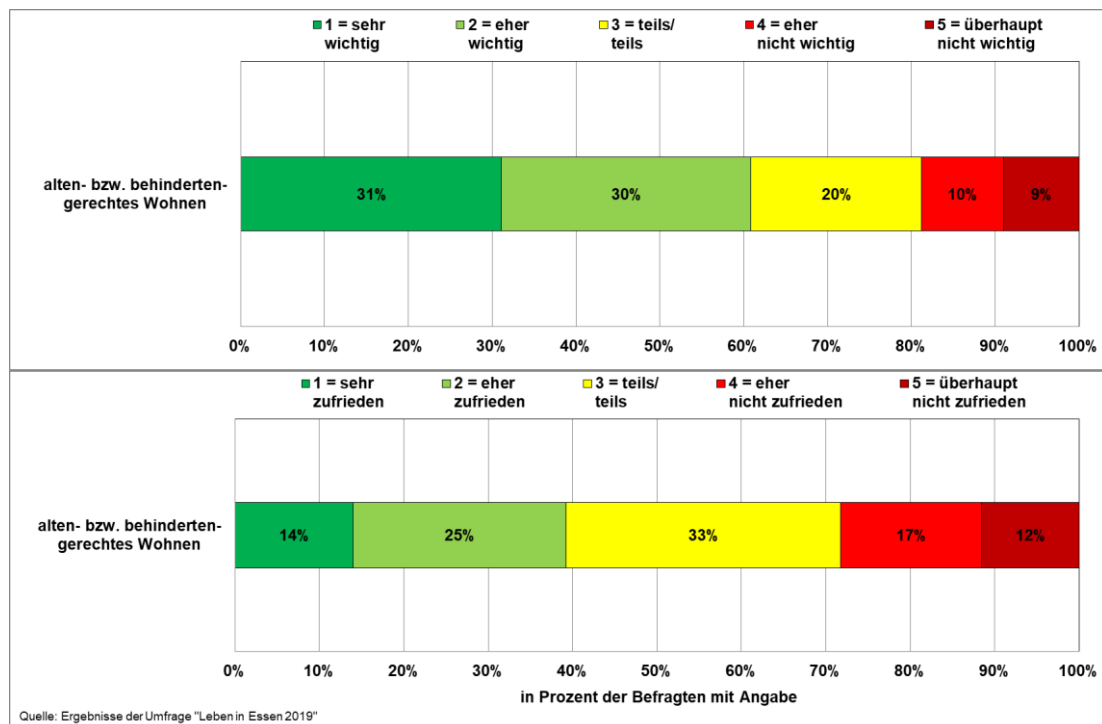
Daher wurde in der Umfrage „Leben in Essen 2019“ die Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Punkt „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ abgefragt.

Insgesamt erachten rund 60 Prozent der Befragten (61 Prozent) „alten- bzw. behindertengerechte Wohnungen“ für wichtig. Ein Fünftel ist unentschieden und rund ein weiteres Fünftel (19 Prozent) hält sie für nicht wichtig.

Obwohl der Bedarf an „**alten – bzw. behindertengerechtes Wohnen**“ nicht bei allen Befragten gleich hoch ist, machen insgesamt nur rund ein Fünftel der Befragten (21 Prozent) keine Angaben zur Zufriedenheit. Rund die Hälfte (46 Prozent) der jüngeren Befragten zwischen 18 und 34 Jahren können sich kein Bild zur Zufriedenheit machen. Der Anteil sinkt auf nur noch 8 Prozent bei den 65-Jährigen oder Älteren (Tabelle 6.60).

¹ Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen, Ein Blick auf Ältere Menschen in Essen, https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/ein_blick_auf/Aeltere_Menschen_in_Essen_12_2020.pdf

Grafik 6.25: Wichtigkeit und Zufriedenheit des Themas „alten- bzw. behinderten gerechtes Wohnen“



Beim der Betrachtung der Zufriedenheit mit „alten- bzw. behindertengerechtem Wohnen“ gibt es kein eindeutiges Meinungsbild. Rund 30 Prozent sind zufrieden (29 Prozent), unentschieden (33 Prozent) oder nicht zufrieden (29 Prozent) (Grafik 6.25, Tabellen 6.17 – 6.18 und 6.60 – 6.61).

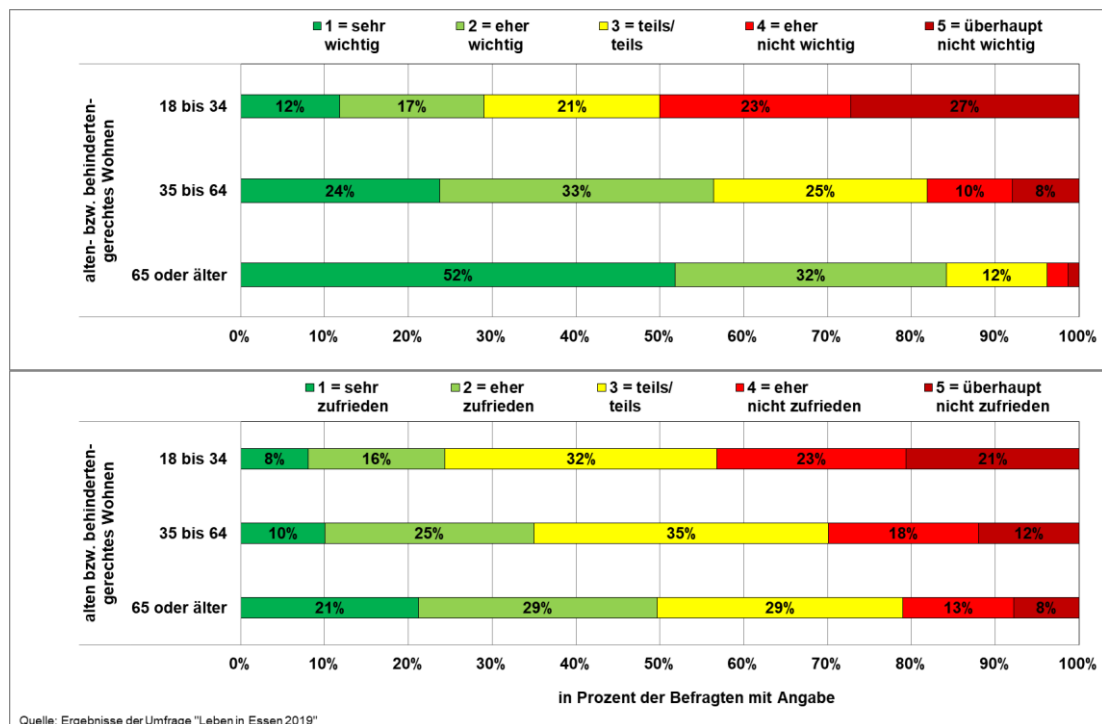
Bei der Betrachtung nach unterschiedlichen Befragten Gruppen können zwischen **Männern und Frauen** kaum Unterschiede festgestellt werden. Tendenziell kann man jedoch sagen, dass Frauen „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ als etwas wichtiger beurteilen (Tabellen 6.17 und 6.60).

Befragte mit und ohne **Migrationshintergrund** sind „alten – bzw. behindertengerechtes Wohnen“ gleich wichtig. Die Zufriedenheit ist bei Befragten mit Zuwanderungsgeschichte mit 35 Prozent geringer als bei Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte (40 Prozent) (Tabellen 6.17 und 6.60).

Nicht überraschend ist, dass die Bedeutung von „alten bzw. behindertengerechten Wohnen“ mit zunehmendem **Alter** ansteigt. Während nur 29 Prozent der 18- bis 34-Jährigen diesen Punkt als wichtig erachten, sind es bei den Seniorinnen und Senioren 84 Prozent (Grafik 6.26).

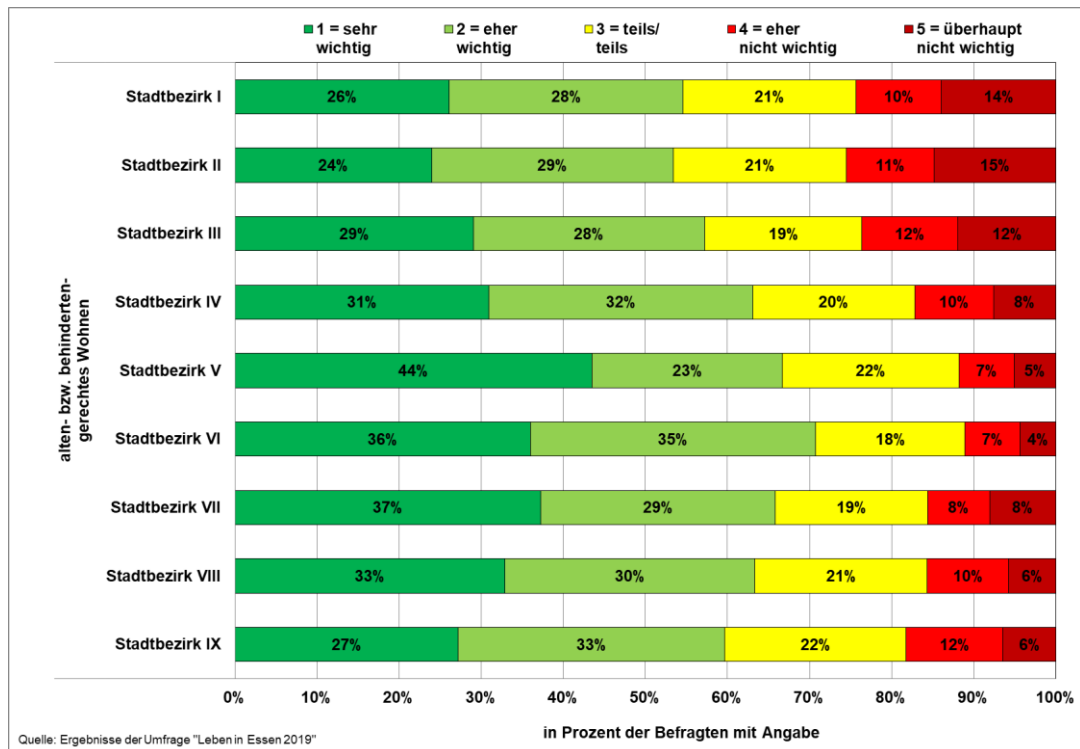
Auch bei der Zufriedenheit ist ein Alterseffekt zu beobachten. Je älter die Befragten sind, desto größer ist der Anteil Zufriedener beziehungsweise desto kleiner ist der Anteil Unzufriedener. So sind zum Beispiel 44 Prozent der 18- bis 34-Jährigen mit dem „alten- bzw. behindertengerechten Wohnen“ nicht zufrieden. Bei den Befragten ab 65 Jahren sind es nur 21 Prozent (Grafik 6.26).

Grafik 6.26: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ nach Altersgruppen

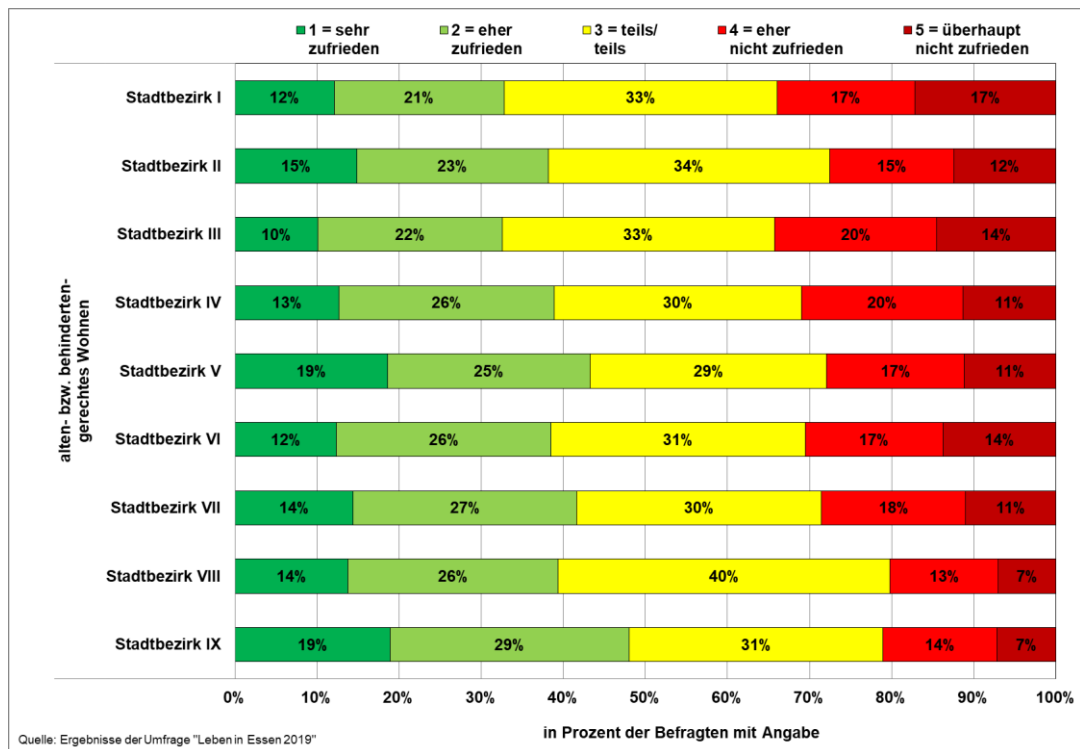


Ein **kleinräumiger Blick** auf das Stadtgebiet offenbart, dass „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ teilweise unterschiedlich wichtig beurteilt wird. So wird mit 71 Prozent im Stadtbezirk VI diesem Punkt die größte Wichtigkeit zugemessen. Im Stadtbezirk II mit 53 Prozent die niedrigste. Auch die Zufriedenheit fällt kleinräumig unterschiedlich aus. Mit 48 Prozent sind Befragte aus dem Stadtbezirk IX am zufriedensten. Auf der anderen Seite ist der Anteil Zufriedener in den Stadtbezirk I und III mit rund einem Drittel am geringsten. Hier findet sich auch mit rund einem Drittel der größte Anteil an Befragten die unzufrieden sind (Grafik 6.27).

Grafik 6.27: Wichtigkeit des Themas „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ nach Stadtbezirken

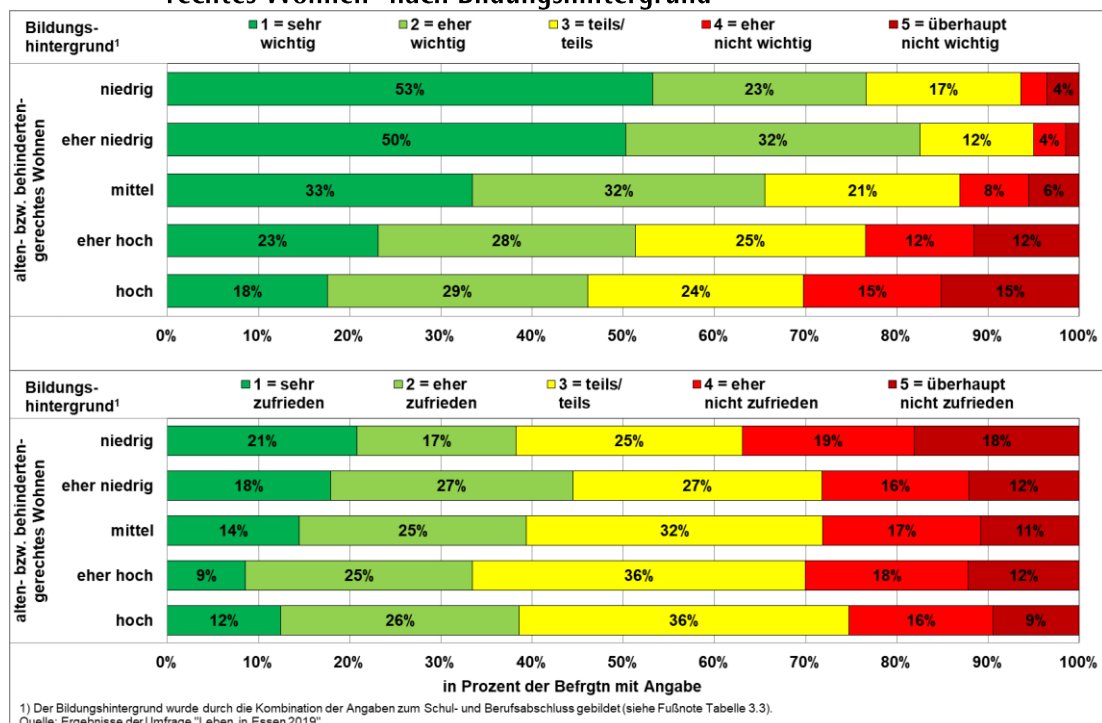


Grafik 6.28: Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ nach Stadtbezirken

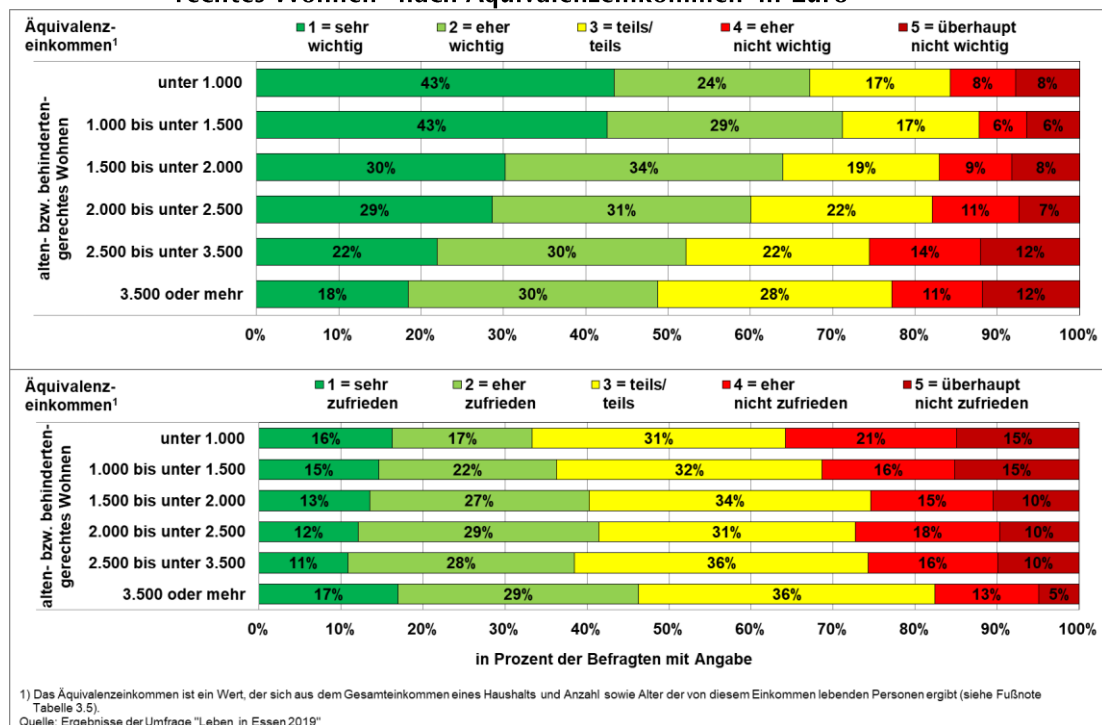


Mit steigendem Bildungshintergrund und steigendem Einkommen nimmt die Wichtigkeit des Kriteriums „**alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen**“ ab. Eine Ausnahme bilden hier Befragte am unteren Ende der Bildungs- und Einkommensskala. Bei der Zufriedenheit ist kein eindeutiges Muster zu erkennen. Den größten Anteil Zufriedener findet man bei Personen mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund (45 Prozent) und bei der Befragtengruppe mit dem höchsten Einkommen (46 Prozent). Am wenigsten zufrieden sind Befragte mit einem eher hohen Bildungshintergrund (34 Prozent) und diejenigen am unteren Ende der Einkommensskala (33 Prozent) (Grafiken 6.29 – 6.30).

Grafik 6.29: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.30: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „alten- bzw. behindertengerechtes Wohnen“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.4 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Thema „Energieeffizienz des Gebäudes“

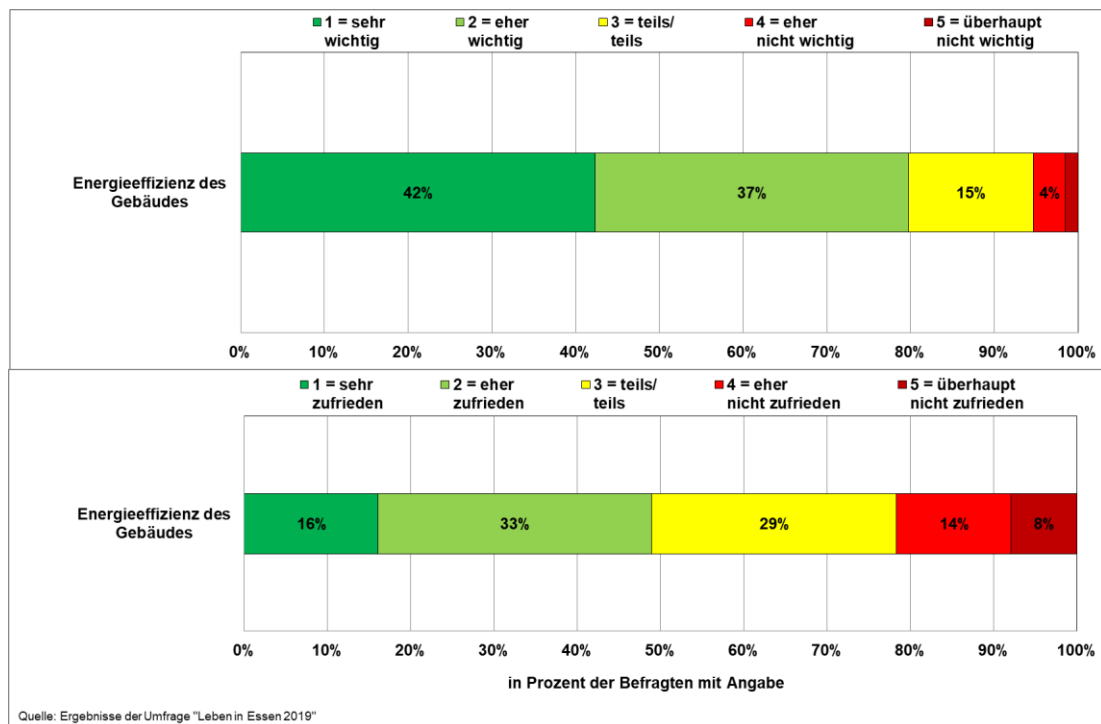
Geringere Energiekosten, mehr Wohnkomfort und ein Beitrag zum Klimaschutz sind gute Gründe Wohngebäude energieeffizient zu machen. Inwieweit die Energieeffizienz von Gebäuden für die Essenerinnen und Essener wichtig ist und ob sie damit zufrieden sind, wird in diesem Kapitel untersucht.

Die „Energieeffizienz des Gebäudes“ ist mit 79 Prozent der großen Mehrheit der Befragten wichtig.

Lediglich 7 Prozent machen keine Angabe zur Zufriedenheit. Differenziert nach Alter fällt auf, dass mit 21 Prozent insbesondere junge Befragte zwischen 18 und 24 Jahren keine Angaben zu diesem Thema machen können (Tabelle 6.62).

Von den Befragten, die eine Angabe zur Zufriedenheit gemacht haben, sind **49 Prozent mit der „Energieeffizienz des Gebäudes“ zufrieden**. Rund 30 Prozent sind teilweise zufrieden, aber auch rund ein Fünftel (22 Prozent) ist unzufrieden (Grafik 6.31, Tabellen 6.19 und 6.62).

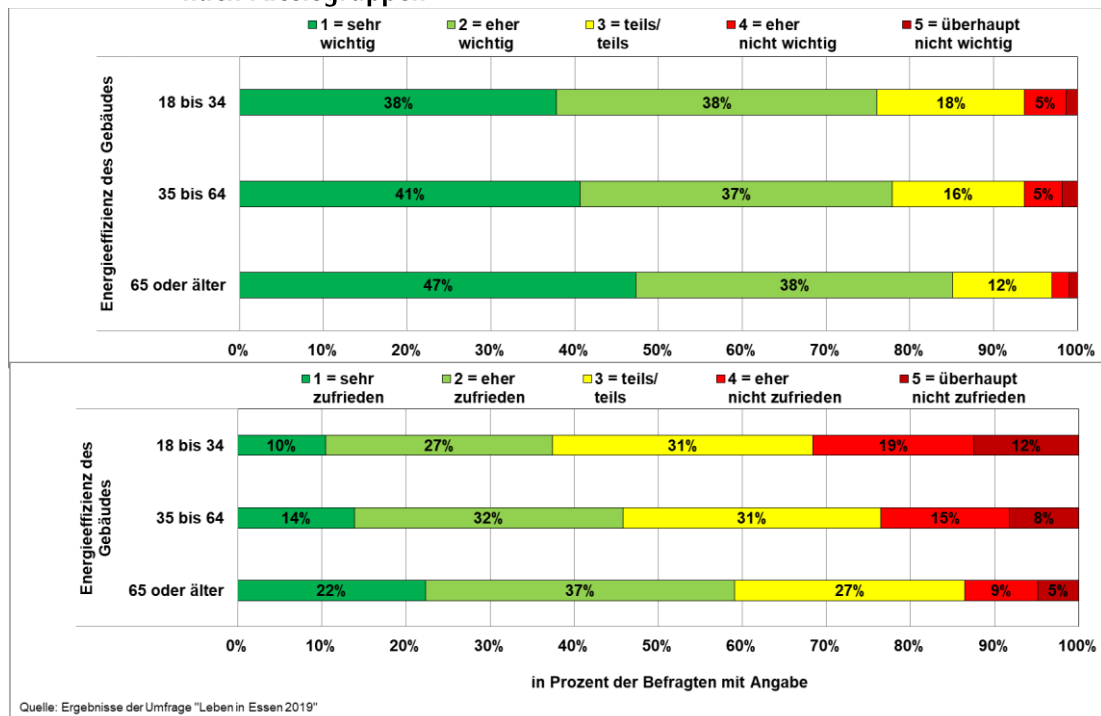
Grafik 6.31: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Thema „Energieeffizienz des Gebäudes“



Auch bei diesem Punkt gibt es keine großen Unterschiede zwischen den **Geschlechtern**. Frauen ist die „Energieeffizienz des Gebäudes“ nur tendenziell etwas wichtiger als Männern.

In Grafik 6.32 ist zu erkennen, dass mit steigendem **Alter** auch die Einschätzung der Wichtigkeit leicht zunimmt. Auch die Zufriedenheit mit der „Energieeffizienz des Gebäudes“ erhöht sich – wenn auch deutlicher als die Wichtigkeit – mit zunehmendem Alter. Während nur 37 Prozent der 18- bis 34-Jährigen zufrieden sind, sind es bei den Seniorinnen und Senioren fast 60 Prozent (59 Prozent).

Grafik 6.32: Wichtigkeit und Zufriedenheit des Themas „Energieeffizienz des Gebäudes“ nach Altersgruppen

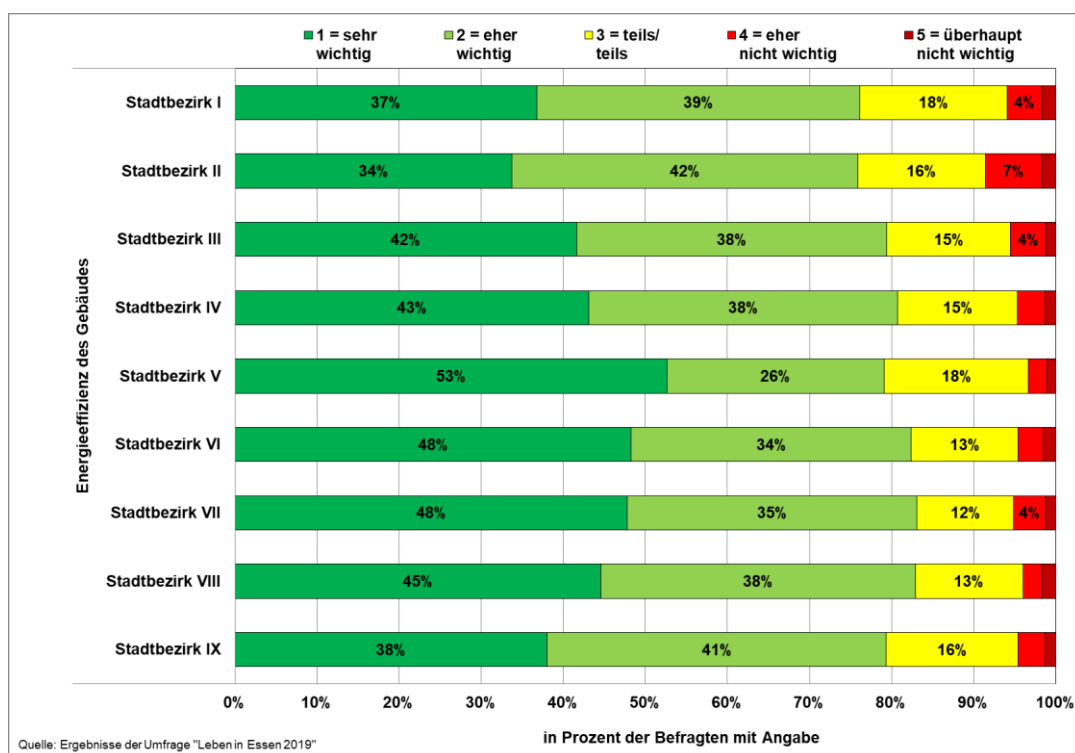


Befragten mit **Migrationshintergrund** (83 Prozent) ist die „Energieeffizienz des Gebäudes“ geringfügig wichtiger als Befragten ohne Migrationshintergrund (79 Prozent). Auch bei der Zufriedenheit sind die Unterschiede minimal. Rund die Hälfte der Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte sind mit dem Punkt zufrieden. Bei den Befragten mit Zuwanderungsgeschichte sind es 44 Prozent.

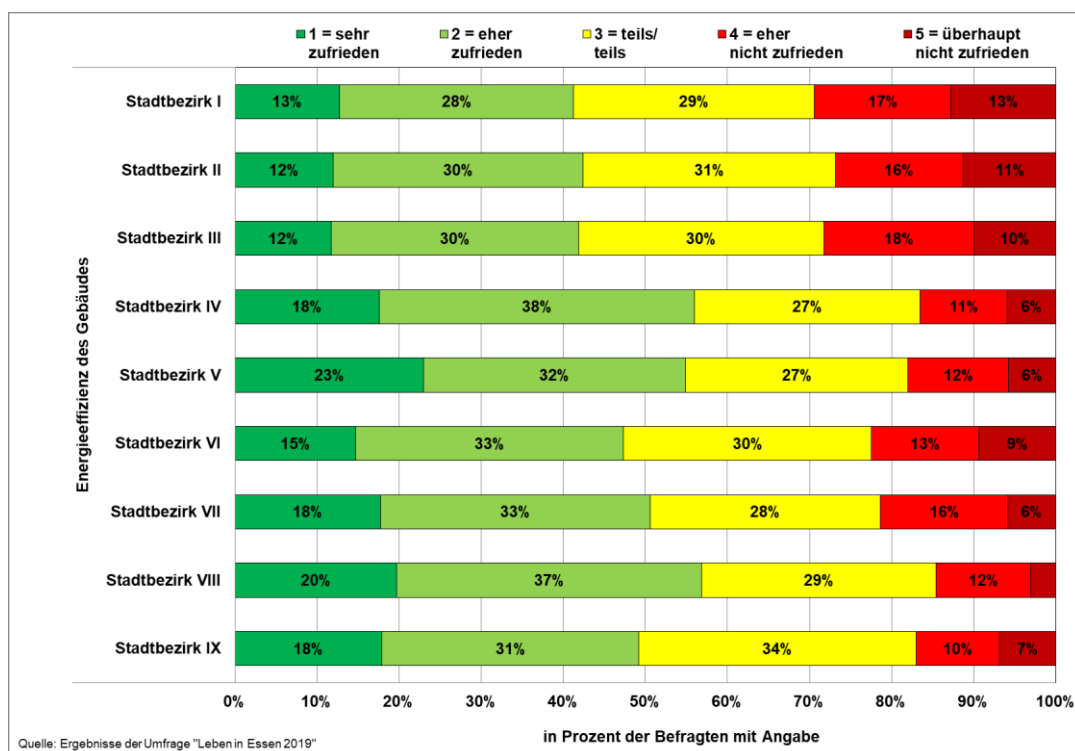
Bei der **kleinräumigen Betrachtung** fällt auf, dass die Unterschiede bei der Einschätzung der Wichtigkeit der „Energieeffizienz des Gebäudes“ gering sind. Die niedrigste Bedeutung wird diesem Thema mit 76 Prozent im Stadtbezirken I und II und die höchste Bedeutung mit 83 Prozent in den Bezirken VII und VIII zugemessen (Grafik 6.33).

Bei der Betrachtung der Zufriedenen kann man feststellen, dass Befragte aus den Stadtbezirken IV (56 Prozent), V (55 Prozent) und VIII (57 Prozent) am zufriedensten sind. In den Stadtbezirken I (41 Prozent), II (42 Prozent) und III (42 Prozent) ist die Zufriedenheit am geringsten ausgeprägt (Grafik 6.34).

Grafik 6.33: Wichtigkeit des Themas „Energieeffizienz des Gebäudes“ nach Stadtbezirken

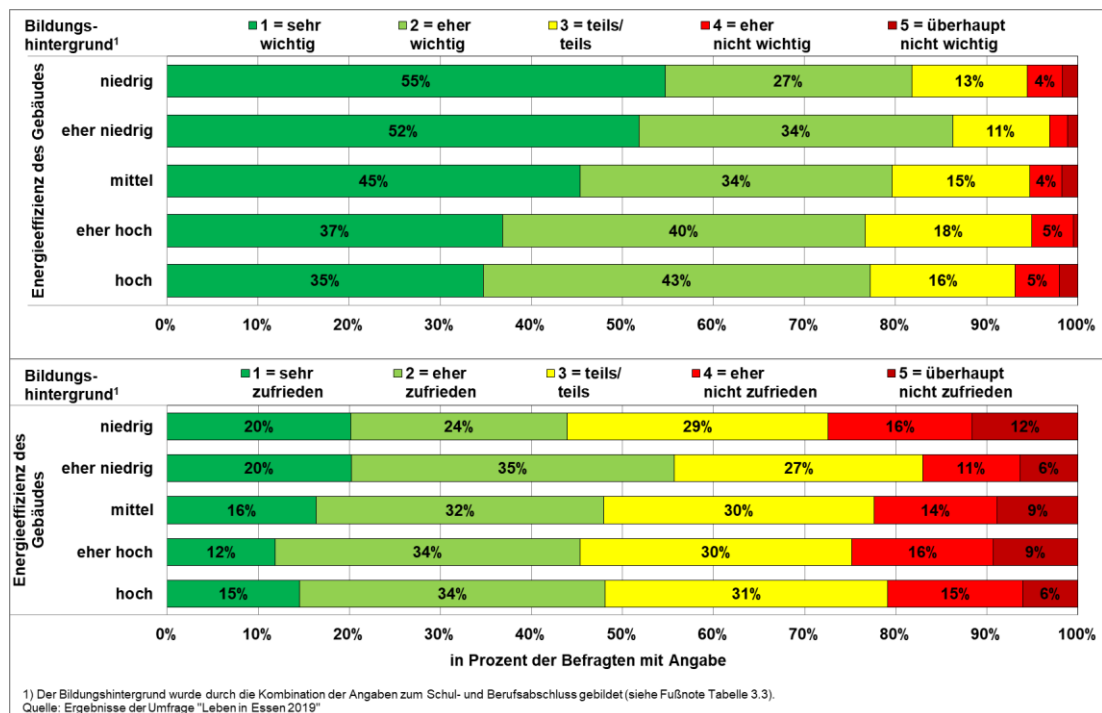


Grafik 6.34: Zufriedenheit mit dem Thema „Energieeffizienz des Gebäudes“ nach Stadtbezirken

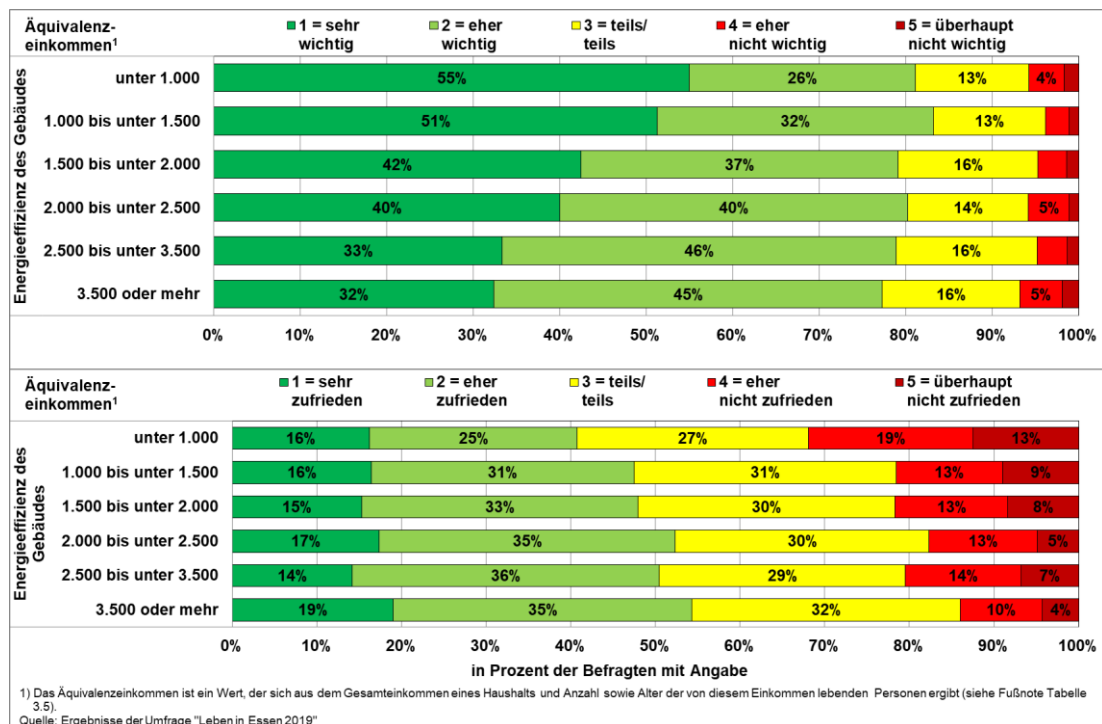


Mit Blick auf die **soziodemografischen Merkmale Bildung und Einkommen** ist beim Thema **„Energieeffizienz des Gebäudes“** keine Systematik festzustellen. Das gilt sowohl für die Einstufung der Wichtigkeit als auch der Zufriedenheit. Am wichtigsten stufen Befragte mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund (86 Prozent) und einem Einkommen zwischen 1.000 und unter 1.500 Euro (83 Prozent) die **„Energieeffizienz des Gebäudes“** ein. Am zufriedensten sind ebenfalls Befragte mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund (55 Prozent) und Befragte am oberen Ende der Einkommensskala (54 Prozent).

Grafik 6.35: Wichtigkeit und Zufriedenheit des Themas „Energieeffizienz des Gebäudes“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.36: Wichtigkeit und Zufriedenheit des Themas „Energieeffizienz des Gebäudes“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.5 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „soziales Umfeld“

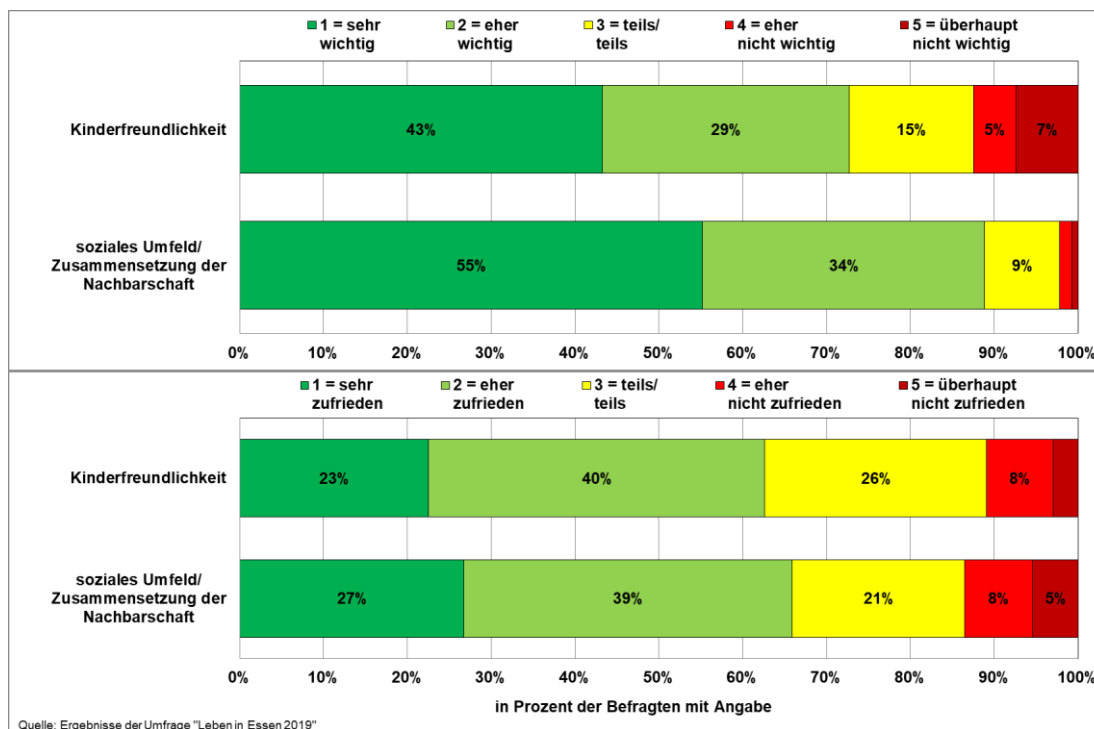
Für eine hohe Wohnqualität sind neben der Wohnung an sich auch weitere Faktoren, die zum Beispiel das Umfeld betreffen, entscheidend. In diesem Kapitel wird unter dem Obergriff **„soziales Umfeld“** das **„soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** und der Punkt **„Kinderfreundlichkeit“** näher betrachtet.

Insgesamt ist **„Kinderfreundlichkeit“** 72 Prozent der Befragten wichtig. Das **„Soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** bewerten 89 Prozent als wichtig. Damit ist einem größeren Teil der Befragten das **„soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** wichtiger als **„Kinderfreundlichkeit“** (Grafik 6.37).

Der Punkt **„soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** kann von fast allen Befragten beurteilt werden. Lediglich 2 Prozent machen keine Angabe zur Zufriedenheit. Zum Thema **„Kinderfreundlichkeit“** geben hingegen rund ein Fünftel (18 Prozent) keine Einschätzung der Zufriedenheit ab (Tabellen 6.64 und 6.66).

Von allen Befragten mit Angabe sind die Befragten sowohl mit der „Kinderfreundlichkeit“ als auch mit dem „sozialen Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“ mit mehr als 60 Prozent (63 Prozent beziehungsweise 66 Prozent) zufrieden.

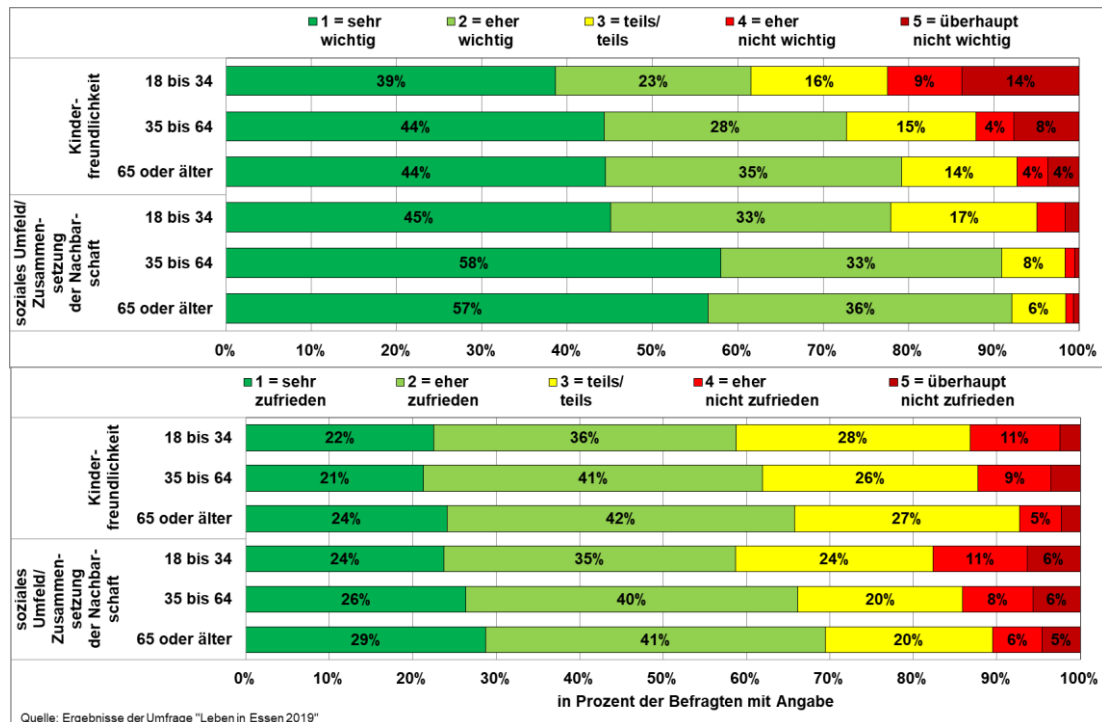
Grafik 6.37: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „soziales Umfeld“



Männern und Frauen sind beide Punkte fast gleich wichtig. Auch bei der Einschätzung der Zufriedenheit gibt es keine Unterschiede (Tabellen 6.21 – 6.23 und 6.64 – 6.66).

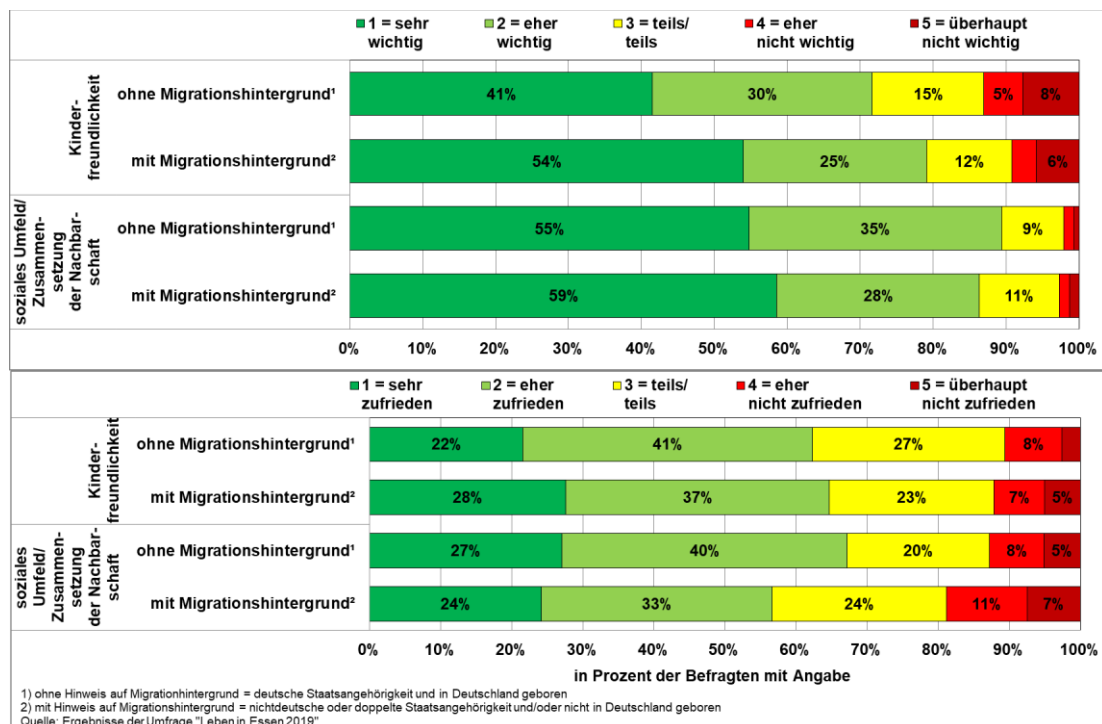
Stellt man verschiedene **Altersgruppen** gegenüber, zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter die Wichtigkeit beider Punkte ansteigt. Das gilt insbesondere für die „**Kinderfreundlichkeit**“. Hier steigt der Anteil von 62 Prozent bei den 18- bis 34-Jährigen auf 79 Prozent bei den 65-Jährigen oder Älteren. Gleiches gilt auch für die Zufriedenheit. Auch hier wird der Anteil Zufriedener mit fortschreitendem Alter größer.

Grafik 6.38: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „soziales Umfeld“ nach Altersgruppen



Bei der Betrachtung nach dem **Migrationshintergrund** zeigen sich bei den beiden Punkten unterschiedliche Antwortverhalten. Befragten mit Migrationshintergrund ist „**Kinderfreundlichkeit**“ etwas wichtiger und sie sind auch etwas zufriedener als Befragte ohne Migrationshintergrund. Das „**soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft**“ hingegen ist Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte etwas wichtiger. Diese Gruppe ist damit auch zufriedener als die Befragtengruppe mit Zuwanderungsgeschichte (67 Prozent beziehungsweise 57 Prozent).

Grafik 6.39: Wichtigkeit und Zufriedenheit vom Themenbereich „soziales Umfeld“ nach Migrationshintergrund^{1,2}

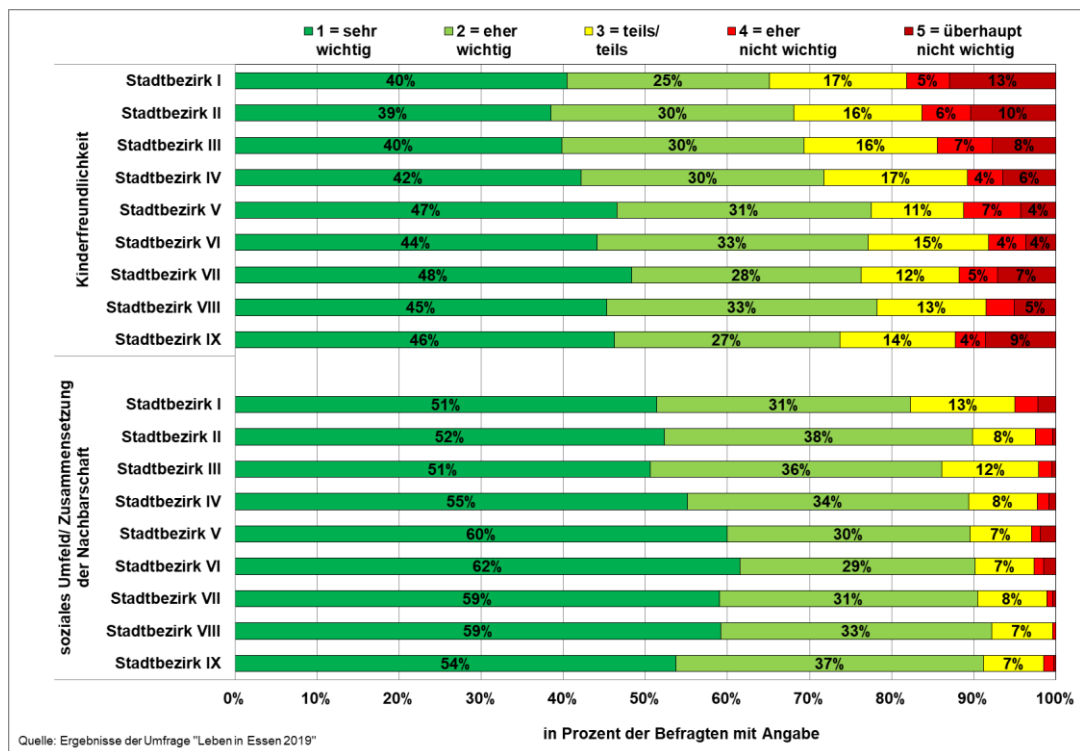


Die Frage, ob Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur innerhalb des Stadtgebietes die Empfindung der Aspekte „Kinderfreundlichkeit“ und „soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“ beeinflussen, soll durch eine Differenzierung der Ergebnisse nach Stadtbezirken beleuchtet werden. Es zeigt sich, dass Befragten aus den **Stadtbezirken I und II „Kinderfreundlichkeit“** mit 65 Prozent beziehungsweise 69 Prozent am wenigsten wichtig ist. Mit fast 80 Prozent wird diesem Punkt in den Bezirken V, VI und VIII die größte Wichtigkeit zugemessen.

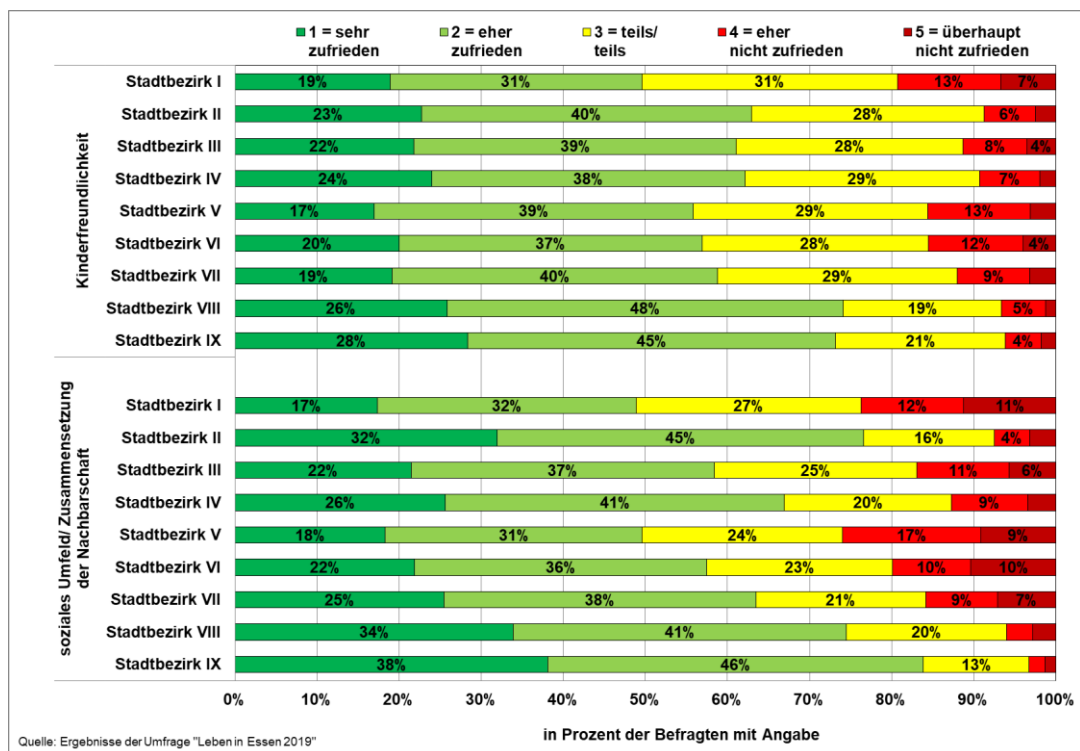
Auch das „soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“ sind Befragten des Stadtbezirks I (82 Prozent) am wenigsten wichtig, den Befragten des Bezirks VIII (92 Prozent) hingegen am wichtigsten (Grafik 6.40).

Mit über 70 Prozent sind Befragte aus den Stadtbezirken VIII (74 Prozent) und IX (73 Prozent) mit dem Punkt „Kinderfreundlichkeit“ am meisten zufrieden. Im Stadtbezirk I ist hingegen nur die Hälfte der Befragten zufrieden.

Grafik 6.40: Wichtigkeit des Themenbereiches „soziales Umfeld“ nach Stadtbezirken



Grafik 6.41: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „soziales Umfeld“ nach Stadtbezirken



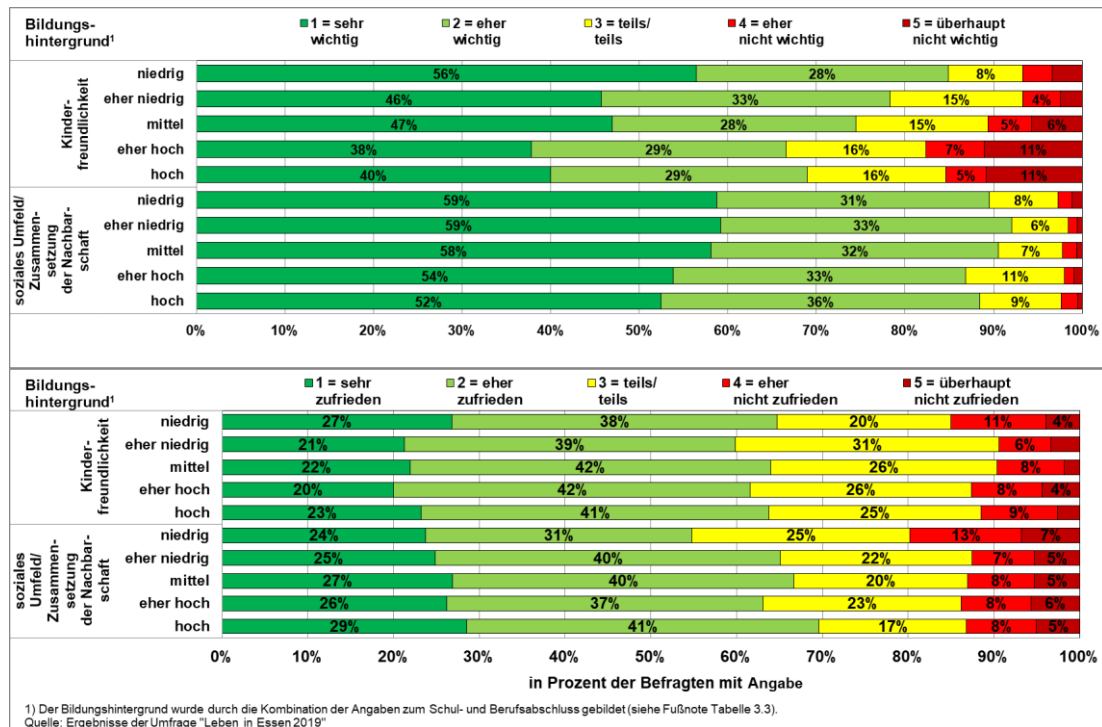
Das **„soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** wird mit einem Zufriedenheitsanteil von über 80 Prozent im Stadtbezirk IX (84 Prozent) am besten gewertet. Aber auch in den Stadtbezirken II (77 Prozent) und VIII (75 Prozent) ist der Anteil Zufriedener besonders hoch. Hingegen sind in den Stadtbezirken I und V nur 49 Prozent mit diesem Punkt zufrieden. In diesen beiden Bezirken und im Stadtbezirk VI sind außerdem rund ein Fünftel der Befragten mit dem **„sozialen Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** unzufrieden (Grafik 6.41).

Bei der Betrachtung nach **Bildungshintergrund** ist kein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Bildungsniveau und den Aspekten **„Kinderfreundlichkeit“** und **„soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** zu erkennen. Die **„Kinderfreundlichkeit“** ist zum Beispiel den Befragten mit einem niedrigen Bildungshintergrund (84 Prozent) am wichtigsten und den Befragten mit einem eher hohem Bildungshintergrund (67 Prozent) am wenigsten wichtig. Das **„soziale Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** ist Befragten mit einem eher hohen beziehungsweise hohen Bildungshintergrund etwas weniger wichtig, als zum Beispiel Befragten mit einem eher niedrigen Bildungsniveau. Bei der Zufriedenheit mit dem Punkt **„Kinderfreundlichkeit“** gibt es kaum Unterschiede nach Bildungshintergrund. Beim dem Item **„soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** fällt auf, dass insbesondere Befragte mit einem hohem Bildungshintergrund (70 Prozent) zufrieden sind. Hingegen bewerten nur 55 Prozent der Befragten mit einem niedrigen Bildungshintergrund diesen Punkt als zufriedenstellend. Außerdem geben 20 Prozent dieser Befragtengruppe an, unzufrieden zu sein (Grafik 6.42).

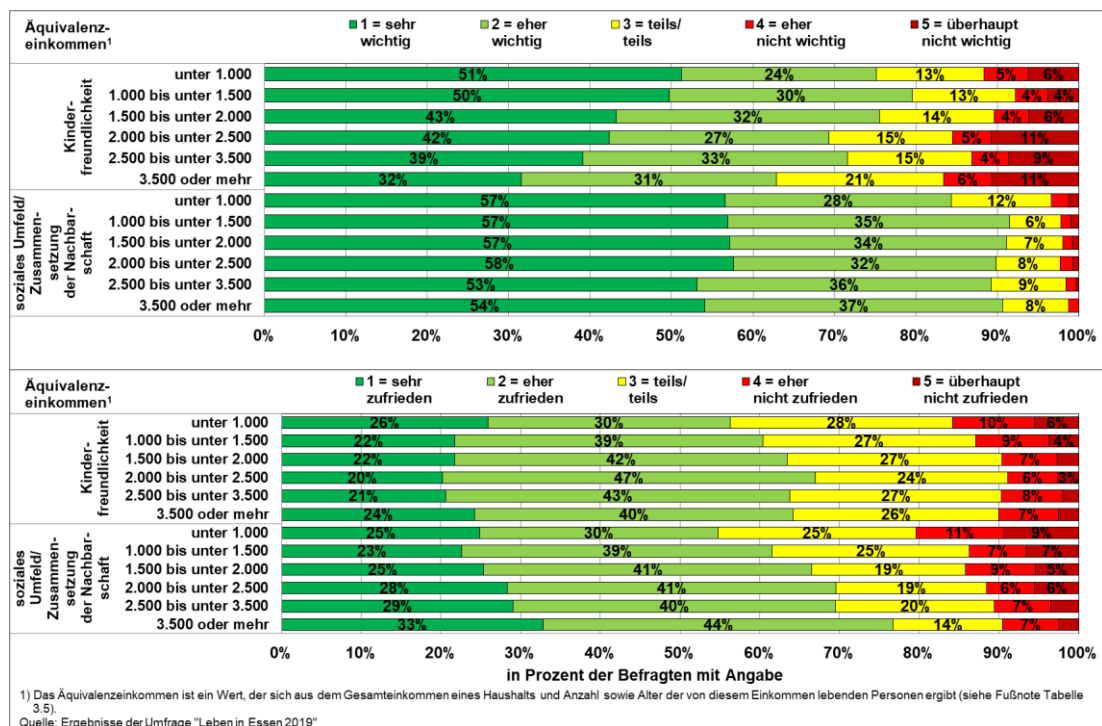
Auch die differenzierte Betrachtung nach **Einkommen** lässt bei dem Punkt **„Kinderfreundlichkeit“** kein Muster erkennen. Dieser Punkt ist Befragten mit einem Einkommen zwischen 1.000 bis unter 1.500 Euro am wichtigsten. Am zufriedensten sind Befragte mit einem Einkommen von 2.000 bis unter 2.500 Euro.

Bezüglich des **„sozialen Umfelds/Zusammensetzung der Nachbarschaft“** zeigt sich, dass Befragte am unteren Ende der Einkommensskala diesem Punkt die geringste Wichtigkeit zumessen. Bei der Betrachtung der Zufriedenheit fällt auf, dass diese mit steigendem Einkommen ebenfalls zunimmt. So sind nur 55 Prozent der Befragten mit dem niedrigsten Einkommen mit diesem Item zufrieden. Bei Befragten mit dem höchsten Einkommen trifft dies auf rund drei Viertel zu (77 Prozent) (Grafik 6.43, Tabellen 6.21 – 6.24 und 6.64 – 6.67).

Grafik 6.42: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „soziales Umfeld“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.43: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „soziales Umfeld“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Da der Faktor **„Kinderfreundlichkeit“** besonders für **Haushalte mit Kindern** von Bedeutung ist, wurde eine zusätzliche Auswertung nach Haushalten mit und ohne minderjährige Kinder gemacht. So kann genauer untersucht werden, wie diese Befragtengruppe die Wichtigkeit und Zufriedenheit dieses Punktes einschätzt (Tabellen 6.92 – 6.93). Nicht überraschend wird deutlich, dass dieser Punkt insbesondere Haushalten mit Kindern wichtig ist. 89 Prozent von ihnen bewerten **„Kinderfreundlichkeit“** als wichtig. Bei den Haushalten ohne Kind/-er sind es nur 66 Prozent.

Fast ein Viertel (23 Prozent) der Haushalte ohne Kind/-er können keine Angaben zur Zufriedenheit machen. Bei den Haushalten mit Kind/-ern sind es nur 4 Prozent. Interessant ist, dass die Zufriedenheit beider Befragtengruppen ähnlich empfunden wird. Insgesamt sind rund 60 Prozent der Haushalte ohne Kind/-er (62 Prozent) beziehungsweise mit Kind/-ern (64 Prozent) zufrieden.

6.2.6 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“

Ob sich jemand in seiner Wohnung beziehungsweise seinem Wohnumfeld wohl fühlt, hängt unter anderem auch mit dem Sicherheitsgefühl zusammen. Weiterhin haben auch die Sauberkeit der Umgebung und eine als angenehm empfundene Geräuschkulisse einen Einfluss auf die Wohnqualität. All diese Punkte sind natürlich sehr subjektiv und können von verschiedenen Befragtengruppen daher auch unterschiedlich bewertet werden. In diesem Kapitel werden die Punkte **„Sicherheit“**, **„Sauberkeit“** und **„Ruhe“** bezogen auf die Wohnung beziehungsweise das Wohnumfeld mit Blick auf unterschiedliche Befragtengruppen analysiert.

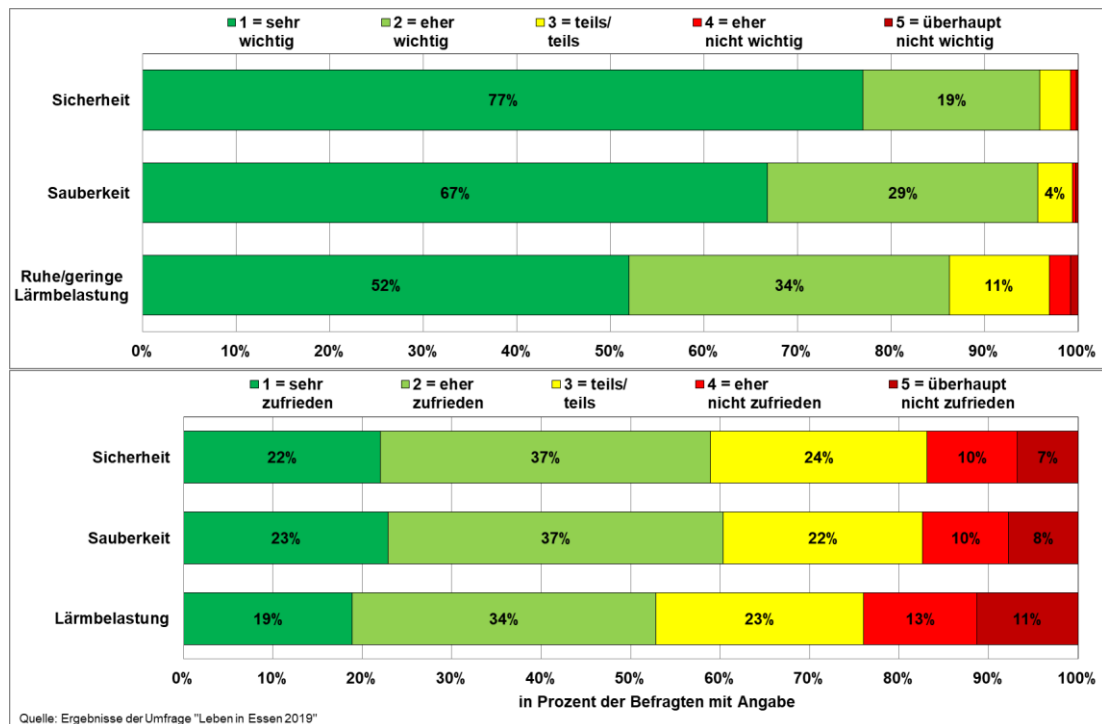
In Kapitel 4.3.1 wurde bereits aufgezeigt, dass die Punkte **„Sicherheit“** und **„Sauberkeit“** in der Stadt Essen besonders wichtig sind. **Auch in Bezug auf das Thema Wohnen sind jeweils 96 Prozent der Befragten die „Sicherheit“ und die „Sauberkeit“ wichtig. Dem Thema „Ruhe/geringe Lärmbelastung“ wird mit 86 Prozent eine hohe Wichtigkeit zugemessen** (Grafik 6.44).

Insgesamt können nur 1 Prozent der Umfrageteilnehmer/-innen die abgefragten Punkte nicht beurteilen. Ebenfalls ist dies ein Hinweis, dass diese Themen die meisten Bürgerinnen und Bürger betreffen.

Von den Befragten, die ihre Meinung zu den beiden Punkten geäußert haben, geben jeweils rund 60 Prozent an, mit den Punkten „Sicherheit“ (59 Prozent) und „Sauberkeit“ (60

Prozent zufrieden zu sein. Rund knapp ein Fünftel äußert seine Unzufriedenheit mit den beiden Aspekten (17 beziehungsweise 18 Prozent). Mit dem Punkt „Lärmbelastung“ sind knapp die Hälfte (53 Prozent) der Befragten zufrieden. Rund ein Viertel (24 Prozent) geben jedoch an, mit der „Lärmbelastung“ nicht zufrieden zu sein (Grafik 6.44, Tabellen 6.25 – 6.30 und 6.68 – 6.73).

Grafik 6.44: Wichtigkeit und Zufriedenheit des Themenbereiches „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“



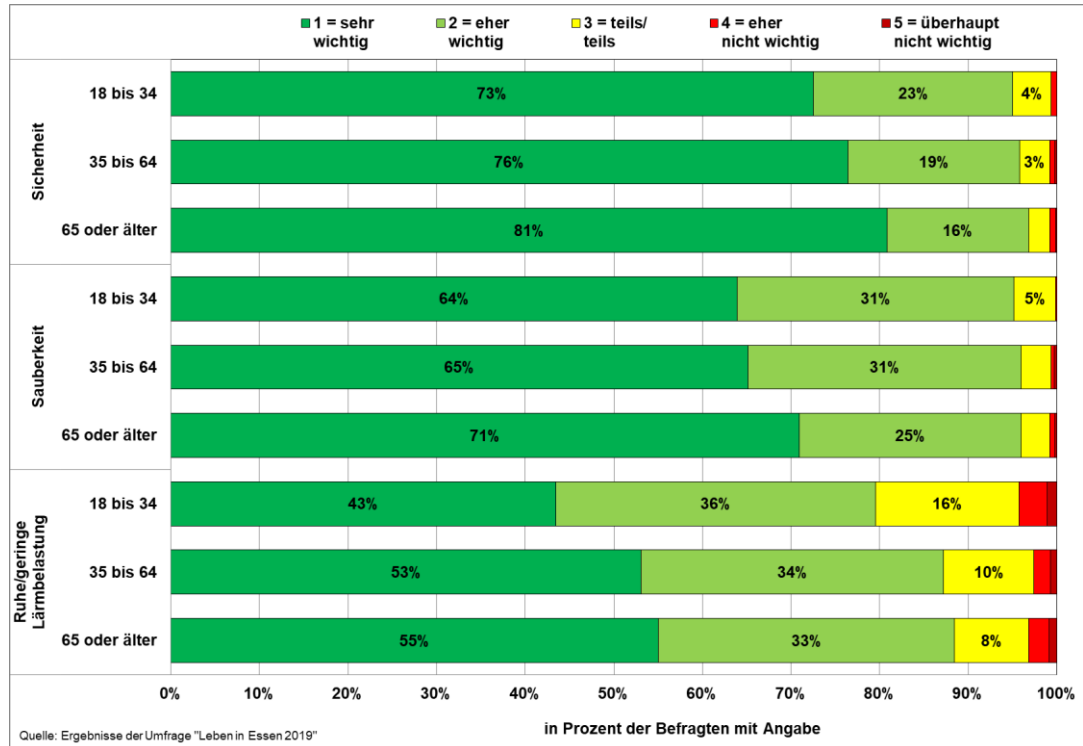
Differenziert nach verschiedenen Befragtengruppen stellt man bei **Frauen und Männern** sowohl bei der Wichtigkeit, als auch bei der Zufriedenheit keine nennenswerten Unterschiede fest (Tabellen 6.25 – 6.30 und 6.68 – 6.73).

Unabhängig vom **Alter** sind die Punkte „**Sicherheit**“ und „**Sauberkeit**“ den Befragten in etwa gleich wichtig. Die „**Lärmbelastung**“ ist jüngeren Befragten mit 79 Prozent weniger wichtig als Befragten ab 35 Jahren (87Prozent beziehungsweise 88 Prozent) (Grafik 6.45).

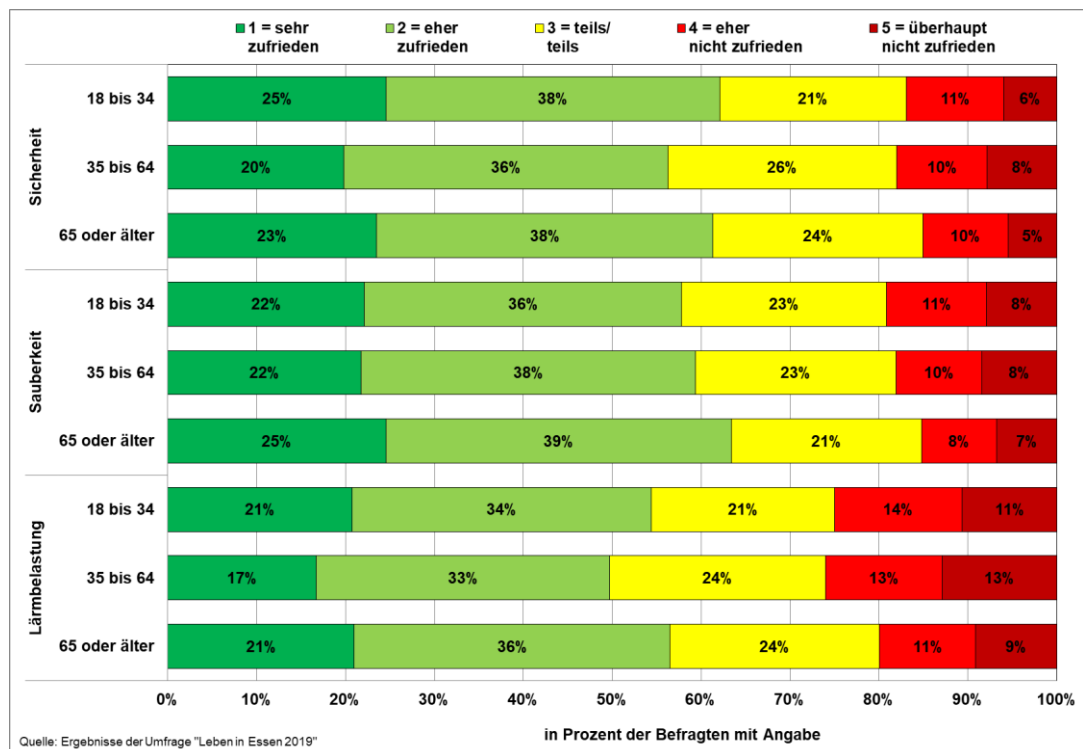
Bei der Betrachtung der Zufriedenheit fällt auf, dass die Gruppe der 35- bis 64-Jährigen sowohl mit dem Thema „**Sicherheit**“ als auch mit dem Thema „**Lärmbelastung**“ tendenziell etwas weniger zufrieden ist, als die anderen Altersgruppen. Rund ein Viertel (26 Prozent) der unter 64-Jährigen drücken darüber hinaus ihre Unzufriedenheit mit dem Punkt „**Lärmbelastung**“ aus.

Bei dem Punkt „Sauberkeit“ ist ein leichter Anstieg der Zufriedenheit mit steigendem Alter zu beobachten (Grafik 6.46).

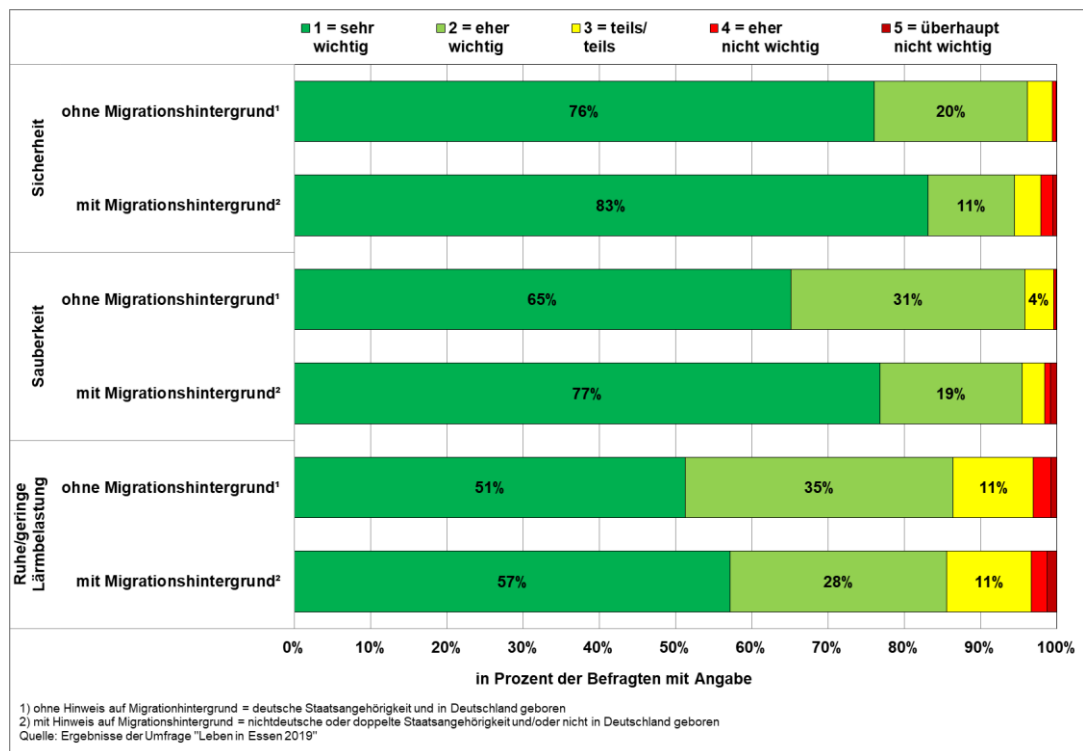
Grafik 6.45: Wichtigkeit des Themenbereiches „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Altersgruppen



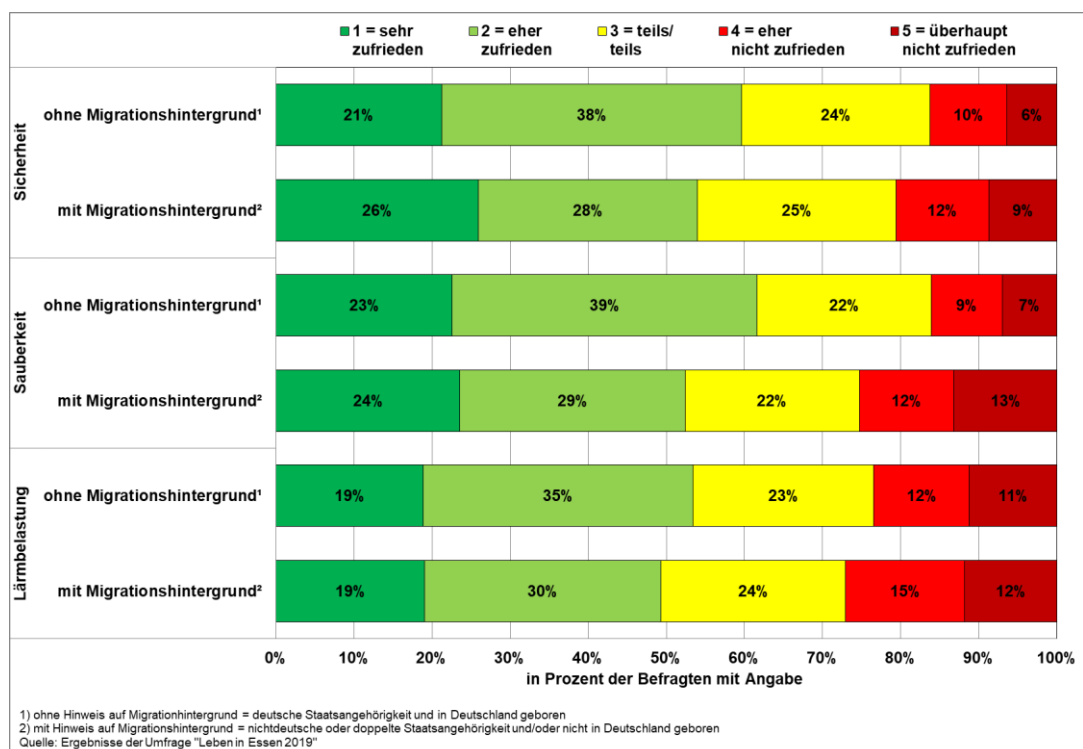
Grafik 6.46: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Altersgruppen



**Grafik 6.47: Wichtigkeit des Themenbereiches „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“
nach Migrationshintergrund^{1,2}**



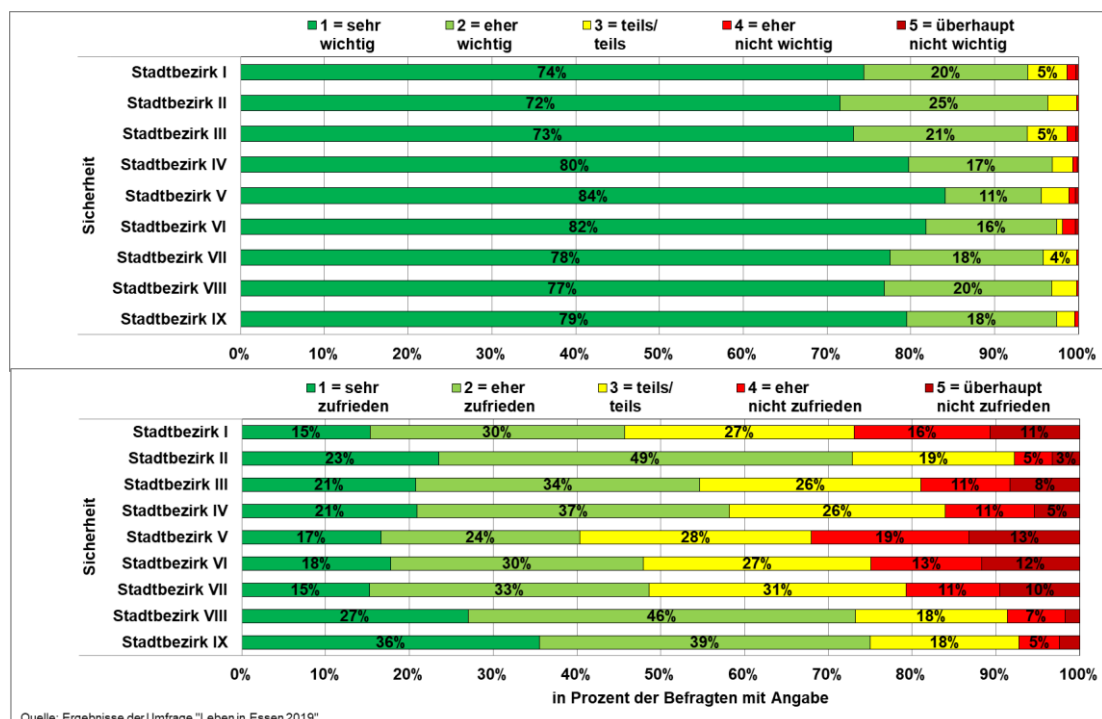
**Grafik 6.48: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“
nach Migrationshintergrund^{1,2}**



Interessant ist, dass Befragte mit **Migrationshintergrund** alle drei Aspekte häufiger als sehr wichtig einschätzen als Befragte ohne ausländische Wurzeln. Insgesamt gibt es bei der Wichtigkeit jedoch kaum Unterschiede. Die Zufriedenheit mit allen drei Punkten ist bei Befragten ohne Migrationshintergrund etwas geringer, als bei den Befragten mit Migrationshintergrund. Das gilt insbesondere für den Punkt „**Sauberkeit**“ dieser wird von Befragten ohne Migrationshintergrund etwas schlechter bewertet (Grafik 6.47).

Bei der Einschätzung der Wichtigkeit des Aspektes „**Sicherheit**“ gibt es kaum Unterschiede zwischen den **Stadtbezirken**. Hinsichtlich der Zufriedenheit kann man kleinräumig jedoch deutliche Unterschiede erkennen. So sind im Stadtbezirk V nur 41 Prozent der Befragten zufrieden und fast ein Drittel (32 Prozent) ist unzufrieden. Auch in den Stadtbezirken I (45 Prozent), VI (48 Prozent) und VII (48 Prozent) sind weniger als die Hälfte der Befragten mit der „**Sicherheit**“ zufrieden. Mit rund einem Viertel ist der Anteil Unzufriedener in den Stadtbezirken I (27 Prozent) und VI (25 Prozent) besonders hoch. In den Stadtbezirken II (72 Prozent), VIII (73 Prozent) und IX (75 Prozent) hingegen geben über 70 Prozent ein positives Zufriedenheitsurteil ab. Auch der Anteil Unzufriedener ist hier gering und liegt unter 10 Prozent (Grafik 6.49).

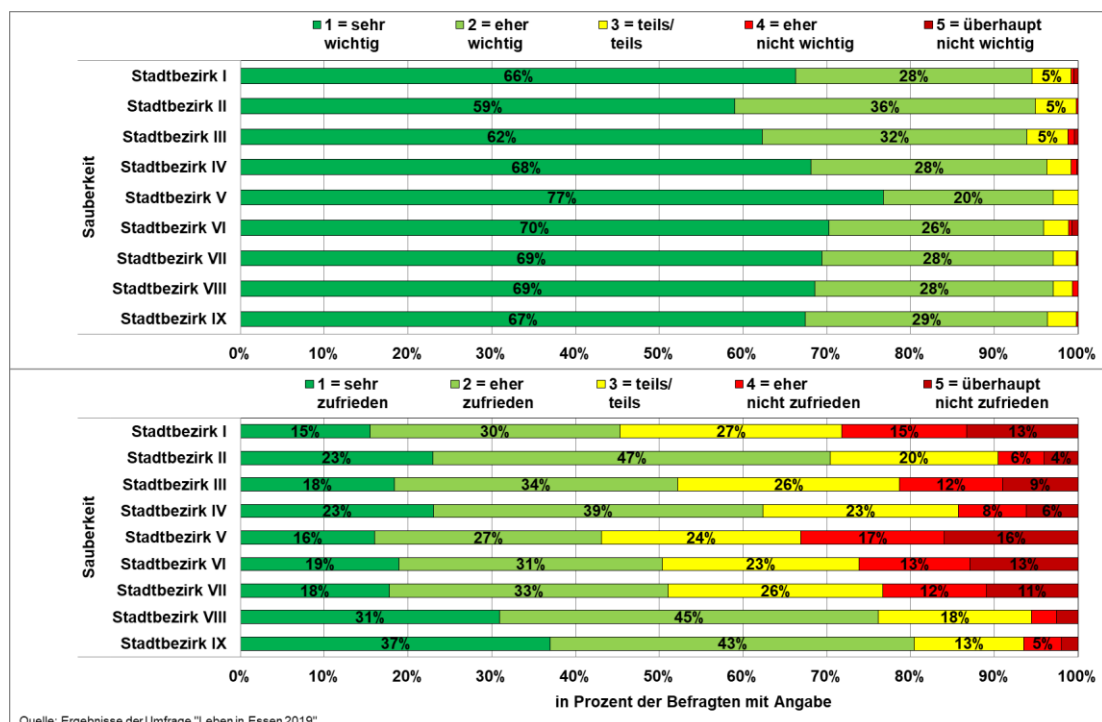
Grafik 6.49: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sicherheit“ nach Stadtbezirken



Die Einschätzung der Wichtigkeit des Punktes „**Sauberkeit**“ unterscheidet sich in den **Stadtbezirken** kaum. Bei der Zufriedenheit gibt es wiederum auffällige Unterschiede. Mit 70 o der mehr

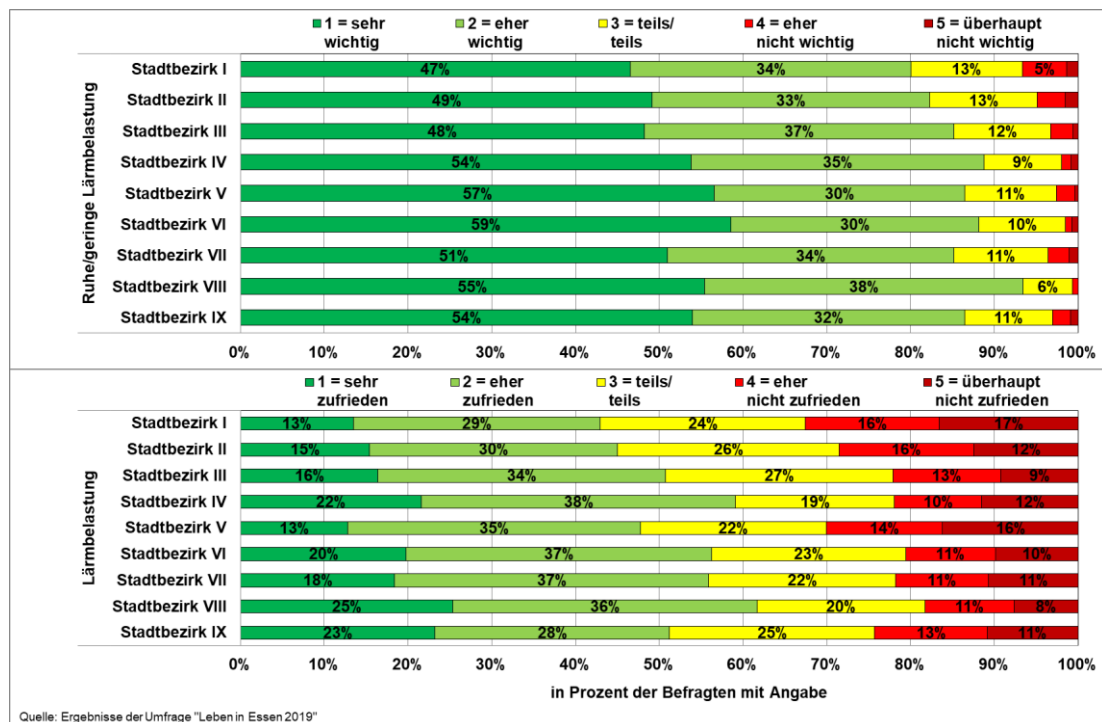
Prozent sind Befragte aus den Stadtbezirken II (70 Prozent), VIII (76 Prozent) und IX (80 Prozent) mit der „**Sauberkeit**“ besonders zufrieden. In den Stadtbezirken I (45 Prozent) und V (43 Prozent) fällt die Zufriedenheit am geringsten aus. Es fällt besonders ins Auge, dass im Stadtbezirk V ein Drittel der Befragten nicht zufrieden ist. Aber auch in den Stadtbezirken I (28 Prozent), VI (26 Prozent) und VII (23 Prozent) sind mit rund einem Viertel überdurchschnittlich viele Befragte unzufrieden (Grafik 6.50).

Grafik 6.50: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sauberkeit“ nach Stadtbezirken



Ein kleinräumiger Blick auf den Aspekt „**Lärmbelastung**“ zeigt, dass dieser Punkt Befragten im Stadtbezirk VIII (93 Prozent) besonders wichtig ist. Befragte aus dem Stadtbezirk I messen mit einem Anteil von 81 Prozent diesem Aspekt die geringste Wichtigkeit zu. Die größte Zufriedenheit mit „**Lärmbelastung**“ findet sich mit 61 Prozent ebenfalls im Stadtbezirk VIII. Die größten Anteile Unzufriedener leben in den Stadtbezirken I (33 Prozent) und V (30 Prozent). Aber auch im Stadtbezirk II sind über ein Viertel (28 Prozent) der Befragten nicht zufrieden (Grafik 6.51).

Grafik 6.51: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Ruhe/geringe Lärmbelastung“ nach Stadtbezirken



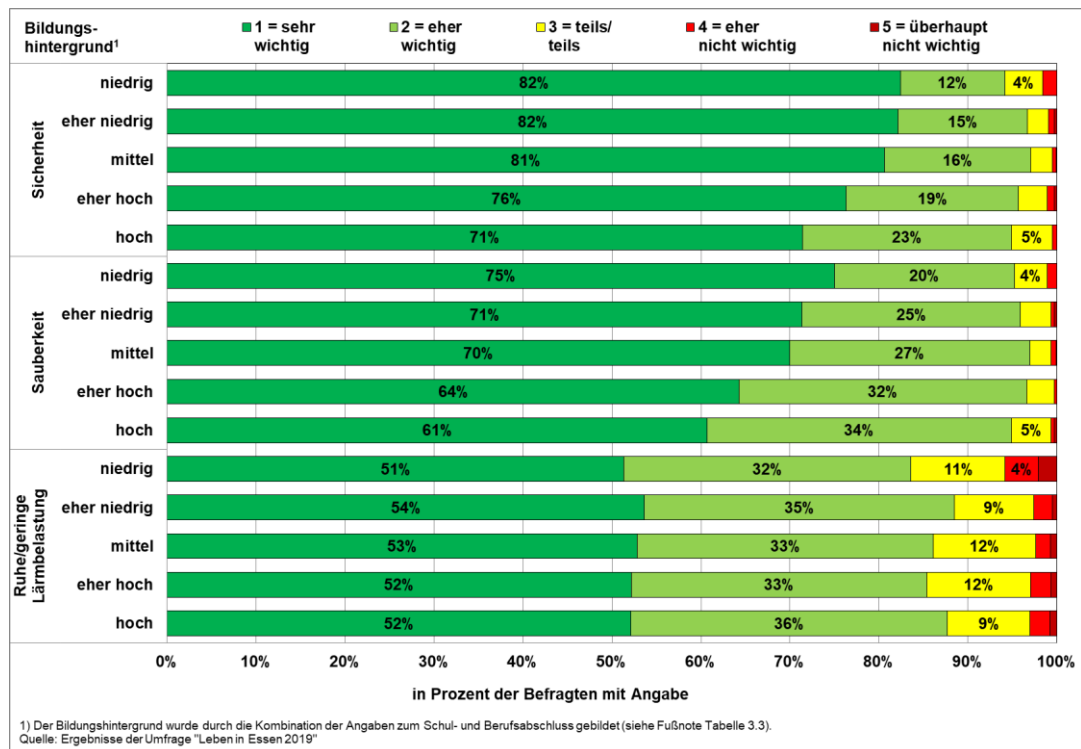
Mit Blick auf die soziodemografischen Merkmale **Bildungshintergrund** und **Einkommen** sind hinsichtlich der Wichtigkeit der Punkte „**Sicherheit**“ und „**Sauberkeit**“ kaum Unterschiede zu erkennen. Lediglich beim Punkt „**Ruhe/geringe Lärmbelastung**“ kann man erkennen, dass von Befragten am unteren Ende der Bildungs- und Einkommensskala dieser Punkt als am wenigsten Wichtig gewertet wird. Die Unterschiede sind jedoch nicht gravierend (Grafiken 6.52 und 6.54).

Der **Bildungshintergrund** wirkt sich auf die Zufriedenheit mit dem Punkt „**Sicherheit**“ aus. Mit steigendem Bildungsniveau steigt auch der Anteil Zufriedener kontinuierlich an. Obwohl auch beim Punkt „**Sauberkeit**“ die Befragten am unteren Ende der Bildungsskala am wenigsten zufrieden sind und Befragte am oberen Ende am zufriedensten sind, ist der Anstieg nicht so gleichmäßig wie beim Thema „**Sicherheit**“. Mit der „**Lärmbelastung**“ sind niedrig Gebildete am wenigsten zufrieden (45 Prozent). Der Anteil Unzufriedener ist mit rund einem Drittel (34 Prozent) überdurchschnittlich hoch.

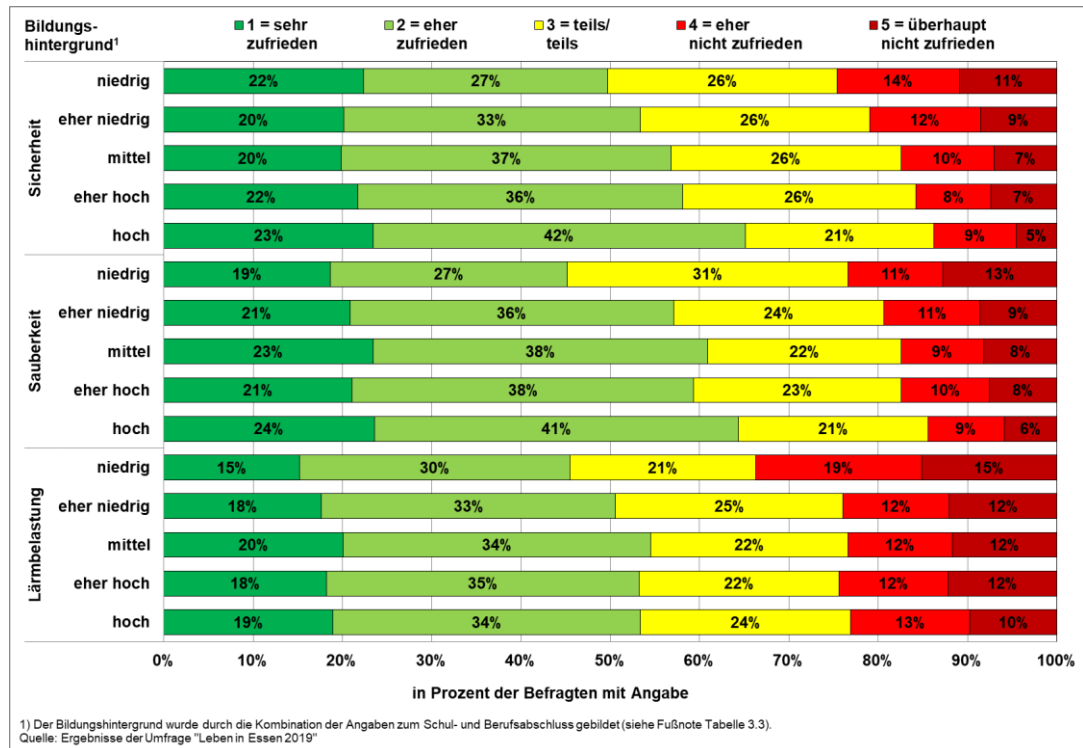
Bei den Themen „**Sicherheit**“ und „**Sauberkeit**“ scheint es einen Einkommenseffekt zu geben. Je höher das **Einkommen**, desto zufriedener sind die Befragten mit den Punkten „**Sicherheit**“ und „**Sauberkeit**“. So sind zum Beispiel nur knapp die Hälfte (49 Prozent) der Personen mit einem niedrigen Einkommen mit der „**Sicherheit**“ zufrieden. Bei den Befragten am oberen Ende der

Einkommensskala sind es rund zwei Drittel (67 Prozent). Bei dem Punkt „**Lärmbelastung**“ kann man feststellen, dass auch hier Befragte am unteren Ende der Einkommensskala den geringsten Zufriedenheitsanteil aufweisen. Mit 30 Prozent ist der Anteil Unzufriedener am höchsten. Jedoch liegt der Zufriedenheitswert ab einem eher niedrigen Bildungsniveau in allen Befragtengruppen bei rund 50 Prozent.

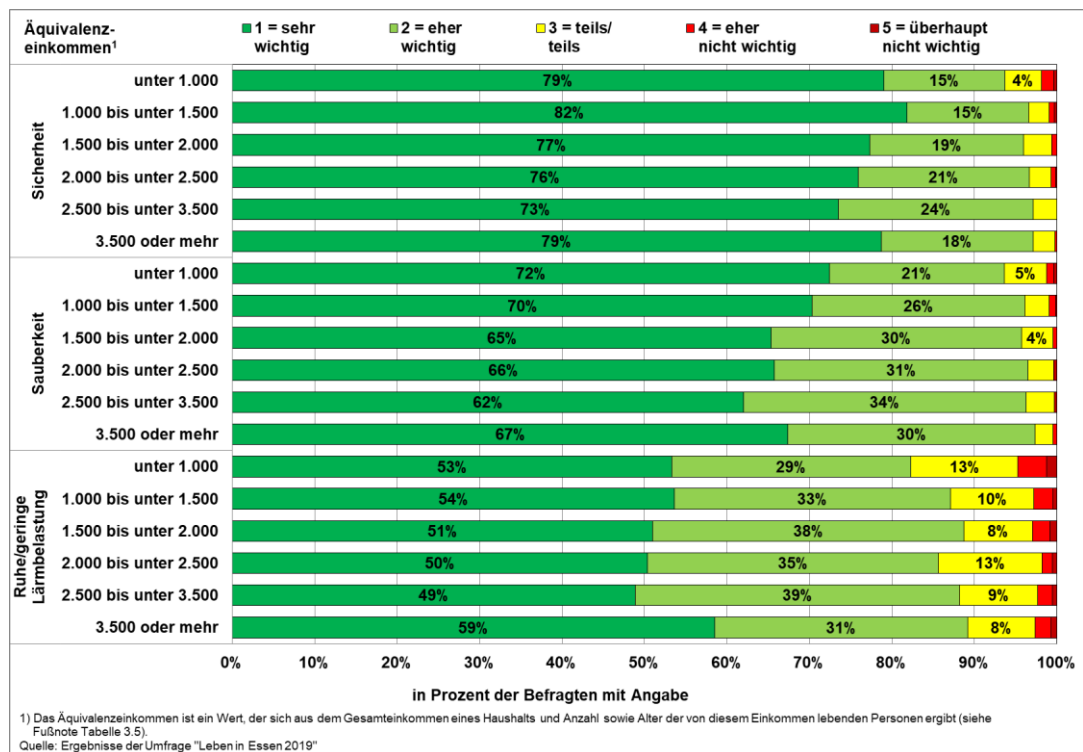
Grafik 6.52: Wichtigkeit des Themenbereiches „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Bildungshintergrund¹



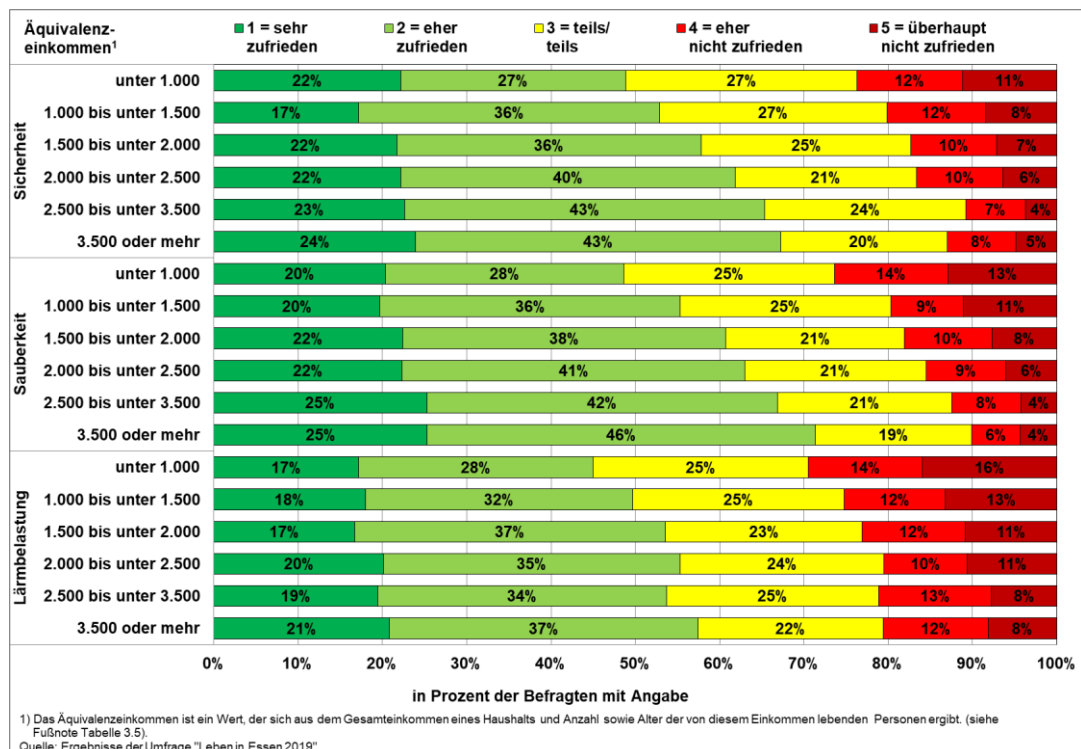
Grafik 6.53: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.54: Wichtigkeit des Themenbereiches „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Grafik 6.55: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Sicherheit, Sauberkeit und Ruhe“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.7 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“

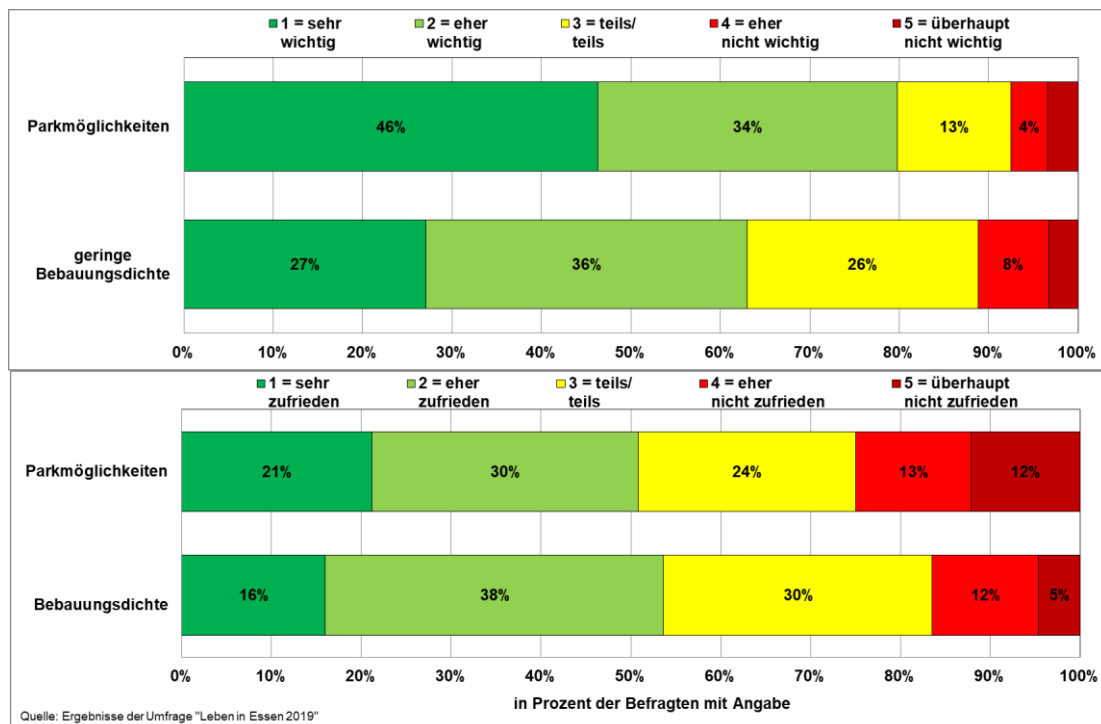
In diesem Kapitel wird die Wichtigkeit und Zufriedenheit mit den „Parkmöglichkeiten“ und der „geringen Bebauungsdichte“ analysiert.

Grafik 6.56 zeigt, dass für 80 Prozent der Befragten insbesondere „Parkmöglichkeiten“ wichtig sind. Die „geringe Bebauungsdichte“ ist für 63 Prozent von Bedeutung.

Lediglich 3 bis 4 Prozent äußern sich nicht zur Zufriedenheit mit diesem Punkt. Das ist ein Hinweis darauf, dass diese Themen den Großteil der Befragten betreffen (Tabellen 6.74 und 6.76).

Rund die Hälfte der Befragten ist mit den „Parkmöglichkeiten“ (51 Prozent) und der „Bebauungsdichte“ (54 Prozent) zufrieden. Jedoch gibt ein Fünftel der Befragten an, mit den „Parkmöglichkeiten“ nicht zufrieden zu sein. Mit der „Bebauungsdichte“ sind nur 17 Prozent nicht zufrieden. 30 Prozent sind unentschieden und wählen die „teils/teils“ Kategorie; bei den „Parkmöglichkeiten“ nur 24 Prozent.

Grafik 6.56: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“

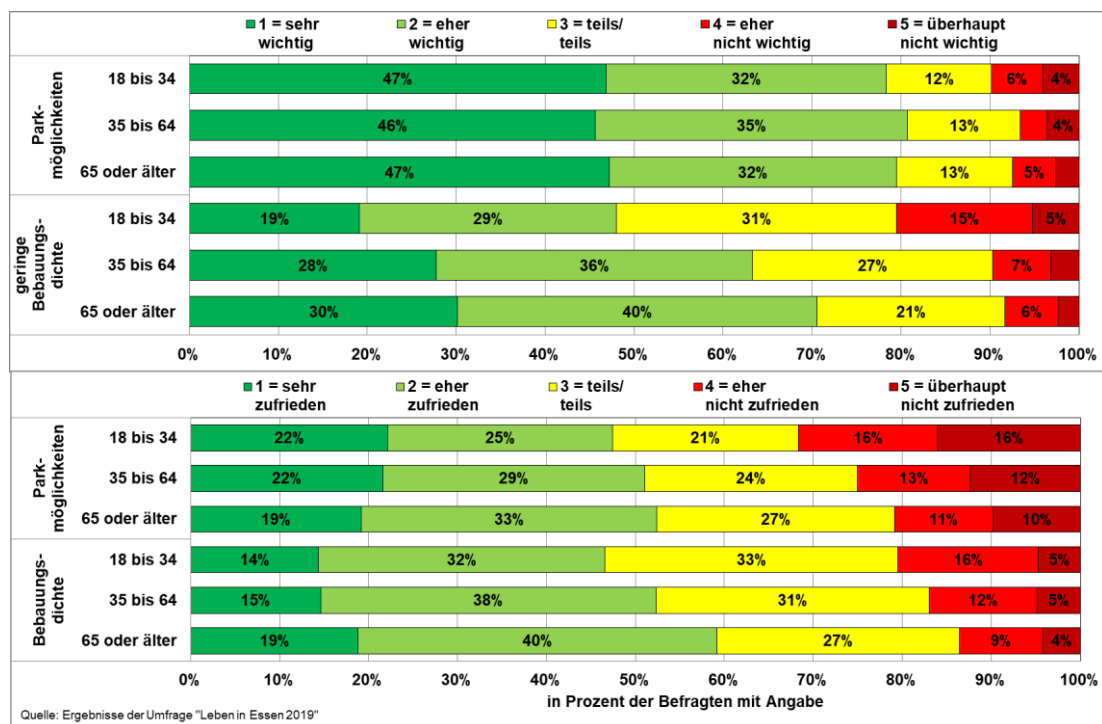


Mit Hinblick auf das **Geschlecht** kann man kaum Unterschiede feststellen. Tendenziell sind Frauen beide Punkte wichtiger, und sie sind zufriedener (Tabellen 6.31 – 6.34 und 6.74 – 6.77).

Die „**Parkmöglichkeiten**“ sind für alle **Altersgruppen** fast gleich wichtig. Der Anteil an Zufriedenen steigt mit dem Alter minimal an, und der Anteil Unzufriedener sinkt von rund einem Drittel (32 Prozent) bei den 18- bis 34-Jährigen auf rund ein Viertel (21 Prozent) bei den Seniorinnen und Senioren.

Je **älter** die Befragten, desto wichtiger wird die „**geringe Bebauungsdichte**“ eingeschätzt. Während diese für knapp die Hälfte (48 Prozent) der jüngeren Befragten wichtig ist und für 20 Prozent nicht wichtig ist, steigt die Bedeutung dieses Aspekts auf 70 Prozent bei den 65-Jährigen oder Älteren an. In dieser Altersklasse geben nur noch 8 Prozent an, dass die „**geringe Bebauungsdichte**“ ihnen nicht wichtig ist. Mit Blick auf die Zufriedenheit lässt sich feststellen, dass mit fortschreitendem Alter auch die Zufriedenheit steigt und zwar von 46 Prozent (18- bis 34-Jährigen) auf 59 Prozent (65-Jährigen oder Älteren) (Grafik 6.57).

Grafik 6.57.: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Altersgruppen



Die Differenzierung nach **Migrationshintergrund** zeigt keine gravierenden Unterschiede zwischen den Befragten. Tendenziell sind Befragte mit Migrationshintergrund beide Punkte etwas wichtiger und sie sind mit der „**Bebauungsdichte**“ etwas unzufriedener (Tabellen 6.31 – 6.34 und 6.74 – 6.77).

Kleinräumig betrachtet sind „**Parkmöglichkeiten**“ mit 86 Prozent den Befragten im Stadtbezirk VI am wichtigsten. Aber auch über 80 Prozent der Befragten aus den Bezirken IV (81 Prozent), VIII (84 Prozent) und IX (84 Prozent) messen ihnen eine hohe Wichtigkeit zu.

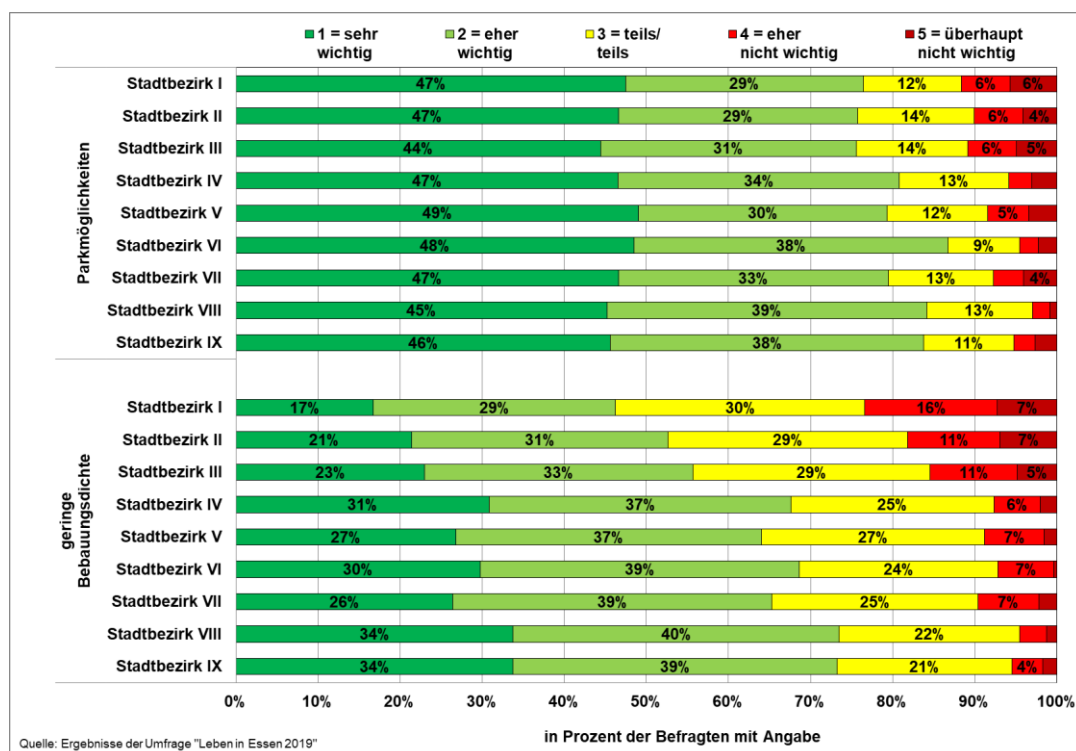
Die „**geringe Bebauungsdichte**“ ist Befragten aus den Stadtbezirken VIII (74 Prozent) und IX (73 Prozent) am wichtigsten. Im Gegensatz dazu geben nur 46 Prozent der Befragten aus dem Bezirk I an, dass dieser Punkt ihnen wichtig ist. Fast ein Viertel (23 Prozent) von ihnen beurteilt die „**geringe Bebauungsdichte**“ sogar als nicht wichtig (Grafik 6.58).

Sowohl bei dem Punkt „**Parkmöglichkeiten**“ als auch „**Bebauungsdichte**“ variiert die Zufriedenheit in den Stadtbezirken. Mit einem Anteil von mehr als 60 Prozent sind Befragte aus den Bezirken VIII (62 Prozent) und IX (62 Prozent) mit den „**Parkmöglichkeiten**“ am zufriedensten. Die geringste Zufriedenheit mit nur 40 Prozent kann im Stadtbezirk III gemessen werden. Aber auch in den Stadtbezirken I (42 Prozent) und II (43 Prozent) sind die Anteile relativ niedrig. Darüber

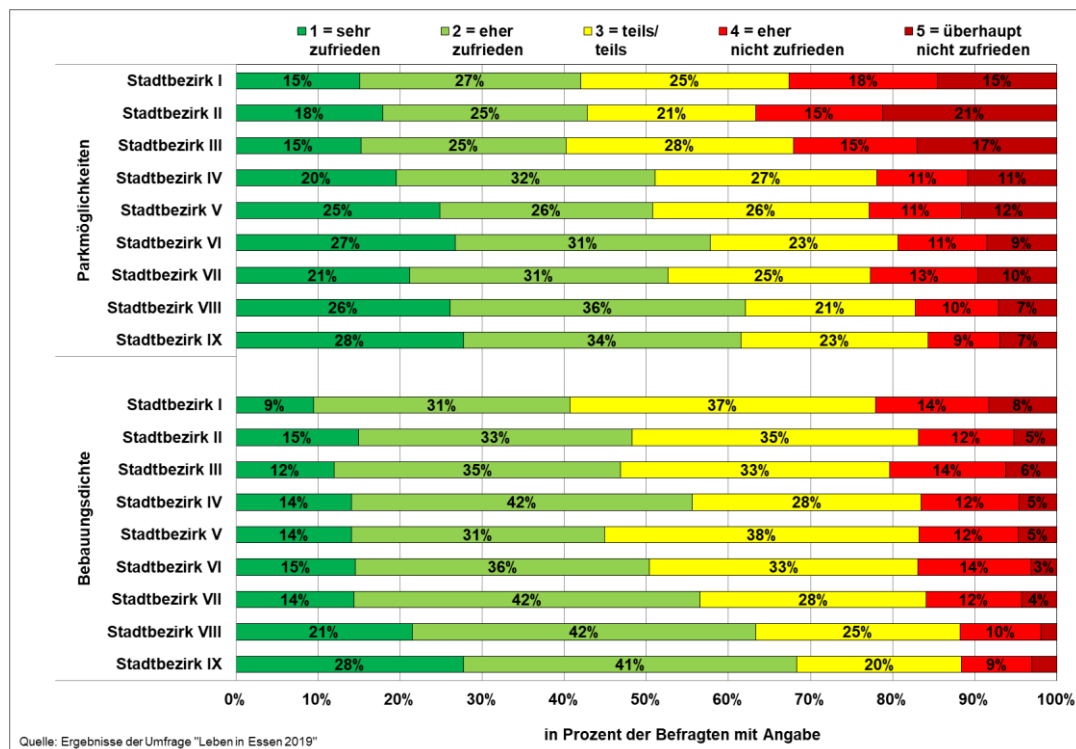
hinaus ist der Anteil an Unzufriedenen mit rund einem Drittel oder mehr in den Stadtbezirken I bis III besonders hoch.

Befragte aus den Bezirken VIII (63 Prozent) und IX (69 Prozent) sind mit einem Anteil von mehr als 60 Prozent ebenfalls mit der „Bebauungsdichte“ am deutlichsten zufrieden. Die geringste Zufriedenheit findet sich im Stadtbezirk I (40 Prozent) und Stadtbezirk V (45 Prozent). Mit rund einem Viertel ist der Anteil Unzufriedener in den Stadtbezirken I (22 Prozent) und III (20 Prozent) am höchsten.

Grafik 6.58: Wichtigkeit des Themenbereiches „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Stadtbezirken



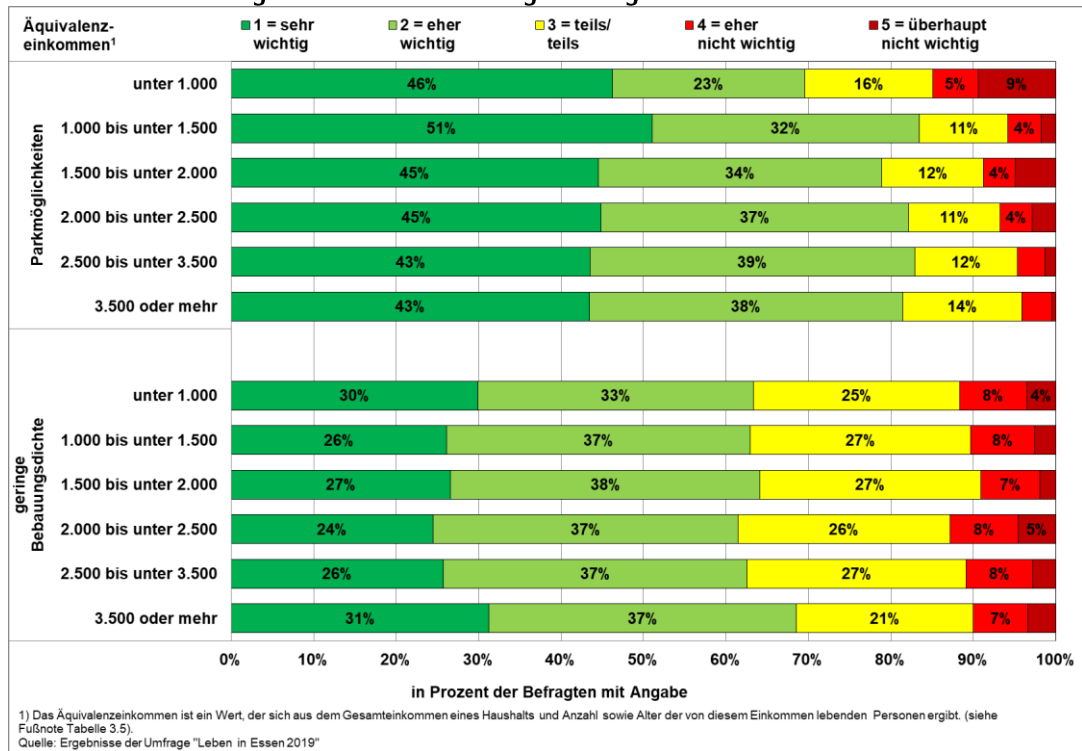
Grafik 6.59: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Stadtbezirken



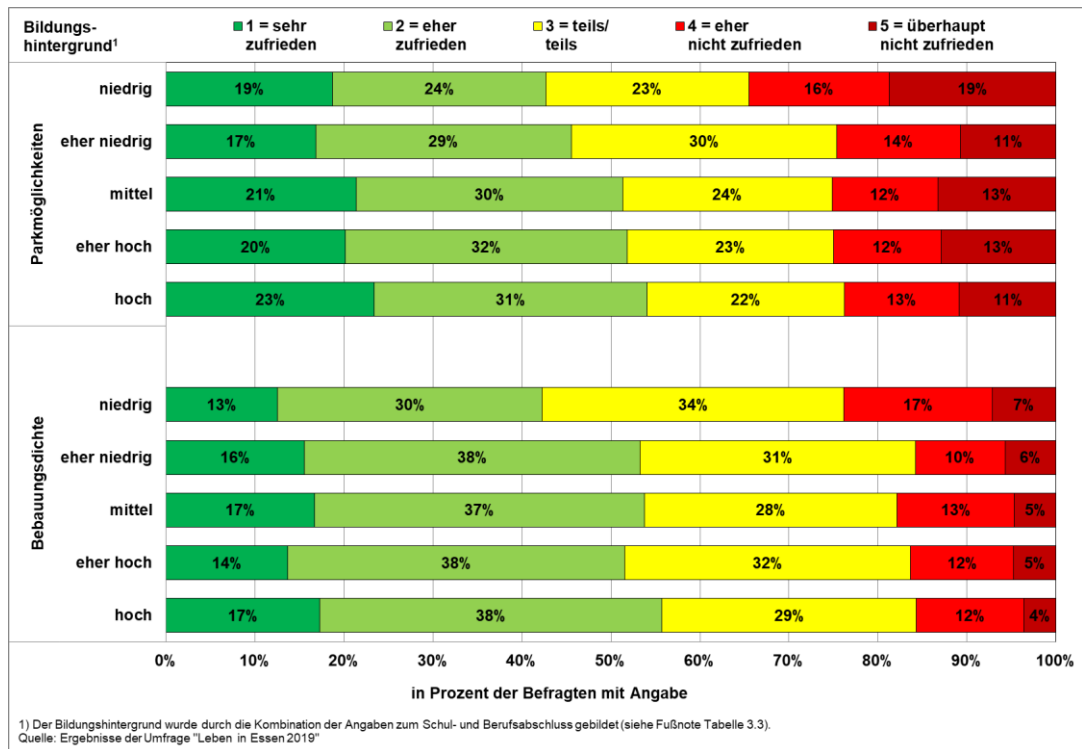
Bei der Berücksichtigung sozioökonomischer Merkmale wie **Bildungs- oder Einkommenshintergrund** ergibt sich, dass Befragte am unteren Ende der Bildungs- und Einkommensskala „Parkmöglichkeiten“ als am wenigsten Wichtig einstufen.

Bei der Zufriedenheit sind weniger Unterschiede im Bildungshintergrund als vielmehr Einkommensunterschiede entscheidend für die Einschätzung der Befragten. Mit steigendem Einkommen nimmt sowohl die Zufriedenheit mit „Parkmöglichkeiten“ als auch mit der „Bebauungsdichte“ zu.

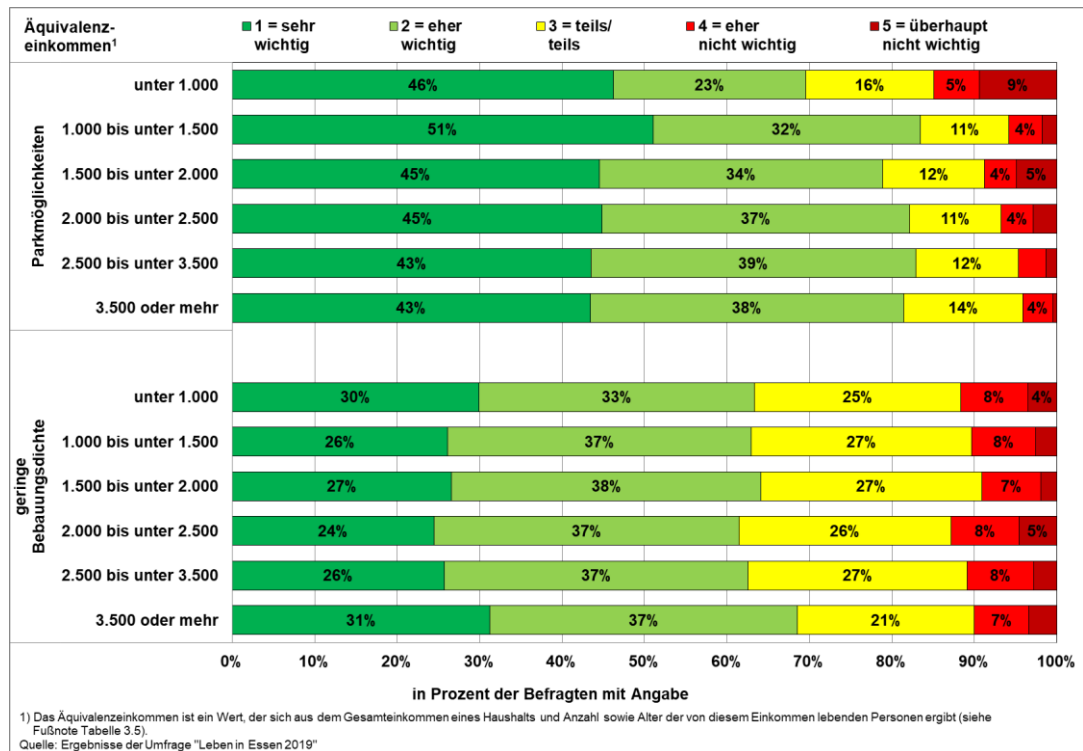
Grafik 6.60: Wichtigkeit des Themenbereiches „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Bildungshintergrund¹



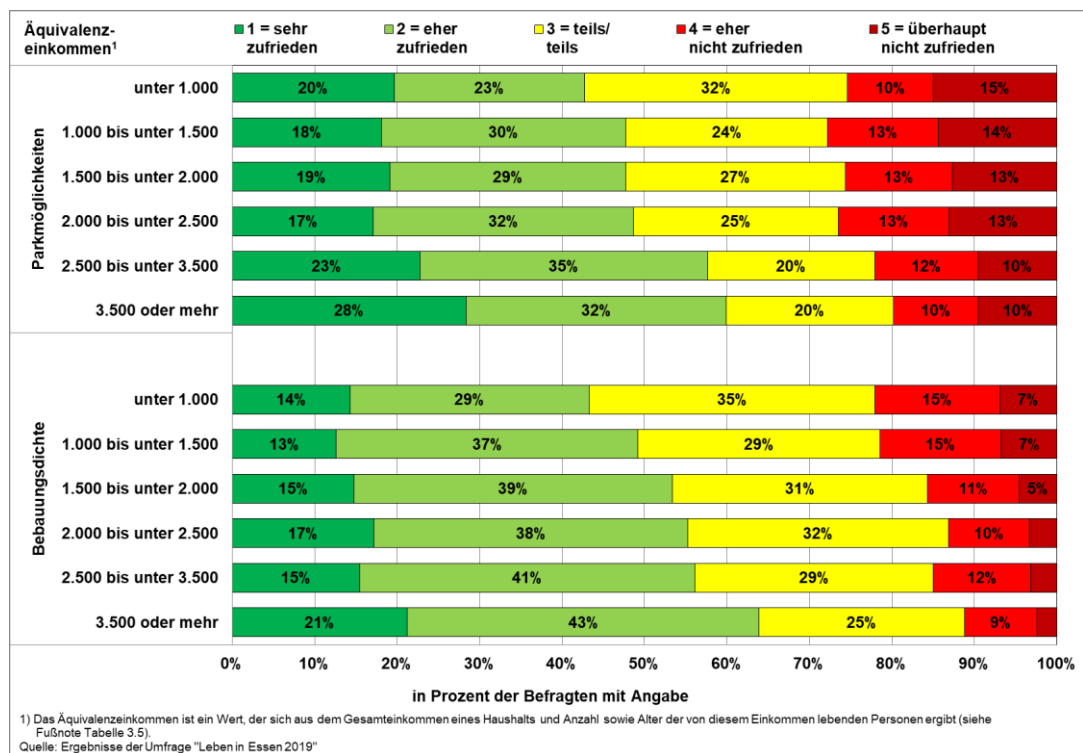
Grafik 6.61: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.62: Wichtigkeit des Themenbereiches „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Grafik 6.63: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.8 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Anbindung“

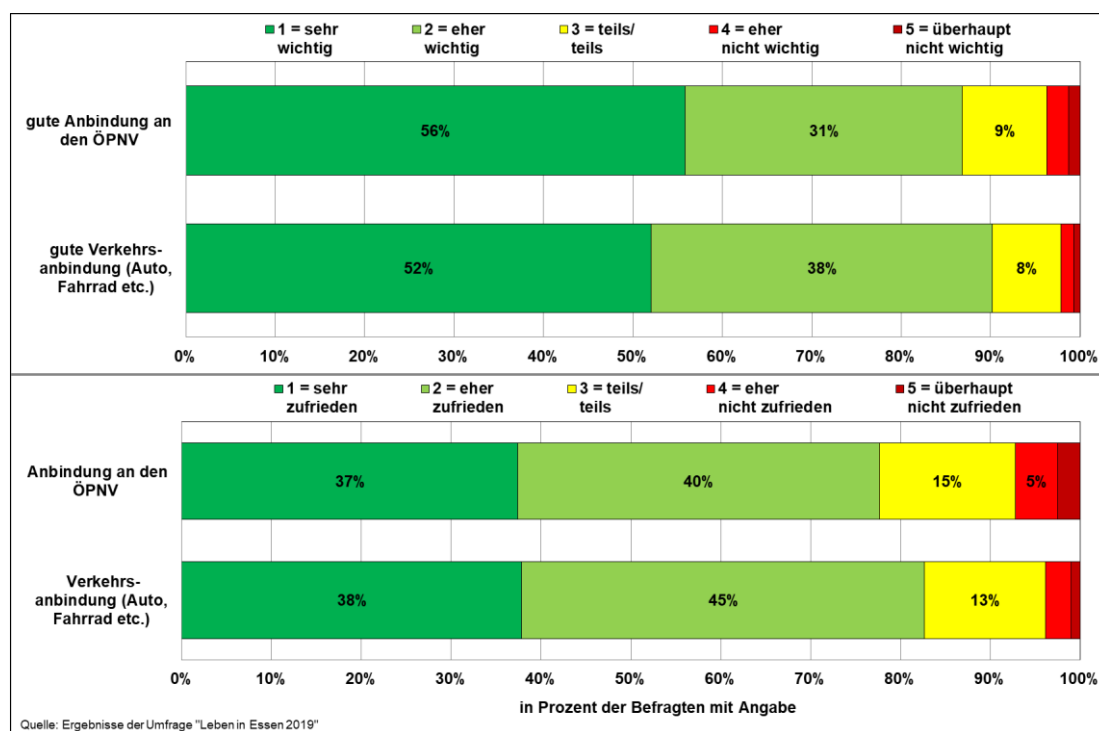
Zu einer guten Wohnqualität trägt neben der Wohnung und einem angemessenen Wohnumfeld auch die Verkehrsanbindung bei. Hierzu zählt sowohl die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV), als auch die Verkehrsanbindung mit dem Auto oder Fahrrad.

Insgesamt ist 87 Prozent der Befragten eine „gute Anbindung an den ÖPNV“ wichtig. Die „gute Verkehrsanbindung“ beurteilen 90 Prozent als wichtig (Grafik 6.64).

Dass lediglich 1 bis 3 Prozent keine Beurteilung zur Zufriedenheit abgeben, verdeutlicht die Betroffenheit der meisten Befragten durch dieses Thema.

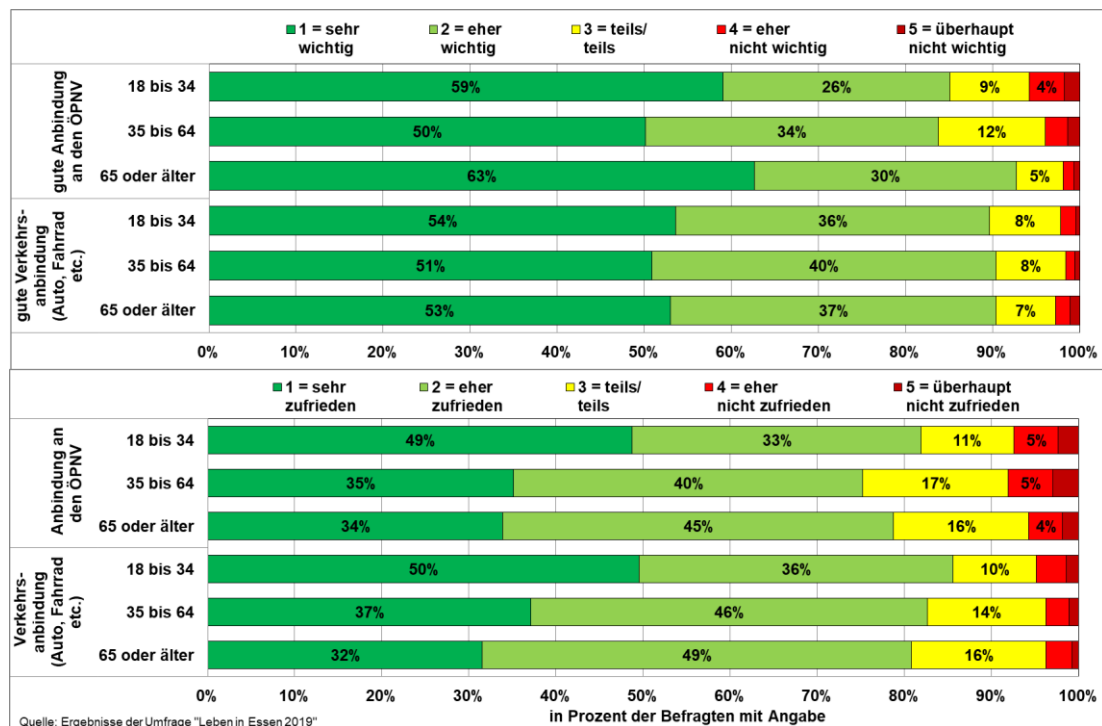
Mit der „Anbindung an den ÖPNV“ sind 77 Prozent zufrieden. Die „Verkehrsanbindung“ wird mit 83 Prozent noch besser beurteilt.

Grafik 6.64: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Anbindung“



Zwischen **Männern und Frauen** gibt es bezüglich der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Anbindung“ keine besonderen Unterschiede (Tabellen 6.35 – 6.38 und 6.74 – 6.77).

Grafik 6.65.: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Parkmöglichkeiten und geringe Bebauungsdichte“ nach Altersgruppen

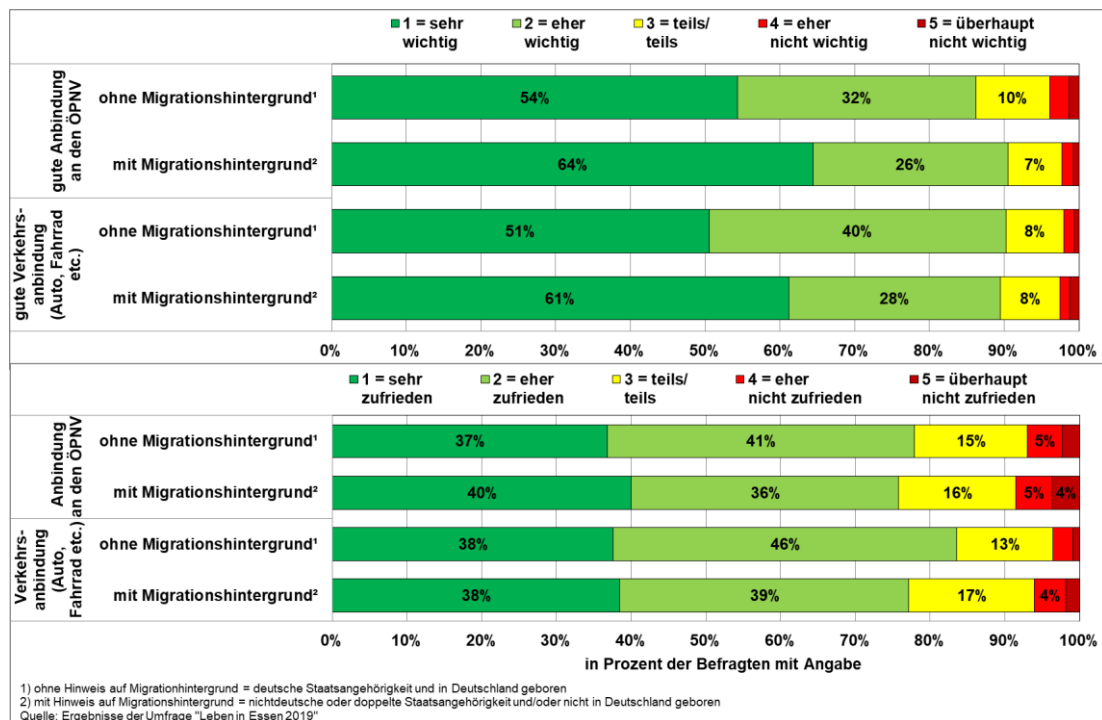


Mit Blick auf **altersspezifische** Unterschiede fällt auf, dass Seniorinnen und Senioren die „**gute Anbindung an den ÖPNV**“ im Vergleich zu den anderen Altersgruppen mit 93 Prozent wichtiger einschätzen als die jüngeren Altersgruppen (85 Prozent beziehungsweise 84 Prozent). Bei der Wichtigkeit der „**guten Verkehrsanbindung**“ sind zwischen den Befragtengruppen keine Unterschiede festzustellen.

Bei der Zufriedenheit sind keine besonders großen Differenzen zwischen den **Altersgruppen** ersichtlich. Die „**Anbindung an den ÖPNV**“ wird von der jüngsten Altersgruppe mit 82 Prozent am besten beurteilt. Aber die Unterschiede zu den anderen Altersgruppen sind gering. Mit zunehmendem Alter sinkt die Zufriedenheit mit der „Verkehrsanbindung“ von 86 Prozent auf 81 Prozent etwas ab (Grafik 6.65).

Bei der Einschätzung der Wichtigkeit zeigen sich zwischen **Menschen mit und ohne Migrationshintergrund** keine gravierenden Unterschiede. Tendenziell kann man sagen, dass Befragte mit Zuwanderungsgeschichte etwas weniger zufrieden sind als Befragte ohne (Grafik 6.66).

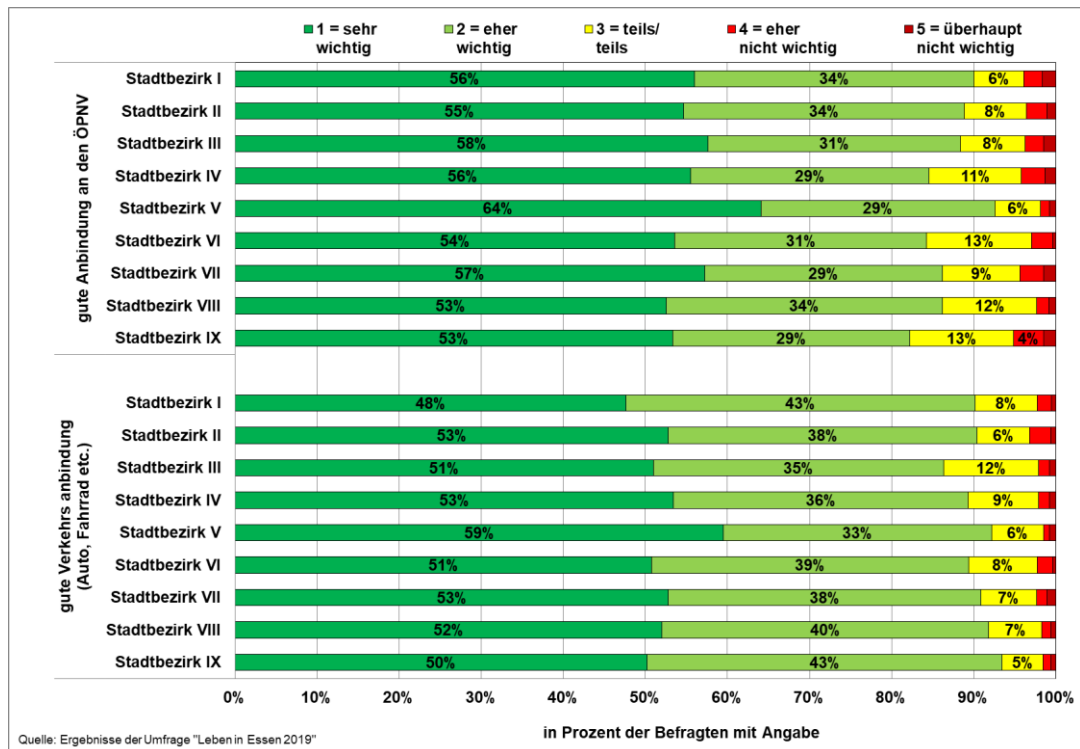
**Grafik 6.66: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Anbindung“
nach Migrationshintergrund^{1,2}**



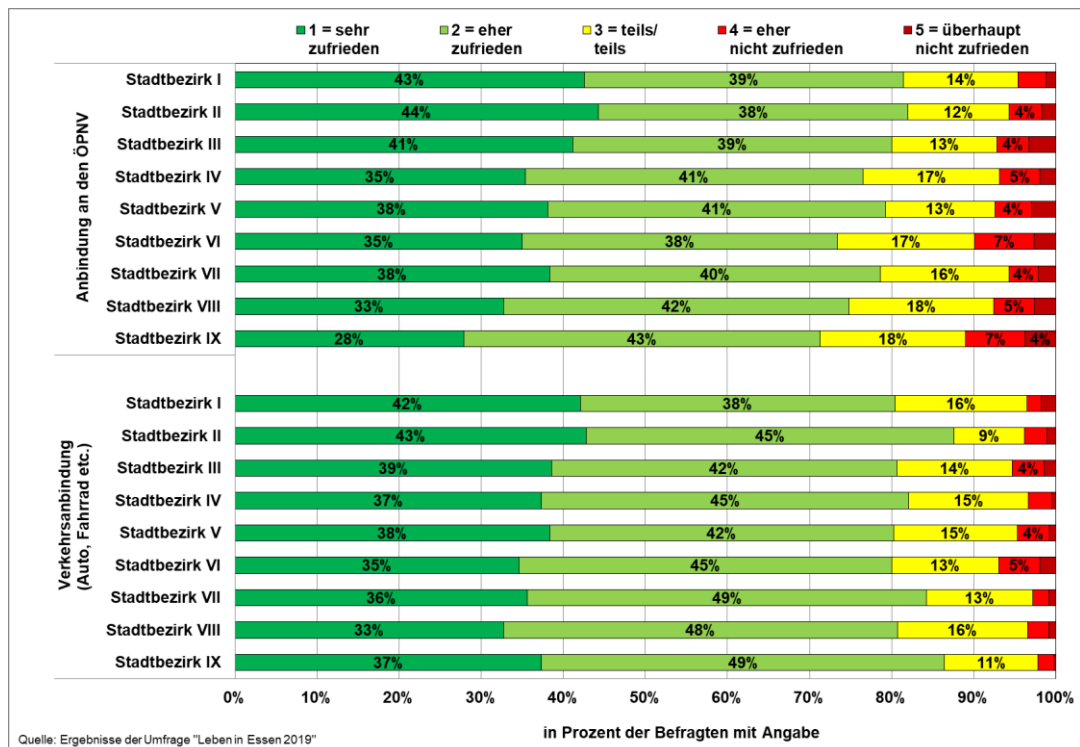
Als Ergebnis der **kleinräumigen** Analyse kann festgehalten werden, dass die **„gute Anbindung an den ÖPNV“** den Befragten aus dem Stadtbezirk V (93 Prozent) am wichtigsten ist. Mit einem Anteil von 82 Prozent wird diesem Punkt im Stadtbezirk IX die geringste Wichtigkeit zugemessen. Die **„gute Verkehrs-anbindung“** hingegen wird von Befragten dieses Stadtbezirks mit 93 Prozent am wichtigsten bewertet (Grafik 6.67).

Die größte Zufriedenheit mit der **„Anbindung an den ÖPNV“** wird im Stadtbezirk I und II (82 Prozent) ausgesprochen. Am wenigsten zufrieden sind Befragte der Stadtbezirke VI (73 Prozent) und IX (71 Prozent). Befragte der Stadtbezirke II (88 Prozent) und IX (86 Prozent) sind mit der **„Verkehrs-anbindung“** am häufigsten zufrieden. Den kleinsten Anteil Zufriedener findet man mit 80 Prozent in den Stadtbezirken V und VI (Grafik 6.68).

Grafik 6.67: Wichtigkeit des Themenbereiches „Anbindung“ nach Stadtbezirken



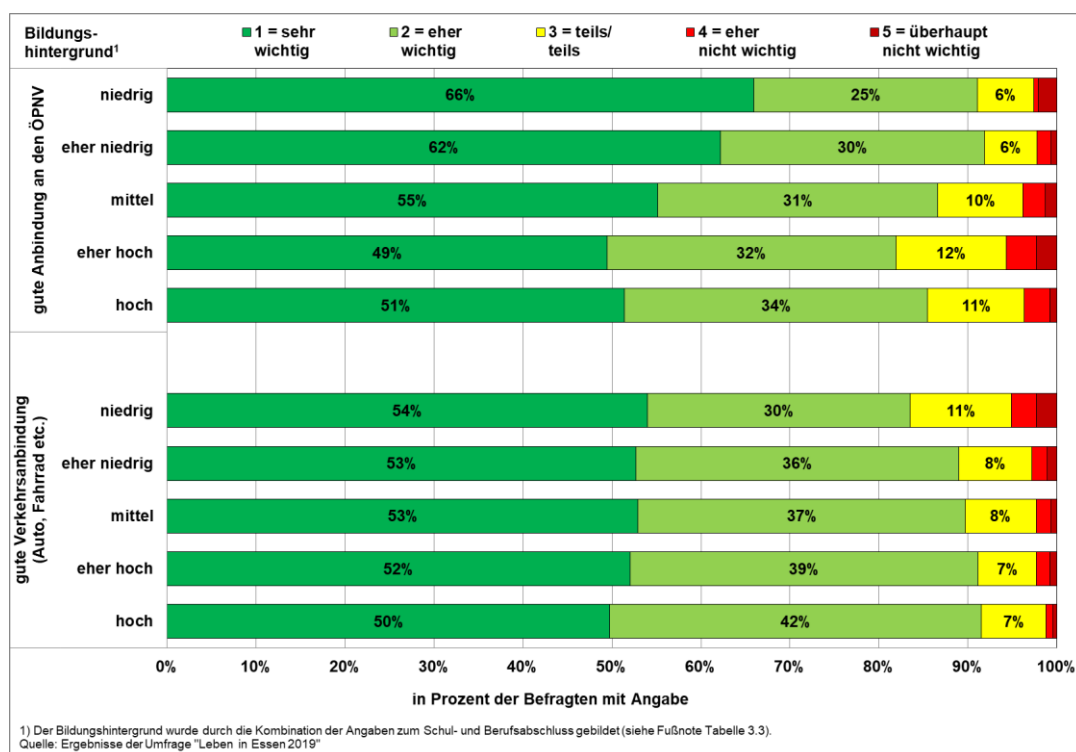
Grafik 6.68: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Anbindung“ nach Stadtbezirken



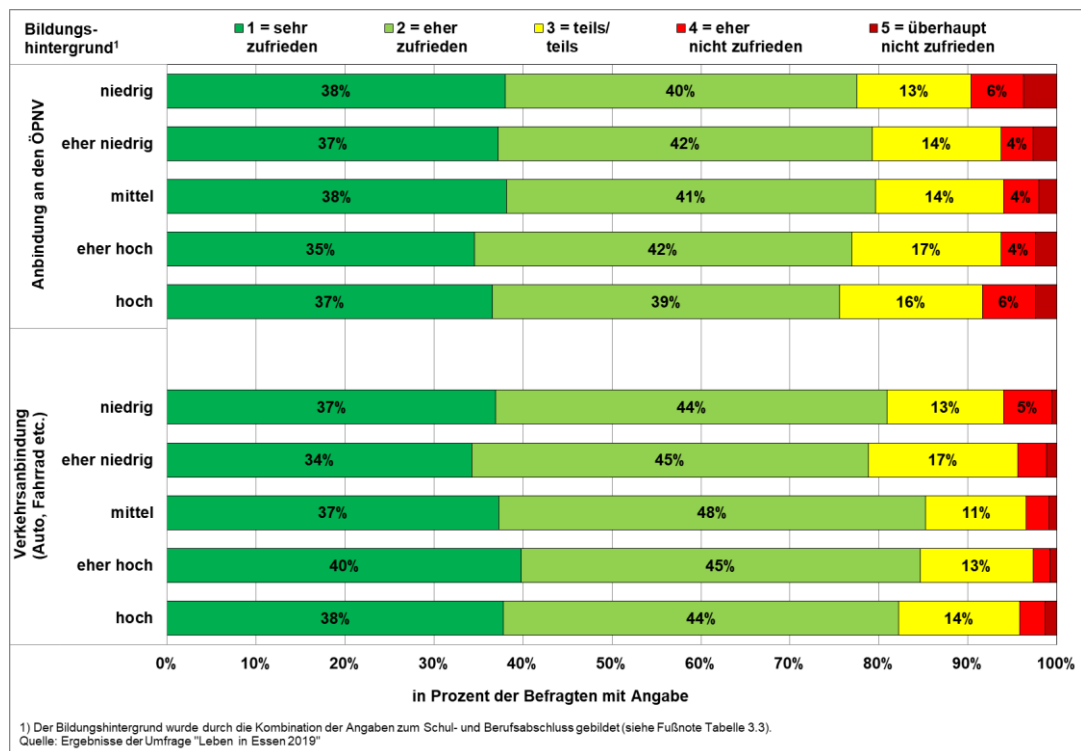
Die Wichtigkeit einer „guten Anbindung an den ÖPNV“ sinkt mit steigendem **Einkommen** ab. Während rund 90 Prozent der Befragten der zwei untersten Einkommensklassen diese noch als wichtig erachten, sind es in der höchsten Einkommensklasse nur noch 77 Prozent. Bei der Einschätzung der Wichtigkeit der „guten Verkehrsanbindung“ fällt auf, dass Befragte mit einem niedrigen **Bildungsniveau und Einkommen** diesen Punkt am wenigsten wichtig erachten (Grafik 6.69 und 6.71).

Bei der Einschätzung der Zufriedenheit mit der „Anbindung an den ÖPNV“ und der „guten Verkehrsanbindung“ ist kein **Bildungseffekt** zu beobachten. So sind zum Beispiel Befragte mit einem mittleren und eher hohen Bildungsniveau am häufigsten zufrieden. Bei der Betrachtung nach **Einkommen** fällt auf, dass Befragte am unteren Ende der Einkommensskala mit einem Anteil von 74 Prozent am wenigsten mit der „Verkehrsanbindung“ zufrieden sind. In allen anderen Einkommensklassen liegt der Anteil bei über 80 Prozent (Grafik 6.70 und 6.72).

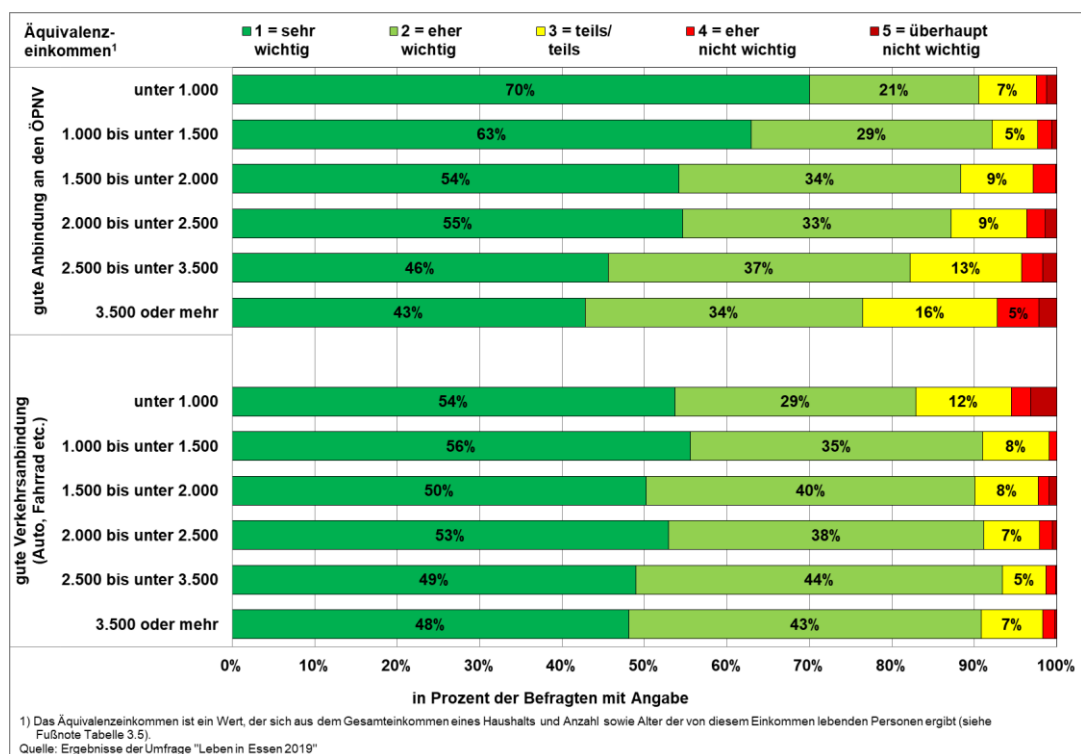
Grafik 6.69: Wichtigkeit des Themenbereichs „Anbindung“ nach Bildungshintergrund¹



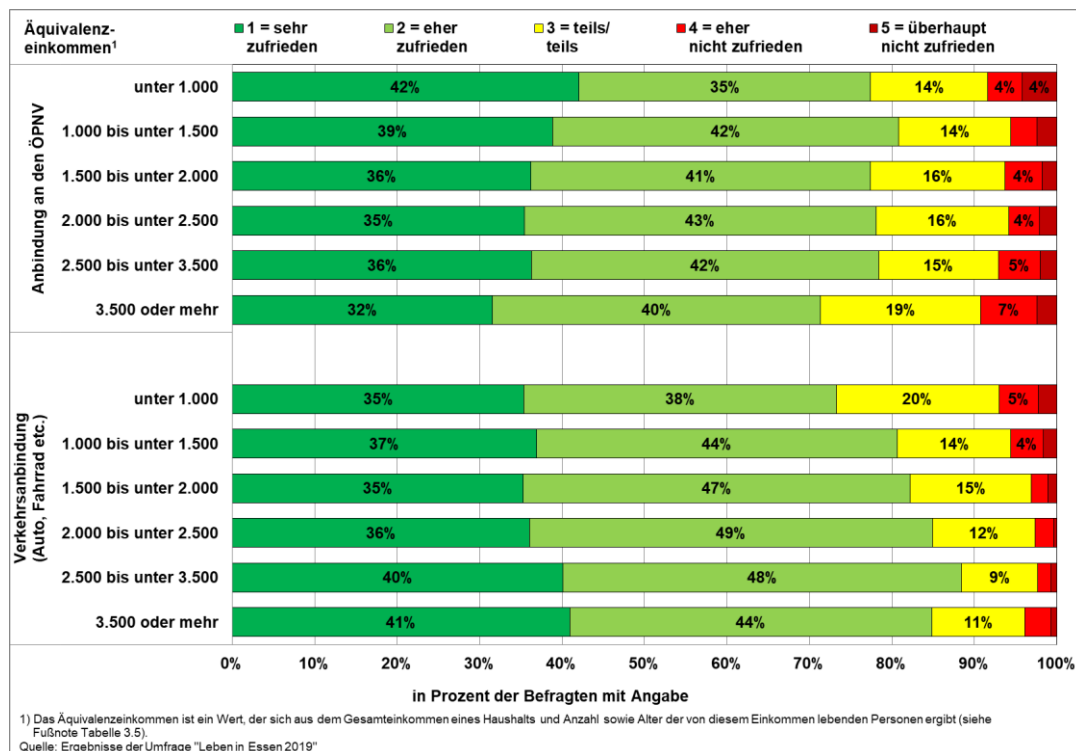
Grafik 6.70: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Anbindung“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.71: Wichtigkeit des Themenbereiches „Anbindung“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Grafik 6.72: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Anbindung“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



6.2.9 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenfeld „Erreichbarkeit“

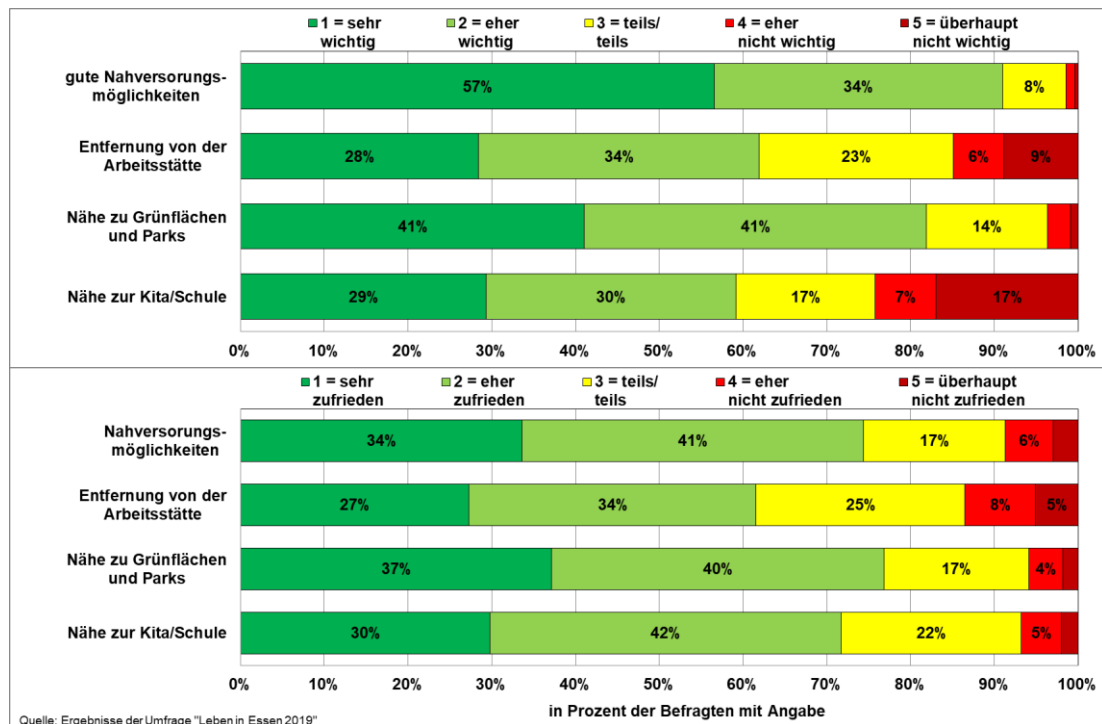
Eine gute Erreichbarkeit von Infrastruktureinrichtungen kann ebenfalls zur Wohnqualität beitragen und Einfluss auf die Wahl eines Wohnortes nehmen. Deshalb wurden in „Leben in Essen 2019“ die Aspekte „gute Nahversorgungsmöglichkeiten“, „Entfernung von der Arbeitsstätte“, „Nähe zur Kita/Schule“ und „Nähe zu Grünflächen und Parks“ abgefragt.

Grafik 6.73 zeigt, dass den Befragten „gute Nahversorgungsmöglichkeiten“ mit 91 Prozent am wichtigsten sind. Auf Platz zwei steht die „Nähe zu Grünflächen und Parks“ mit 82 Prozent. Die „Entfernung von der Arbeitsstätte“ (62 Prozent) oder die „Nähe zur Kita/Schule“ (59 Prozent) sind rund 60 Prozent der Befragten wichtig (Tabellen 6.39 – 6.46).

Die Zufriedenheit mit „guten Nahversorgungsmöglichkeiten“ und die „Nähe zu Grünflächen und Parks“ konnten nur 1 Prozent der Befragten nicht einschätzen. Die beiden anderen Aspekte „Entfernung von der Arbeitsstätte“ und „Nähe zur Kita/Schule“ sind eher zielgruppenspezifisch und konnten daher von 19 beziehungsweise 28 Prozent nicht eingeschätzt werden (Tabellen 6.82 – 6.89).

Von den Befragten mit Angabe sind 77 Prozent mit der „Nähe zu Grünflächen und Parks“ zufrieden, rund drei Viertel mit den „Nahversorgungsmöglichkeiten“ (75 Prozent) und 72 Prozent mit der „Nähe zur Kita/Schule“. Der Zufriedenheitsanteil bei der Einschätzung der „Entfernung von der Arbeitsstätte“ ist mit 61 Prozent geringer (Grafik 6.73).

Grafik 6.73: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“



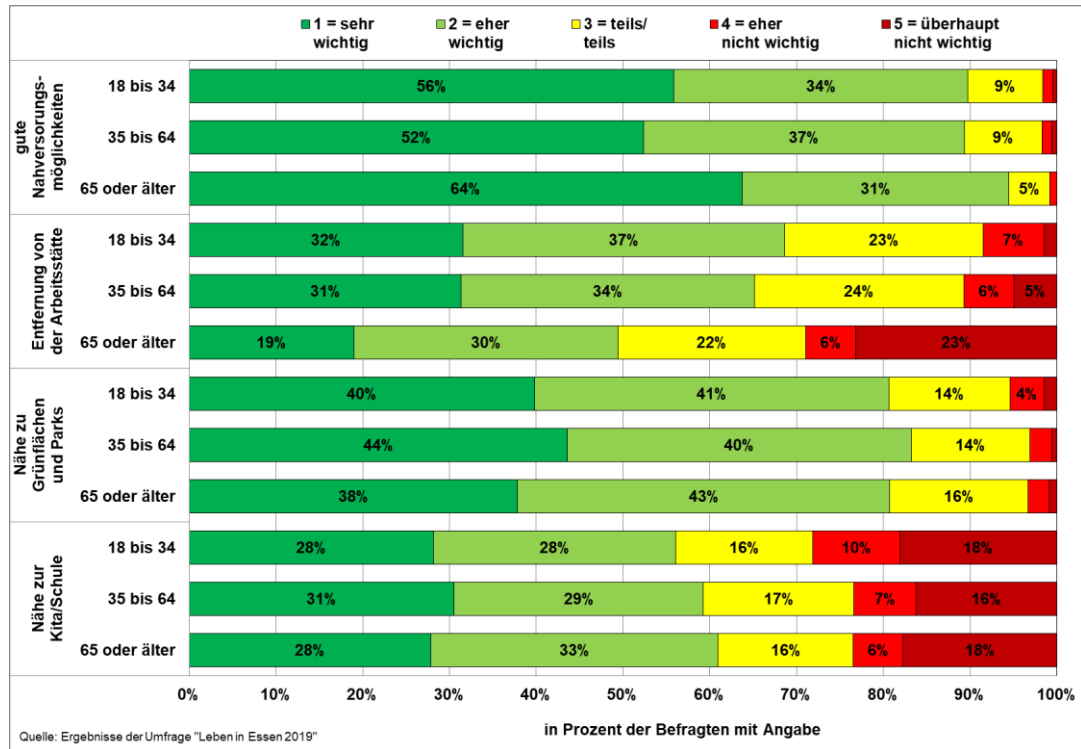
Die Wichtigkeitseinstufung von **Männern und Frauen** unterscheidet sich darin, dass Frauen alle Punkte etwas wichtiger einschätzen als Männer. Die Zufriedenheit ist bei den **„Nahversorgungsmöglichkeiten“** und bei der **„Nähe zu Grünflächen und Parks“** gleich hoch. Bei den anderen beiden Punkten sind Frauen zufriedener.

Nicht überraschend ist, dass die Wichtigkeit der **„Entfernung von der Arbeitsstätte“** mit dem **Alter** abnimmt. **„Nahversorgungsmöglichkeiten“** sind hingegen Älteren ab 65 Jahren etwas wichtiger als Jüngeren. Die überraschenderweise große Bedeutung der **„Nähe zur Kita/Schule“** für Seniorinnen und Senioren wird dadurch deutlich, dass der Zustimmungswert hier über den anderen Altersgruppen liegt (Grafik 6.74).

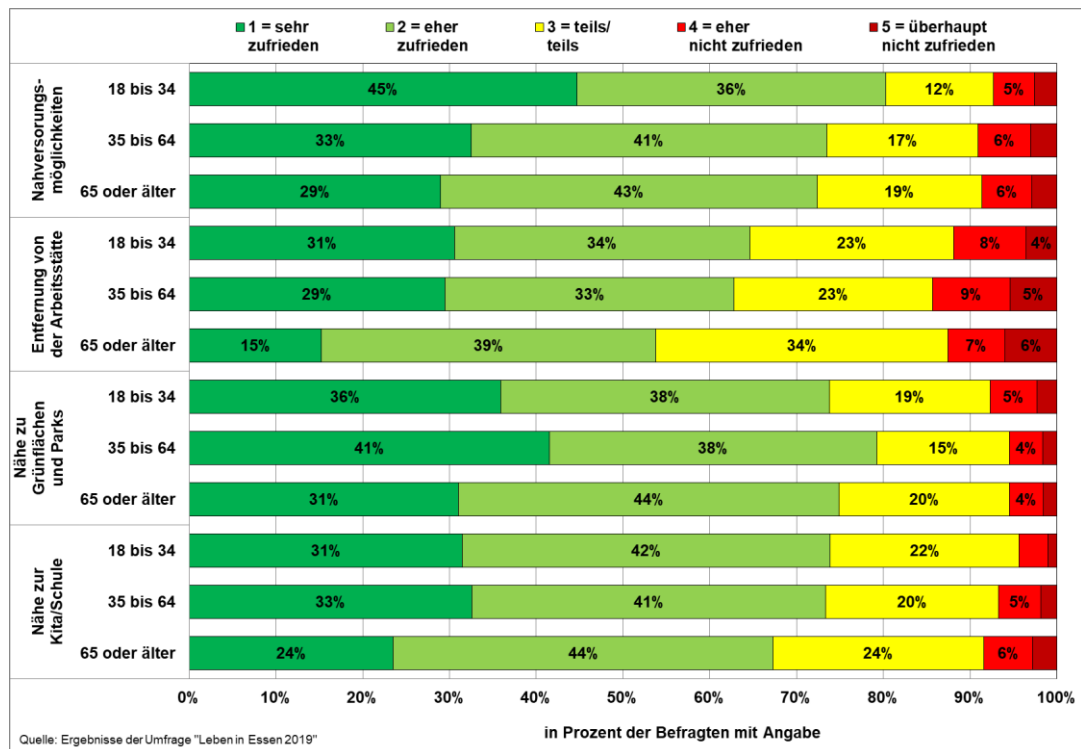
Bei der Analyse der Zufriedenheit ist auffallend, dass die **„Entfernung von der Arbeitsstätte“** mit zunehmendem Alter als weniger zufriedenstellend beurteilt wird. Das Korrespondiert mit den Ergebnissen im Punkt „Wichtigkeit“ und lässt sich darauf zurückführen, dass die meisten Seniorinnen und Senioren im Ruhestand sind. Weitere systematische Alterseffekte können bei der Ein-

schätzung der Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“ nicht festgestellt werden (Grafik 6.75).

Grafik 6.74: Wichtigkeit des Themenbereiches „Erreichbarkeit“ nach Altersgruppen

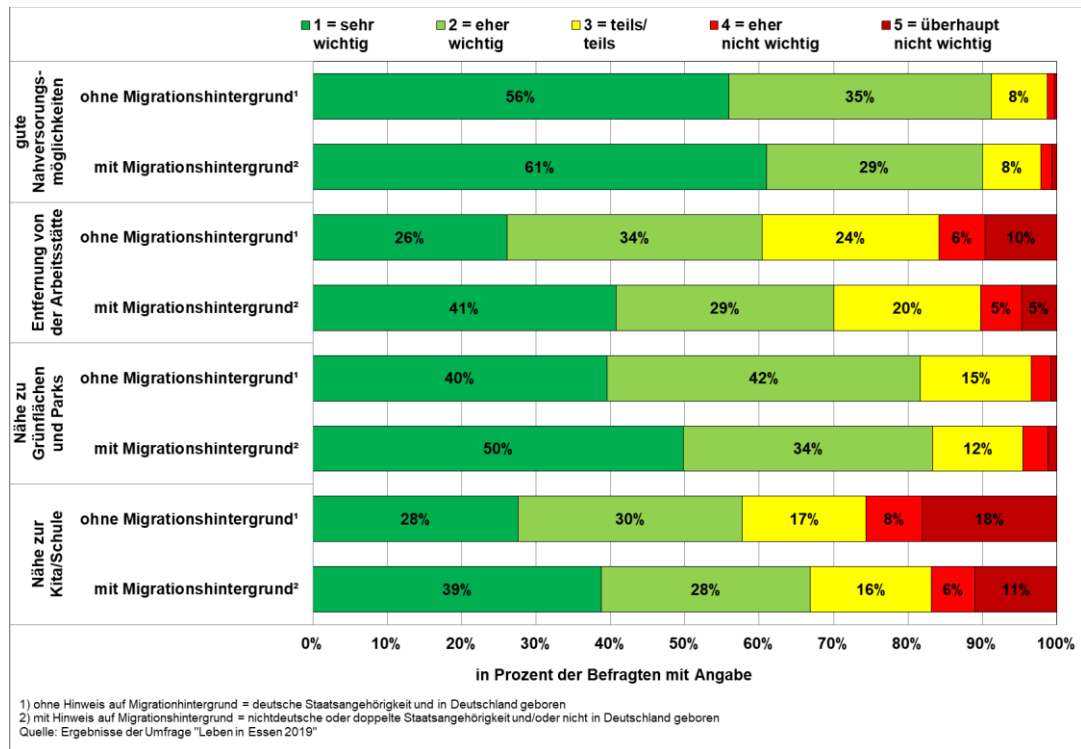


Grafik 6.75: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“ nach Altersgruppen

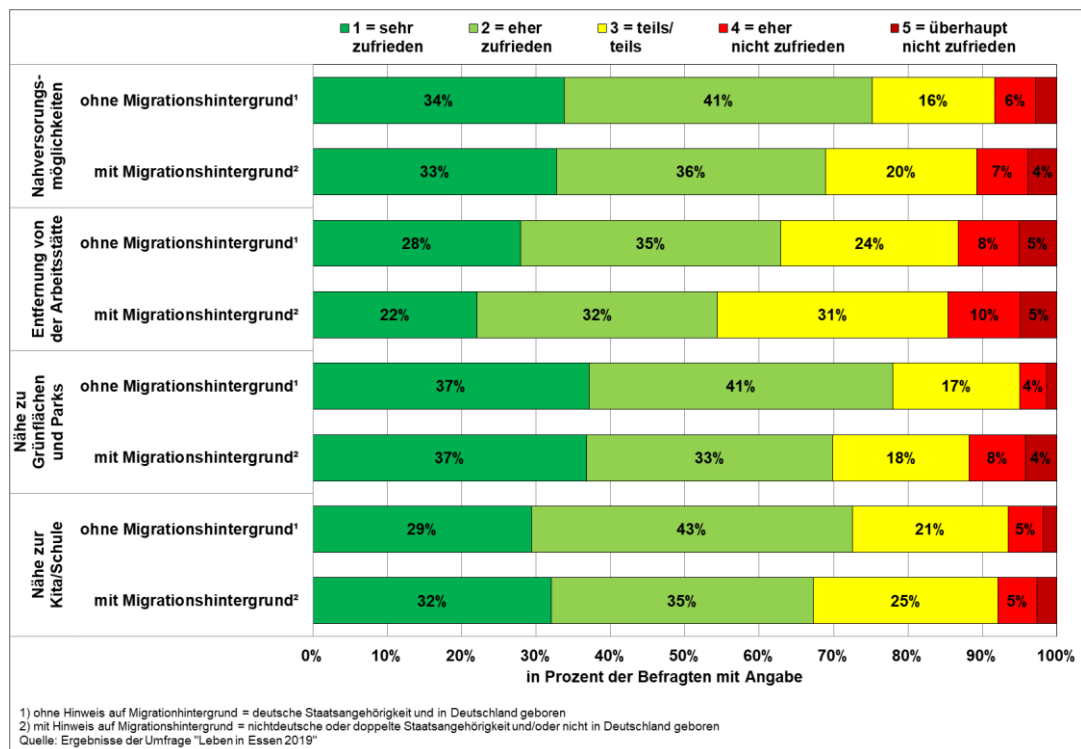


Menschen mit **Migrationshintergrund** bewerten die Wichtigkeit von „**der Entfernung zur Arbeitsstätte**“ und der „**Nähe zur Kita/Schule**“ als etwas wichtiger als Befragte ohne Migrationshintergrund. Bei den anderen beiden Punkten gibt es keine Unterschiede (Grafik 6.76). Insgesamt sind Befragte mit Zuwanderungsgeschichte aber in allen Punkten (etwas) unzufriedener (Grafik 6.77).

Grafik 6.76: Wichtigkeit des Themenbereiches „Erreichbarkeit“ nach Migrationshintergrund^{1,2}



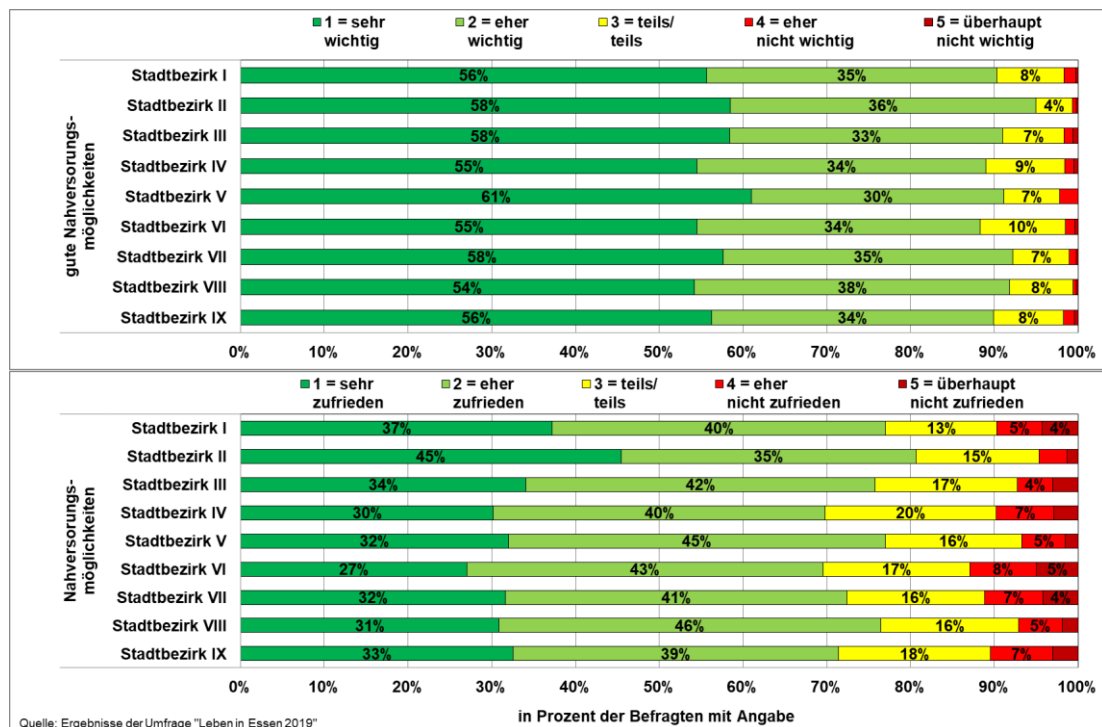
Grafik 6.77: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“ nach Migrationshintergrund^{1,2}



Im Folgenden werden die vier Aspekte des Themenbereiches „**Erreichbarkeit**“ **kleinräumig** betrachtet. Die „**guten Nahversorgungsmöglichkeiten**“ sind mit 94 Prozent fast allen Befragten im Stadtbezirk II wichtig. Die geringsten Anteile, aber immerhin noch mit 89 Prozent, findet man in den Stadtbezirken IV und VI.

Mit 80 Prozent sind Befragte aus dem Stadtbezirk II am häufigsten zufrieden. In den Stadtbezirken IV und VI liegt der Anteil Zufriedener nur bei 70 Prozent. Der Stadtbezirk VI weist zudem mit 13 Prozent den höchsten Unzufriedenheitsanteil auf (Grafik 6.78).

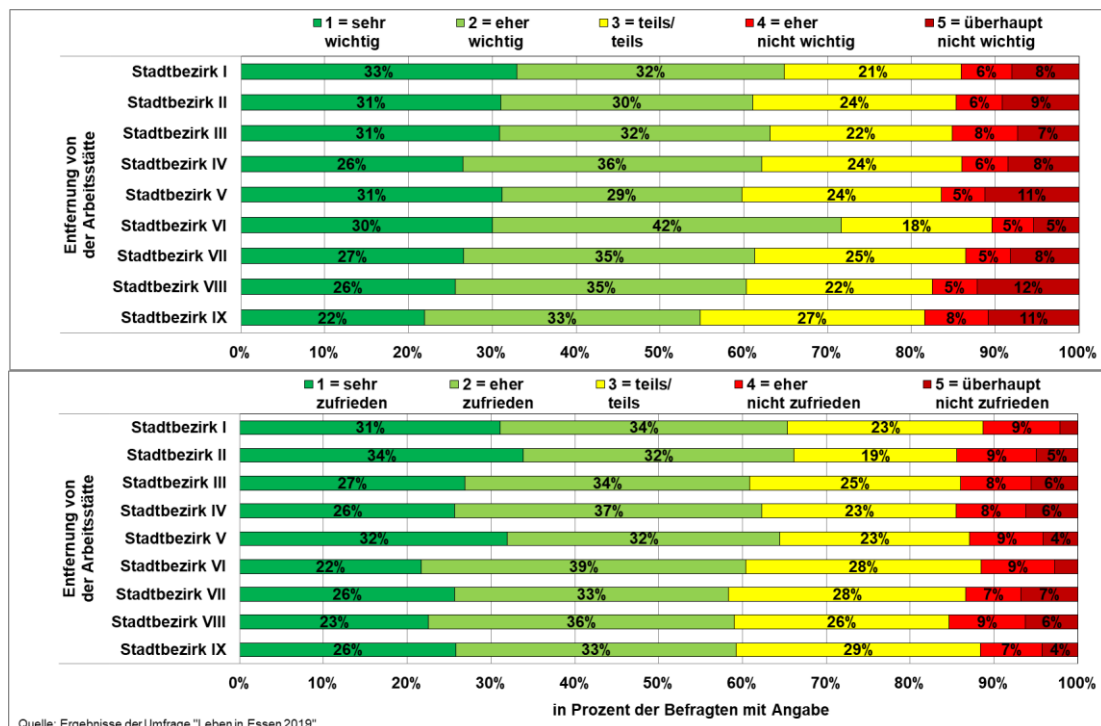
Grafik 6.78: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit „Nahversorgungsmöglichkeiten“ nach Stadtbezirken



Die „Entfernung von der Arbeitsstätte“ ist den Befragten aus dem Stadtbezirk VI besonders wichtig. Es ist der einzige Bezirk, in dem mehr als 70 Prozent der Befragten die Wichtigkeit dieses Punktes betonen. Den geringsten Anteil findet man mit 55 Prozent im Stadtbezirk IX.

Mit Blick auf die Zufriedenheit liegen die Stadtbezirke nah beieinander. Mit knapp unter 60 Prozent sind Befragte der Stadtbezirke VII (59 Prozent), VIII (59 Prozent) und IX (59 Prozent) am wenigsten mit der „Entfernung von der Arbeitsstätte“ zufrieden. Das beste Zufriedenheitsurteil geben Menschen aus dem Stadtbezirk II (66 Prozent) ab (Grafik 6.79).

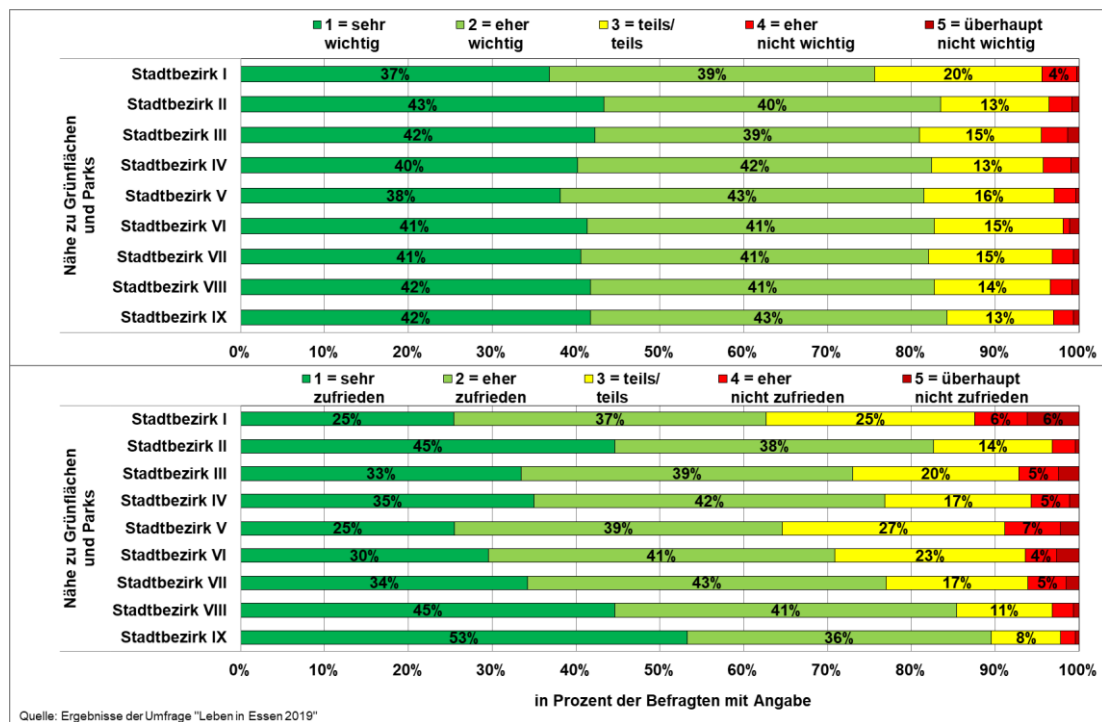
Grafik 6.79: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit „Entfernung von der Arbeitsstätte“ nach Stadtbezirken



In den Stadtbezirken II bis IX bewerten über 80 Prozent der Befragten die „**Nähe zu Grünflächen und Parks**“ als wichtig. Lediglich im Stadtbezirk I ist die Wichtigkeit mit nur rund drei Viertel (76 Prozent) etwas geringer.

Die Einstufung der Zufriedenheit variiert kleinräumig sehr stark. In den südlichen Stadtbezirken II (83 Prozent), VIII (86 Prozent) und IX (89 Prozent) ist mit jeweiligen Anteilswerten über 80 Prozent die große Mehrheit zufrieden. In den Bezirken I (62 Prozent) und V (64 Prozent) ist der Anteil deutlich niedriger. In diesen beiden Stadtbezirken wählt auch rund ein Viertel die „teils/teils Kategorie“ und positioniert sich damit nicht eindeutig (Grafik 6.80).

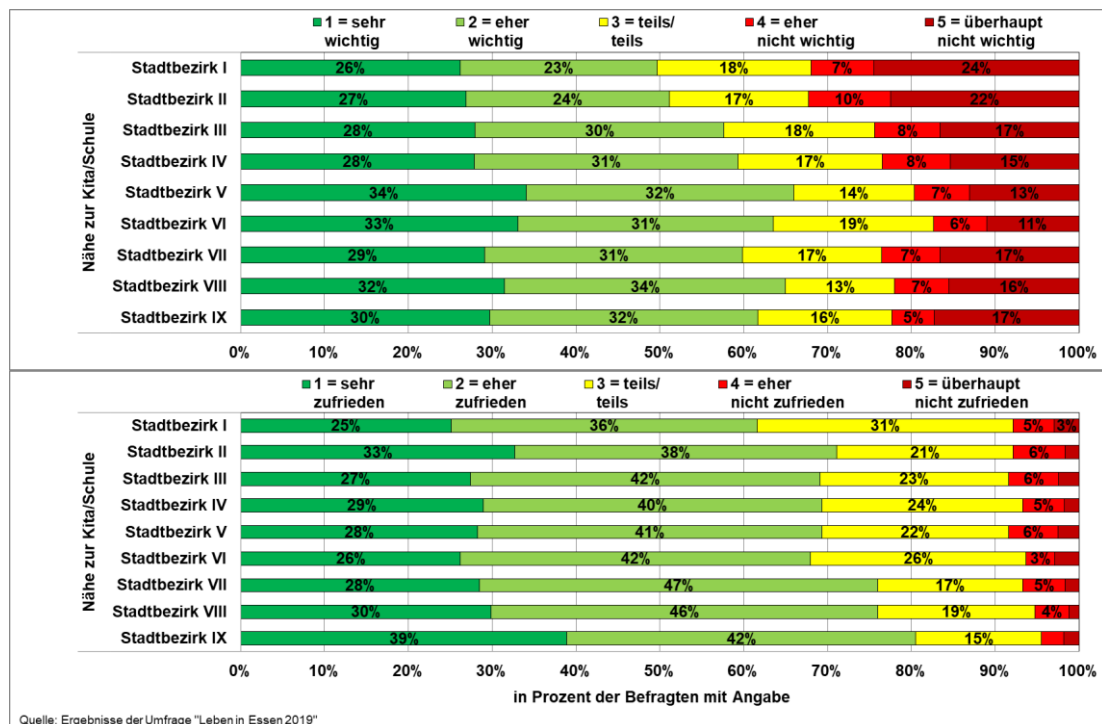
Grafik 6.80: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit der „Nähe zu Grünflächen und Parks“ nach Stadtbezirk



Die „Nähe zur Kita/Schule“ ist nur knapp 50 Prozent (49 Prozent) der Befragten aus dem Stadtbezirk I wichtig. In den Stadtbezirken V und VIII wird hingegen die Wichtigkeit dieses Aspekts von zwei Dritteln betont. Mit rund 30 Prozent findet man die größten Anteile von Personen, die die „Nähe zur Kita/Schule“ als nicht wichtig erachten, in den Bezirken I (31 Prozent) und II (32 Prozent).

Auch die Zufriedenheit mit der „Nähe zur Kita/Schule“ ist in den Stadtbezirken unterschiedlich ausgeprägt. Der südliche Stadtbezirk IX weist mit 81 Prozent den höchsten Zufriedenheitsanteil auf. Aber auch in den Stadtbezirken VII und VIII sind rund drei Viertel der Befragten zufrieden. Den geringsten Anteil Zufriedener findet man mit 61 Prozent im Stadtbezirk I (Grafik 6.81).

Grafik 6.81: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit der „Nähe zur Kita/Schule“ nach Stadtbezirken

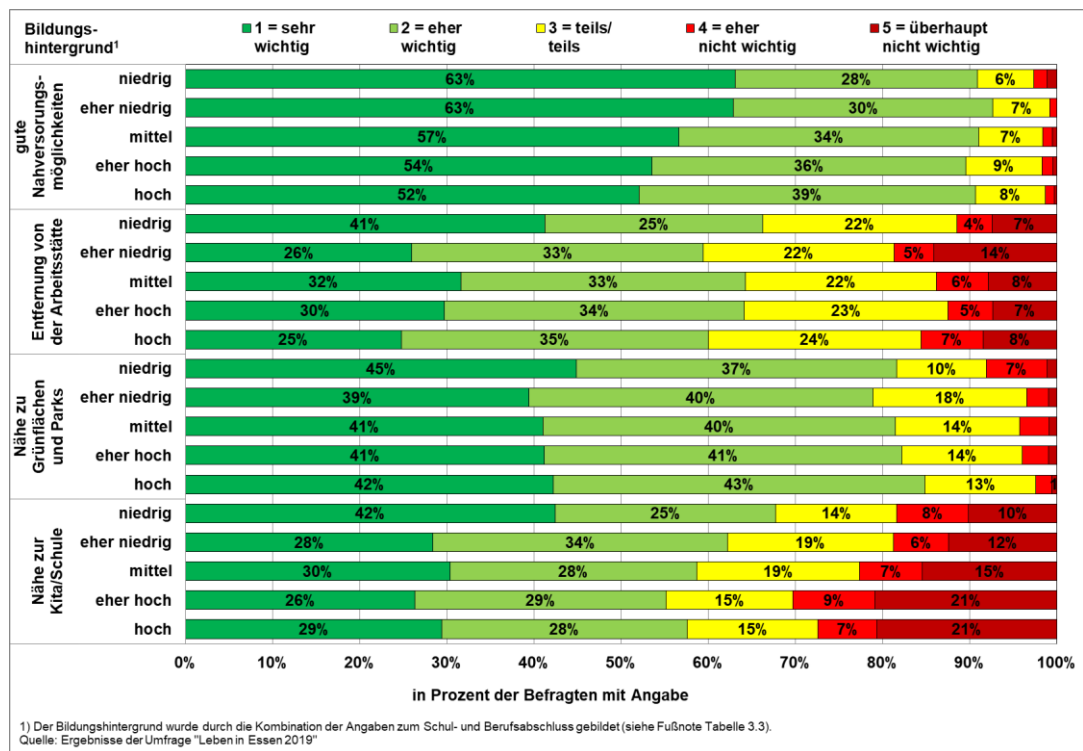


Inwiefern sich das **Bildungs- und Einkommensniveau** auf den Themenbereich „Erreichbarkeit“ auswirkt, wird in Grafiken 6.82 bis 6.85 dargestellt. Auffällig ist, dass die „**Nähe zur Kita/Schule**“ von Befragten am oberen Ende der Bildungs- und Einkommensskala häufiger als nicht wichtig bewertet wird: So antworten entsprechend rund 30 Prozent der Befragten mit einem eher hohem (30 Prozent) und einem hohen (28 Prozent) Bildungshintergrund. Von den Befragten mit einem niedrigen Bildungshintergrund sehen das nur 18 Prozent so. Weiterhin wird dieser Punkt von 36 Prozent der Befragten mit einem sehr hohen Einkommen als nicht wichtig eingestuft (Grafik 6.82 und 6.84).

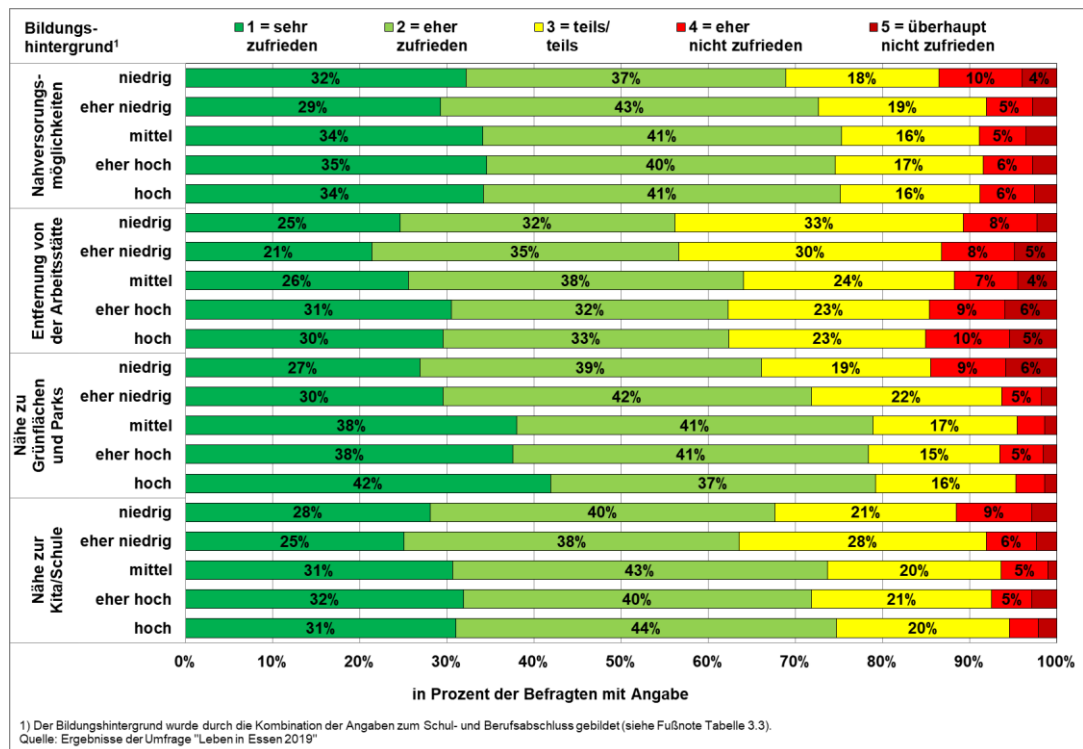
Offenbar gibt es bei den Punkten „**Nähe zur Grünflächen und Parks**“ einen Einkommenseffekt. Je höher das Einkommen, desto größer die Zufriedenheit.

Außerdem fällt auf, dass Befragte mit einem niedrigen Einkommen in allen vier Punkten am wenigsten zufrieden sind. Hinsichtlich des Bildungshintergrunds ist kein Muster zu erkennen.

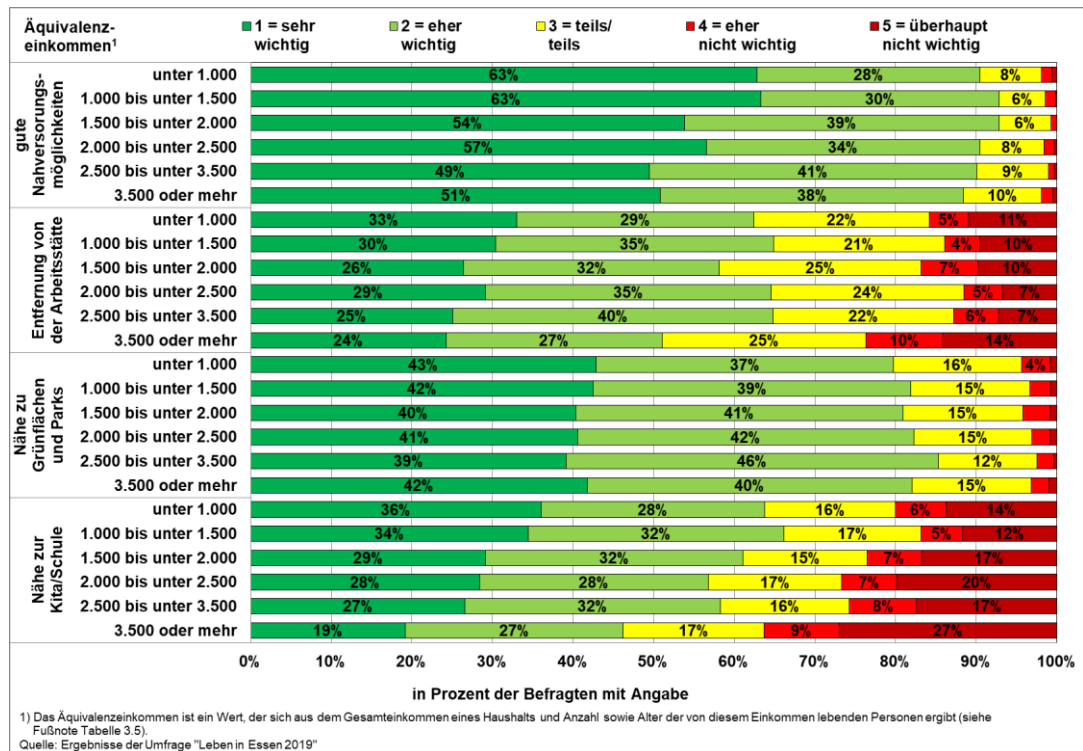
Grafik 6.82: Wichtigkeit des Themenbereiches „Erreichbarkeit“ nach Bildungshintergrund¹



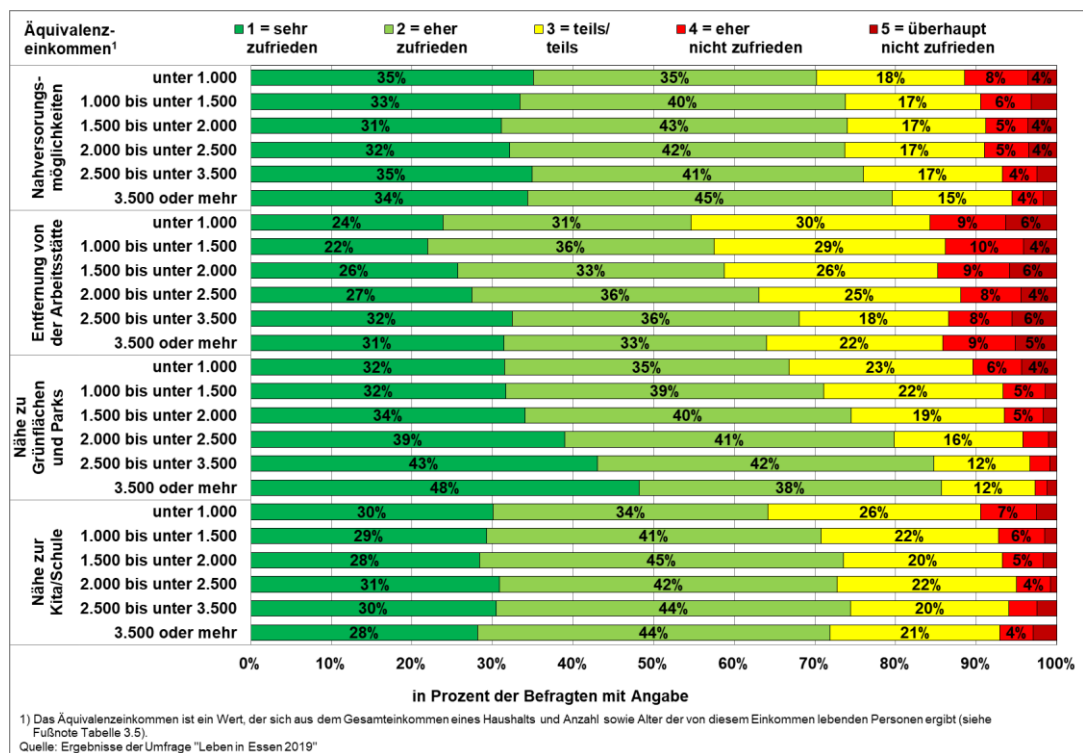
Grafik 6.83: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“ nach Bildungshintergrund¹



Grafik 6.84: Wichtigkeit des Themenbereiches „Erreichbarkeit“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Grafik 6.85: Zufriedenheit mit dem Themenbereich „Erreichbarkeit“ nach Äquivalenzeinkommen¹ in Euro



Da der Punkt **„Nähe zur Kita/Schule“** hauptsächlich für Haushalte mit Kindern interessant ist, wurde eine zusätzliche Analyse nach Haushalten mit und ohne minderjährige Kinder durchgeführt. So kann genauer untersucht werden, wie diese Befragtengruppe die Wichtigkeit und Zufriedenheit einschätzt. Mit einem Anteil von 83 Prozent ist die **„Nähe zur Kita/Schule“** für Befragte mit Kind/-ern im Haushalt deutlich wichtiger als für Haushalte ohne Kind/-er (49 Prozent). Nicht überraschend fällt bei der Auswertung der Zufriedenheit auf, dass mehr als ein Drittel der Befragten ohne Kind/-er keine Angabe zu diesem Punkt machen können. Im Gegensatz dazu trifft das nur auf 6 Prozent der Befragten mit Kindern im Haushalt zu (Tabellen 6.90 und 6.91).

Insgesamt ist die Mehrheit der Befragten mit der **„Nähe zur Kita/Schule“** zufrieden. Von den Befragten mit Angaben sprechen 78 Prozent der Personen mit Kind/-ern und 68 Prozent der Personen ohne Kind/-er ein positives Zufriedenheitsurteil aus.

6.3 Umzüge

In 2019 sind insgesamt 31.054 Personen nach Essen gezogen und 29.385 Personen aus der Stadt Essen fortgezogen. Dazu gab es noch 41.566 innerstädtische Umzüge¹.

Ob man nun auf Grund von familiären oder beruflichen Gründen eine neue Wohnung sucht oder sich die persönlichen Ansprüche bezüglich einer Wohnung verändert haben, die Anzahl der Gründe für einen Umzug sind vielfältig. Auf einem ausgeglichenen Wohnungsmarkt sollten Wohnungssuchende jedoch die Chance haben, eine Wohnung zu finden, die ihren Bedürfnissen entspricht. Eine Wohnungssuche ist jedoch nicht immer einfach und teilweise mit Hemmnissen oder langen Suchzeiten verbunden. Mit dem Ziel, den Umzugswunsch, die Umzugsgründe und –hemmnisse herauszuarbeiten, wurde im Schwerpunktthema „Wohnen“ der Umfrage „Leben in Essen 2019“ diesem Thema ein ganzer Fragenabschnitt gewidmet.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage mit Blick auf die verschiedenen Befragtengruppen analysiert.

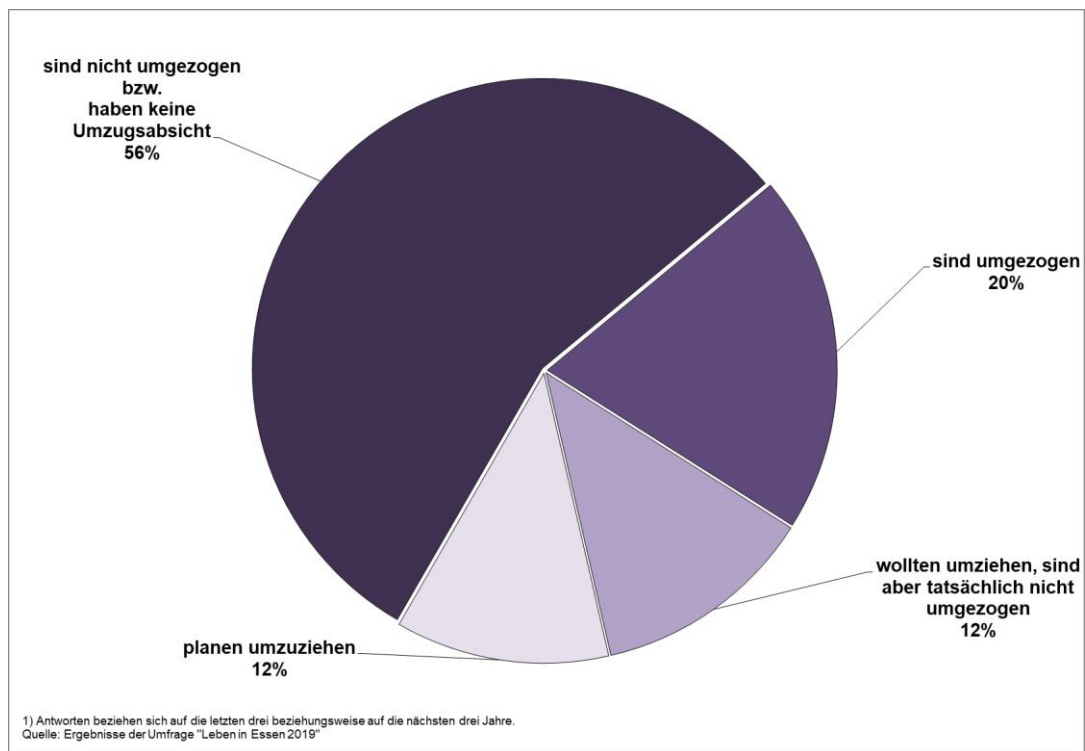
6.3.1 Umzugsverhalten beziehungsweise –wünsche

Um das Umzugsverhalten beziehungsweise die Umzugswünsche der Befragten zu ermitteln, wurden sie zuerst gefragt:

- ob sie in den letzten drei Jahren umgezogen sind,
- ob sie planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen,
- ob sie umziehen wollten, aber tatsächlich nicht umgezogen sind.

Grafik 6.86 zeigt, dass etwas mehr als die Hälfte (56 Prozent, 2.338 Personen) in den letzten drei Jahren keine Umzugsabsicht hatten beziehungsweise auch nicht planen, in den nächsten drei Jahren umzuziehen. Ein Fünftel der Befragten beziehungsweise 840 Personen ist in den letzten drei Jahren umgezogen, 12 Prozent wollten umziehen, sind aber dann tatsächlich nicht umgezogen (522 Personen). Weitere 12 Prozent planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen (501 Personen; Tabelle 6.94).

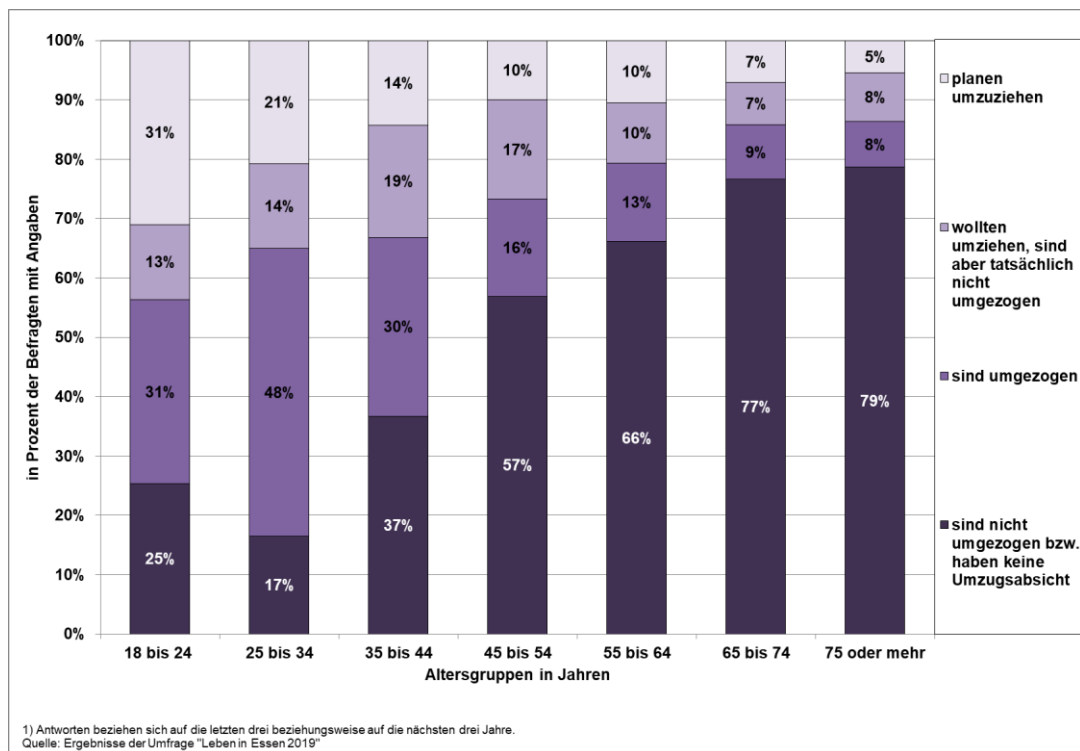
¹ Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen, Ein Blick auf Menschen, https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/ein_blick_auf/Menschen_in_Essen_2020_02.pdf

Grafik 6.86: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ insgesamt

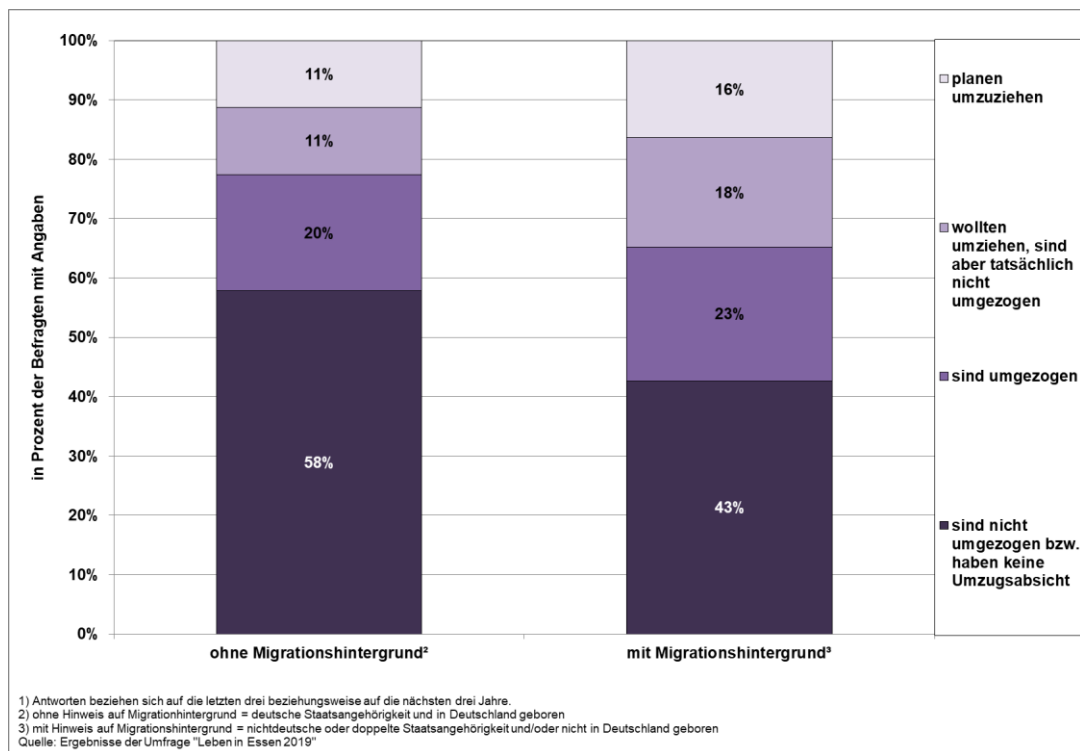
Zwischen **Männern und Frauen** sind hinsichtlich des Umzugsverhaltens bzw. der -wünsche keine nennenswerten Unterschiede festzustellen (Tabelle 6.94).

Das Umzugsverhalten bzw. -wünsche variieren (naturgemäß) je nach Lebensphase beziehungsweise **Altersgruppe** stark. Mit zunehmendem Alter verfestigen sich die Wohnverhältnisse und der Anteil der Personen, die weder in den letzten drei Jahren umgezogen sind noch umziehen wollen, steigt deutlich an. So fallen nur 17 Prozent der 25- bis 34-Jährigen in diese Kategorie. Bei den 45- bis 54-Jährigen sind es schon fast 60 Prozent (57 Prozent) und bei den 65-Jährigen oder Älteren steigt der Anteil sogar auf rund 80 Prozent (79 Prozent). Entsprechend nimmt auch der Anteil an Personen, die umziehen wollen beziehungsweise wollten oder tatsächlich in den letzten drei Jahren umgezogen sind, mit zunehmendem Alter ab.

Bei den jüngeren Menschen ist schon auf Grund der Lebensphase wie zum Beispiel die eigene Haushaltsgründung, Berufseinstiegsphase, Familiengründungsphase die Umzugsmobilität deutlich größer ausgeprägt. Von den 18- und 24-Jährigen sind rund 30 Prozent in den letzten drei Jahren umgezogen. Bei den 25- bis 34-Jährigen sind es sogar fast die Hälfte (48 Prozent). 13 Prozent beziehungsweise 14 Prozent wollten umziehen, sind tatsächlich aber nicht umgezogen. Von den 18- bis 24-Jährigen planen weiterhin 31 Prozent in den nächsten drei Jahren umzuziehen. Bei den 25- bis 34-Jährigen plant das auch rund ein Fünftel (21 Prozent) (Grafik 6.87).

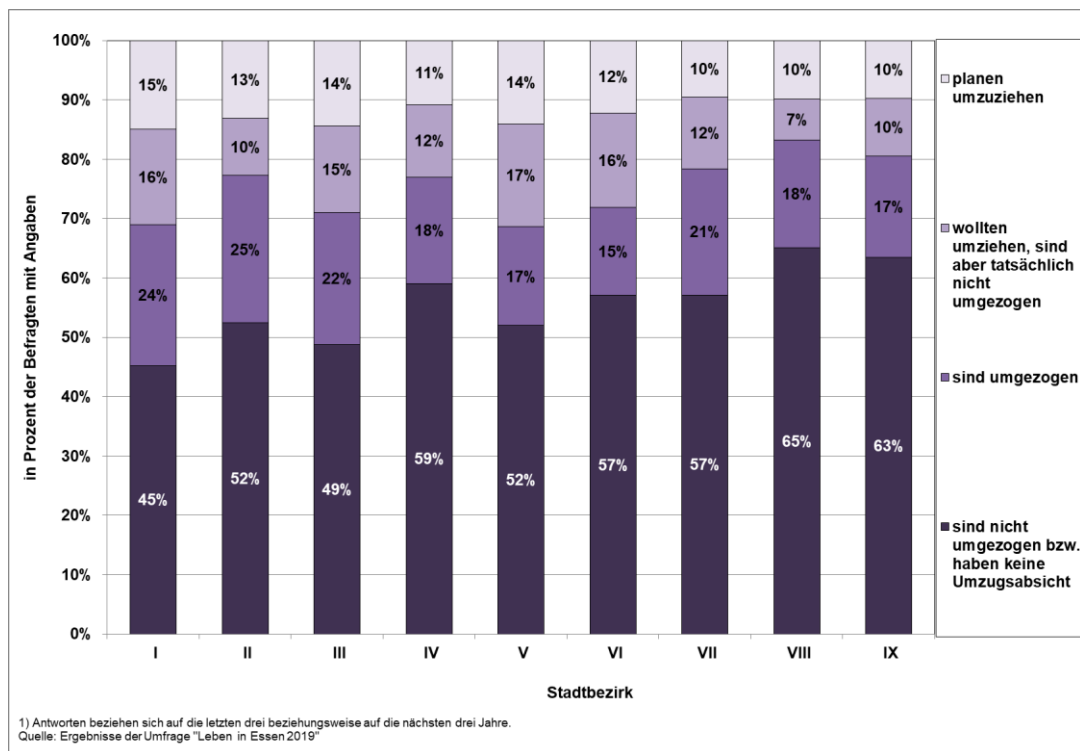
Grafik 6.87: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ nach Altersgruppe

Die Differenzierung nach Migrationshintergrund zeigt, dass **Menschen ohne Migrationshintergrund weniger mobil sind**. Fast 60 Prozent dieser Befragtengruppe sind in den letzten drei Jahren nicht umgezogen und planen in den nächsten drei Jahren auch keinen Umzug. Bei den Befragten mit Migrationshintergrund liegt dieser Anteil mit 43 Prozent deutlich niedriger. Weiterhin wollten rund ein Fünftel (18 Prozent) der Personen mit Zuwanderungsgeschichte umziehen, haben den Umzugswunsch jedoch tatsächlich nicht realisiert. Weitere 16 Prozent planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen. Bei den Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte liegt der Anteil jeweils bei 11 Prozent (Grafik 6.88).

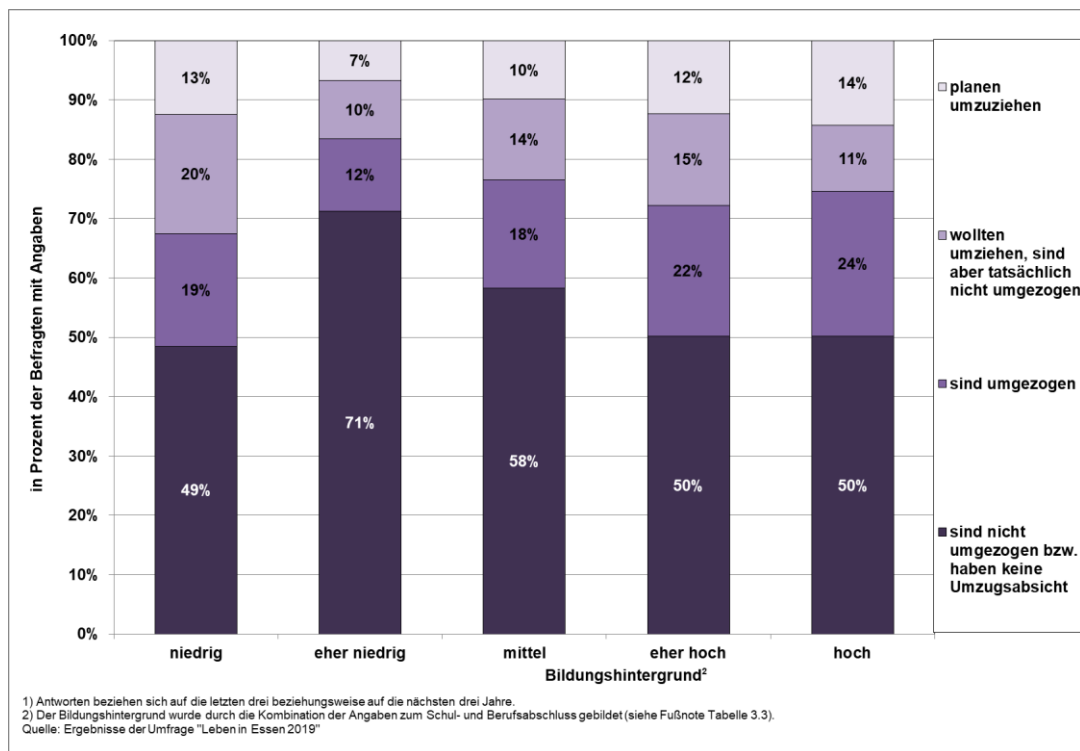
Grafik 6.88: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ nach Migrationshintergrund^{2,3}

Auch **kleinräumig** betrachtet schlagen sich Unterschiede nieder. Während in den südlichen Stadtbezirken VIII (65 Prozent) und IX (63 Prozent) mehr als 60 Prozent in den letzten 3 Jahren weder umgezogen sind, umziehen wollten noch planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen, trifft dies auf nur 45 Prozent der Befragten aus dem Stadtbezirk I zu.

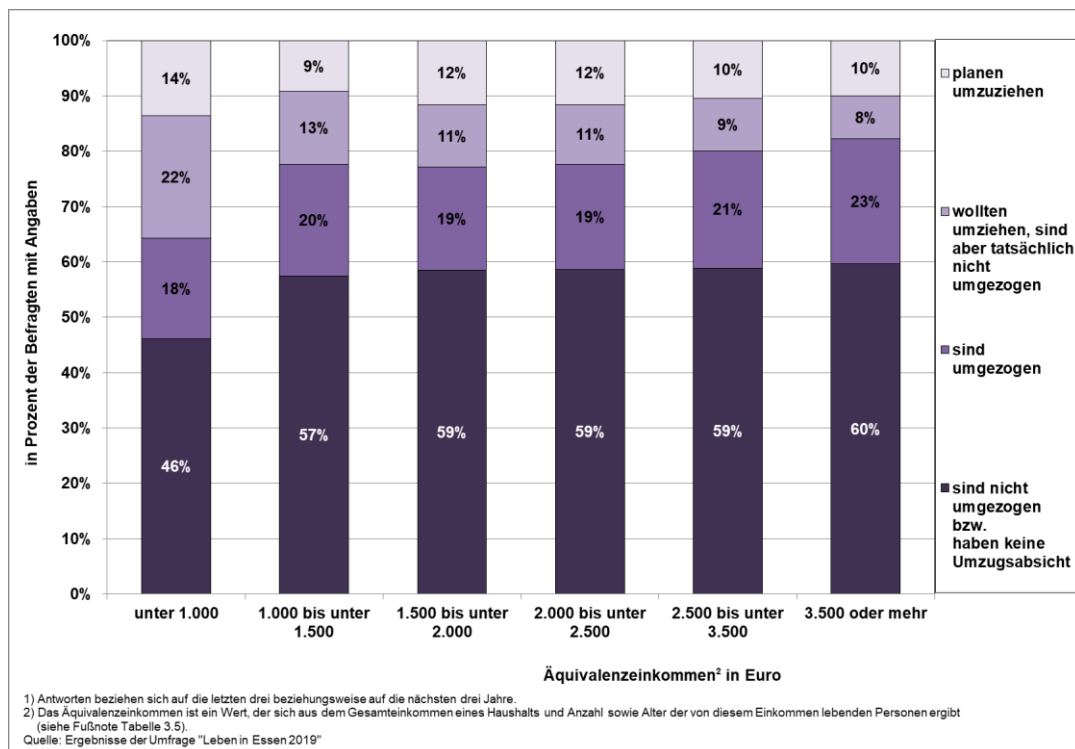
In den Stadtbezirken I und II sind in den letzten 3 Jahren rund ein Viertel der Befragten umgezogen. Im Stadtbezirk VI ist dieser Anteil mit 15 Prozent am niedrigsten. Auffällig ist auch, dass im Stadtbezirk VIII nur 7 Prozent umziehen wollten, aber ihren Umzugswunsch nicht realisiert haben. In den Stadtbezirken I (16 Prozent), III (15 Prozent), V (17 Prozent) und VI (16 Prozent) ist dieser Anteil doppelt so hoch.

Grafik 6.89: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ nach Stadtbezirken

Ein Zusammenhang zwischen **Bildung** und dem Umzugsverhalten beziehungsweise -wünschen ist nicht festzustellen. Auffällig ist jedoch, dass die Gruppe mit einem „eher niedrigen“ Bildungshintergrund mit 71 Prozent überdurchschnittlich häufig in den letzten 3 Jahren weder umgezogen ist, umziehen wollte, noch plant in den nächsten drei Jahren umzuziehen. In dieser Gruppe ist auch der Anteil an Personen, die in den letzten 3 Jahren umgezogen ist, teilweise deutlich geringer als in den anderen Gruppen (Grafik 6.90).

Grafik 6.90: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ nach Bildungshintergrund²

Interessanterweise unterscheiden sich Befragte verschiedener **Einkommensklassen** kaum in Bezug auf das Umzugsverhalten beziehungsweise auf den Umzugswunsch. Lediglich die Antworten von Personen mit einem sehr niedrigen Einkommen von unter 1.000 Euro weichen ab. Diese Umfragegruppe weist mit 22 Prozenten einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Personen auf, die ihren Umzugswunsch nicht realisiert haben. In der höchsten Einkommensgruppe fallen nur 8 Prozent in diese Kategorie. Außerdem sind nur in der untersten Einkommensgruppe weniger als die Hälfte der Befragten (46 Prozent) in den letzten drei Jahren nicht umgezogen beziehungsweise hatten oder haben keine Umzugsabsichten. In den anderen Einkommensgruppen liegen die Werte zwischen 57 Prozent (1.000 bis unter 1.500 Euro) und 60 Prozent (3.500 oder mehr) (Grafik 6.91).

Grafik 6.91: Umzugsverhalten bzw. -wünsche¹ nach Äquivalenzeinkommen²

6.3.2 Umzugsgründe

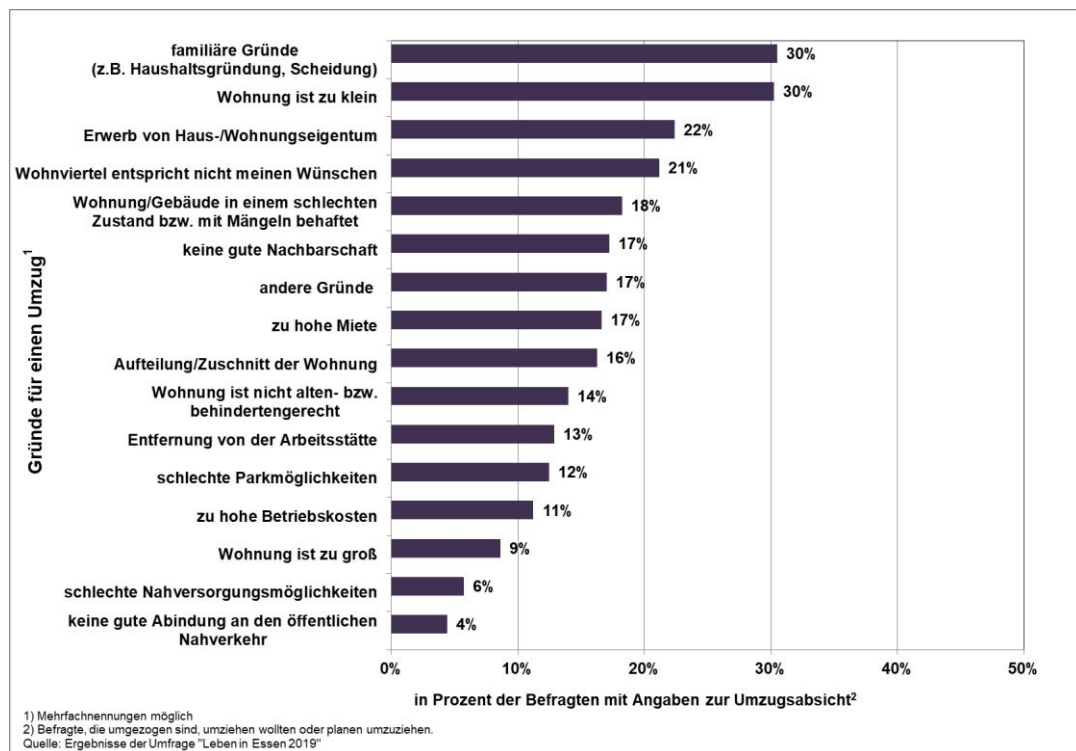
Umzüge können vielfältig motiviert sein. Persönliche oder familiäre Gründe spielen ebenso eine Rolle wie zum Beispiel die Unzufriedenheit mit der aktuellen Wohnung oder dem Wohnumfeld. Im Rahmen der Umfrage wurden daher die Personen, die umziehen wollen oder wollten, aber tatsächlich nicht umgezogen sind, nach den Motiven für einen Umzug gefragt. Jeweils sollte alles Zutreffende angegeben werden.

Insgesamt haben von den 1.863 Personen, die Umzugsabsichten haben oder hatten, auch 95 Prozent Angaben zu den Gründen für einen Umzugs gemacht. Somit liegen Informationen von 1.774 Personen vor (Tabelle 6.99).

Mit jeweils 30 Prozent der Nennungen stehen **„familiäre Gründe“** wie zum Beispiel Haushaltsgründung oder Scheidung und der Punkt **„Wohnung ist zu klein“** auf den ersten beiden Plätzen der Umzugsmotive. Rund ein Fünftel gibt an, dass der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** (22 Prozent) ein Grund für den Umzugswunsch ist beziehungsweise war. Auch ein **„Wohnviertel, das nicht den Wünschen entspricht“** (21 Prozent) oder eine **„Wohnung/Gebäude das in schlechtem Zustand ist“** (18 Prozent) wurden von rund einem Fünftel als Umzugsmotiv genannt.

Mit 17 Prozent folgen die Aspekte **„keine gute Nachbarschaft“**, **„andere Gründe“** und **„zu hohe Miete“**. Unter dem Punkt „andere Gründe“ wurden zum Beispiel Probleme mit dem Vermieter oder Lärm- beziehungsweise Geruchsbelästigung genannt. Andere wohnungsabhängige Gründe wie die **„Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung“** (16 Prozent) oder **„Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht“** (14 Prozent) fallen noch in die zehn wichtigsten Gründe der Umzugsmotive (Tabellen 6.97 - 6.99 und Grafik 6.92).

Grafik 6.92: Umzugsgründe¹

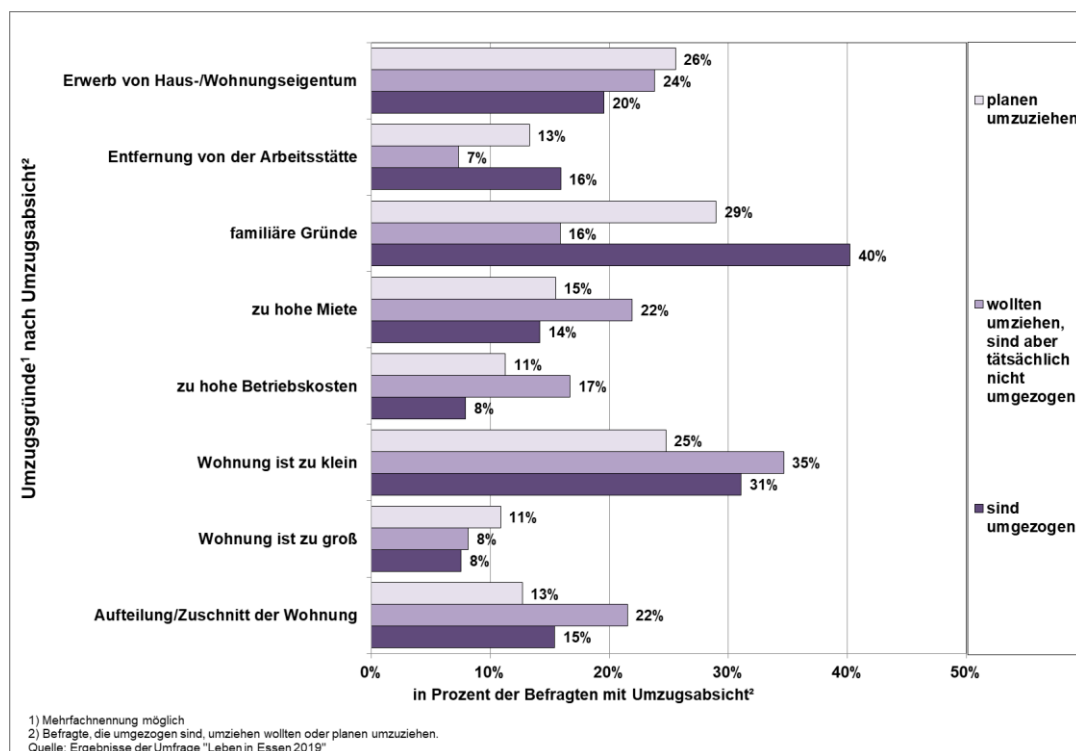


Grafiken 6.93 und 6.94 zeigen die **Umgzugsgründe differenziert danach, ob die Personen umgezogen sind, umziehen wollten und tatsächlich aber nicht umgezogen sind oder planen umzuziehen**. Es zeigt sich, dass die Motive für einen Umzug in diesen drei Gruppen **durchaus variieren oder unterschiedlich gewichtet werden**. So stehen sowohl für **Personen, die umgezogen sind**, als auch für **Personen, die planen umzuziehen**, **„familiäre Gründe“** auf Platz eins. Mit 40 Prozent ist der Anteil bei den Befragten, die umgezogen sind, deutlich höher als bei den Personen, die den Umzug nur planen (29 Prozent). Auf Platz zwei und drei stehen bei Befragten, die bereits umgezogen sind, die Gründe **„Wohnung ist zu klein“** und der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“**. Personen, die einen Umzug planen, nennen ebenfalls diese beiden Gründe aber in umgekehrter Reihenfolge und wieder anderer Gewichtung. Von jeweils 18 Prozent der Befragten, die bereits umgezogen sind, wurden die Aspekte **„Wohnung/Gebäude in ei-**

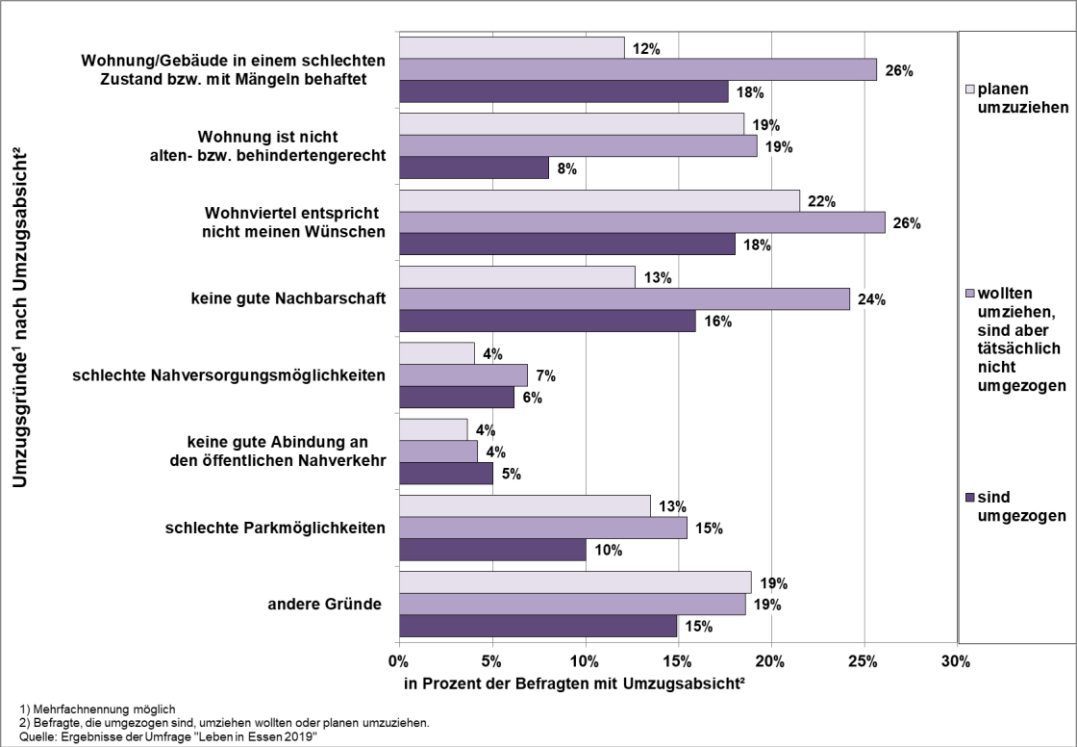
nem schlechten Zustand" und „Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen" genannt. Befragte, die einen Umzug planen, nannten mit rund einem Viertel die Punkte „Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen" (22 Prozent), „Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht" und „andere Gründe" (jeweils 19 Prozent).

Bei Befragten, die umziehen wollten, aber tatsächlich nicht umgezogen sind, stehen vor allem wohnungs- beziehungsweise wohnumfeldbezogene Gründe im Vordergrund. Mit 35 Prozent gibt diese Gruppe an, dass die „Wohnung zu klein" ist. Die Motive „Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand" und „Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen" stehen mit rund einem Viertel der Nennungen (26 Prozent) auf Platz zwei und drei. Rund ein weiteres Viertel (24 Prozent) gibt den „Erwerb von Haus-/Wohneigentum" und den Aspekt „keine gute Nachbarschaft" als Umzugsmotiv an.

Grafik 6.93: Umzugsgründe¹ nach Umzugsabsicht² (Teil I)



Grafik 6.94: Umzugsgründe¹nach Umzugsabsicht² (Teil II)



Im Folgenden werden die TOP VIER Umzugsgründe mit Hinblick auf demografische Faktoren analysiert. Eine Darstellung aller Gründe findet sich in Tabellen 6.100 bis 6.105.

Männer und Frauen nennen die gleichen TOP VIER Gründe für einen Umzug. Sie unterscheiden sich bei dem Anteil der Nennungen kaum, aber hingegen in der Reihenfolge. Sowohl bei **Männern als auch bei Frauen** führen „**familiäre Gründe**“ und der Aspekt „**Wohnung zu klein**“ die TOP VIER an. Während bei Männern der „**Erwerb von Haus-/Wohneigentum**“ auf Platz drei und der Punkt „**Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen**“ auf Platz vier liegen, ist die Reihenfolge bei den Frauen umgekehrt (Auflistung 6.1).

Bei den anderen Umzugsmotiven zeigen sich auch keine geschlechtsspezifischen Unterschiede (Tabellen 6.100 – 6.102).

Auflistung 6.1: Umzugsgründe¹nach Geschlecht

Männer	familiäre Gründe 30%	Wohnung zu klein 30%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 25%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 22%
Frauen	familiäre Gründe 31%	Wohnung zu klein 30%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 21%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 20%

1) Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Seniorinnen und Senioren ab 65 haben andere Umzugsgründe als Jüngere. In dieser **Altersgruppe** steht – nicht überraschend – der Punkt **„Wohnung ist nicht alten- bzw. behindertengerecht“** auf Platz eins der Umzugsmotive. Soziale Aspekte wie **„keine gute Nachbarschaft“** und **„Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen“** werden an zweiter und dritter Stelle genannt. Außerdem möchten 20 Prozent der Seniorinnen und Senioren umziehen, weil die **„Wohnung zu groß“** ist.

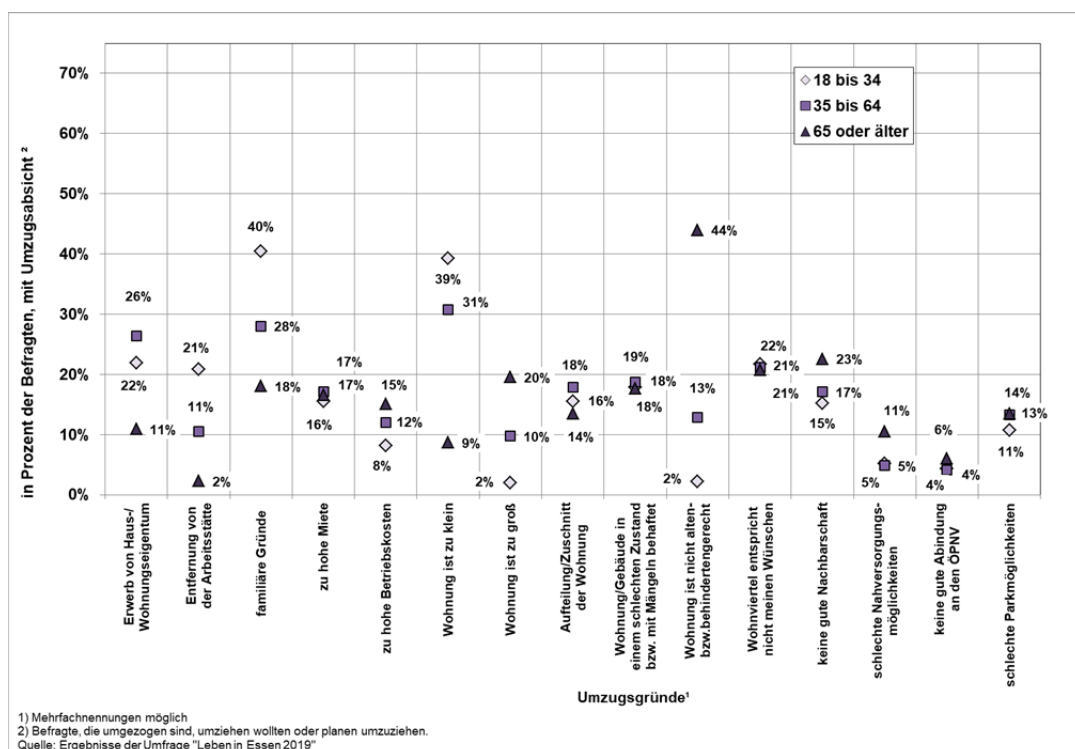
Für die 18- bis 34-jährigen Befragten stehen **„familiäre Gründe“** und der Aspekt **„Wohnung ist zu klein“** im Vordergrund. Diese Gründe geben auch 35- bis 64-Jährige an, aber in umgekehrter Reihenfolge und niedriger Gewichtung. Der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** steht für beide Altersgruppen auf Platz drei. Auch für die Befragten unter 65 Jahren ist der soziale Aspekt **„Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen“** wichtig und wird von rund einem Fünftel angegeben. (Auflistung 6.2 und Grafik 6.95).

Auflistung 6.2: Umzugsgründe¹ nach Altersgruppen

18 bis 34 Jahre	familiäre Gründe 40%	Wohnung zu klein 39%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 22%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 22%
35 bis 64 Jahre	Wohnung zu klein 31%	familiäre Gründe 28%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 26%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 21%
65 oder mehr Jahre	Wohnung ist nicht alten-bzw. behindertengerecht 44%	keine gute Nachbarschaft 23%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 21%	Wohnung ist zu groß 20%

¹⁾ Mehrfachnennungen möglich
Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Grafik 6.95: Umzugsgründe¹ nach Altersgruppen



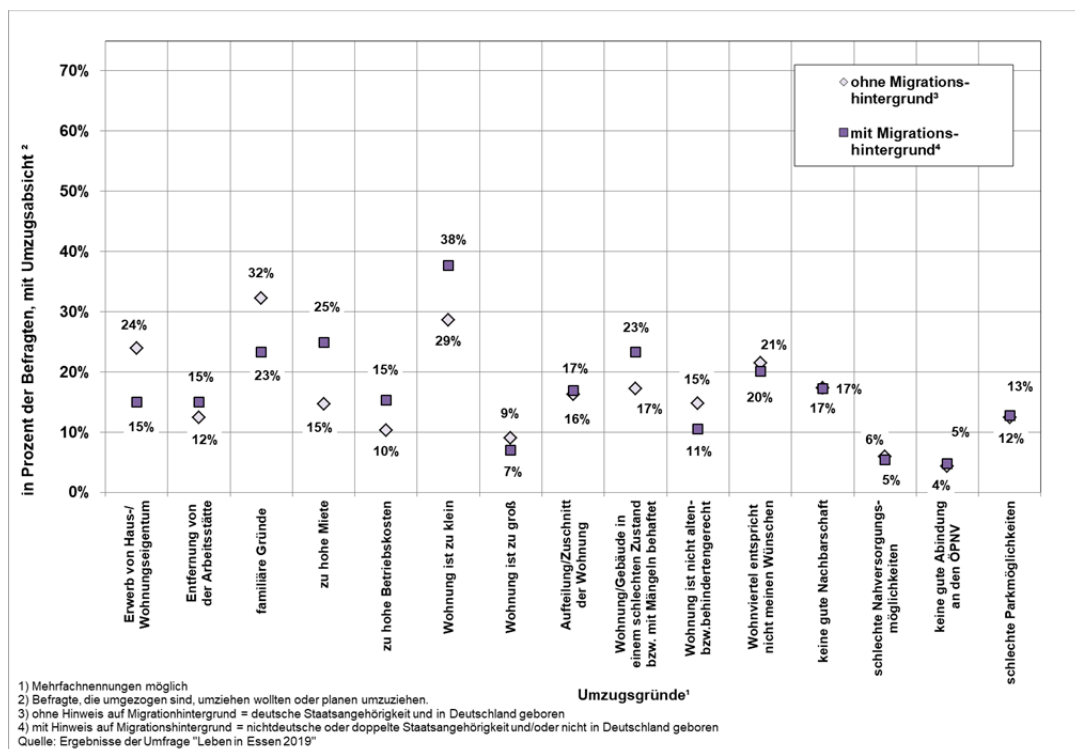
Auch mit Hinblick auf den **Migrationshintergrund** der Befragten können Unterschiede festgestellt werden. Während **„familiäre Gründe“** für Befragte ohne Migrationshintergrund (32 Prozent) das Hauptmotiv für einen Umzug sind, wird dieser Punkt von Befragten mit Migrationshintergrund auch genannt, aber mit 23 Prozent seltener und erst auf Rang vier. Für diese Befragtengruppe ist der Aspekt **„Wohnung ist zu klein“** auf Platz eins. Dieser Grund ist auch für Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte relevant und wird an zweiter Stelle der häufigsten Gründe genannt. Für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stehen der finanzielle Grund **„zu hohe Miete“** und der Punkt **„Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand“** auf Platz zwei und drei der Umzugsmotive. Der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** wird von rund einem Viertel der Befragten ohne Zuwanderungsgeschichte genannt und erscheint auf dem dritten Platz. Hin-gegen geben nur 15 Prozent (Rang sechs) der Befragten mit Migrationshintergrund dieses Motiv an. Des Weiteren ist für Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte der Aspekt **„Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen“** mit einem Anteil von 21 Prozent einer der TOP VIER Gründe. Auch Befragte Menschen mit Migrationshintergrund äußern dieses Umzugsmotiv mit einem Fünftel der Nennungen.

Auflistung 6.3: Umzugsgründe¹nach Migrationshintergrund²

ohne Migrationshintergrund	familiäre Gründe 32%	Wohnung zu klein 29%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 24%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 21%
mit Migrationshintergrund ²	Wohnung zu klein 38%	zu hohe Miete 25%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 23%	familiäre Gründe 23%

1) Mehrfachnennungen möglich

2) nichtdeutsche oder doppelte Staatsangehörigkeit und/oder nicht in Deutschland geboren
Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Grafik 6.96: Umzugsgründe¹ nach Migrationshintergrund^{3,4}

Ein Blick auf die Umzugsmotive im **Stadtbezirksvergleich** in der Auflistung 6.4 zeigt deutliche Unterschiede auf. In Grafik 6.97 geht es weniger darum, genaue Ergebnisse für jeden Stadtbezirk zu verdeutlichen, sondern vielmehr die Streubreite der Motive im Essener Stadtbezirk aufzuzeigen (Tabellen 6.100 – 6.102).

Der Aspekt **„Wohnung ist zu klein“** steht in vier Stadtbezirken (I, II, III und VII) an der Spitze der Umzugsmotive. Auch in allen anderen Bezirken erscheint dieser Grund in den TOP VIER. Ebenfalls findet man **„familiäre Gründe“** in den TOP VIER in allen Stadtbezirken wieder. Jeweils in drei Stadtbezirken (IV, VIII und IX) befindet sich dieser Punkt auf Platz eins der Umzugsmotive. Lediglich in den Stadtbezirken V und VI ist das Hauptmotiv für einen Umzug ein anderes. Hier erscheint der soziale Aspekt **„Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen“** auf Rang eins. Auch in den Stadtbezirken I, III und VII findet man diesen Umzugsgrund in den TOP VIER wieder. Überdies findet sich im Stadtbezirk V zusätzlich der soziale Aspekt **„keine gute Nachbarschaft“** auf Rang zwei wieder. Dieser Punkt wird auch in den Stadtbezirken I, IV und VI genannt, landet hier aber auf dem vierten Rang. Der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** steht nur in den beiden südlichen Stadtbezirken VIII und IX auf Platz zwei. In den Stadtbezirken II, IV und VII findet sich dieses Motiv ebenfalls in den TOP VIER wieder. Nur in dem zentralen Bezirk I, dem Bezirk III und in den nördlichen Bezirken V und VI schafft es der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** nicht in die TOP VIER. Der **„schlechte Zustand der Wohnung/Gebäudes“** ist für ein Fünftel der

Befragten im Stadtbezirk II und sogar für ein Viertel der Befragten des Stadtbezirks III ein Umzugsgrund. „Zu hohe Miete“ und die „nicht alten- bzw. behindertengerechte Wohnung“ erscheint nur in den Stadtbezirken VIII beziehungsweise IX in den TOP VIER (Auflistung 6.4 und Grafik 6.97).

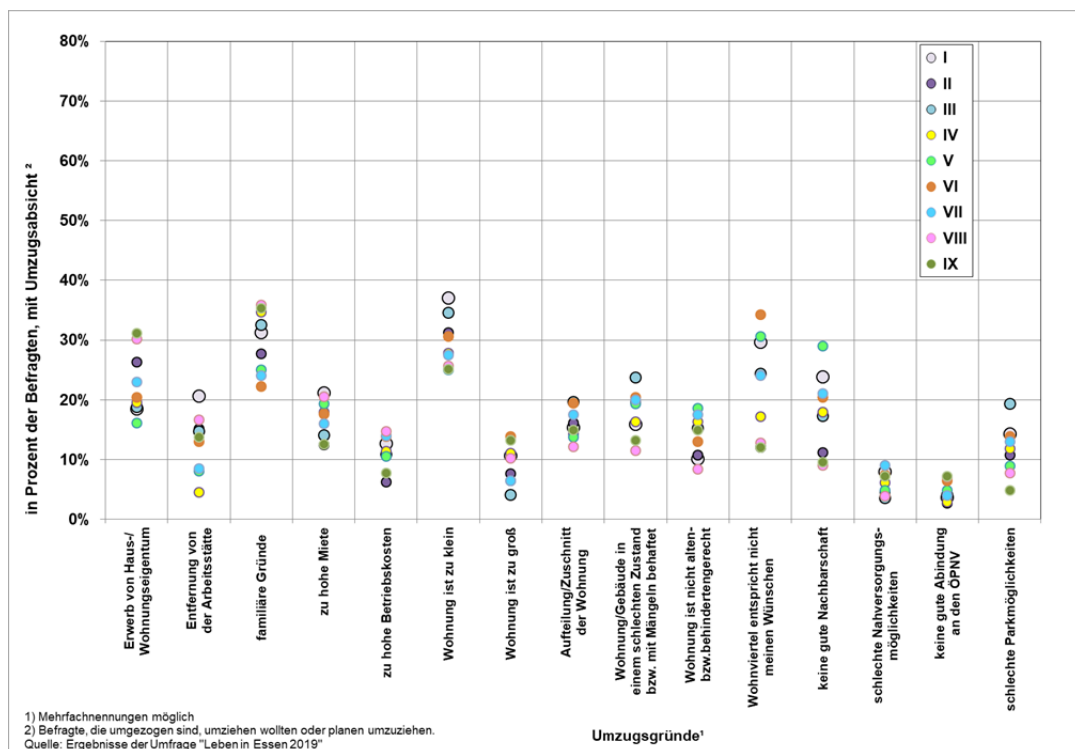
Auflistung 6.4: Umzugsgründe¹ nach Stadtbezirken

Stadtbezirk I	Wohnung ist zu klein 37%	familiäre Gründe 31%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 30%	keine gute Nachbarschaft 24%
Stadtbezirk II	Wohnung ist zu klein 31%	familiäre Gründe 28%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 26%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 20%
Stadtbezirk III	Wohnung ist zu klein 35%	familiäre Gründe 33%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 24%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 24%
Stadtbezirk IV	familiäre Gründe 35%	Wohnung zu klein 28%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 20%	keine gute Nachbarschaft 18%
Stadtbezirk V	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 31%	keine gute Nachbarschaft 29%	Wohnung zu klein 25%	familiäre Gründe 25%
Stadtbezirk VI	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 34%	Wohnung zu klein 31%	familiäre Gründe 22%	keine gute Nachbarschaft 20%
Stadtbezirk VII	Wohnung ist zu klein 28%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 24%	familiäre Gründe 24%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 23%
Stadtbezirk VIII	familiäre Gründe 36%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 30%	Wohnung zu klein 26%	zu hohe Miete 21%
Stadtbezirk IX	familiäre Gründe 35%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 31%	Wohnung zu klein 25%	Wohnung ist nicht alten-bzw. behindertengerecht 15%

1) Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Grafik 6.97: Umzugsgründe¹ nach Stadtbezirken



Die Auflistung der vier häufigsten Umzugsgründe unter der soziodemografischen Perspektive, also für den **Bildungs- und Einkommenshintergrund**, zeigt ein sehr unterschiedliches Bild. Interessant ist, dass eine **„zu kleine Wohnung“** sowohl für Menschen mit einem niedrigen Bildungshintergrund, als auch für Befragte mit einem hohen Bildungsniveau auf Rang eins steht. Hier können sich natürlich unterschiedliche Erwartungshaltungen widerspiegeln. Für Menschen mit einem mittleren und eher hohen Bildungshintergrund stehen **„familiäre Gründe“** im Vordergrund, gefolgt ebenfalls vom Aspekt **„Wohnung zu klein“**. Der **„Erwerb von Haus-/Wohneigentum“** erscheint nur bei Personen mit einem eher hohem (Platz drei) und einem hohen Bildungshintergrund (Platz zwei) in den TOP FIER. Nur ein Prozent der Personen mit niedrigem Bildungsniveau nennt diesen Umzugsgrund. Der Aspekt **„Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen“** wird, bis auf die Befragtengruppe mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund, von allen Befragten als einer der vier am häufigsten genannten Umzugsgründe angegeben. **„Keine gute Nachbarschaft“** ist nur bei Personen mit einem niedrigen und eher niedrigen Bildungshintergrund in den TOP FIER. **„Zu hohe Miete“** werden von einem Viertel der Befragten mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund genannt. Hingegen ist dies nur ein Umzugsmotiv für 12 Prozent der hoch gebildeten (Auflistung 6.5, Grafik 6.98 und Tabellen 6.103 - 6.105).

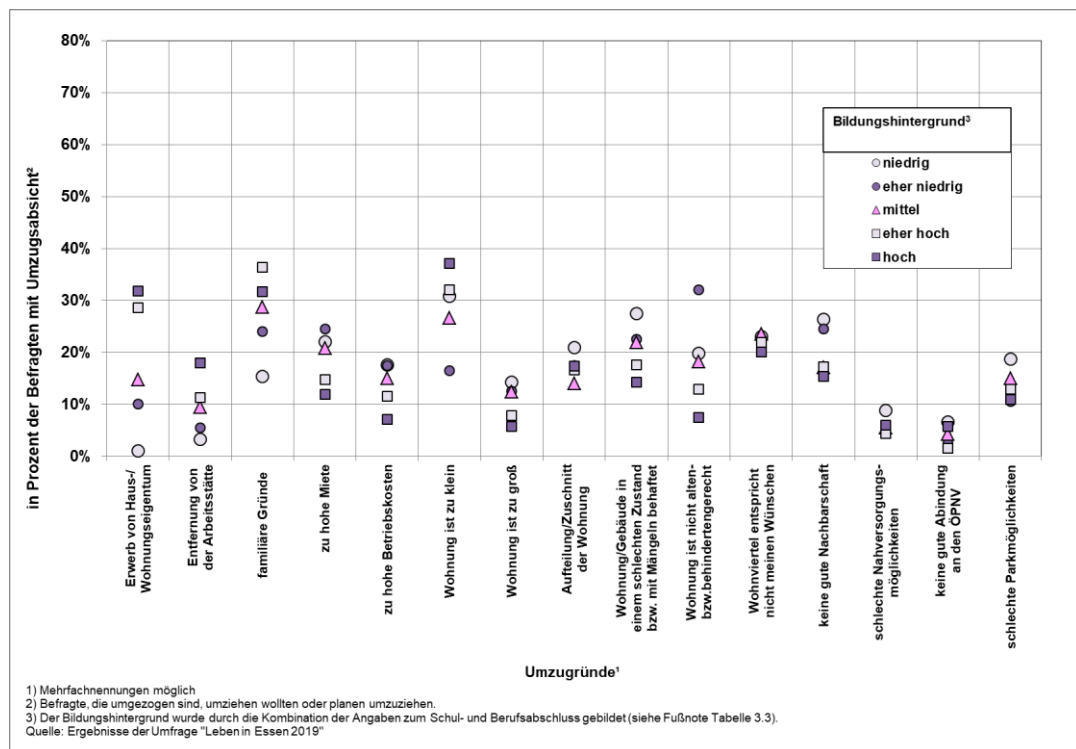
Auflistung 6.5: Umzugsgründe¹ nach Bildungshintergrund²

niedrig	Wohnung zu klein 31%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 27%	keine gute Nachbarschaft 26%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 23%
eher niedrig	Wohnung ist nicht alten-bzw. behindertengerecht 32%	keine gute Nachbarschaft 25%	zu hohe Miete 25%	familiäre Gründe 24%
mittel	familiäre Gründe 29%	Wohnung zu klein 27%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 23%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 22%
eher hoch	familiäre Gründe 36%	Wohnung zu klein 32%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 29%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 22%
hoch	Wohnung zu klein 37%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 32%	familiäre Gründe 32%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 20%

¹) Mehrfachnennungen möglich

²) Der Bildungshintergrund wurde durch die Kombination der Angaben zum Schul- und Berufsabschluss gebildet (siehe Fußnote Tabelle 3.3).

Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Grafik 6.98: Umzugsgründe¹ nach Bildungshintergrund³

Bei der Betrachtung nach **Einkommen** fällt zum einen auf, dass für Befragte am oberen Ende der Einkommensskala der „**Erwerb von Haus-/Wohneigentum**“ mit einem Anteil von 43 Prozent auf Platz eins der Umzugsgründe steht. Auch von 38 Prozent der Personen mit einem Einkommen zwischen 2.500 bis unter 3.500 Euro wird dieser Grund genannt und findet sich auf Platz zwei wieder. Befragte mit dem höchsten Einkommen sind auch die einzigen, bei denen sich der Punkt „**Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung**“ in den TOP VIER wiederfindet. Eine „**zu kleine Wohnung**“ wird als Umzugsmotiv in allen Einkommensgruppen genannt und ist mit vier Mal sogar der am häufigsten genannte Grund. Der Aspekt „**zu hohe Miete**“ findet sich auf Platz zwei bei Befragten mit dem geringsten Einkommen wieder. Dies ist auch die einzige Befragtengruppe, in der „**familiäre Gründe**“ nicht in den TOP VIER auftauchen.

Auflistung 6.6: Umzugsgründe¹ nach Äquivalenzeinkommen²

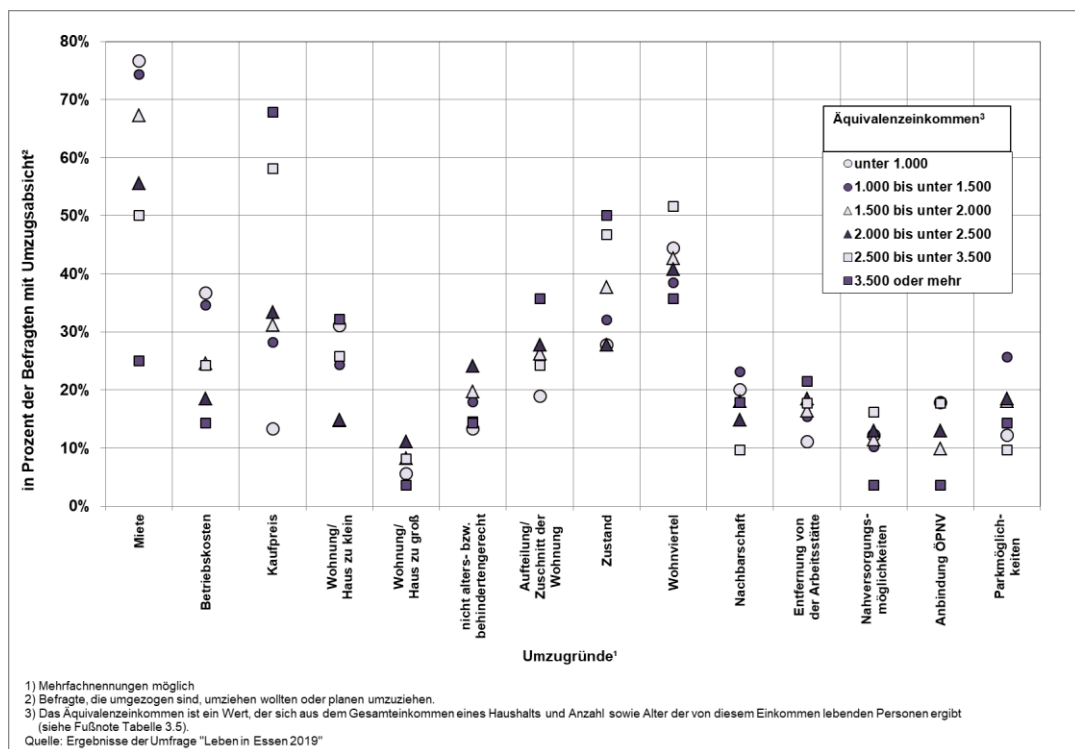
unter 1.000 Euro	Wohnung zu klein 32%	zu hohe Miete 27%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 26%	keine gute Nachbarschaft 22%
1.000 bis unter 1.500 Euro	Wohnung zu klein 33%	familiäre Gründe 28%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 23%	Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand 23%
1.500 bis unter 2.000 Euro	Wohnung zu klein 29%	familiäre Gründe 29%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 23%	keine gute Nachbarschaft 20%
2.000 bis unter 2.500 Euro	familiäre Gründe 33%	Wohnung zu klein 28%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 22%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 20%
2.500 bis unter 3.500 Euro	Wohnung zu klein 40%	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 38%	familiäre Gründe 31%	Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen 25%
3.500 oder mehr Euro	Erwerb von Haus-/Wohneigentum 43%	familiäre Gründe 33%	Wohnung zu klein 28%	Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung 14%

1) Mehrfachnennungen möglich

2) Das Äquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem Gesamteinkommen eines Haushalts und Anzahl sowie Alter der von diesem Einkommen lebenden Personen ergibt (siehe Fußnote Tabelle 3.5)

Quelle: Ergebnisse der Umfrage "Leben in Essen 2019"

Grafik 6.99: Umzugsgründe¹ nach Äquivalenzeinkommen³



Inwiefern sich der **Haushaltstyp** auf die Umzugsmotive auswirkt, wird in Tabelle 6.106 aufgezeigt. Fast die Hälfte (48 Prozent) der Familien mit Kind/ern nennen als ersten Punkt eine „**zu kleine Wohnung**“ als Umzugsmotiv. Für Befragte ohne Kind/er steht dieser Grund auf Rang zwei, und wird mit 22 Prozent geringer gewichtet. In dieser Befragtengruppe rangieren „**familiäre Gründe**“ auf Platz eins, bei Befragten mit Kind/ern auf Platz drei. Der „**Erwerb von Haus-/Wohneigentum**“ ist eher für Familien mit Kind/ern relevant und wird 31 Prozent (Platz 2) als Umzugsgrund angegeben. Befragte ohne Kind/er nennen dieses Motiv zwar auch, aber mit 19 Prozent seltener.

6.3.3 Gründe, aus denen ein Umzug nicht stattgefunden hat

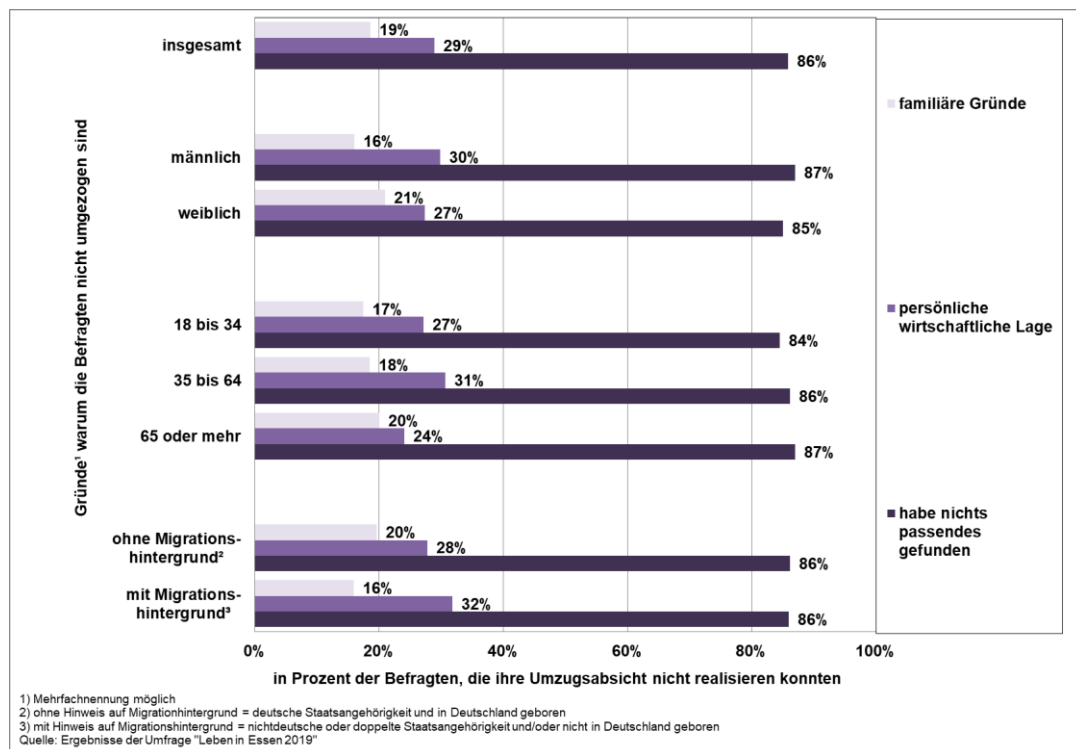
Auch wenn Personen gerne umziehen möchten, kann ein Umzug tatsächlich nicht immer realisiert werden. Die Gründe sind ebenfalls mannigfaltig und können je nach aktueller Lebenssituation variieren.

In „Leben in Essen 2019“ gaben rund 500 Befragte an, dass sie umziehen wollten, aber tatsächlich nicht umgezogen sind. Um die Hemmnisse zu ermitteln, wurde diese Personengruppe daher gefragt, warum sie nicht umgezogen sind. Jeweils sollte alles Zutreffende angegeben werden.

Fast 90 Prozent nennen als Grund dafür, dass ein Umzug nicht stattgefunden hat, dass sie **„nichts passendes gefunden haben“** (86 Prozent). Rund ein Fünftel (19 Prozent) gibt an, dass **„familiäre Gründe“** einen Umzug verhindert haben und von rund 30 Prozent (29 Prozent) wurde die **„persönliche wirtschaftliche Lage“** genannt (Tabelle 6.109).

Dass die Befragten **„nichts passendes gefunden haben“** ist – unabhängig von Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund oder soziodemografischen Hintergrund – der Hauptgrund für einen nicht erfolgten Umzug.

Grafik 6.100: Gründe¹, warum ein Umzug nicht stattgefunden hat nach Geschlecht, Altersgruppen und Migrationshintergrund^{2,3}

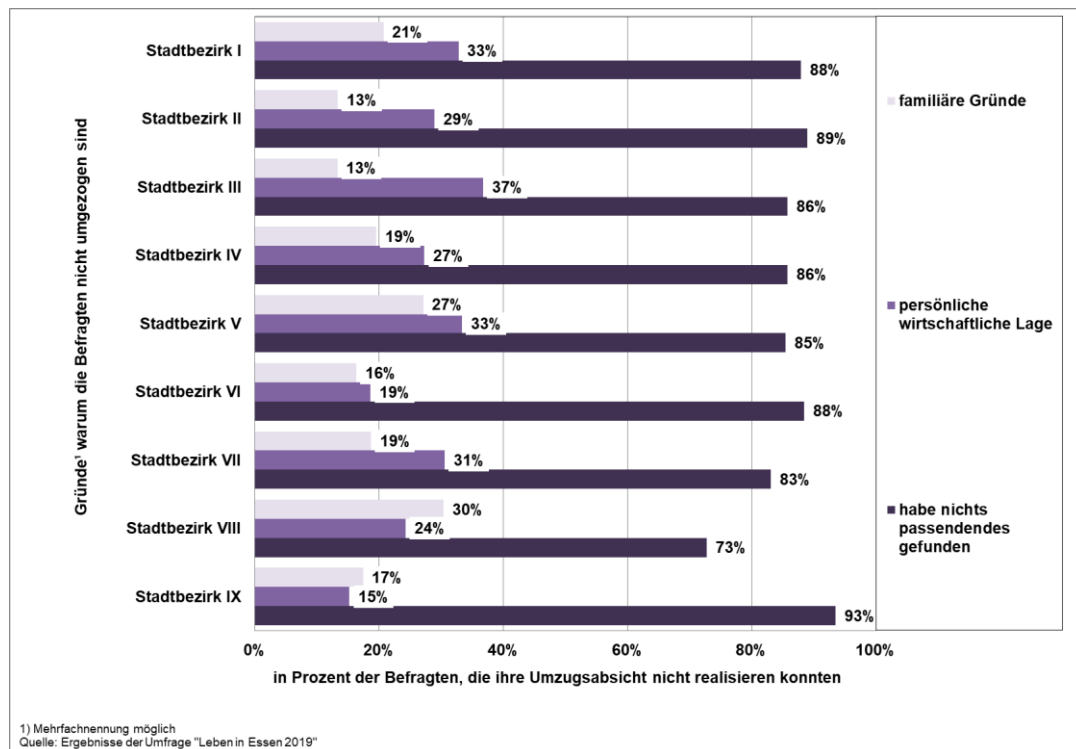


Männer und Frauen unterscheiden sich bei der Nennung der Gründe „**persönliche Wirtschaftliche Lage**“ und „**habe nichts passendes gefunden**“ kaum. „**Familiäre Gründe**“ werden von Frauen (21 Prozent) häufiger genannt als von Männern (16 Prozent).

Hinsichtlich des Alters ist kein großer Unterschied zu beobachten. Es fällt auf, dass „**persönliche wirtschaftliche Gründe**“ mit 31 Prozent am häufigsten von Befragten zwischen 35 und 64 Jahren genannt werden.

Unterschiede bei Befragten mit und ohne **Migrationshintergrund** zeigen sich kaum. Von Befragten mit Migrationshintergrund wird die „**persönliche wirtschaftliche Lage**“ etwas häufiger genannt, hingegen „**familiäre Gründe**“ etwas seltener (Tabellen 6.107 – 6.109 und Grafik 6.100).

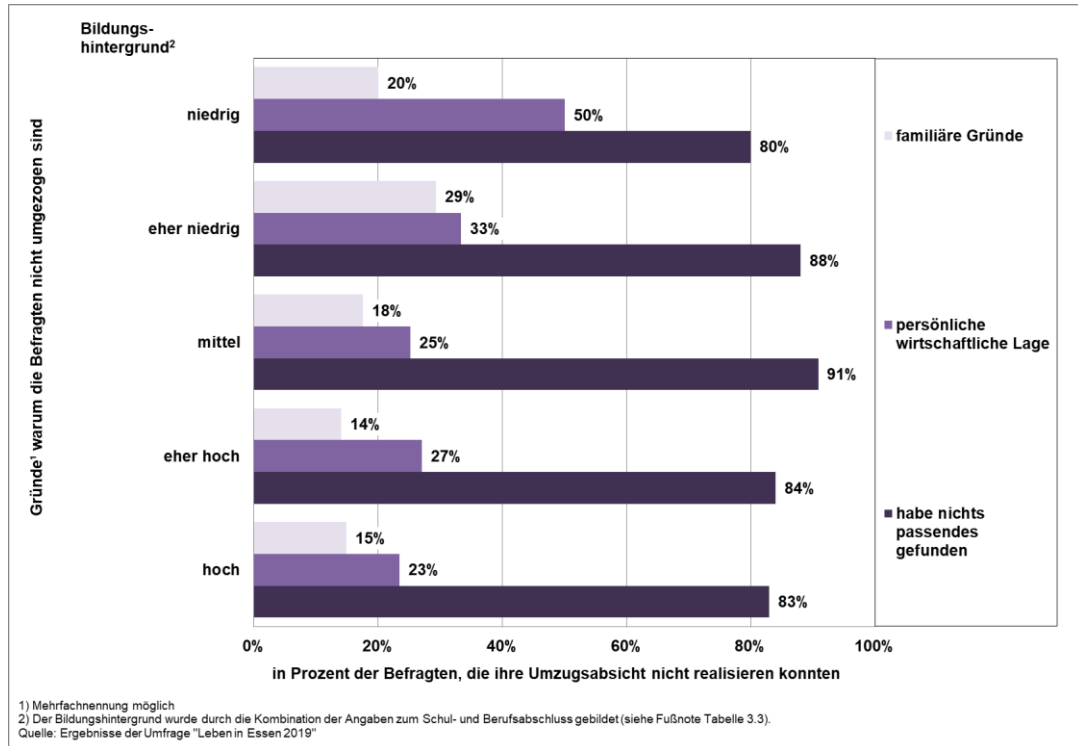
Grafik 6.101: Gründe¹, warum ein Umzug nicht stattgefunden hat nach Stadtbezirk



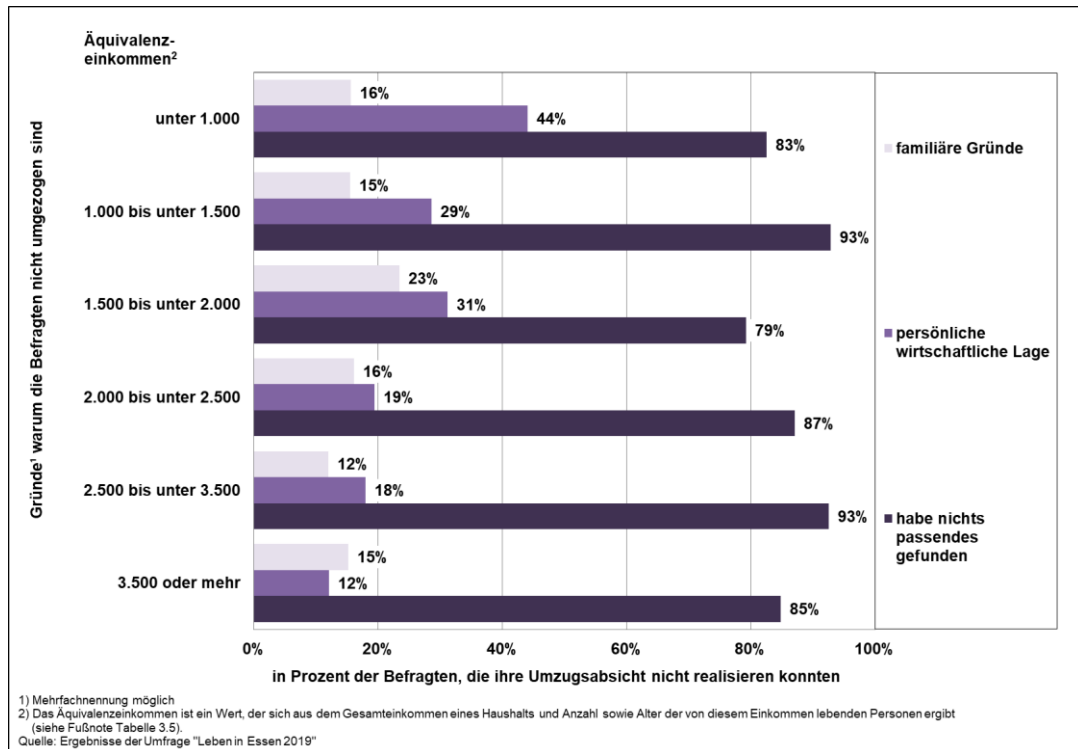
Auch im **kleinräumigen** Vergleich zeigt sich, dass in allen Stadtbezirken der Grund „**habe nichts passendes gefunden**“ am häufigsten genannt wird. Auffällig ist, dass im Stadtbezirk VIII mit 73 Prozent der Nennungen dieser Punkt im Vergleich zu anderen Stadtbezirken unterdurchschnittlich häufig genannt wird. Im Gegensatz dazu geben mit 93 Prozent die Befragten aus dem Stadtbezirk IX diesen Grund besonders oft an. Die „**persönliche wirtschaftliche Lage**“ wird mit einem Drittel oder mehr insbesondere in den Stadtbezirken I (33 Prozent), III (37 Prozent) und V (33 Prozent) genannt. Im Gegensatz dazu nennen nur 15 Prozent der Befragten aus dem Stadt-

bezirk IX diesen Punkt. „**Familiäre Gründe**“ sind vornehmlich in den Stadtbezirken V (27 Prozent) und VIII (30 Prozent) Hemmnisse für einen Umzug (Tabelle 6.110 und Grafik 6.101).

Grafik 6.102: Gründe¹, warum ein Umzug nicht stattgefunden hat nach Bildungshintergrund²



Grafik 6.103: Gründe¹, warum ein Umzug nicht stattgefunden hat nach Äquivalenzeinkommen²

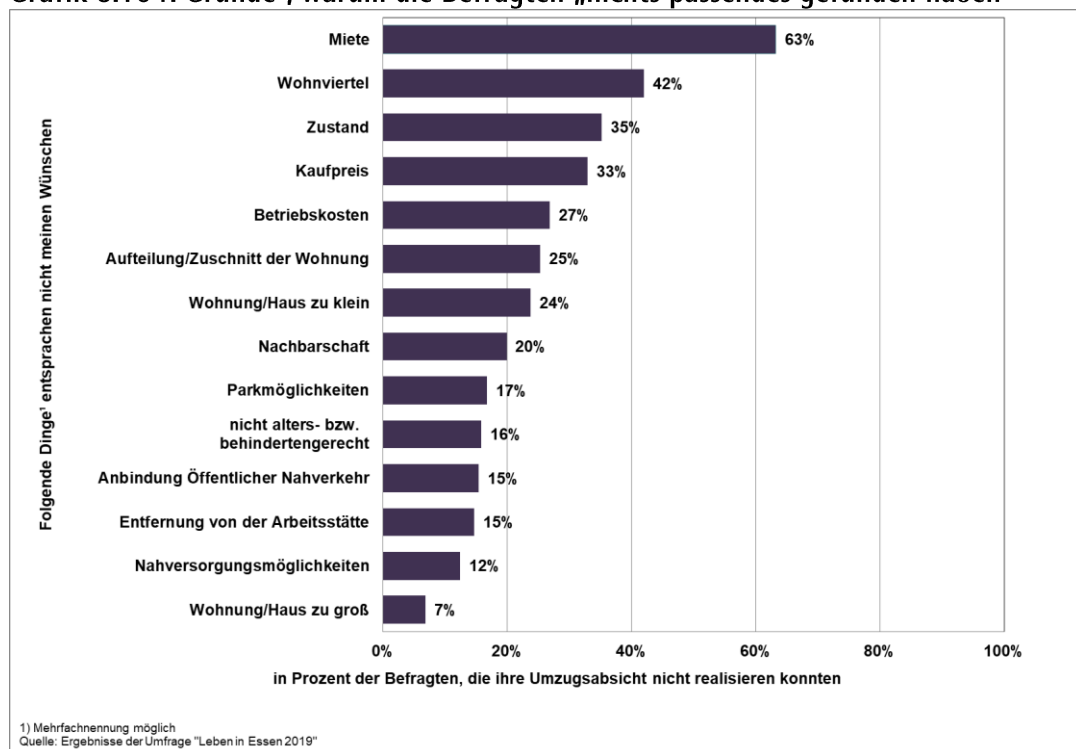


Wie nicht anders zu erwarten, wird die **„persönliche wirtschaftliche Lage“** eher von Befragten mit einem niedrigen **Bildungshintergrund** und einem niedrigen **Einkommen** als Grund genannt. **„Familiäre Gründe“** werden stärker von Personen mit einem eher niedrigen Bildungshintergrund und von Befragten mit einem Einkommen zwischen 1.500 Euro und unter 2.000 Euro betont.

Um zu ermitteln, welche wohnungs- beziehungsweise wohnfeldrelevanten Gründe dazu führen, dass Befragte nicht umziehen, wurde die entsprechende Befragtengruppe in einem weiteren Schritt danach gefragt, welche Dinge bei der Wohnungssuche nicht ihren Wünschen entsprochen haben. Auch hier war eine Mehrfachnennung möglich (Tabellen 6.109 – 6.114).

Besonders finanzielle Aspekte sind Hindernisse bei einem Umzug. Der am häufigsten genannte Grund, warum die Befragten nichts Passendes gefunden haben, ist die **„Miete“**. Weiterhin geben ein Drittel der Befragte an, dass der **„Kaufpreis“** nicht ihren Wünschen entsprochen hat. Für rund ein Viertel (27 Prozent) sind die **„Betriebskosten“** nicht passend.

Grafik 6.104: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“



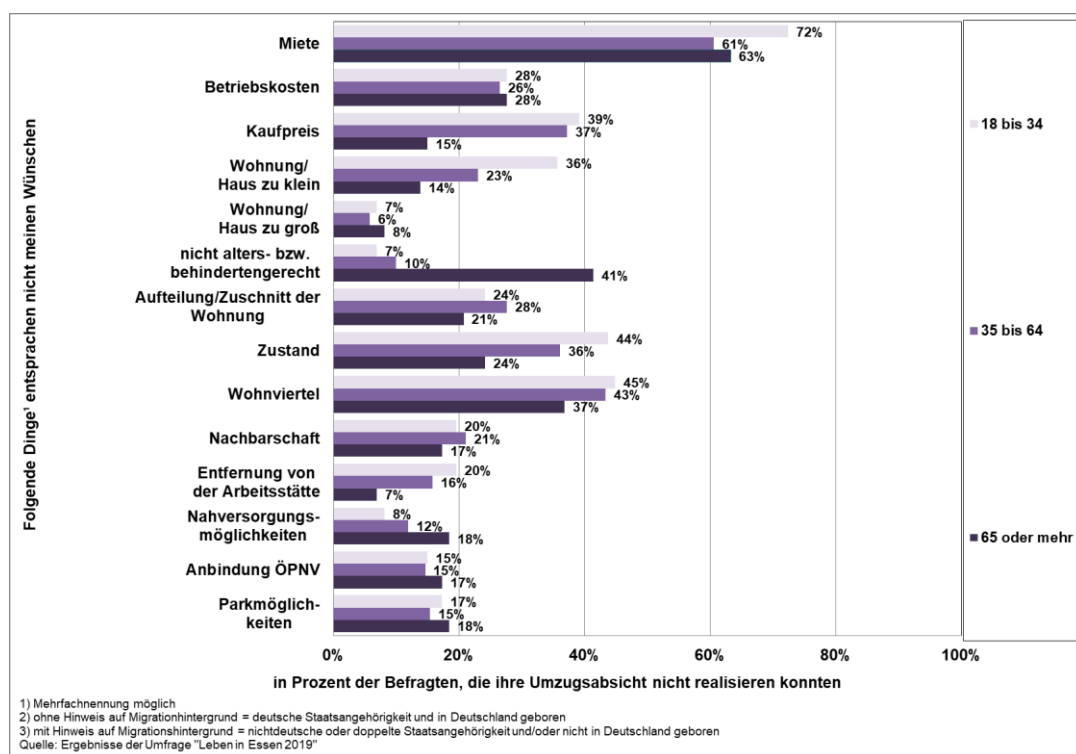
Mit 42 Prozent der Nennungen entspricht auch das **„Wohnviertel“** nicht den Vorstellungen der Befragten und landet somit auf Platz zwei. Rund ein Drittel (35 Prozent) geben außerdem an, dass der **„Zustand der Wohnung oder des Gebäudes“** nicht passend ist. Bei einem Viertel er-

füllten die **„Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung“** (25 Prozent) nicht die Wünsche der Befragten und für ein weiteres Viertel (24 Prozent) war die **„Wohnung/Haus zu klein“**.

Männer betonen bei den Gründen etwas stärker die Bedeutung des **„Kaufpreises“** und des **„Wohnviertels“** als Frauen. Für Frauen spielt eher die **„Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung“** und die **„Parkmöglichkeiten“** eine Rolle (Tabelle 6.109).

Die **„Miete“** wird von jüngeren Befragten (18 bis 34 Jahre) viel häufiger genannt als von den anderen Altersgruppen. Auch die Aspekte **„Wohnung/Haus zu klein“** und **„Zustand“** sind besonders für diese Befragten ein Umzugshemmnis. Die Nennung dieser beiden Punkte nimmt mit steigendem Alter ab. Nicht überraschend betonen Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren den Punkt Wohnung **„nicht alters- bzw. behindertengerecht“**. Ebenfalls wird der Aspekt **„Nahversorgungsmöglichkeiten“** mit steigendem Alter häufiger genannt (Tabelle 6.109 und Grafik 6.105).

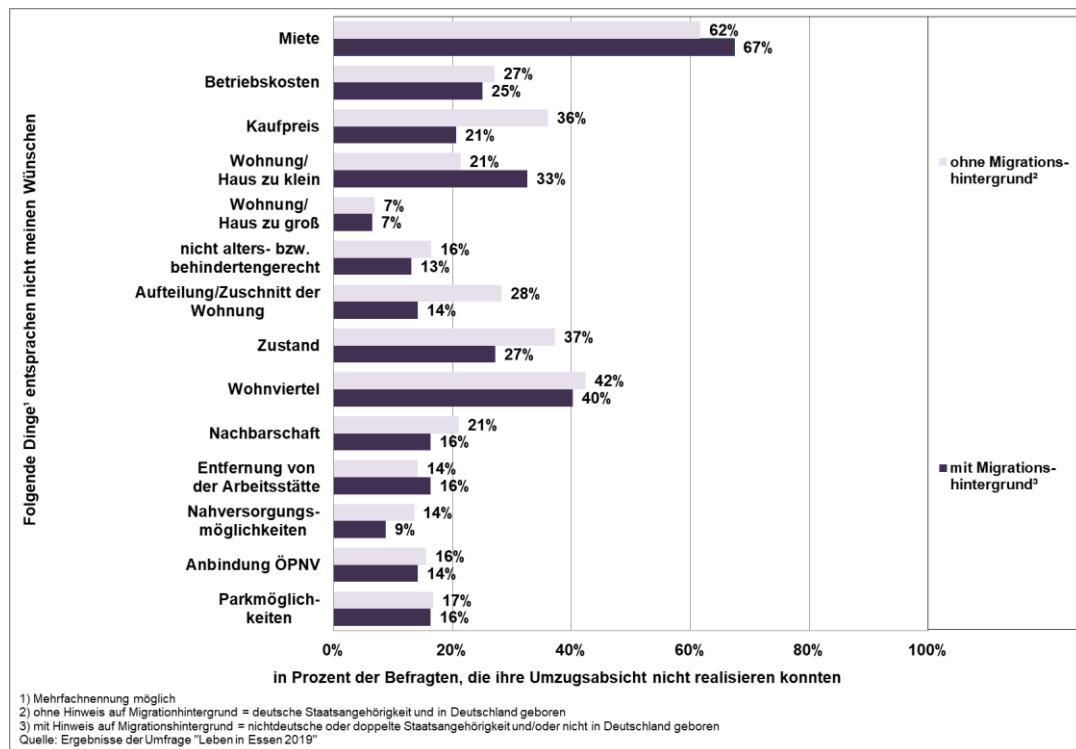
Grafik 6.105: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“ nach Altersgruppen



Für Menschen ohne **Migrationshintergrund** stellen der **„Kaufpreis“**, **„Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung“** und der **„Zustand“** ein größeres Hemmnis dar als für Menschen mit Migrationshin-

tergrund. Diese benennen hingegen überdurchschnittlich häufig den Punkt „**Wohnung/Haus zu klein**“ (Tabelle 6.109 und Grafik 6.106).

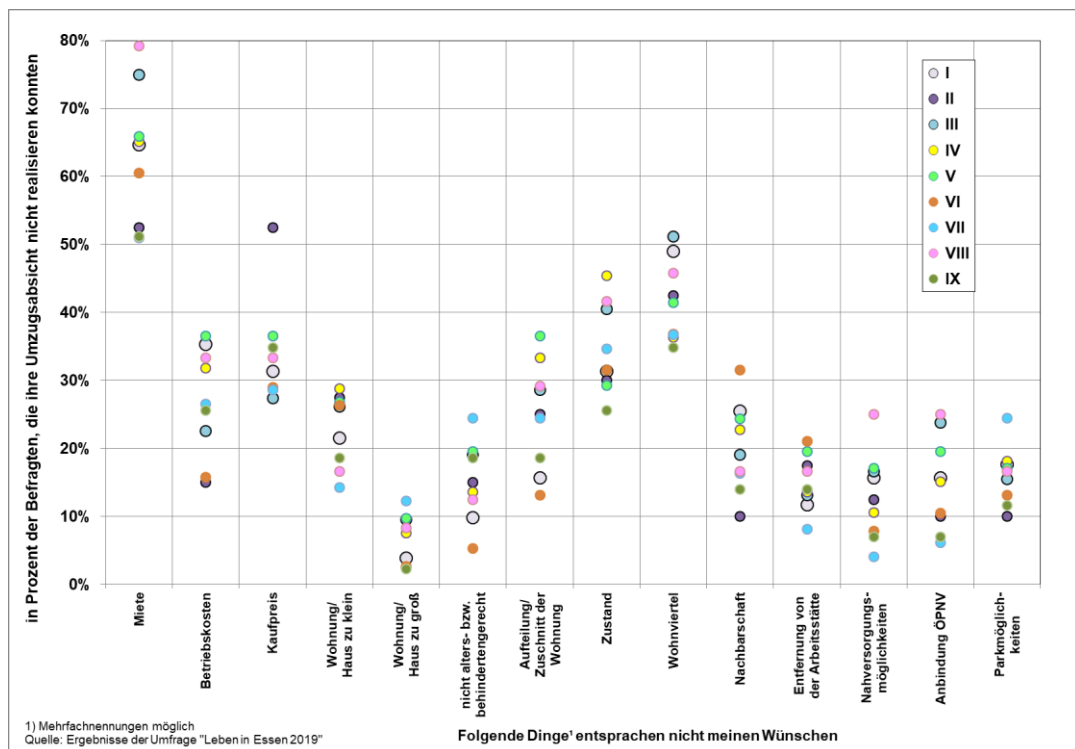
Grafik 6.106: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“ nach Migrationshintergrund^{2,3}



Die **kleinräumigen** Ergebnisse werden in Grafik 6.107 dargestellt. Hier geht es aber weniger darum, genaue Ergebnisse für jeden Stadtbezirk zu verdeutlichen, sondern vielmehr die große Streubreite der Umzugshemmnisse im Essener Stadtbezirk aufzuzeigen (Tabelle 6.110).

So geben zum Beispiel im Stadtbezirk VIII 79 Prozent der Befragten an, dass die „**Miete**“ ein Grund dafür ist, dass sie keine passende Wohnung gefunden haben. Im Stadtbezirk II (53 Prozent) und VII (51 Prozent) trifft das nur auf rund die Hälfte der Befragten zu. Interessant ist auch, dass die „**Nahversorgungsmöglichkeiten**“ für nur 4 Prozent der Befragten des Stadtbezirks VII ein Umzugshemmnis darstellen. Im Stadtbezirk VIII wird dieser Aspekt jedoch von einem Viertel der Befragten genannt. Für ein Drittel oder mehr der Befragten der Stadtbezirke IV (33 Prozent) und V (37 Prozent) ist die „**Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung**“ ein Grund, warum sie nicht umgezogen sind. Das trifft dagegen auf 13 Prozent der Befragten aus dem Stadtbezirk VI zu (Grafik 6.107).

Grafik 6.107: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“ nach Stadtbezirken

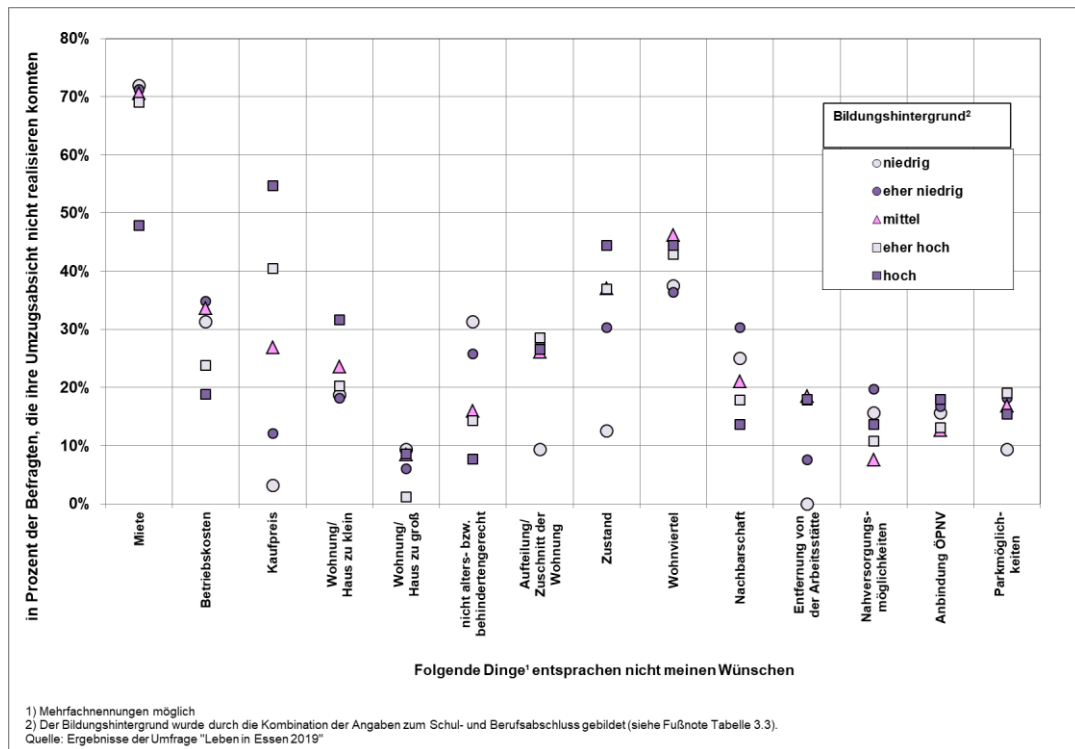


Inwiefern sich Umzugshemmnisse hinsichtlich soziodemografischer Merkmale wie Bildung und Einkommen unterscheiden, ist aus den Grafiken 6.108 und 6.109 zu ersehen.

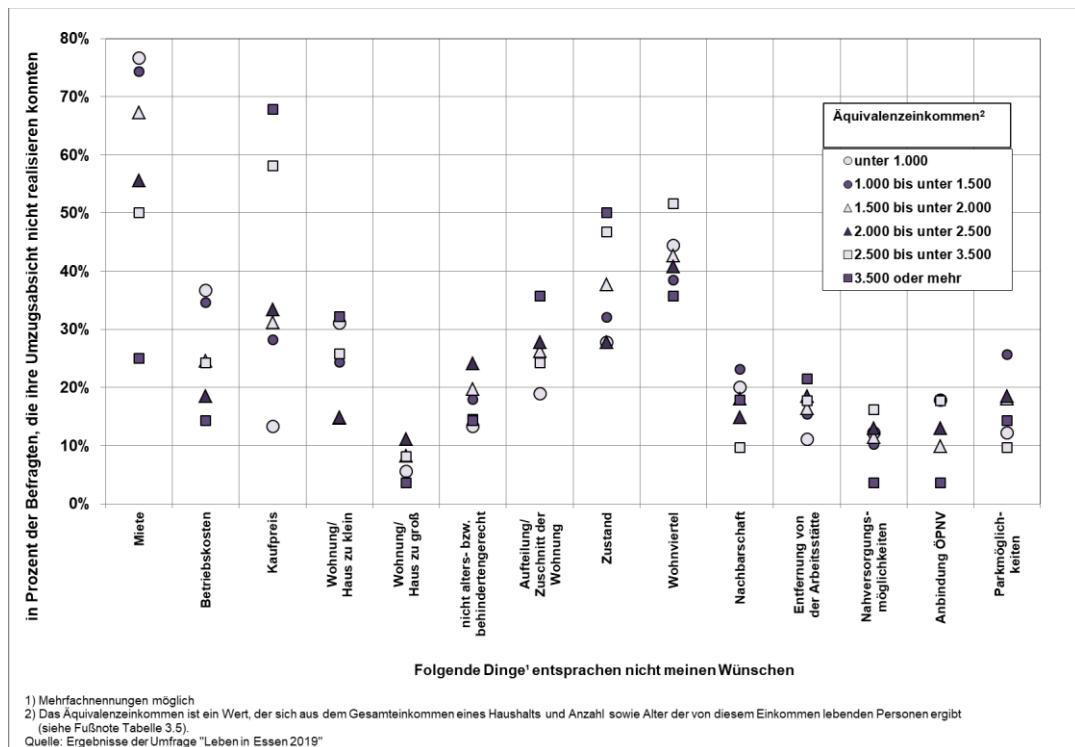
Mit steigendem **Bildungsniveau** verliert der Aspekt „**Miete**“ zwar an Bedeutung, aber mit einem Anteil von 69 Prozent (eher hoher Bildungshintergrund) und 72 Prozent (niedriger Bildungshintergrund) ist der Unterschied jedoch geringfügig. Die einzige Ausnahme bilden Befragte mit einem hohen Bildungshintergrund. Hier geben nur knapp 50 Prozent (48 Prozent) diesen Grund an.

Weiterhin ist interessant, dass der Aspekt „**Zustand der Wohnung oder des Gebäudes**“ mit steigendem Bildungsniveau häufiger genannt wird. So geben nur 13 Prozent der Befragten mit einem niedrigen Bildungsniveau diesen Grund als Umzugshemmnis an. Bei Befragten mit einem hohen Bildungshintergrund sind es 44 Prozent. Ob sich hier unterschiedliche Erwartungshaltungen widerspiegeln oder sich tatsächlich die Qualität der Immobilien unterscheidet, ist nicht klar (Tabelle 6.111 und Grafik 6.108).

Grafik 6.108: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“ nach Bildungshintergrund²



Grafik 6.109: Gründe¹, warum die Befragten „nichts passendes gefunden haben“ nach Äquivalenzeinkommen²



Bei den finanziellen Hemmnissen **„Miete“** und **„Betriebskosten“** zeigen sich zwischen den Einkommensgruppen die erwarteten Unterschiede. So ist zum Beispiel die **„Miete“** nur für 25 Prozent der Befragten am oberen Ende der Einkommensskala ein Grund, warum sie nicht umgezogen sind. Für Befragte am unteren Ende der Einkommensskala stellt dieser Aspekt für fast 80 Prozent ein Hemmnis dar (Tabelle 6.113 und Grafik 6.109).

6.3.4 Gewünschter Umzugsort

Bei der Suche nach einer neuen Wohnung ist neben wohnungsbezogenen Aspekten, wie zum Beispiel Größe der Wohnung, auch der Wohnort ein wichtiges Kriterium. Dabei spielen persönliche Präferenzen, Bindung an Familie, Freunde, Schule und so weiter eine Rolle. Aber auch die Nähe zum Arbeitsort kann den gewünschten Umzugsort beeinflussen. Ob dann eine Wohnung tatsächlich am gewünschten Umzugsort gefunden wird, hängt von vielen Faktoren ab.

Wohin die Essenerinnen und Essener am liebsten umziehen wollten oder wollen und ob sie tatsächlich eine Wohnung an ihren gewünschten Umzugsort gefunden haben, soll in diesem Kapitel analysiert werden.

Deshalb wurden alle Befragten, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind, umziehen wollten oder planen umzuziehen nach ihrem gewünschten Umzugsort gefragt. Außerdem wurden die Befragten, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind, auch noch danach gefragt, wohin sie tatsächlich umgezogen sind.

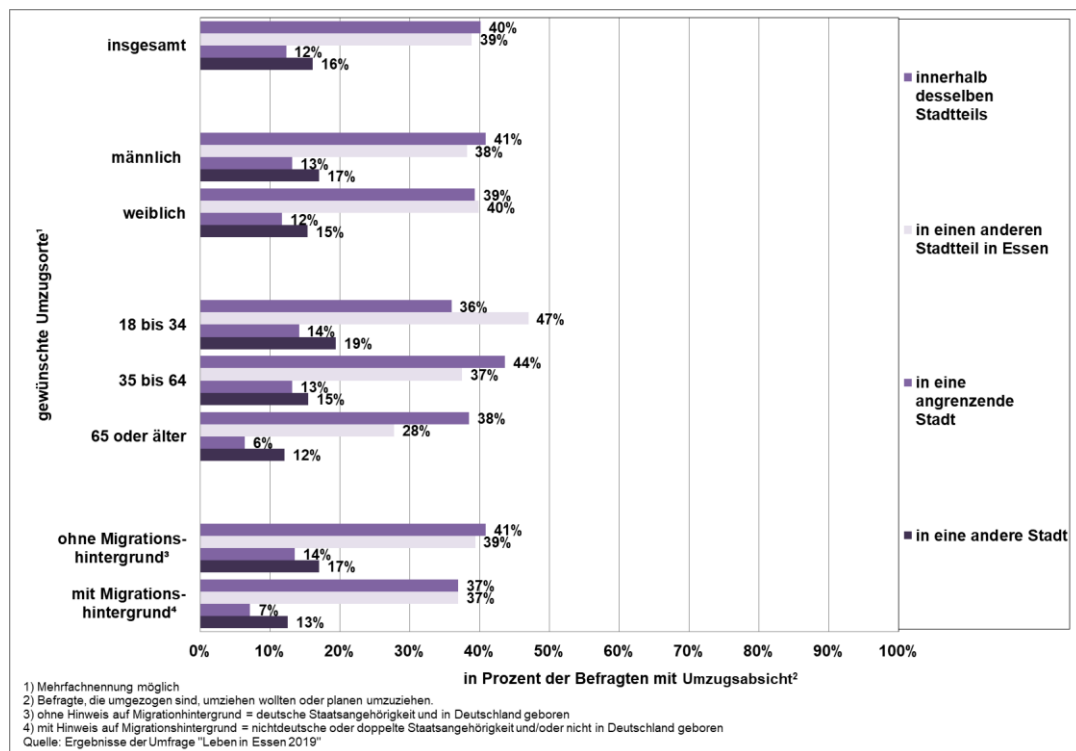
Rund 40 Prozent der befragten Essenerinnen und Essener wollen in Essen bleiben und innerhalb des Stadtteils oder in einen anderen Stadtteil in Essen ziehen. Nur 12 Prozent möchten Essen verlassen und in eine angrenzende Stadt und 16 Prozent in eine andere Stadt ziehen (Tabelle 6.117).

Zwischen **Männern und Frauen** gibt es bei dem gewünschten Umzugsort kaum Unterschiede (Tabelle 6.117 und Grafik 6.110).

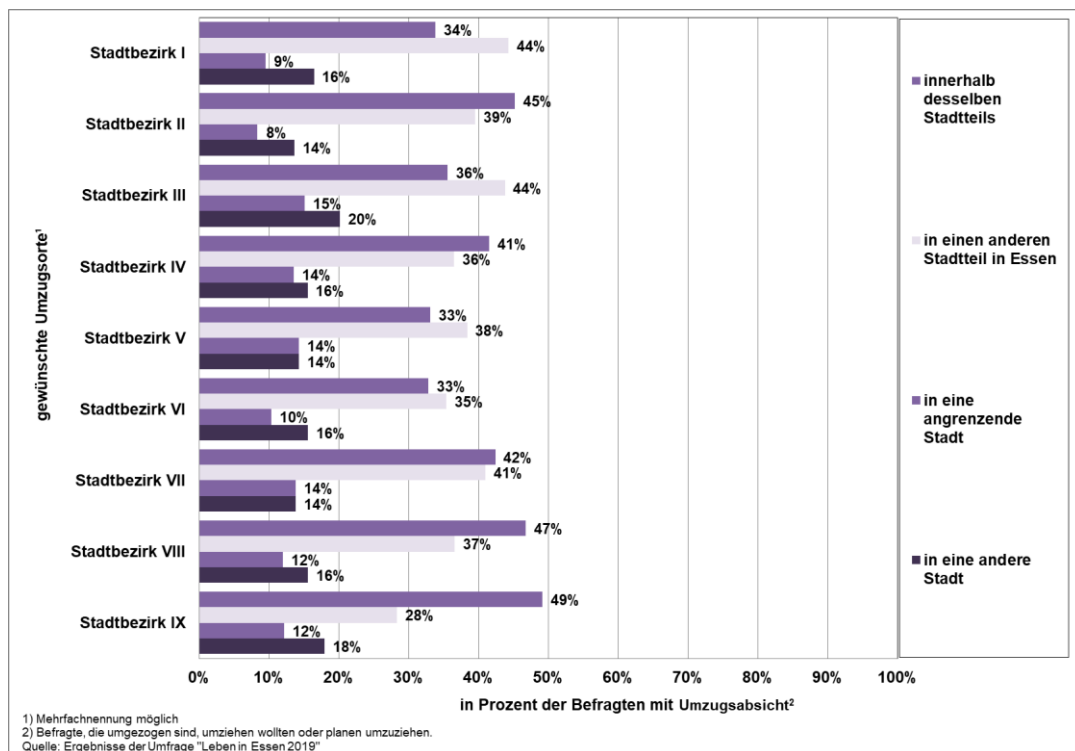
Betrachtet man jedoch die **Altersgruppen**, so stellt man fest, dass jüngere Befragte zwischen 18 bis 34 Jahren (47 Prozent) deutlich häufiger in einen anderen Stadtteil in Essen umziehen möchten als Seniorinnen und Senioren (28 Prozent). Das trifft ebenfalls auf 37 Prozent der 35- bis 64 Jährigen zu. Auch der Umzug in eine andere bzw. angrenzende Stadt wird von jüngeren Befragten häufiger angegeben als von Älteren.

Hinsichtlich des **Migrationshintergrundes** fällt auf, dass der Anteil an Befragten, die in eine angrenzende Stadt ziehen wollen, bei Befragten ohne Migrationshintergrund doppelt so hoch ist wie bei Befragten mit Zuwanderungsgeschichte.

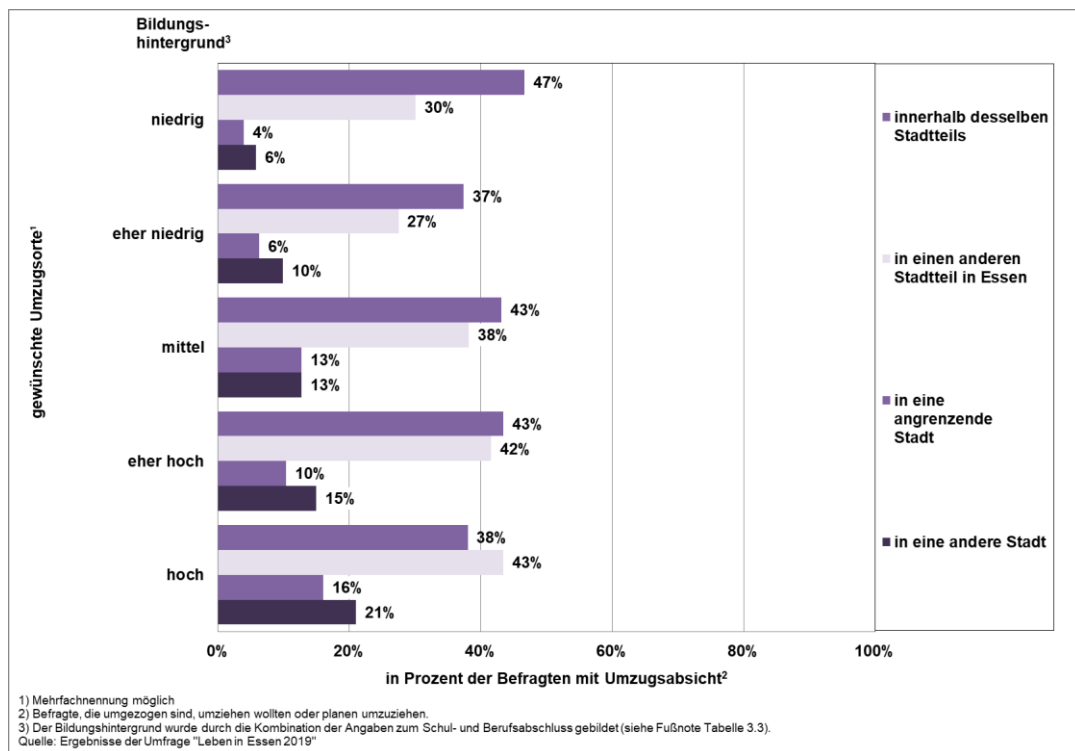
Grafik 6.110: Gewünschte Umzugsorte^{1,2} nach Geschlecht, Altersgruppen und Migrationshintergrund^{3,4}



Auch bei der **kleinräumigen Analyse** können Unterschiede in den Umzugswünschen festgestellt werden. Es fällt auf, dass in den Stadtbezirken I, III, V und VI der Anteil derjenigen, die in einen anderen Stadtteil ziehen möchten, höher ist als, als der Anteil derjenigen, die innerhalb desselben Stadtteils umziehen wollen. In den anderen Stadtbezirken ist das Verhältnis umgekehrt. Hier möchte der größere Anteil in demselben Stadtteil bleiben. Das gilt insbesondere für Befragte aus dem Stadtbezirk IX (Grafik 6.111).

Grafik 6.111: Gewünschte Umzugsorte^{1,2} nach Stadtbezirken

Bei der Betrachtung nach sozioökonomischen Merkmalen ist kein **Einkommenseffekt** zu erkennen. Mit Blick auf den **Bildungshintergrund** fällt insbesondere auf, dass der Wunsch aus Essen wegzuziehen mit der Höhe des Bildungshintergrunds ansteigt. So geben nur 6 Prozent der niedrig gebildeten Befragten an, in eine andere Stadt ziehen zu wollen. Bei den Hochgebildeten sind es rund 20 Prozent. Des Weiteren fällt auf, dass bei Befragten mit einem niedrigen und eher niedrigen Bildungshintergrund der Wunsch, in einen anderen Stadtteil in Essen zu ziehen, weniger ausgeprägt ist als bei Befragten mit einem mittleren bis hohem Bildungsniveau (Tabelle 6.118 und Grafik 6.112).

Grafik 6.112: Gewünschte Umzugsorte^{1,2} nach Bildungshintergrund³

Grafik 6.113 zeigt, ob die Befragten, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind, auch **tatsächlich ihren gewünschten Umzugsort realisieren konnten** (Tabelle 6.122).

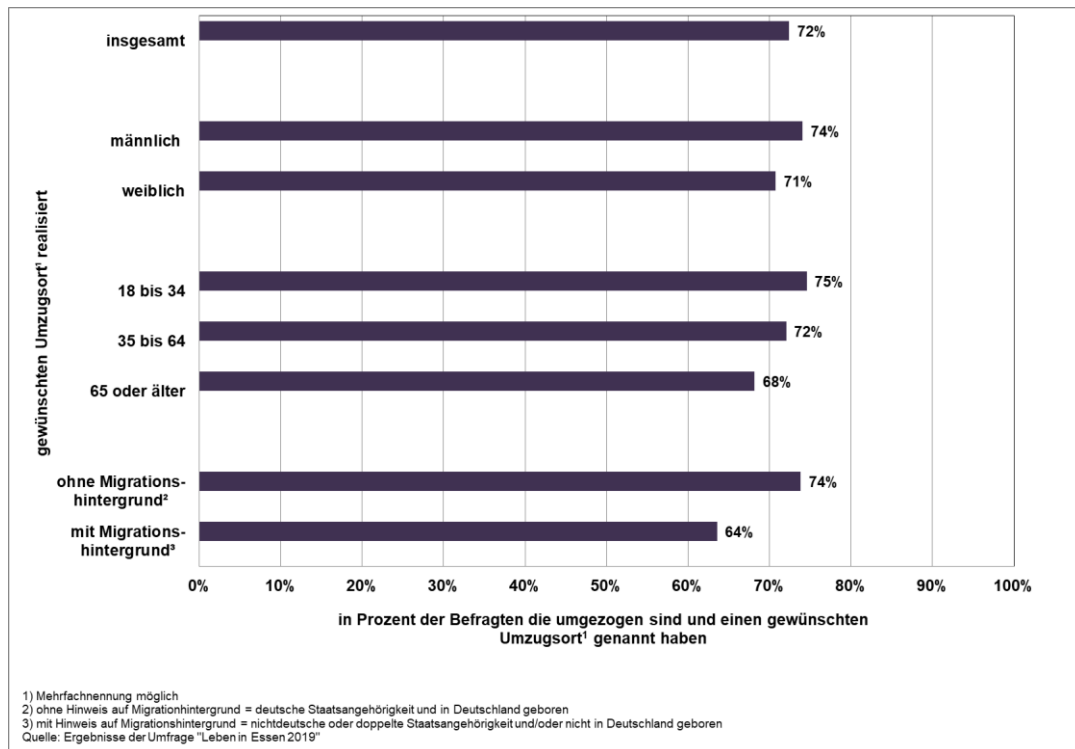
Mit 72 Prozent ist der Großteil der Befragten tatsächlich zu dem Wunschort gezogen.

Zwischen **Männern und Frauen** gibt es nur geringe Unterschiede. Tendenziell konnten Frauen ihren gewünschten Umzugsort etwas seltener realisieren.

Vergleichsweise scheint es mit steigendem **Alter** etwas schwieriger zu sein, an den gewünschten Umzugsort zu ziehen. Der Anteil sinkt von 75 Prozent bei den 18- bis 34-Jährigen auf 68 Prozent bei den Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren.

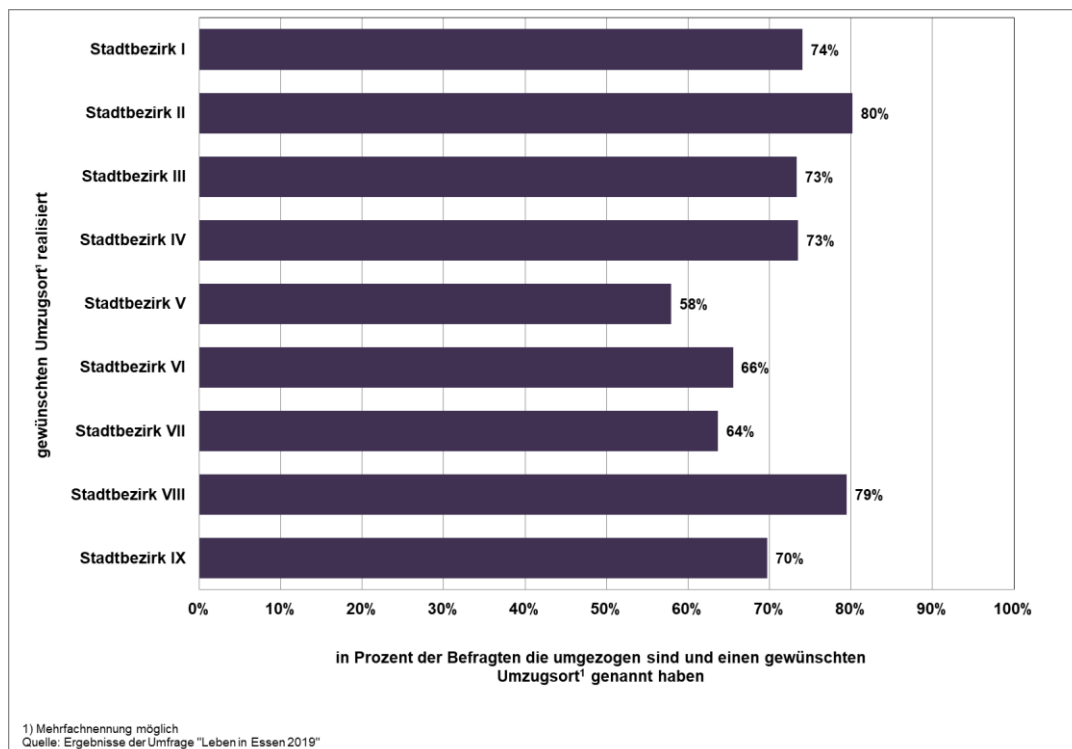
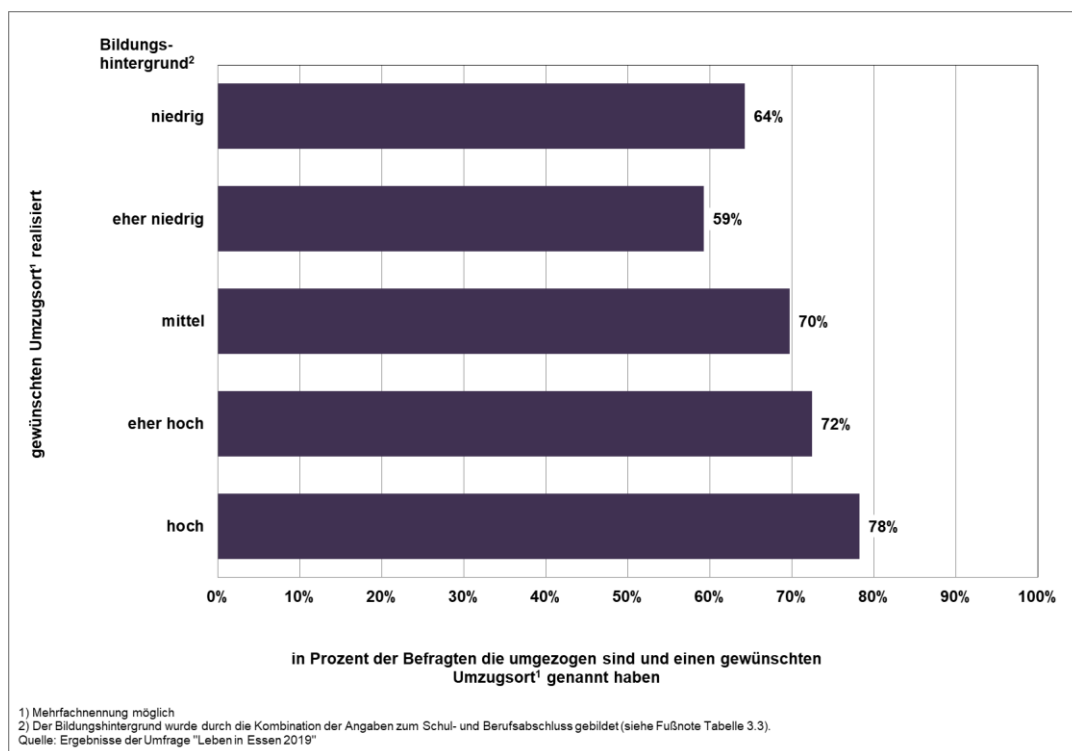
Das gilt auch für die Zielgruppe der Befragten mit **Migrationshintergrund**. Diese Befragtengruppe konnte mit einem Anteil von 64 Prozent seltener an ihren gewünschten Umzugsort ziehen als Befragte ohne Zuwanderungsgeschichte (74 Prozent).

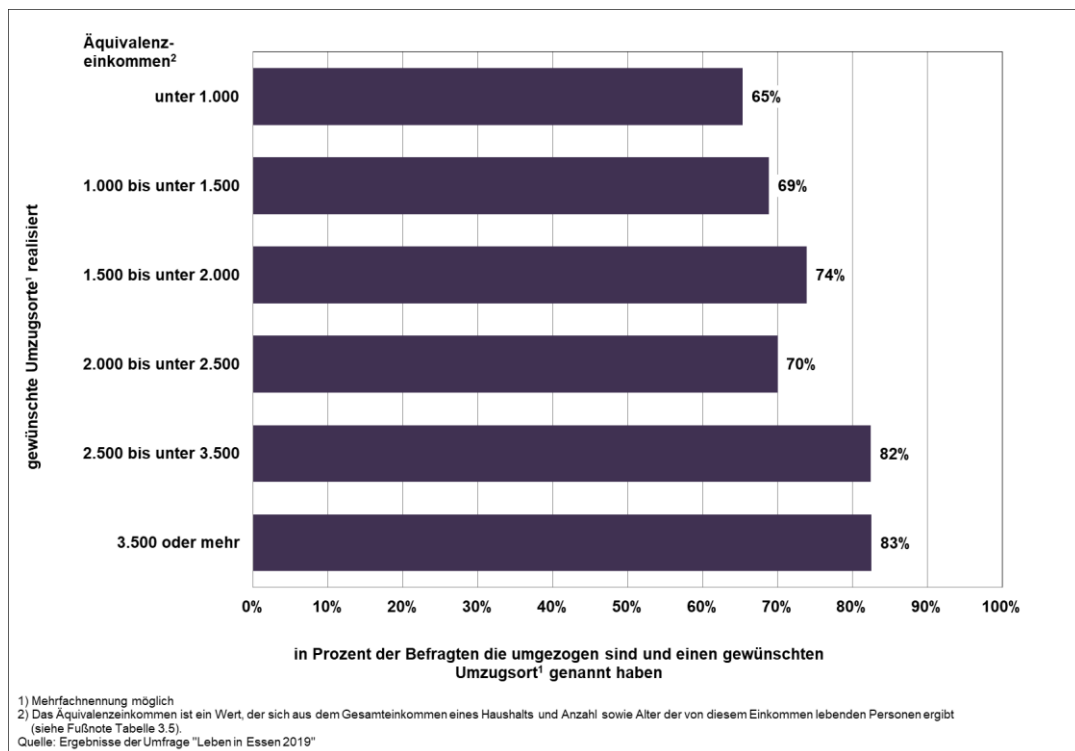
Grafik 6.113: Gewünschten Umzugsort¹realisiert nach Geschlecht, Altersgruppe und Migrationshintergrund^{2,3}



Ein Blick auf die Realisierung der gewünschten Umzugsorte nach **Stadtbezirken** zeigt durchaus räumliche Unterschiede. Mit einem Anteil von rund 80 Prozent konnten Befragte, die in den Stadtbezirken II (80 Prozent) und VIII (79 Prozent) am häufigsten an den gewünschten Umzugsort ziehen. Den geringsten Erfolg, mit einem Anteil von 58 Prozent, hatten Befragte aus dem Stadtbezirk V (Grafik 6.114).

Bei der Berücksichtigung **sozioökonomischer Merkmale wie Bildungs- oder Einkommenshintergrund** zeigt sich, dass mit rund 80 Prozent Befragte mit einem hohen Bildungsniveau (78 Prozent) und einem hohen Einkommen ab 2.500 Euro (82 Prozent beziehungsweise 83 Prozent) am häufigsten an ihren gewünschten Umzugsort ziehen konnten (Tabelle 6.123 und Grafiken 6.115 bis 6.116).

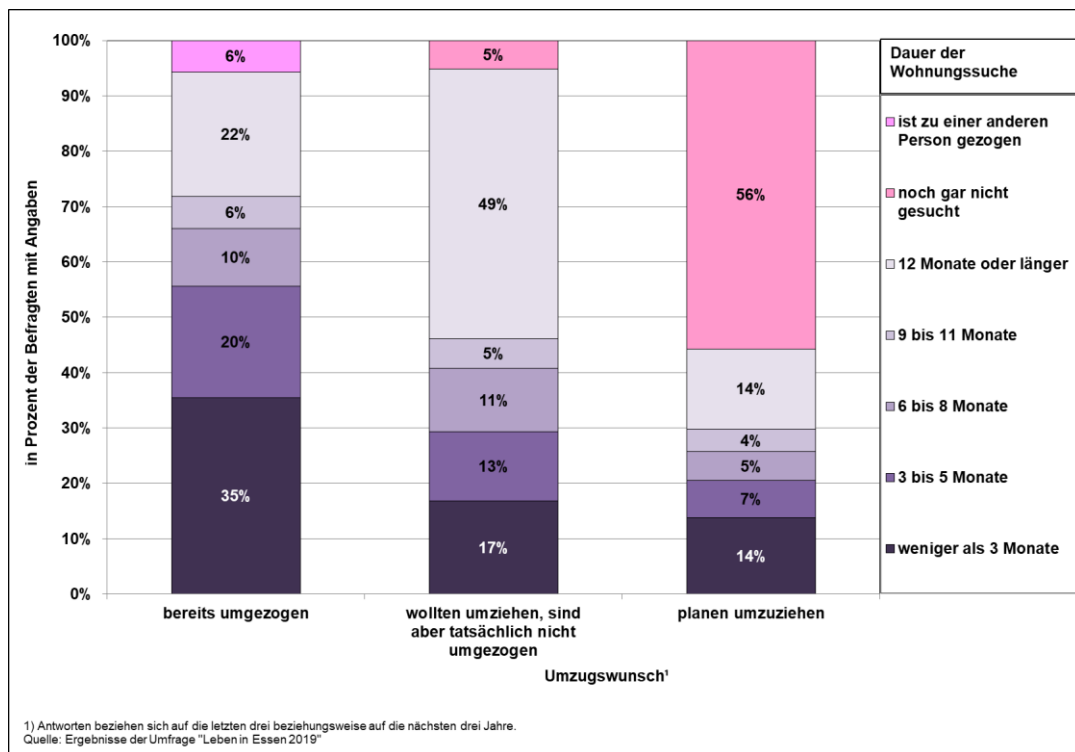
Grafik 6.114: Gewünschten Umzugsort¹realisiert nach Stadtbezirken**Grafik 6.115: Gewünschten Umzugsort¹realisiert nach Bildungshintergrund²**

Grafik 6.116: Gewünschten Umzugsort¹realisiert nach Äquivalenzeinkommen²

6.3.5 Suchdauer

Zuletzt wurden bei dem Sonderthema „Wohnen“ Befragte, die in den letzten drei Jahren umgezogen sind, umziehen wollten (aber tatsächlich nicht umgezogen sind) und Befragte, die planen in den nächsten drei Jahren umzuziehen, danach gefragt, wie lange sie intensiv nach einer neuen Wohnung/einem neuen Haus gesucht haben (Tabellen 6.124 – 6.126).

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten, die in **den letzten drei Jahren umgezogen sind**, haben weniger als ein halbes Jahr nach einer passenden Wohnung gesucht. Rund ein Drittel (35 Prozent) der Befragten hat mit weniger als 3 Monaten besonders kurz nach einer Wohnung gesucht. Ein Fünftel gibt weiterhin an, 3 bis 5 Monate gesucht zu haben. Auf der anderen Seite gibt ein Fünftel dieser Befragtengruppe an, 12 Monate oder länger nach einer passenden Wohnung gesucht zu haben. Nur 6 Prozent der Befragten sind zu einer anderen Person gezogen und mussten somit überhaupt nicht nach einer neuen Wohnung suchen.

Grafik 6.117: Suchdauer nach Umzugsverhalten beziehungsweise -wunsch¹

Bei der Betrachtung der Gruppe der Befragten, **die umziehen wollten, aber tatsächlich nicht umgezogen sind**, fällt auf, dass fast die Hälfte (49 Prozent) 12 Monate oder länger erfolglos nach einer neuen Wohnung oder einem neuen Haus gesucht haben. 17 Prozent haben mit 3 Monaten jedoch nur relativ kurz nach einer Wohnung gesucht.

Von den Befragten, die **planen in den nächsten 3 Jahren umzuziehen**, haben etwas mehr als die Hälfte (56 Prozent) jedoch noch nicht angefangen, nach einer neuen Wohnung zu suchen. Das heißt hier besteht zwar der Wunsch, aber die Wohnungssuche hat noch nicht begonnen. 14 Prozent suchen erst seit weniger als drei Monaten nach einer Wohnung. Auf der anderen Seite suchen ebenfalls 14 Prozent der Befragten bereits seit einem Jahr oder länger erfolglos nach einer Wohnung (Grafik 6.117).

Anhang



STADT ESSEN

Der Oberbürgermeister

Thomas Kufen

Rathaus, Porscheplatz
45127 Essen

Oktober 2019

Stadt Essen · GB1 · 45121 Essen

Bürgerumfrage 2019



Sehr geehrte Frau ,

Sehr geehrter Herr ,

unter dem Motto „Essen ist gefragt!“ haben Essener Bürgerinnen und Bürger beispielsweise in Bürgerversammlungen oder bei Befragungen die Möglichkeit, Ihre Meinungen zu verschiedenen Themen zu äußern.

Ich möchte Sie heute einladen, sich an der ersten repräsentativ angelegten Bürgerumfrage in der Reihe „Leben in Essen“ zu beteiligen.

Insgesamt werden rund 12.500 Personen stellvertretend für alle volljährigen Essenerinnen und Essener befragt. Sie gehören zu diesen zufällig ausgewählten Personen. Ich bitte Sie herzlich, sich die Zeit (ca. 20 Minuten) für das Ausfüllen des Fragebogens zu nehmen. Es geht um verschiedene Angebote und Dienstleistungen der Stadtverwaltung. Wie wichtig sind Ihnen diese und wie zufrieden sind Sie damit? Darüber hinaus stehen die Themen Wohnen und Sport im Mittelpunkt.

Die Teilnahme ist freiwillig, aber nur wenn möglichst viele Ausgewählte sich beteiligen, kann ein aussagekräftiges Ergebnis ermittelt werden. Ihre Antwort ist also wichtig! Bitte antworten Sie bis zum **20.12.2019**. Alle, die einen Fragebogen ausgefüllt – portofrei oder online – absenden, können an einer Verlosung mit attraktiven Sachpreisen teilnehmen.

Ihre Angaben bei dieser Umfrage werden anonym unter der Einhaltung des Datenschutzes ausgewertet. Alle Veröffentlichungen werden so gestaltet, dass Rückschlüsse auf einzelne Personen ausgeschlossen sind. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie auf der nächsten Seite.

Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Kufen



info@essen.de
www.essen.de

Wie können Sie teilnehmen?

ONLINE: Sie können den Fragebogen bequem online ausfüllen. Gehen Sie dafür auf die Seite <https://XXXXXX/> folgen Sie dem Link zur Online-Befragung „Leben in Essen 2019“ und melden sich mit Ihrem persönlichen Zugangscode zur Befragung an.

Ihr persönlicher Zugangscode lautet: **XXXX**

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, dann haben Sie am Ende der Online-Befragung die Möglichkeit ein Teilnahmeformular auszufüllen. Ihre Befragungsangaben und Ihre persönlichen Daten werden in getrennten Systemen gespeichert, sodass eine Zusammenführung nicht möglich ist. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie im Anhang.

ODER

PAPIER: Sie können den beiliegenden Papierfragebogen ausfüllen und kostenfrei zurückschicken.

Um an der Verlosung teilzunehmen, füllen Sie bitte das untenstehende Teilnahmeformular aus und schicken es mit dem ausgefüllten Fragebogen portofrei zurück. Der Fragebogen und das Teilnahmeformular werden sofort nach Eingang voneinander getrennt, sodass eine Zusammenführung Ihrer Befragungsangaben und Ihrer persönlichen Daten nicht möglich ist. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie im Anhang.

Was geschieht mit den Erhebungsdaten?

Ihre Angaben (Erhebungsdaten) werden streng vertraulich im Sinne des § 13 LStG NRW behandelt. Die anonymisierten Erhebungsdaten werden im abgeschotteten Bereich des Amtes für Statistik, Stadtforschung und Wahlen gespeichert (Kommunale Statistikstelle im Sinne des § 12 LStG NRW). Eine Weitergabe der anonymen Einzeldaten erfolgt nicht. Die Ergebnisse werden zu Gruppen zusammengefasst und so ausgewertet und veröffentlicht, dass ein Rückschluss auf Einzelpersonen nicht möglich ist.

Haben Sie noch Fragen?

Wenden Sie sich bitte per Mail an umfrage@amt12.essen.de oder telefonisch unter 0201 88 XXXX.



Verlosung Bürgerbefragung 2019

Als Dank für Ihre Teilnahme verlost die Stadt Essen Wertkarten für Essener Schwimmbäder, Tagestickets für den Grugapark, Kaffee-Sets (Mehrwegbecher „Mein Essen-Mein Becher“ und Essener Bio-Kaffee) und Sport-Sets (Turnbeutel und Fußball).

☐ **ja, ich möchte an der Verlosung teilnehmen**

Datum, Unterschrift

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich an der Verlosung teilnehmen möchte und dass meine Daten von der Stadt Essen für diesen Zweck genutzt werden dürfen.

Informationen gemäß Artikel 13 und Artikel 14 DS-GVO

Im Zusammenhang mit der Erstellung einer repräsentativen Kommunalstatistik der Stadt Essen werden bei Ihnen personenbezogene Daten erhoben und verarbeitet. Die Daten der Essener Bürgerinnen und Bürger wurden mittels einer Zufallsstichprobe aus dem Melderegister der Stadt Essen gezogen. Eine Teilnahme an der Befragung ist freiwillig; bei Nichtteilnahme an der Befragung entstehen Ihnen keine Nachteile. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung haben die Möglichkeit an einer Verlosung teilzunehmen. Im Zusammenhang mit der Teilnahme an der Verlosung werden bei Ihnen personenbezogene Daten erhoben und verarbeitet.

Bitte beachten Sie hierzu die nachstehenden Datenschutzhinweise:

1. Angaben zum Verantwortlichen

Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen
Im Auftrag des Oberbürgermeisters
Rathaus, Porscheplatz
45121 Essen
Deutschland
Tel.: +49 201 88-12 400
E-Mail: umfrage@amt12.essen.de

2. Angaben zum Datenschutzbeauftragten

Behördlicher Datenschutzbeauftragter der Stadt Essen
Rathaus, Porscheplatz
45121 Essen
Deutschland
Tel.: +49 201 88-11005 / -11006
E-Mail: datenschutz@essen.de
De-Mail: poststelle@essen.de-mail.de

3. Zweck und Rechtsgrundlage für die Verarbeitung

- a) Ihre personenbezogenen Daten (Anrede, Titel, Name, Anschrift) werden aus organisatorischen Gründen erhoben, um Ihnen den Fragebogen mit der Bitte um Teilnahme per Post übersenden zu können. Sofern Sie online an der Befragung teilnehmen, ist optional eine temporäre Speicherung Ihrer IP-Adresse erforderlich, falls Sie die Möglichkeit einer Zwischenspeicherung Ihrer Eingaben vor dem finalen Versand Ihrer Daten wünschen.

Die mit der Umfrage gewonnenen Informationen werden ausschließlich für statistische Zwecke verarbeitet, um ein Meinungsbild der Essener Bürgerinnen und Bürger zu ausgewählten Themen der Stadt Essen für die Politik und die Verwaltung aufbereiten zu können. Die Ergebnisse werden dabei ausschließlich anonym und in zusammengefasster Form ausgewertet, so dass ein Rückschluss auf eine einzelne Person nicht möglich ist.

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen werden Ihre personenbezogenen Daten (Vorname, Nachname, Adresse) ausschließlich zum Zwecke der Ziehung sowie Benachrichtigung der Gewinner/-innen erhoben. Mit der Eingabe Ihrer personenbezogenen Daten bestätigen Sie, dass Sie an der Verlosung freiwillig teilnehmen und dass Sie mit der absendenden Person identisch sind.

- b) Rechtsgrundlage für die Übermittlung Ihrer Daten durch die Meldebehörde ist die Erfüllung einer rechtlichen Verpflichtung gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. c) Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) in Verbindung mit § 34 Bundesmeldegesetz (BMG) sowie § 8 Statistikgesetz Nordrhein-Westfalen (LStG NRW).

Rechtsgrundlage für die Verarbeitung der im Rahmen der Online-Befragung evtl. erforderlichen Daten (IP-Adresse, ggfls. E-Mail-Adresse) und der Verarbeitung Ihrer Daten im Rahmen der Verlosung ist Ihre Einwilligung gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. a) Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO).

4. Empfänger oder Kategorien von Empfängern von personenbezogenen Daten

Eine Übermittlung personenbezogener Daten an Dritte bzw. die Übermittlung an ein Drittland oder eine internationale Organisation erfolgt nicht.

5. Dauer der Speicherung bzw. Kategorien für die Festlegung dieser Dauer

Ihre personenbezogenen Daten werden nach der Erhebung nur solange gespeichert, wie es für die Erfüllung der entsprechenden Aufgabe im Rahmen der Befragung bzw. Verlosung erforderlich ist.

Ihre Adressdaten und Ihre Antworten aus dem Fragebogen werden getrennt voneinander gespeichert. Nach Beendigung der Umfrage werden Ihre personenbezogenen Daten (Anrede, Titel, Name, Anschrift) umgehend gelöscht. Ein Rückschluss vom Papierfragebogen auf Ihre Person ist nicht möglich; der auf dem Fragebogen aufgedruckte Barcode dient lediglich der maschinellen Erfassung des Fragebogens.

Wenn Sie bei der Online-Teilnahme die Möglichkeit zur Zwischenspeicherung nutzen, dann werden die von Ihnen angegebenen Daten (der gewählte Benutzername, das anonymisierte Passwort ggfls. Ihre Email-Adresse) gespeichert. Bei einer optionalen Zwischenspeicherung der Daten vor dem finalen Versand ist es erforderlich, dass Ihre IP-Adresse gespeichert wird. Diese Daten werden nach Beendigung der Umfrage umgehend gelöscht.

6. Rechte der Betroffenen

Bei der Erhebung personenbezogener Daten stehen Ihnen folgende Rechte zu:

- das Recht auf Auskunft nach Art. 15 DS-GVO,
- das Recht auf Berichtigung nach Art. 16 DS-GVO,
- das Recht auf Löschung nach Art. 17 DS-GVO,
- das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung nach Art. 18 DS-GVO und
- das Recht auf Datenübertragbarkeit nach Art. 20 DS-GVO.

7. Widerrufsrecht bei Einwilligung

Mit der Nutzung der Zwischenspeicherung bei einer Online-Teilnahme an der Befragung stimmen Sie der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten (IP-Adresse, ggfls. E-Mail-Adresse) zu.

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen, dann stimmen Sie mit dem Absenden der ausgefüllten Teilnahmekarte bzw. mit der Eingabe Ihrer Daten in das entsprechende Online-Formular der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten durch die Stadt Essen, Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen zu.

Sie können Ihre Einwilligung nach Art. 7 Abs. 3 DS-GVO jederzeit ohne Angabe eines Grundes mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung wird dadurch nicht berührt.

8. Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde

Sie haben das Recht, bei der Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen Beschwerde einzulegen. Die Kontaktdaten der zuständigen Aufsichtsbehörde lauten:

Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen
Kavalleriestr. 2-4
40213 Düsseldorf
Deutschland
Tel.: +49 211 38424-0
E-Mail: poststelle@ldi.nrw.de
Internet: www.ldi.nrw.de



Leben in Essen 2019

Ihre Meinung ist
wichtig!

STADT
ESSEN

ESSEN
ist gefragt



Leben in Essen 2019

Bitte nehmen Sie sich Zeit den Fragebogen auf den folgenden Seiten zu beantworten.
Füllen Sie, als angeschriebene Person, den Fragebogen persönlich aus.

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte ...

- füllen Sie die Fragen der Reihe nach aus,
- überspringen Sie Fragen nur dann, wenn hinter der von Ihnen angkreuzten Antwortmöglichkeit der Hinweis "weiter mit Frage ..." steht.

Der Fragebogen wird mit einem Scanner eingelesen. Daher ...

- füllen Sie den Fragebogen nur mit einem blauen oder schwarzen Kugelschreiber aus,
- kreuzen Sie die Kästchen deutlich an,
- tragen Sie Zahlen und Texte gut leserlich ein.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 20.12.2019 im beigefügten Umschlag portofrei zurück!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Leben in Essen

1. Seit wann leben Sie ...?

Bitte machen Sie in jeder Zeile eine Angabe!

in Ihrer Wohnung

--	--	--	--

in Ihrem Stadtteil

--	--	--	--

in der Stadt Essen

--	--	--	--

2. Leben Sie gerne in Ihrer Wohnung, in Ihrem Stadtteil und in der Stadt Essen?

Bitte benutzen Sie eine Skala von 1 bis 5. Die 1 bedeutet, dass Sie sehr gerne dort leben. Die 5 bedeutet, dass Sie dort überhaupt nicht gerne leben.

	ja, sehr gerne 1	2	3	4	nein, überhaupt nicht gerne 5
in Ihrer Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐
in Ihrem Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐
in der Stadt Essen	☐	☐	☐	☐	☐

3. Im Folgenden geht es um unterschiedliche Dinge in Essen.

Bitte geben Sie hier zuerst an, wie wichtig diese für Sie sind.

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!

	sehr wichtig 1	2	3	4	überhaupt nicht wichtig 5
WICHTIGKEIT					
Attraktivität der Innenstadt	☐	☐	☐	☐	☐
Parks/Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit in der Fußgängerzone	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit in Parks und Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit im öffentlichen Raum	☐	☐	☐	☐	☐
Öffentlicher Nahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Straßen	☐	☐	☐	☐	☐
Fahrradwege	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Spielplätze,-möglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Jugendliche	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Senioren/-innen	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote an Kinderbetreuungsplätzen	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an Schulen	☐	☐	☐	☐	☐
Schwimmbäder	☐	☐	☐	☐	☐
sonstige Sportanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
Bibliotheken	☐	☐	☐	☐	☐
Volkshochschule	☐	☐	☐	☐	☐
Theater/Oper	☐	☐	☐	☐	☐
Museen	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an hochwertigen Wohnungen	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an preisgünstigen Wohnungen	☐	☐	☐	☐	☐



4. Und wie zufrieden sind Sie damit in Essen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!

	ZUFRIEDENHEIT					überhaupt nicht zufrieden	weiß nicht
	sehr zufrieden 1	2	3	4	5		
Attraktivität der Innenstadt	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parks/Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit in der Fußgängerzone	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit in Parks und Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit im öffentlichen Raum	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Öffentlicher Nahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Straßen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Fahrradwege	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Spielplätze,-möglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Jugendliche	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote für Senioren/-innen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebote an Kinderbetreuungsplätzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an Schulen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schwimmbäder	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sonstige Sportanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bibliotheken	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Volkshochschule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Theater/Oper	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Museen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an hochwertigen Wohnungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot an preisgünstigen Wohnungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5. Was sind Ihrer Meinung nach zurzeit die größten Probleme in Essen?

Bitte nennen Sie die drei wichtigsten!

1. Nennung

2. Nennung

3. Nennung



Persönliche Wohnsituation

6. Wie wohnen Sie zurzeit?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐ zur Miete

☐ in einer Eigentumswohnung

☐ in einem eigenen Haus

7. In dieser Frage geht es um verschiedene Aspekte in Ihrer Wohnung bzw. in Ihrem Wohnviertel (im Umkreis von 10 Minuten Fußweg). Bitte geben Sie zuerst an, wie wichtig diese für Sie sind.

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!

	WICHTIGKEIT					
	sehr wichtig 1	2	3	4	überhaupt nicht wichtig 5	weiß nicht
Aufteilung der Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Balkon/Terrasse	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gehobene Ausstattung z.B. Gäste-WC	☐	☐	☐	☐	☐	☐
geringe Mietkosten bzw. geringe Belastung (Eigentümer)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
alten bzw. behindertengerechtes Wohnen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Energieeffizienz des Gebäudes	☐	☐	☐	☐	☐	☐
geringe Bebauungsdichte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ruhe/geringe Lärmbelastung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute Nahversorgungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute Verkehrsanbindung (Auto, Fahrrad etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Entfernung von der Arbeitsstätte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nähe zu Grünflächen und Parks	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nähe zur Kita/Schule	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderfreundlichkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐



8. Und wie zufrieden sind Sie damit in Ihrer Wohnung bzw. in Ihrem Wohnviertel?

Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!

	sehr zufrieden 1	2	3	4	überhaupt nicht zufrieden 5	weiß nicht
ZUFRIEDENHEIT						
Aufteilung der Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Balkon/Terrasse	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ausstattung z.B. Gäste-WC	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Mietkosten bzw. Belastung (Eigentümer)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
alten bzw. behindertengerechtes Wohnen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Energieeffizienz des Gebäudes	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bebauungsdichte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Lärmbelastung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nahversorgungsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verkehrsanbindung (Auto, Fahrrad etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Entfernung von der Arbeitsstätte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nähe zu Grünflächen und Parks	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nähe zur Kita/Schule	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinderfreundlichkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
soziales Umfeld/Zusammensetzung der Nachbarschaft	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sauberkeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐

9. Sind Sie in den letzten 3 Jahren umgezogen?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐ nein

☐ ja  weiter mit Frage 13

10. Wollten Sie denn umziehen, sind aber tatsächlich nicht umgezogen?

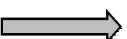
Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐ nein

☐ ja  weiter mit Frage 12

11. Planen Sie in den nächsten drei Jahren umzuziehen?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐ nein  weiter mit Frage 16

☐ ja  weiter mit Frage 13



12. Warum Sind Sie nicht umgezogen?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ☐ familiäre Gründe
- ☐ persönliche wirtschaftliche Lage
- ☐ ich habe nichts Passendes gefunden. Folgende Dinge entsprachen nicht meinen Wünschen:
 - ☐ Miete
 - ☐ Betriebskosten
 - ☐ Kaufpreis
 - ☐ Wohnung/Haus zu klein
 - ☐ Wohnung/Haus zu groß
 - ☐ nicht alters- bzw. behindertengerecht
 - ☐ Aufteilung/Zuschnitt
 - ☐ Zustand
 - ☐ Wohnviertel
 - ☐ Nachbarschaft
 - ☐ Entfernung von der Arbeitsstätte
 - ☐ Nahversorgungsmöglichkeiten
 - ☐ Anbindung Öffentlicher Nahverkehr
 - ☐ Parkmöglichkeiten
- ☐ sonstiges

13. Warum wollten oder möchten Sie umziehen?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ☐ Erwerb von Haus-/Wohnungseigentum
- ☐ Entfernung von der Arbeitsstätte
- ☐ familiäre Gründe (z.B. Haushaltsgründung, Scheidung)
- ☐ zu hohe Miete
- ☐ zu hohe Betriebskosten
- ☐ Wohnung ist zu klein
- ☐ Wohnung ist zu groß
- ☐ Aufteilung/Zuschnitt der Wohnung
- ☐ Wohnung/Gebäude in einem schlechten Zustand bzw. mit Mängeln behaftet
- ☐ Wohnung ist nicht alters- bzw. behindertengerecht
- ☐ Wohnviertel entspricht nicht meinen Wünschen
- ☐ keine gute Nachbarschaft
- ☐ schlechte Nahversorgungsmöglichkeiten
- ☐ keine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr
- ☐ schlechte Parkmöglichkeiten
- ☐ anderer Grund, und zwar

14. Nicht immer findet man dort eine Wohnung, wo man sie sucht oder gesucht hat.

Wohin wollen/wollten Sie umziehen und wohin sind Sie tatsächlich umgezogen?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

Ich wollte/will umziehen...

- ☐ innerhalb desselben Stadtteils
- ☐ in einen anderen Stadtteil in Essen
- ☐ in eine angrenzende Stadt
- ☐ in eine andere Stadt

Ich bin tatsächlich umgezogen...

- ☐ innerhalb desselben Stadtteils
- ☐ in einen anderen Stadtteil in Essen
- ☐ in eine angrenzende Stadt
- ☐ in eine andere Stadt

☐ ich bin noch nicht umgezogen

15. Wie lange haben Sie (bisher) intensiv nach einer Wohnung/einem Haus gesucht?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ weniger als 3 Monate
- ☐ 3 bis 5 Monate
- ☐ 6 bis 8 Monate
- ☐ 9 bis 11 Monate
- ☐ 12 Monate oder länger
- ☐ ich habe noch gar nicht mit der Wohnungssuche begonnen
- ☐ gar nicht, ich bin zu einer anderen Person in die Wohnung gezogen



Sport

16. Sind Sie sportlich aktiv?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ ja, regelmäßig (mind.1x pro Woche)
- ☐ ja, gelegentlich
- ☐ nein → weiter mit Frage 30

17. Was sind für Sie Gründe Sport zu treiben?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | | |
|--|---|---|
| ☐ Gesundheit | ☐ Ausgleich, Entspannung, Erholung | ☐ Streben nach Leistung bzw. persönlicher Verbesserung |
| ☐ Geselligkeit | ☐ um etwas für meine Figur zu tun | ☐ Spaß an Sport und Bewegung |
| ☐ um an der frischen Luft zu sein | ☐ Fitness | |

18. Betreiben Sie Leistungs- oder Wettkampfsport?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ ja ☐ nein

19. Sind Sie Mitglied in einem Sportverein?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ ja → weiter mit Frage 20
- ☐ nein → weiter mit Frage 21

20. Warum sind Sie Mitglied in einem Sportverein?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | |
|---|-----------------------|
| ☐ weil mich das Sportangebot anspricht | } weiter mit Frage 22 |
| ☐ Spielbetrieb | |
| ☐ Geselligkeit | |
| ☐ Tradition | |
| ☐ ehrenamtliches Engagement | |
| ☐ Wettkampfsport | |
| ☐ preiswerte Möglichkeit, Sport zu treiben | |
| ☐ sonstiges | |

21. Warum sind Sie nicht Mitglied in einem Sportverein?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ☐ es werden nicht die richtigen Sportarten für mich angeboten
- ☐ keine freie Sportausübung
- ☐ kein Interesse am Wettkampf
- ☐ finanzielle Gründe
- ☐ weil ich mich nicht binden möchte
- ☐ sonstiges



22. Welchen Sport betreiben Sie in Essen bzw. in näherer Umgebung? Üben Sie die Sportart im Sommer und/oder im Winter aus? Geben Sie außerdem noch an, wie oft Sie die Sportart betreiben.

Hier geht es nicht um sportliche Aktivitäten im Urlaub wie z.B. Skifahren oder Tauchen.

	Wann betreiben Sie diese Sportart?			Und wie oft betreiben Sie diese Sportart?		
	Sommer und Winter	nur Sommer	nur Winter	gelegentlich	regelmäßig (mind. 1x pro Woche)	und zwar so oft im Monat
Basketball	☐	☐	☐	☐	☐	
Fußball	☐	☐	☐	☐	☐	
Handball	☐	☐	☐	☐	☐	
Volleyball/Beachvolleyball	☐	☐	☐	☐	☐	
Sonstige Ballsportarten (Badminton, Golf, Hockey, Tennis, Tischtennis etc.) und zwar	☐	☐	☐	☐	☐	
Leichtathletik	☐	☐	☐	☐	☐	
Turnen an Geräten (Pferd, Barren, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
Gymnastik, Entspannungs-, Fitness- und Bewegungssportarten (z.B. Yoga, Pilates, Tai Chi, Qi Gong, Aerobic, Trampolin, Spinning, Zumba etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
Klettern, Bouldern	☐	☐	☐	☐	☐	
Kampfsport ohne Waffen (z.B. Judo, Karate, Boxen, Ringen etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
Kampfsport mit Waffen (z.B. Fechten, Schießen, Bogenschießen)	☐	☐	☐	☐	☐	
Kraftsport	☐	☐	☐	☐	☐	
Pferdesport	☐	☐	☐	☐	☐	
Präzisionssport (Kegeln, Bowling, Billiard, Dart etc.) und zwar	☐	☐	☐	☐	☐	
Radfahren/-sport	☐	☐	☐	☐	☐	
Rollsport (Rollschuhlaufen, Inline-Skating, Skateboard, etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
Schwimmen	☐	☐	☐	☐	☐	
Wasserball	☐	☐	☐	☐	☐	
Wassersport auf dem Wasser (Kanu, Rudern, Segeln etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
Walken, Jogging	☐	☐	☐	☐	☐	
Wintersport in der Halle (Eishockey, Eiskunst-, Eisschnelllauf etc.)	☐	☐	☐	☐	☐	
sonstige Sportarten (z.B. Tanzen, Schach etc.) und zwar	☐	☐	☐	☐	☐	



23. Wo üben Sie Ihre sportlichen Aktivitäten aus?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | | |
|--|--|--|
| ☐ Sportplatz | ☐ Hallenbad | ☐ zu Hause |
| ☐ Turn-, Sporthalle | ☐ öffentlicher Raum z.B. Park, Wald, (Rad-) Wege, Straßen | ☐ Fitnessstudio |
| ☐ Freibad | ☐ offene Gewässer | ☐ andere Orte |

24. Und was ist Ihnen dabei wichtig?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | | |
|--|---|--|
| ☐ Nähe zum Wohnort | ☐ gute Anbindung | ☐ andere Gründe |
| ☐ Nähe zum Arbeitsort | ☐ gute Parkmöglichkeiten | |
| ☐ gutes sportliches Angebot | ☐ Preis | |

25. Wie organisieren Sie Ihre sportlichen Aktivitäten?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ☐ organisiere ich selbst
wird organisiert ...
- ☐ im Verein
- ☐ durch Schule/Hochschule
- ☐ durch Firma/Betrieb
- ☐ durch VHS oder sonstige Bildungsstätten
- ☐ über kommerzielle Anbieter (z.B. Fitness-Studio)
- ☐ auf anderem Weg

26. Wie zufrieden Sind Sie mit Blick auf Ihre sportlichen Aktivitäten mit folgenden Aspekten ?

Bitte benutzen Sie eine Skala von 1 bis 5. Die 1 bedeutet, dass Sie sehr zufrieden sind.

Die 5 bedeutet, dass Sie überhaupt nicht zufrieden sind.

	1 sehr zufrieden	2	3	4	5 überhaupt nicht zufrieden	weiß nicht
Informationen über Sportangebote	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sportangebot im Verein	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sportangebot außerhalb von Vereinen	☐	☐	☐	☐	☐	☐

27. Wie viel Geld geben Sie im Jahr durchschnittlich für die nachfolgenden Bereiche aus?

Sportvereinsbeiträge					Euro
(Fitness-)Studiobeiträge					Euro
Sportbekleidung					Euro
Aufwendungen für die Fahrten zum Sport					Euro
Eintritte u.ä.					Euro
sonstige Ausgaben im Bereich Sport					Euro



28. Welchen Sportbereich sollte die Stadt Essen vorrangig unterstützen?

Machen Sie maximal drei Kreuze!

- ☐ selbstorganisierten Sport
- ☐ Schulsport
- ☐ Leistungssport
- ☐ von privaten Unternehmen organisierten Sport
- ☐ von öffentlichen Einrichtungen organisierten Sport
- ☐ Vereinssport
- ☐ regionale Sportveranstaltungen
- ☐ Sportgroßveranstaltungen
- ☐ bezahlter Profisport

29. In dieser Frage geht es um Sportstätten in Essen. Welche Schwerpunkte sollte die Stadt Essen bei Investitionen setzen?

Machen Sie maximal drei Kreuze!

- ☐ Sanierung von Sporthallen
- ☐ Sanierung von Hallen- und Freibädern
- ☐ Bau von Hallen- und Freibädern
- ☐ Bau/Erweiterung öffentlich zugänglicher Sportmöglichkeiten im Freien
- ☐ Sanierung öffentlich zugänglicher Sportmöglichkeiten im Freien
- ☐ Bau von Sporthallen
- ☐ Sanierung von Sportplätzen
- ☐ Bau von Sportplätzen
- ☐ Umwandlung von Tenneplätzen/Ascheplätzen in Kunstrasenplätze

weiter mit Frage 31

30. Warum sind Sie nicht sportlich aktiv?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | |
|---|---|
| ☐ aus gesundheitlichen Gründen | ☐ aus finanziellen Gründen |
| ☐ ich bevorzuge andere Freizeitaktivitäten | ☐ ich habe auch ohne Sport genügend Bewegung |
| ☐ ich habe zu wenig Zeit | |



Angaben zur Person und zum Haushalt

31. In welchem Stadtteil leben Sie?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- | | | | | | |
|--|--|--|---|--|--|
| ☐ Altendorf | ☐ Burgaltendorf | ☐ Gerschede | ☐ Kettwig | ☐ Schönebeck | ☐ Überra-
Hinsel |
| ☐ Altenessen-Nord | ☐ Byfang | ☐ Haarzopf | ☐ Kray | ☐ Schonnebeck | ☐ Überra-
Holthausen |
| ☐ Altenessen-Süd | ☐ Dellwig | ☐ Heidhausen | ☐ Kupferdreh | ☐ Schuir | ☐ Vogelheim |
| ☐ Bedingrade | ☐ Fischlaken | ☐ Heisingen | ☐ Leithe | ☐ Stadtkern | ☐ Werden |
| ☐ Bergeborbeck | ☐ Freisenbruch | ☐ Holsterhausen | ☐ Margarethen-
höhe | ☐ Stadtwald | ☐ Westviertel |
| ☐ Bergerhausen | ☐ Frillendorf | ☐ Horst | ☐ Nordviertel | ☐ Steele | |
| ☐ Bochold | ☐ Frintrop | ☐ Huttrop | ☐ Ostviertel | ☐ Stoppenberg | |
| ☐ Borbeck-Mitte | ☐ Frohnhausen | ☐ Karnap | ☐ Rellinghausen | ☐ Südostviertel | |
| ☐ Bredeney | ☐ Fulerum | ☐ Katernberg | ☐ Rüttenscheid | ☐ Südviertel | |



Bitte geben Sie zusätzlich die Postleitzahl Ihrer Adresse an.

--	--	--	--	--



32. In welchem Jahr sind Sie geboren?

--	--	--	--

33. Ihr Geschlecht?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐

männlich

☐

weiblich

☐

divers

34. Welche Haushaltsform trifft auf Sie zu?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐

Einpersonenhaushalt



weiter mit Frage 37

☐

Paar ohne Kind/er im Haushalt

☐

Paar mit Kind/ern im Haushalt

☐

Alleinerziehend mit Kind/ern im Haushalt

☐

Wohngemeinschaft

☐

andere Lebens- bzw. Haushaltsform

35. Wie viele Personen (Sie selbst eingeschlossen) leben ständig in Ihrem Haushalt?

--	--

36. Wie viele sind davon im Alter von ...?

*Bitte tragen Sie die Anzahl der Personen in der jeweiligen Altersgruppe ein.
Vergessen Sie nicht sich selbst einzurechnen!*

--	--

unter 6 Jahre

--	--

14 bis 17 Jahre

--	--

6 bis 9 Jahre

--	--

18 bis 64 Jahre

--	--

10 bis 13 Jahre

--	--

65 oder älter

37. Wurden Sie in Deutschland geboren?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐

ja

☐

nein



wenn nein, seit wann leben Sie in Deutschland?

seit

--	--	--	--

(Bitte Jahr eintragen!)

38. Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

☐

ja, ich habe ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit



weiter mit Frage 40

☐

ja, ich habe die deutsche und eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit

☐

nein

39. Welche nichtdeutsche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Bitte kreuzen Sie den entsprechenden Staat an. Mehrfachnennungen sind möglich!

Europa

- | | | |
|---------------------------------------|---|--|
| ☐ Bulgarien | ☐ Niederlande | ☐ Spanien |
| ☐ Griechenland | ☐ Polen | ☐ Türkei |
| ☐ Italien | ☐ Rumänien | ☐ sonstiger Staat in Europa |
| ☐ Kosovo | ☐ russische Föderation | |
| ☐ Kroatien | ☐ Serbien | |

Afrika

- | | | |
|----------------------------------|----------------------------------|--|
| ☐ Marokko | ☐ Nigeria | ☐ anderer Staat in Afrika |
|----------------------------------|----------------------------------|--|

Asien

- | | | |
|--|-------------------------------------|---|
| ☐ Afghanistan | ☐ Kasachstan | ☐ anderer Staat in Asien |
| ☐ Irak | ☐ Libanon | |
| ☐ Iran | ☐ Syrien | |
| ☐ anderer Staat in Amerika, Australien/Ozeanien | | |

40. Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ Volksschule/Hauptschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss
- ☐ Mittlere Reife/Realschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss
- ☐ Abitur, Fachhochschulreife oder vergleichbaren Abschluss
- ☐ einen anderen Schulabschluss
- ☐ keinen Abschluss
- ☐ ich bin zurzeit noch Schüler/-in

41. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?

Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- ☐ Fachhochschul-/Hochschulabschluss oder vergleichbaren Abschluss
- ☐ Formalen Ausbildungsabschluss oder vergleichbaren Abschluss
- ☐ keinen beruflichen Abschluss
- ☐ ich bin zurzeit in Ausbildung

42. Welche Erwerbssituation trifft auf Sie zu?

Kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ☐ Vollzeitbeschäftigt (mindestens 35 Stunden pro Woche)
- ☐ Teilzeitbeschäftigt und zwar Stunden pro Woche
- ☐ geringfügig oder stundenweise erwerbstätig
- ☐ Selbstständige/Selbstständiger
- ☐ in Ausbildung/Umschulung, Schule oder Studium
- ☐ arbeitslos/arbeitssuchend
- ☐ Hausfrau/Hausmann, in Elternzeit
- ☐ Rentner/-in, Pensionär/-in, im Vorruhestand
- ☐ etwas anderes



43. Wenn Sie einmal alles zusammenrechnen, wie hoch ist derzeit das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts?

Netto = nach Abzug der Steuern, Kranken- und Sozialversicherungsbeiträge. Bitte machen Sie nur ein Kreuz!

- | | | | |
|--|--|--|---|
| ☐ unter 500 € | ☐ 1.700 € bis unter 2.000 € | ☐ 3.200 € bis unter 3.500 € | ☐ 7.000 € bis unter 8.000 € |
| ☐ 500 bis unter 800 € | ☐ 2.000 € bis unter 2.300 € | ☐ 3.500 € bis unter 4.000 € | ☐ 8.000 € bis unter 9.000 € |
| ☐ 800 bis unter 1.100 € | ☐ 2.300 € bis unter 2.600 € | ☐ 4.000 € bis unter 5.000 € | ☐ 9.000 € bis unter 10.000 € |
| ☐ 1.100 bis unter 1.400 € | ☐ 2.600 € bis unter 2.900 € | ☐ 5.000 € bis unter 6.000 € | ☐ 10.000 € oder mehr |
| ☐ 1.400 bis unter 1.700 € | ☐ 2.900 € bis unter 3.200 € | ☐ 6.000 € bis unter 7.000 € | |

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!





Grafik 3.22: Äquivalenzeinkommen nach Haushalten mit Kindern